S
445
-3-
Stadtbibliothek
Augsburg

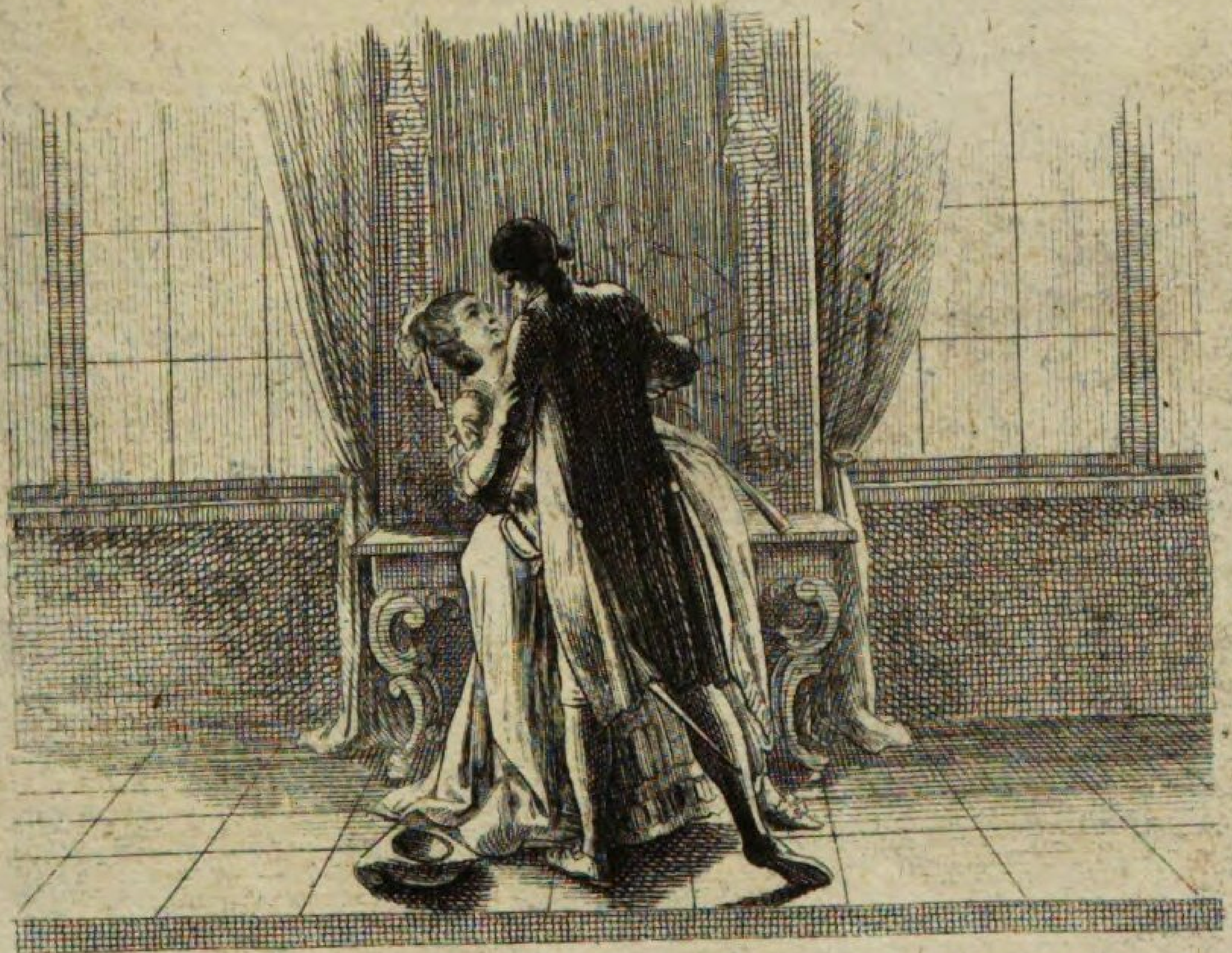
Chodowiecki del. Geyser sc.

# Geschichte
des
# Tom Jones
eines Fündlings
von
Heinrich Fielding.

Neu übersezt.

---

*Mores hominum multorum vidit.*



Dritter Theil.

---

Nürnberg,
bey J. G. Lochner und Grattenauer, 1780.

# Geschichte eines Fündlings.

## Zehntes Buch.

Worinn die Geschichte ungefehr zwölf Stunden vorwärts rükt.

### Erstes Kapitel.

Enthält einige sehr nothwendige Lehren für unsere heutigen Kunstrichter.

Leser, es ist unmöglich, daß wir wissen könnten, was für eine Art von Leuten du bist. Denn vielleicht kannst du so gelehrt in der menschlichen Natur sein, als Shakespear selbst war, vielleicht aber auch nicht weiser, als einige seiner Herausgeber. Gesezt nun, lezteres wäre der Fall, so wird es nicht undienlich sein, dir, ehe wir weiter gehen, einige Erinnerungen zu geben: damit du uns nicht so gröblich mißverstehen, und mißdeuten mögest, als einige besagter Herausgeber ihren Autor mißverstanden und mißgedeutet haben.

Fürs erste also warnen wir dich, einige der Begebenheiten in dieser unserer Geschichte nicht zu rasch als Auswüchse, die mit unserm Hauptendzwekke in keiner Verbindung stünden, zu verdam-

men, weil du nicht sogleich einsiehst, auf was Art und Weise eine solche Nebenbegebenheit etwas zu diesem unserm Hauptendzwekke beiträgt. Man kann dieses Werk in der That als unsere eigene grosse Schöpfung ansehen, und da wäre es denn wohl der abgeschmakteste Dünkel für ein armseeliges Gewürme von Kritler, wenn er sich herausnehmen wollte, an einzelnen Theilen Fehler zu finden, ohne zu wissen, auf was Art und Weise das Ganze zusammenhängt, und ohne zu erwarten, wie sich am Ende alles entwikkeln wird. Die Anspielung und Metapher, deren wir uns hier bedient haben, ist zwar, wir müssen es gestehen, unendlich viel zu groß für unsere Sache: allein es findet sich doch in der That keine andere, die passender wäre, den Unterschied zwischen einem Schriftsteller vom ersten, und zwischen einem Kritler vom untersten Range auszudrükken.

Eine andere Warnung, die wir dir, mein trautes Erdenwürmlein, hiemit wollen gegeben haben, ist, daß du nicht etwa eine zu grosse Aehnlichkeit zwischen gewissen Charaktern, die hier vorkommen, finden wollest; als z. B. zwischen der Wirthinn in dem siebenten, und der in dem neunten Buche, denn du mußt wissen, guter Freund, daß es gewisse charakteristische Züge giebt, worinnen fast alle einzelne Personen von jeder Profeßion und jeder Lebensart übereinkommen. Diese charakteristischen Züge beizubehalten, und zu gleicher Zeit ihre

Wir-

Wirkungen abzuändern zu wissen, das ist eines der Talente eines guten Schriftstellers. Ein anderes ist, den feinen Unterschied zwischen zweien Personen auszuzeichnen, die von einerlei Laster oder Thorheit angetrieben werden, und so wie dieses lezte Talent nur bei sehr wenigen Schriftstellern gefunden wird; so findet man auch nur sehr wenige Leser, die im Stande sind, es wahrzunehmen: obgleich, wie ich glaube, die Bemerkung davon ein Hauptvergnügen für diejenigen sein muß, die im Stande sind, dergleichen Entdekkungen zu machen. Jedermann, zum Exempel, kann den Unterschied zwischen Sir Epikur Mammott und Sir Fopling Flutter einsehen: aber zwischen Sir Fopling Flutter und Sir Courtly Nice den Unterschied einzusehen, das erfodert schon eine vorzüglichere Beurtheilungskraft. Aus Mangel derselben sind oft gemeine Zuschauer äusserst ungerecht gegen die Bühne: denn ich weiß, daß da oft ein Dichter in Gefahr war, für einen Dieb erklärt zu werden, und das aus einem Grunde, der noch viel nichtswürdiger war, als man den von der Aehnlichkeit der Hände in Gerichten zu halten pflegt. Wirklich müßte man fürchten, jede verliebte Wittwe auf der Bühne würde Gefahr laufen, als eine knechtische Nachahmung der Dido verurtheilt zu werden, wenn nicht zum Glükk die meisten von unseren Schauspielkunstrichtern zu wenig Latein verstünden, um den Virgil lesen zu können.

Zunächst müssen wir dich, mein würdiger Freund, (denn dein Herz ist vielleicht besser als dein Kopf) erinnern, einen Charakter nicht als schlimm zu verachten, weil er nicht vollkommen gut ist. Findest du Vergnügen an dergleichen Mustern der Vollkommenheit, so sind ja Bücher genug geschrieben, deinen Geschmakk zu befriedigen: wir aber, da wir in unserm ganzen Verkehr mit Menschen, dergleichen Person noch nie angetroffen, haben es nicht für gut befunden, dergleichen in unserm Werke aufzuführen. Die Wahrheit zu sagen, ich zweifle ein wenig, ob der blosse Mensch jemals diesen höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht habe, eben so wohl, als ob jemals ein solches Ungeheuer gelebt habe, das den Ausspruch des Juvenals hätte wahr machen können:

— — Nulla virtute redemptum
A uitiis — —
Dessen Laster auch nicht durch eine Tugend vergütet wurde — —

Auch kann ich in der That den guten Endzwekk nicht einsehen, der dadurch erreicht wird, wenn Charaktere von solcher englischen Vollkommenheit, oder teuflischen Bosheit, in irgend ein Werk der Einbildungskraft eingeflochten werden. Wird nicht durch Betrachtung beider das menschliche Gemüthe viel eher mit Betrübniß und Schaam erfüllet werden, als daß es einigen guten Gebrauch von dergleichen Mustern machen sollte? Denn im ersten Falle muß

sich

sich der Mensch eben so sehr beunruhigen als schämen, ein Muster der Vollkommenheit in seiner Natur zu sehen, dem er je gleich kommen zu können, alle Ursache hat, zu verzweifeln; und betrachtet er das leztere, so muß er nicht minder von dergleichen beunruhigenden Empfindungen gequält werden, wenn er die menschliche Natur, an der er Theil nimmt, in einem so verhaßten und verabscheuungswürdigen Geschöpfe so sehr herabgewürdiget siehet.

Wirklich, wenn sich nur so viel gutes in einem Charakter findet, als nöthig ist, die Bewunderung und Zuneigung eines gut gesinnten Gemüths zu gewinnen: so mag er immer einige von den kleinen Flekken haben, quas humana parum cauit natura: sie werden eher unser Mitleiden, als unsern Abscheu erregen. Nichts kann, in der That, von mehr moralischen Nuzzen sein, als die Unvollkommenheiten, die man in Beispielen dieser Art siehet: denn diese erregen eine Art von Erstaunen, weit geschikter, unser Herz zu rühren, und einen Eindrukk auf dasselbe zu machen, als die Fehler sehr lasterhafter und böser Personen. Die Schwächen und Laster der Menschen, bei denen sich eine grosse Mischung von Guten findet, fallen durch die ihnen entgegengesezten Tugenden viel mehr in die Augen, und zeigen ihre Häßlichkeit viel deutlicher; und finden wir solche Laster von ihren üblen Folgen für unsere Lieblingscharaktere begleitet, so werden wir dadurch

nicht nur belehrt, sie um unser selbst Willen zu meiden, sondern sie auch wegen des Unglüks zu hassen, das sie bereits über die, die wir lieben, gebracht haben.

Und nun, mein Freund, wollen wir, nachdem wir dir diese wenige Erinnerungen gegeben haben, in unserer Geschichte weiter fortfahren, wenn es dir gefällt.

## Zweites Kapitel.

### Enthält die Ankunft eines irländischen Herrn, nebst sehr ausserordentlichen Begebenheiten, die in dem Wirthshause erfolgten.

Muthwillig kurzweilt nun der kleine zitternde Hase, den die Furcht vor seinen zahlreichen Feinden, besonders aber vor dem listigen, grausamen, fleischgefräßigen Thiere, dem Menschen, den ganzen Tag über in seinem Schlupfwinkel verborgen hielt, auf den weiten Ebenen: nun heulet von einem hohlen Baume, die laute Sängerinn der Nacht, die Eule, Töne, entzükkend vielleicht den Ohren einiger neuern Kenner der Tonkunst; nun mahlet in der Einbildungskraft des halbtrunkenen Landmanns, indem er über den Kirchhof, oder vielmehr den Beinhof, seiner Heimath zu stolpert,

die

die Furcht blutige Gespenster: wach sind nunmehr Diebe und Räuber, und ehrliche Wächter in tiefem Schlafe begraben: auf gut Deutsch: es war nunmehr Mitternacht, und die Gesellschaft im Gasthofe, so wohl diejenigen, deren wir bereits in dieser Geschichte gedacht haben, als einige andere, die noch Abends angekommen waren, befanden sich alle zu Bette.

Nur Susanne, das Stubenmädchen allein, war noch munter; denn sie mußte erst noch die Küche rein machen, bevor sie sich in die Arme des zärtlichen, ihrer harrenden Stallknechts verfügen konnte.

So standen die Sachen im Gasthofe, als ein vornehmer Herr mit Postpferden anlangte. Er stieg so gleich vom Pferde, kam hastig zu Susannen hinauf, und fragte sie ganz verwirrt und mit abgebrochenen Worten — denn er war ausser Oden vor Eile — ob nicht ein Frauenzimmer im Hause wäre? Diese Stunde in der Nacht, und das Betragen des Mannes, der die ganze Zeit über ganz wild aus den Augen starrte, machten Susannen ein wenig bestürzt; so daß sie eine ganze Weile stokte, ehe sie zum Worte kommen konnte. Mit verdoppelter Hastigkeit bat sie hierauf der fremde Herr, ihm die Wahrheit zu berichten; denn er hätte seine Frau verlohren, sagte er, und käme, ihr nachzusezzen. „Bei meiner Seele, rief er, ich „hätte sie schon bei einem Haar in zwei bis drei

„Orten erwischt; allein sie war immer den Augen„blikk vorher fort, eh ich zu ihr kam. Ist sie im „Hause, so führt mich im Finstern hinauf und weiset „mich zu ihr, thut das; und ist sie schon fort, so „thut mir den Gefallen, und sagt mir, welchen „Weg ich nehmen muß, wenn ich sie finden will, „und bei meiner Seele, ich will euch zum reichsten „armen Menschen im Königreiche machen.„ Und damit zog er eine Handvoll Guineen aus der Tasche, ein Anblikk, der auch wohl Personen, die mehr zu bedeuten haben, als dieß arme Mensch, zu schlimmern Dingen sollte bestochen haben.

Nach dem, was Susanna von Mistriß Waters gehöret hatte, zweifelte sie nicht im geringsten, daß diese eben dasselbe verlohrne Schaf sein müßte, das der rechte Eigner verfolgte. Ehrlicherer Weise kann ich denn nun doch wohl nicht zu einem Stükke Geld kommen, als wenn ich einem Mann wieder zu seiner Frau verhelfe (dachte sie mit allem Anschein der Vernunft) und so machte sie sich denn auch nicht das geringste Bedenken, den Herrn zu versichern, daß die Dame, nach der er fragte, im Hause wäre, und durch sehr freigebige Versprechungen, und etwas baar Geld auf die Hand, ließ sie sich auch bald bewegen, ihn in das Schlafzimmer der Mistriß Waters zu führen.

Von jeher, und das aus gründlichen und triftigen Ursachen, ist es ein wohlhergebrachter Gebrauch in der galanten Welt gewesen, daß ein Mann niemals

mals in das Zimmer seiner Frau gehen soll, ohne vorher an der Thüre anzuklopfen. Den mannigfaltigen und vortreflichen Nuzzen dieser Gewohnheit brauch ich einem Leser kaum zu verstehen zu geben, der einige Kentniß der Welt besizzet: denn vermittelst derselben hat eine Dame Zeit, sich in Ordnung zu bringen, oder einen unangenehmen Gegenstand aus dem Wege zu räumen, denn es giebt Lagen, worinnen edle und feine Damen von ihren Männern nicht gerne entdekt sein wollen.

Die Wahrheit zu sagen, es sind verschiedene Zeremonien unter dem feinern Theil des menschlichen Geschlechts eingeführt, in denen, ob sie gleich einem groben Verstande blosse Formalitäten scheinen mögen, Leute, die tiefer eindringen, doch sehr viel wesentliches gefunden haben; und ein Glükk wäre es gewesen, hätte unser Herr nur auch in gegenwärtigem Falle obgedachten Gebrauch beobachtet. An der Thüre zwar klopfte er, aber keineswegs mit einem der manierlichen Schläge, die bei dergleichen Gelegenheiten üblich sind: vielmehr hämmerte er, als er die Thüre verschlossen fand, mit solcher Heftigkeit drauf los, daß der Riegel sogleich nachgab, die Thüre aufbrach, und er längelang in das Zimmer fiel.

Kaum war er wieder auf den Beinen, als aus dem Bette, gleichfalls auf seinen Beinen — — mit Schaam und Schmerz sind wir genöthiget, fortzufahren — — unser Held selbst erschien, der,

mit drohender Stimme, den Herrn fragte, wer er wäre? und was er damit haben wollte, daß er sich unterstünde, sein Zimmer so gewaltsamer Weise aufzusprengen?

Anfänglich glaubte der Fremde, er hätte sich geirret, und wollte schon um Vergebung bitten, und wieder weggehen; als ihm auf einmal, denn der Mond schien sehr helle, Schnürbrust, lange Kleider, Unterrökke, Hauben, Bänder, Strümpfe, Strumpfbänder, Schuhe, 2c. in die Augen fielen, welches alles in der größten Unordnung untereinander auf dem Boden lag. Das alles wirkte nun auf seine von Natur eifersüchtige Gemüthsart, und sezte sie in solche Wuth, daß er nicht im Stande war, ein Wort hervorzubringen; und, ohne Jones zu antworten, auf das Bette zu wollte.

Jones sezte sich sogleich dazwischen, und so erhub sich denn ein Streit, der gar bald auf beiden Seiten in Schläge ausbrach. Und nun fieng Mistriß Waters, (denn wir müssen es nur gestehn, daß sie in demselben Bette war) die izt aus ihrem Schlafe gewekt sein mochte, und auf einmal zwei Mannspersonen in ihrem Schlafzimmer sich herumbalgen sah, ganz jämmerlich an zu schreien: Mord! Raub! am öftesten aber: Gewalt! Ueber das leztere möchten sich vielleicht einige wundern, daß sie solches erwähnt; aber die bedenken nicht, daß dergleichen Ausrufungswörter von Frauenzimmern in der Angst nicht anders, als das fa, la, la, ra, da,

in der Musik, bloß als Vehikeln des Schalls, und ohne einige bestimmte Begriffe gebraucht werden.

Zunächst an dem Zimmer des Frauenzimmers lag der Körper eines irländischen Herrn in Verwahrung, der zu spät in dem Gasthof angekommen war, als daß wir seiner vorher noch hätten gedenken können. Dieser Herr war einer von denen, die die Irländer einen Calabalaro oder Kavalier nennen. Er war ein jüngerer Bruder, aus einer guten Familie, und sah sich, da seine Glüksumstände zu Hause nicht die besten waren, genöthigt, sie auswärts zu verbessern zu suchen; in welcher Absicht er denn auch gegenwärtig nach Bath reisen wollte, um dort sein Heil mit den Karten und Frauenzimmern zu versuchen.

Dieser junge Mensch lag im Bette und las einen von Mistriß Behns Romanen; denn besser, hatt' ihm ein guter Freund gesagt, könnte er sich bei Frauenzimmern nicht empfehlen, als wenn er mit guter Lektüre seinen Verstand anzubauen und seinen Kopf zu erfüllen suchte. Kaum hatte dieser den gewaltigen Lärm in dem nächsten Zimmer gehöret, so sprang er aus dem Bette, nahm in die eine Hand seinen Degen, das bei ihm brennende Licht in die andere, und gieng so gerade auf das Zimmer der Mistriß Waters.

War gleich der Anblikk noch einer Mannsperson im Hemde der Schaamhaftigkeit der Dame anfangs

anstößig: so wurde das doch augenbliklich dadurch wieder gut gemacht, daß er von ihrer Furcht sie ziemlicher massen befreite: denn kaum hatte der Calabalaro das Zimmer betreten, als er ausrief: „Je, Herr Fizpatrik! was zum Teufel soll denn das?„ — Worauf der andere sogleich antwortete: „O Herr Macklachlan, ich freue mich, Sie hier zu „sehen. — Dieser Schurke da hat meine Frau ver„führt, und ist mit ihr zu Bette gegangen.„ — „Was Frau? rief Macklachlan, kenn ich denn „Mistriß Fizpatrik nicht? und seh ich dann nicht, „daß das Frauenzimmer, mit der der Herr, der „hier im Hemde steht, im Bette liegt, *) nicht „die Frau Fizpatrik ist?„

Fizpatrik, der nun sowohl aus dem Blikke, den er von der Dame hatte, als aus ihrer Stimme, die er wohl in einer grössern Entfernung von ihr, als er izt war, hätte unterscheiden können, merkte, daß er einen sehr unglüklichen Irrthum begangen hätte, fieng nun an, das Frauenzimmer tausendmal um Vergebung zu bitten: „aber, Sie mein Herr (sagte er, indem er sich hierauf zu Jones wandte) bitt ich nicht um Vergebung, merken Sie sich das; denn Sie haben mich geschlagen; und das müssen Sie mir morgen mit Ihrem Blute bezahlen.

Jones hörte diese Drohung mit vieler Verachtung an: „In der That, Herr Fizpatrik, Sie möchten

*) Eine irländische Art sich auszudrukken; wovon man in der Folge mehr Proben finden wird.

ten sich nur selbst schämen, die Leute um diese Zeit in der Nacht zu beunruhigen: gewiß, wenn alle Leute im Wirthshause nicht schliefen, so hätten Sie sie aufgeweckt, wie mich. Der Herr hier ist Ihnen begegnet, wie Sies verdienen. Auf mein Gewissen, ob ich gleich keine Frau habe, wären Sie mit meiner Frau so umgegangen, den Hals hätt' ich Ihnen gebrochen!

Den guten Jones hatte die Besorgniß für den guten Namen seiner Dame so bestürzt gemacht, daß er weder wußte, was er sagen, noch was er thun sollte: aber die Erfindungskraft der Frauenzimmer, wie man längst bemerkt hat, ist immer viel hurtiger, als der Mannspersonen. Mistriß Waters besann sich darauf, daß zwischen ihrem und Herrn Jones Zimmer eine Thüre wäre. Auf seine Ehre und ihre eigene Dreistigkeit sich verlassend, sagte sie daher: „Ich weiß nicht, was ihr wollt, ihr Schurken! Ich bin die Frau von keinem unter euch. Hülfe! Gewalt! Mord! Gewalt! — Die Frau vom Hause kam nun ins Zimmer; über die fiel nun Mistriß Waters mit dem äussersten Grimm her. Sie hätte geglaubt, sagte sie, sie wär in einem ehrbaren Wirthshause, und nicht in einem Bordelle: aber da wäre eine Bande Spizbuben in ihr Zimmer eingebrochen, und hätte einen Anschlag auf ihre Ehre, wo nicht auf ihr Leben gemacht, und beides, sagte sie, wär ihr gleich theuer.

Die Wirthinn fieng nun an, so laut zu brüllen, als das arme Frauenzimmer im Bette vor ihr gethan hatte. Sie wäre ruginirt, schrie sie, und um die Repution ihres Hauses, auf das kein Mensch vorher hätte etwas bringen können, wär es nun geschehen. Was ins Teufels Namen (zu den Mannspersonen sich wendend) ist denn die Ursache von all dem Lärm in der Dame Zimmer hier? —Fizpatrik hieng den Kopf, und wiederholte: „Er hätte einen Irrthum begangen, und bäte deswegen herzlich um Vergebung; darauf gieng er mit seinem Landsmanne weg. Jones, der zu klug war, als daß er den Wink nicht hätte verstehen sollen, den ihm seine Schöne gegeben, behauptete kühnlich: „Er wäre, als er die Thüre hätt' erbrechen hören, ihr zu Hülfe geeilt. Weswegen das geschehen wäre, könnt' er nicht begreifen, sie müßten dann die Dame haben berauben wollen, und wäre das ihre Absicht gewesen, so hätt' er das Glükk gehabt, sie zu verhindern.„ — „In meinem Hause ist noch niemals ein Diebstahl begangen worden, so lang ich darauf bin, schrie die Wirthinn. Ich beherberge keine Strassenräuber, das müssen Sie wissen, mein Herr; trozz dem, der mir so was nachsagen kann! In meinem Hause ist niemand willkommen, als ehrliche, wakkere Leute vom Stande: und Gott seis Dank, es hat mir an solchem Zuspruch noch niemals gefehlt; wenn ich nur viel hätte aufnehmen können. Da war hier Mylord —

Jones, nachdem er sie lange mit vieler Geduld angehöret, unterbrach sie endlich, indem er sich gegen Mistriß Waters entschuldigte, daß er im Hemde vor ihr erschienen, und versicherte sie, daß nichts, als die Sorge für ihre Sicherheit, ihn dazu hätte bewegen können. Ihre Antwort und ihr ganzes Betragen bis zum Ende der Skene, kann sich der Leser selbst vorstellen, wenn er sich die Rolle denkt, die sie angenommen hatte, die nehmlich eines ehrbaren Frauenzimmers, die von drei fremden Mannspersonen in ihrem Zimmer aus ihrem Schlafe wäre gewekt worden.

Und hieraus, denk ich, können wir, mit allem Recht, einen Beweis ziehen, darzuthun, wie äusserst natürlich die Tugend dem schönen Geschlechte ist: denn ob gleich unter zehntausend vielleicht kaum eine einzige im Stande ist, eine gute Schauspielerinn zu machen, und auch unter diesen wir selten zwo sehen, die gleich geschikt sind, denselben Charakter vorzustellen: so können doch den Charakter der Tugend alle ganz vortreflich annehmen, und ihn, so wohl diejenigen, die ihn nicht haben, als die ihn wirklich besizzen, mit dem äussersten Grade der Geschiklichkeit vorstellen.

Als die Mannspersonen nun alle weg waren, erholte sich Mistriß Waters, so wie sie sich bereits von ihrer Furcht erholt hatte, nun auch von ihrem Zorne, und sprach in viel sanftern Tönen mit der Wirthinn. Aber dieser lag der gute Ruf ihres

Hauses zu sehr am Herzen, als daß sie sich so bald darüber hätte beruhigen können. Ihn zu behaupten, beganne sie nun von neuem alle hohe Personen, die unter ihrem Dache geschlafen, herzuzählen. Die Dame aber unterbrach sie; versicherte sie, sie wäre vollkommen überzeugt, daß sie nicht die geringste Schuld an der vorgegangenen Beunruhigung hätte, und bat, man möchte sie in Ruhe lassen, die sie, sagte sie, hofte, den übrigen Theil der Nacht ungestört zu geniessen.

---

## Drittes Kapitel.

Ein Dialog zwischen der Wirthinn und Susanne, dienlich zu lesen für alle Gastgeber und ihre Bedienten; nebst der Ankunft und dem freundlichen Betragen einer schönen jungen Dame, von der Personen von Stande lernen mögen, wie sie sich bei aller Welt beliebt machen können.

Die Wirthinn besann sich nun darauf, daß Susanne ganz allein noch nicht zu Bette gewesen, als die Thüre aufgesprengt wurde. Zu ihr begab sie sich daher alsobald, so wohl die erste Veranlassung aller dieser Unruhe auszukundschaften, als von ihr zu erfahren, wer der fremde Herr war, und wann und wie er hieher gekommen?

Susanne erzählte ihr die ganze Geschichte, die der Leser bereits weiß, nur einige Umstände ausgenommen, wo sie für gut fand, von der Wahrheit ein wenig abzugehen. Von dem Gelde z. E. das sie bekommen hatte, sagte sie kein Wort. Da aber die Wirthinn in der Vorrede zu ihrer Nachforschung sehr viel Mitleid in Ansehung des Schrekkens geäussert hatte, den das gute Frauenzimmer ausgestanden, daß man ihrer Tugend zu nahe kommen wollte, so konnte Susanne nicht umhin, ihre Frau über diesen Punkt dadurch zu beruhigen, daß sie hoch und theuer schwur, sie hätte Jones aus ihrem Bette springen sehen.

Darüber wollte nun die Wirthinn ganz toll werden. „O ja! nichts gewissers als das! rief sie. Sie wird schreien, und sich selbst verrathen, nicht? Ich möchte doch wissen, was ein Frauenzimmer für eine bessere Probe von ihrer Tugend geben könnte, als wenn sie schreit? Und das können ihr doch wohl mehr als zwanzig Personen bezeugen, daß sie das gethan hat. Das wollt' ich mir ausgebeten haben, Mamsell, daß sie keinem von meinen Gästen einen solchen Schandflekk anhängt! Das wäre eine Schande für mein Haus so gut, wie für sie, und hier kehren doch keine Landstreicher ein, sollt' ich meinen, keine liederliche Bettlerbagasche.„—„Nun gut, sagte Susanne, so muß ich denn meinen eigenen Augen nicht trauen„ — „Nein, das mußt du auch nicht immer, antwortete ihre Frau: meinen

eigenen Augen wollt' ich selbst nicht geglaubt haben bei solchen vornehmen Leuten. In einem halben Jahr ist kein besseres Abendessen bei mir bestellt worden, als sie gestern Abends bestellt: und so aufgeräumt waren sie, und mit allem zufrieden, daß sie an meinem Worcester Birnmost nichts auszusezzen hatten, den ich ihnen für Champagner verkaufte; recht gut schmekt er auch, das muß wahr sein, und so gesund ist er, als der beste Champagner im Königreiche; sonst würd ich ihn ihnen wohl auch nicht gegeben haben, und sie tranken mir zwo Flaschen davon. Nein, nein, nun und nimmermehr will ich von solchen ehrbaren, wakkern Leuten was Böses glauben."

Als Susannen nun auf diese Weise die Zunge gebunden war, kam ihre Frau auf was anders. Und so sagst du denn, fuhr sie fort, mit der Post wäre der fremde Herr gekommen, und ein Bedienter mit Pferden sei draussen? Nu sieh nur einmal; das ist gewiß auch was vornehmes. Warum konntest du ihn denn nicht fragen, ob er einen Löffel Suppe befähle? Ich denke, er ist noch auf des andern Herrn Zimmer. Gleich geh mir hinauf, und frage, ob er gerufen hätte? Vielleicht beliebt ihm was, wenn er sieht, daß noch jemand im Hause auf ist. Mache mir aber nicht etwa dummes Zeug, wie deine Mode ist, und sage mir ihm nicht etwa, 's Feuer wär all ausgegangen, und vom Geflügel wäre nichts abgeschlachtet. Und wenn er etwa Schöpsen-

fleisch

fleisch befiehlt, so plazze nicht gleich heraus, daß wir keins im Hause haben. Ich weiß, der Fleischer hat, eben wie ich ins Bette gieng, ein Schaf geschlachtet, und er thut mir schon den Gefallen, und haut es auf, weils noch warm ist, wenn ichs verlange. Geh, sage, er könnte von Schöpsenfleisch und Geflügel haben, was er schafte, hörst du? Geh, mache die Thüre auf, und sprich: „haben die Herren gerufen? Und sagen sie nichts, so frage, was Ihr Gnaden zum Abendessen befehlen? Bei leibe vergiß mir: Ihr Gnaden nicht! Geh! wenn du nicht auf all das besser acht hast, so wirst du nie auf einen grünen Zweig kommen.

Susanne gieng, und kam bald mit der Nachricht zurükke, daß die beiden Herren sich zusammen in ein Bette geleget hätten. „Zwei Herren, sagte die Wirthinn, in einem Bette! das ist unmöglich! das mögen mir wohl ein paar Erzlumpenhunde seyn, da bin ich gut für! Ja, ja, der junge Herr Allwerth wirds wohl errathen haben, daß der Kerl die gnädige Frau hat ausplündern wollen, denn hätt er was Böses wider sie im Sinne gehabt, wie sichs für einen vornehmen Herrn schikt, und hätte deswegen ihre Thüre aufgebrochen, so wär er hernach nimmermehr auf ein anderes Zimmer geschlichen, daß er sich die Kosten eines Abendessens und eines aparten Bettes erspare.„

In diesen Vorwürfen that meine Frau Wirthinn indeß dem Herrn Fitzpatrik Unrecht; denn

von guter Herkunft war er in der That, ob er gleich nicht einen Groschen in der Tasche hatte; und ob er wohl einige Fehler in Ansehung seines Herzens so wohl als seines Kopfes haben mochte, so war er doch nichts weniger als ein niederträchtiger, filzichter Kerl. Er war in der That so uneigennüzzig, daß er ein ganz artiges Vermögen, das er mit seiner Frau erhalten, nun schon bis auf den lezten Heller durchgebracht hatte; eine Kleinigkeit ausgenommen, die seiner Frau verschrieben war; und um diese gleichfalls in seine Gewalt zu bekommen, war er seiner Frau mit so viel Grausamkeit begegnet, daß diese nebst seiner Eifersucht, die von der bittersten Art war, das arme Weib endlich zwang, von ihm zu laufen.

Müde also von der langen Reise, die dieser Herr von Chester bis hieher in einem Tag gemacht hatte, und von der ihm, so wie von einigen tüchtigen Stössen, die er in dem Strausse abgekriegt hatte, die Knochen nicht wenig schmerzten, und verdrüßlich, wie er war, daß ihm seine Absicht noch oben drein fehlgeschlagen, war ihm aller Appetit zum Essen vergangen. Und da er sich nun an dem Frauenzimmer, die er auf die Aussage der Magd für seine Frau gehalten, so schreklich geirrt hatte, so fiel es ihm nicht einmal ein, daß es doch wohl möglich sein könnte, daß sie im Hause wäre, ob er sich gleich in der ersten Person, die er angegriffen, geirrt. Er gab daher seinem Freunde,

der

der ihm abrieth, diese Nacht weiter nach ihr zu suchen, Gehör, und nahm sein gütiges Anerbieten, sein Bette mit ihm zu theilen, an.

Ganz anders war der Bediente und der Postillon gesinnet. Sie hatten vielmehr Lust zu fodern, als die Wirthinn, ihnen zu geben; gleichwohl ließ sie, nachdem sie sich von der Wahrheit der Sache, und daß Herr Fitzpatrik kein Dieb wäre, so ziemlich überzeugt hatte, sich bereden, ihnen etwas kalte Küche vorzusezzen, die sie eben mit grosser Begierde zu verzehren im Begriffe waren, als Partridge in die Küche kam. Dieser war von dem Lärme, den wir vorhin gesehen haben, zuerst aufgewekt worden, und indem er sich bemühte auf seinem Küssen sich wieder zur Ruhe zu legen, hatt' ihm eine Nachteule eine solche abscheuliche Serenade vor sein Fenster gebracht, daß er im äussersten Schrekken aus dem Bette sprang, in größter Eile seine Kleider über sich her warf, und herunter rannte, um Schuzz bei der Gesellschaft zu suchen, die er in der Küche hatte reden hören.

Seine Ankunft hielt die Wirthinn ab, sich wieder zur Ruhe zu begeben; denn sie war eben im Begrif, ihre beiden andern Gäste der Fürsorge Susannens zu überlassen. Aber der Freund des jungen Herrn Allwerths durfte nicht so hintangesezt werden, zumal da er ein halb Maas Wein forderte, welches glühend gemacht werden sollte.

Der irländische Bediente hatte sich schon zu Bette begeben, und der Postillon wollte eben ein gleiches thun: aber Partridge lud ihn ein, zu bleiben, und seinen Wein mit ihm zu theilen, welches der Pursche auch mit vielem Dank annahm. In der That fürchtete sich der Schulmeister, alleine nach seinem Bette zurükzukehren, und da er nicht wußte, wie lang er sich der Gesellschaft der Frau Wirthinn zu erfreuen haben möchte, so entschloß er sich, sich wenigstens der Gesellschaft dieses Jungens zu versichern, in dessen Gegenwart er keine Gefahr weder von dem Teufel noch allen seinen Helfershelfern besorgte.

Nunmehr kam ein anderer Postjunge vor der Thüre an. Susanne, die hinaus geschikt worden war, kam wieder, und brachte zwo junge Frauenzimmer im Reithabite herein, wovon die eine so reiche Kleider anhatte, daß Partridge und der Postjunge sogleich von ihren Sizzen auffuhren, und die Frau Wirthinn mit dem größten Eifer anfieng, ihre Komplimente zu schneiden, und mit lauter Ew. Gnaden um sich zu werfen.

Das Frauenzimmer im reichen Kleide sagte mit einem sehr herablassenden Lächeln: „Wenn Sie mir erlauben, Madam, so will ich mich einige Minuten an Ihrem Küchenfeuer wärmen, denn es ist wirklich sehr kalt; aber ich muß niemand von seinem Sizze vertreiben. — Dieß war Partridgens wegen gesagt, der, voll Erstaunen und Ehrfurcht über

den

den Glanz der Kleidung dieses Frauenzimmers, sich bis an das andere Ende des Zimmers begeben hatte. — In der That hatte sie ein weit besseres Recht auf Hochachtung, als ihr Kleid ihr verschaffen konnte: denn sie war eines der reizendsten Geschöpfe von der Welt.

Die Dame bat Partridge sehr ernstlich, wieder Plazz zu nehmen; allein sie konnte ihn nicht dazu bewegen. Sie zog hierauf ihre Handschuhe herab, und verbreitete gegen das Feuer ein paar Hände, die alle Eigenschaften des Schnees an sich hatten, ausser, daß sie nicht schmelzten. Ihre Begleiterinn, die in der That ihr Mädchen war, zog ihre Handschuhe gleichfalls herab, und entdekte, was der Kälte und der Farbe nach, die größte Aehnlichkeit mit einem gefrorenen Stükke Rindfleisch hatte.

„Ich wünschte recht sehr, sagte die leztere, daß es Ihr Gnaden belieben möchte, diese Nacht nicht weiter zu gehen; ich bin gar zu sehr besorgt, Ihr Gnaden halten die Strapazze nicht länger aus.

„Nein, gewiß, rief die Wirthinn, das können Ihr Gnaden nimmermehr im Sinn haben. Gott bewahre! diese Nacht noch weiter zu gehen! Ihr Gnaden wollen erlauben, daß ich Sie bitte, nicht daran zu denken.—Aber gewiß und wahrhaftig, das können Ihr Gnaden nicht. Was befehlen Ihr Gnaden zum Abendessen? Ich habe Schöp-

senfleisch, wie Sies befehlen, und ein recht delikates junges Hühnchen.

Ich denke, Madam, sagte das Frauenzimmer, es ist eher Zeit zum frühstükken, als zum Abendessen; aber ich bin nicht im Stande das geringste zu essen; und wenn ich ja hier bleibe, so will ich mich bloß ein paar Stunden niederlegen. Indeß, wenn Sie mir ein wenig Weinsuppe von Sekt wollen machen lassen — aber ja nicht stark und ganz dünne.

Ja, ja, sagte die Frau vom Hause, ich habe treflichen weissen Wein. — Sekt also haben Sie nicht? sagte die Lady. — O ja, Ihr Gnaden dürfen nur befehlen, Sie sollen weit und breit keinen bessern finden. Aber lassen Sich doch Ihr Gnaden erbitten, einen Bissen zu essen. —

Auf mein Wort, ich kann keinen Bissen essen; und Sie werden mir einen grossen Gefallen erzeigen, wenn Sie mir mein Zimmer, so bald als möglich, zu rechte machen. Denn in drei Stunden längstens muß ich wieder zu Pferde sein.

Suse! rief die Wirthinn, ist noch Feuer in der wilden Gans? — Es thut mir recht leid, daß alle meine besten Zimmer besezt sind. Verschiedene Personen vom ersten Range liegen nun schon zu Bette. Da logiert hier ein sehr vornehmer junger Kavallier, und noch viele andere hohe Herrschaften.

Susanne antwortete: In der wilden Gans wären die irländischen Herren.

Nun das seh mir doch einer mal an! sagte die Wirthinn, was zum Teufel konntest du nicht eines der besten Zimmer für hohe Herrschaften frei lassen? Du weißt doch, daß nicht ein Tag vergehet, daß nicht einige hier zusprechen? — Wenn es artige Herren sind, so weiß ich gewiß, sie werden gleich Plazz machen, so bald sie wissen, daß es für Ihr Gnaden soll.

Meinetwegen nicht, sagte die Lady, um meinetwillen muß niemand gestöret werden. Wenn Sie ein Zimmer haben, das nur halbweg ist, so ists schon recht gut für mich, wenn es auch noch so simpel ist. Ich bitte, Madam, machen Sie sich meinetwegen ja nicht so viele Ungelegenheit. — O Ihr Gnaden, rief die andere, ich habe wohl noch verschiedene recht gute Zimmer; aber für Ihr Gnaden ist mir nur keines gut genug. Aber da Sie so gnädig sind, mit dem besten, das ich habe, für lieb zu nehmen, so geh, Suse! mache den Augenblikk Feuer in der Rose an. Ists Ihr Gnaden gefällig, gleich hinaufzugehen, oder wollen Sie warten, bis das Feuer angemacht ist? — Ich denke, ich habe mich gewärmt genug, antwortete die Lady; ich will also nur gleich hinauf gehen, wenn es Ihnen gefällt. Ich muß ohnedem fürchten, ich habe einige Leute, und besonders diesen Herrn (sie meinte Partridgen) zu lange vom Feuer abgehal-

 ten.

ten. Es wäre in der That unverantwortlich, bei diesem entsezlichen Wetter jemanden länger des Feuers zu berauben. Sie gieng nun mit ihrem Mädchen fort, und die Wirthinn marschirte mit zwei brennenden Lichtern vor ihr her.

Als die gute Frau zurükkam, so ward in der Küche von nichts, als den Reizen dieses jungen Frauenzimmers gesprochen. In der That findet sich in der vollkommenen Schönheit eine Macht, der fast niemand widerstehen kann: denn auch die Frau Wirthinn, ob sie gleich nicht damit zufrieden war, daß ihr Abendessen nicht war angenommen worden, mußte doch gestehen, daß sie in ihrem Leben kein liebenswürdigers Geschöpfe gesehen hätte. Partridge ließ sich in die ausschweifendsten Lobeserhebungen ihres Gesichts heraus; ob er gleich nicht umhin konnte, der goldnen Besezzung auf ihrem Kleide gleichfalls einige Komplimente zu machen. Der Postjunge stimmte Lobgesänge auf ihre Güte an, in die der andere Postjunge, der nun herein kam, wie ein Echo, einstimmte. „Das ist ein kerngutes Frauenzimmer, das muß wahr sein, sagte er; sie erbarmt sich auch der stummen Kreaturen. Sie fragte mich wohl zehnmal auf dem Wege, ob ich nicht dächte, daß sie den Pferden Schaden thäte, wenn sie gar zu geschwinde ritte; und wie sie herein kam, so band sie mir ein, ich sollte ihnen ja so viel Haber geben, als sie nur fressen wollten.

Solch ein Zauber begleitet die Leutseeligkeit, und so gewiß ist sie, das Lob aller Arten von Leuten sich zu erwerben. Man kann sie in der That mit der berühmten Madame Hussey *) vergleichen. Durch sie zeigt sich eben so sehr jede weibliche Vollkommenheit in ihrem vortheilhaftesten Lichte, als jeder Fehler bemäntelt und verborgen wird. Eine kurze Anmerkung, die wir uns nicht haben enthalten können, hier zu machen, wo unser Leser die Liebenswürdigkeit eines leutseeligen Betragens gesehen hat; nun aber wird uns die Wahrheit nöthigen, dieselbe durch die Vorstellung des Gegentheils zu kontrastiren.

## Viertes Kapitel.

### Enthält untrügliche Mittel, sich allgemeine Geringschäzzung und Haß zu erwerben.

Das junge Frauenzimmer hatte sich nicht sobald zur Ruhe begeben, als das Kammermädchen in die Küche zurükkam, um sich mit den Lekkerbischen was zu gute zu thun, die ihre Herrschaft nicht haben wollte.

Die

*) Eine berühmte Puzmacherinn am Strande, berühmt wegen ihrer Geschiklichkeit, den Frauenzimmern eine besonders gute Gestalt zu geben.

Die Gesellschaft erzeigte ihr eben die Ehrerbietigkeit, die sie vorher ihrer Herrschaft erwiesen hatte; alles stand bei ihrem Eintritt auf; sie aber vergaß ihrer Dame darinnen nachzuahmen, daß sie sie gebeten hätte, sich wieder niederzusezzen. Es war aber auch in der That kaum möglich, daß sie es hätten thun können, denn sie sezte ihren Stuhl so, daß sie fast das ganze Feuer allein besezte. Hierauf befahl sie, den Augenblikk sollte man ein junges Huhn braten; wenn es nicht in einer Viertelstunde fertig wäre, sezte sie hinzu, so wollte sie nicht darauf warten. Nun saß damals zwar besagtes Huhn noch im Stalle und schlief, und es wurden noch die verschiedenen Ceremonien erfordert, es zu fangen, zu schlachten, und zu rupfen, eh es auf den Rost konnte gelegt werden: demohngeachtet hätt' es die Wirthinn wohl auf sich genommen, alles binnen anberaumter Zeit zu thun; allein unglüklicher Weise befand sich ihr Gast hinter der Scene, und hätte also ein Zeuge des Betrugs sein müssen: die arme Frau sah sich daher genöthiget, zu bekennen, daß sie keines im Hause hätte; aber, Mamsell, sagte sie, das beste Schöpsenfleisch kann ich den Augenblikk vom Fleischer bekommen.

Glaubt ihr denn, antwortete das vornehme Kammermädchen, daß ich einen Roßmagen habe, um diese Zeit in der Nacht Schöpsenfleisch zu essen? Gewiß und wahrhaftig, ihr Wirthsleute müßt glauben, vornehme Leute sind wie eures gleichen.

Das

Das dacht ich wohl, daß an einem so elenden Orte nichts zu kriegen sein würde. Ich muß mich nur wundern, daß meine gnädige Fröhlen hier hat absteigen mögen. Krämer und Viehändler sind wohl die einzigen Gäste, scheints, die hier einkehren." Der Wirthinn schoß über diese Beschimpfung, die man ihrem Hause anthat, das Blut wohl ins Gesicht; dennoch unterdrükte sie für dießmal ihren Zorn, und sagte bloß: Sie dankte Gott, die vornehmsten Herrschaften kehrten hier ein."—"Sage mir nichts von vornehmen Herrschaften, rief die andere. Von vornehmen Herrschaften weiß ich wohl mehr, denk ich, als Leute, wie ihr.—Hört nur, ohne mich länger mit euren Impertinenzen zu inkommodiren, sagt mir nur kurz und gut, was kann ich zum Abendessen haben; denn hungrig bin ich in der That, wenn ich gleich kein Pferdefleisch essen kann.— Fürwahr, Mamsell, Sie hätten mir zu keiner fatalern Zeit kommen können, ich muß Ihnen gestehen, ich habe nichts im Hause, als ein kaltes Stükk Rindfleisch, und das haben in der That der Bediente des einen Herrn und der Postillon fast bis auf den Knochen verzehrt.—"Weib, sagte Mistriß Abigail (denn so wollen wir sie der Kürze halben nur nennen) macht nicht, daß mir schlimm wird, will ich mir ausbitten. Und wenn ich auch einen Monat gefastet hätte, denkt ihr, daß ich essen könnte, was die Finger solcher Kerls angerührt haben. Kann man denn in dem abscheulichen Orte

auf der Welt nichts reinliches und ordentliches haben?„—„Was sagen Sie zu ein paar Eiern und ein Stükchen Schinken, Mamsell? sagte die Wirthinn. —Sind eure Eier auch frisch? könnt ihr mir auch dafür stehn, daß sie heute erst gelegt sind? laßt mir den Schinken auch fein hübsch appetitlich schneiden; denn nichts grobes kann ich nicht ausstehen.—Seht doch zu, ich bitt euch, ob ihr einmal was ein Bischen erträglich machen könnt, denn ihr müßt nicht denken, daß ihr ein Pächtersweib oder dergleichen Kreaturen im Hause habt.„—Die Wirthinn wollte nun nach ihrem Messer langen; die andere aber hielt sie zurükke, und sagte: Meine gute Frau, erst seid so gut und wascht eure Hände, denn ich bin entsezlich ekel, und bin von meiner Wiege an gewöhnet worden, alles auf das reinlichste und zierlichste zu haben.

Die Wirthinn, die sich nun kaum mehr zurükhalten konnte, fieng izt die nöthigen Vorbereitungen an. Denn was Susannen anbelangt, die wurde ganz und gar verworfen, und das mit einer solchen Verachtung, daß es dem guten Menschen eben so sauer ward, ihre Hände von Gewaltthätigkeiten zurükke zu halten, als ihrer Frau, stille zu schweigen. Dieß konnte Susanne nicht so ganz, denn ob sie gleich ihre Zunge im buchstäblichen Verstande innerhalb ihrer Zähne hielt: so brummte sie doch manches: Ei seht mir doch! — Eben so gut

Fleisch und Blut, wie ihr! — nebst andern dergleichen zornigen Ausdrükken hervor.

Indem nunmehr das Abendessen zubereitet wurde, fieng Mistriß Abigail an, zu beklagen, daß sie nicht befohlen hätte, das Spkisezimmer zu heizen; doch, sagte sie, das ist nun zu späte. Ist mirs doch indessen lieb, daß ich sagen kann, wies in einer Küche aussieht; denn das ist mir in der That was ganz neues; ich wüßte mich nicht zu entsinnen, daß ich in meinem Leben in einer gegessen hätte. Hierauf wandte sie sich zu den Postillons; aber warum, fragte sie, seid ihr nicht im Stalle bei euren Pferden? Wenn ich ja meine harte Kost hier essen muß, schrie sie der Wirthinn zu, so will ich mirs ausgebeten haben, daß wenigstens die Küche rein gehalten wird, und nicht alle Gassenjungen aus der ganzen Stadt um mich her stehen: Sie mein Herr, sagte sie zu Partridgen, Sie können immer sizzen bleiben; Sie sehen mir so ganz schlecht nicht aus, und ich verlange niemand zu beunruhigen, als das gemeine Grob.

Nein, nein, Mamsel, so ganz was schlechtes bin ich auch nicht, das können Sie glauben, und so leicht laß ich mich auch nicht stören. Non semper uox causalis est uerbo nominatiuus. Dieß Latein nahm sie für eine Beschimpfung auf, und antwortete: Sie mögen immer nichts schlechtes sein, mein Herr, aber die feinste Aufführung ist das eben nicht, mit einem Frauenzimmer Latein zu

reden.

reden. Partridge antwortete ihr ganz artig und schloß mit noch mehr Latein. Darüber warf Sie die Nase in die Höhe, doch ließ sie es dabei bewenden, daß sie ihn mit dem Namen eines grossen Gelehrten beschimpfte.

Das Abendessen stand nun auf dem Tische, und für eine so delikate Person ließ sichs Mistriß Abigail sehr herzlich schmekken, und indem noch ein anderer Gang von derselben Art zurechte gemacht wurde, sagte sie: Und so sagen Sie mir dann, Madam, daß Ihr Haus von sehr vornehmen Standespersonen besucht wird?

Das bejahte die Wirthinn, und sagte: „zur Stunde wären die angesehensten Herrschaften und vornehmsten Leute in ihrem Hause.„ — Da ist ein junger Kavalier, Herr Allwerth, wie der Herr hier weiß —

Mein, wer ist doch der junge vornehme Herr, der junge Kavalier Allwerth? sagte Abigail.

Wer sonst, antwortete Partridge, als der Sohn und Erbe des vornehmen Junkers Allwerth von Sommersetshire?

Auf mein Wort, sagte sie, Sie sagen mir da eine seltsame Neuigkeit; denn den Herrn Allwerth kenn ich sehr wohl, und weiß, daß er keinen Sohn am Leben hat.

Hierüber spizte die Wirthinn die Ohren, und Partridge sah ein wenig bestürzt dabei aus. Indessen antwortete er doch nach einem kurzen Beden-

ken:

ken: In der That, Mamsel, es ist wahr, nicht jedermann weiß, daß er Allwerths Sohn ist, denn er ist mit seiner Mutter nie verheurathet gewesen; aber sein Sohn ist er drum doch gewiß, und sein Erbe wird er auch sein, so gewiß sein Name Jones ist. Bei diesem Worte ließ Abigail den Schinken fallen, den sie eben in den Mund stekken wollte, und rief aus: „Sie sezzen mich in Erstaunen, mein Herr! Ists möglich? Herr Jones sollte hier im Hause sein?„ — „Quare non? antwortete Partridge. Es ist möglich, und ist auch gewiß.„ Abigail eilte nun, was sie konnte, mit dem Uebrigen von ihrer Mahlzeit fertig zu werden, als die Unterredung sich erhub, die man in dem nächsten Kapitel lesen kann.

## Fünftes Kapitel.

### Welches zeigt, wer das liebenswürdige Frauenzimmer und ihr unliebenswürdiges Kammermädchen waren.

Wie in dem Monate Junius die Damascenerrose, die der Zufall unter Lilien gepflanzt, ihren Purpur mit dem glänzenden Weiß der leztern vermischet; oder wie eine muntere, junge Kuh in dem lieblichen Mai ihren wohlriechenden Athem über die beblümten Wiesen hinhauchet; oder wie im blühen-

den Aprilmonde das sanfte getreue Täubchen auf einem schönen Zweige sizzend an ihren Gatten denkt; so lag auch, mit hundert Reizen umgeben, und eben so viele Süßigkeiten athmend, ihre Gedanken auf ihren Tommy geheftet, mit einem Herzen, so gut und so unschuldig, als ihr Gesicht schön war, — Sophia (denn sie war es selbst) ihr liebenswürdiges Haupt auf ihre Hand gestüzt, als ihr Mädchen in das Zimmer trat, und, gerades Wegs auf ihr Bette zurennend, ausrief: „Gnädig Fröhlen! gnädig Fröhlen! Wer meinen Ihr Gnaden, daß im Hause ist?„ Sophia, die plözlich auffuhr, rief: ich will nicht hoffen, daß mein Vater uns eingeholt hat! — „Nein, Ihr Gnaden, es ist einer, der mehr werth ist, als hundert Väter! Herr Jones selbst ist hier, in diesem Augenblikke — „Herr Jones selbst? sagte Sophia, das ist unmöglich, so glüklich kann ich nicht sein.—Ihr Mädchen versicherte sie, daß es nicht anders wäre, und wurde den Augenblikk von ihrer Herrschaft abgeschikt, zu veranstalten, daß er gerufen würde, denn sie wäre entschlossen, sagte sie, ihn den Augenblikk zu sehen.

Mistriß Honoria hatte die Küche kaum auf die Art, wie wir vorhin gesehen haben, verlassen, als die Wirthinn gar gräulich über sie loszog. Das arme Weib hatte in der That ihr Herz schon einige Zeit lang ganz voll geladen; und nun floß es ihr dann auf einmal aus dem Munde, wie Unrath aus

einem

einem Mistkarren, so bald das Brett, das ihn aufgehalten, weggenommen wird. Partridge schaufelte seinen Antheil von Verläumdung gleichfalls mit darauf, und—worüber sich der Leser wundern wird—beschmizte damit nicht nur das Mädchen, sondern suchte auch den Lilienweisen Charakter Sophiens selbst zu verunreinigen. Gleich und gleich gesellt sich gerne, rief er: Noscitur a socio ist'n wahres Sprüchwort; höflicher freilich ist die Dame in den schönen Kleidern, aber im Grunde ist keine 'n Haar besser als die andere, da steh ich vor. Ein paar Bathnikkels, auf mein Wort! Vornehme Leute reiten um diese Zeit in der Nacht nicht ohne Bedienten herum. „Sapperment ja! und das mag auch wohl wahr sein; der Herr hats auch gewiß getroffen, rief die Wirthinn. Vornehme Leute bestellen ein Abendessen, wenn sie in ein Wirthshaus kommen, sie mögen davon essen oder nicht.„

Während sie sich nun so unterredeten, kam Mistriß Honoria zurükke, und richtete ihren Auftrag aus, indem sie der Wirthinn hieß, sie sollte den Herrn Jones sogleich aufwekken, und ihm sagen, daß eine Dame ihn gerne sprechen möchte. Die Wirthinn wieß sie an Partridgen; dieß wäre ein Freund des jungen Herrn, sagte sie, sie für ihr Part wäre nicht gewohnt, Mannspersonen zu rufen, am wenigsten Leute von Stande, und damit gieng sie zur Küche hinaus. Honoria wandte sich hierauf an Partridgen, aber dieser weigerte sich; denn

mein Freund, rief er, ist sehr späte zu Bette gegangen, und er würde sehr böse werden, wenn ich ihn so bald stören wollte. Mistriß Honoria bestand immer darauf, daß er gerufen werden sollte; sie wäre versichert, sagte sie, anstatt böse zu werden, würd' es ihm die größte Freude von der Welt sein, wenn er die Ursache wüßte. Das könnte vielleicht ein andermal geschehen, rief Partridge; aber non omnia possumus omnes. Ein Weibsen auf einmal ist für einen braven Mann schon genug. „Ein Weibsen auf einmal? Was wollt ihr damit sagen, Kerl?„ — Den Kerl will ich mir verbitten, antwortete Partridge, und fieng darauf an, ihrs gerade zu herauszusagen, daß Jones ein Mensch bei sich im Bette hätte, wobei er sich eines Ausdruks bediente, der zu unanständig ist, als daß er hier nachgesagt werden könnte. Jungfer Honoria wurde darüber so aufgebracht, daß sie ihn ein Affengesicht nennte und in aller Hast zu ihrer Herrschaft rennte, der sie dann den Erfolg ihres Auftrags, und ihre eingezogene Nachricht hinterbrachte, und dabei alles so viel möglich vergrösserte; denn sie war nun wider Jones so erbittert, als wenn er alle die Worte gesprochen hätte, die aus Partridgens Munde kamen. Sie stieß einen ganzen Strom von Schimpfwörtern gegen ihn aus, und rieth ihrer Fräulein, alle Gedanken auf einen Menschen aufzugeben, der sich nie ihrer würdig gezeigt hätte. Sie wärmte dabei die Geschichte mit Molly Sea-

grimm

grimm wieder auf, und legte es auf das boshafteste aus, daß er Sophien selbst verlassen hätte; und das alles, ich muß gestehen, wurde durch den gegenwärtigen Vorfall nicht wenig unterstüzt.

Sophia war durch ihre Bekümmerniß zu sehr zerstreut, als daß sie im Stande gewesen wäre, dem Strome ihres Mädchens Einhalt zu thun. Endlich aber unterbrach sie sie denn doch, und sagte: das kann ich nimmermehr glauben; das lügt ihm ein böser Mensch nach. Du sagst, von seinem Freund hast dus gehört; aber das ist doch gewiß nicht freundschaftlich, solche Geheimnisse zu verrathen. — Der Kerl mag wohl sein Kuppler sein, denk ich, rief Honoria; denn so 'nen häßlichen Buben hab ich mein Tage nicht gesehen; und denn pflegen sich auch aus so was solche liederliche Kerle, wie Jones ist, nichts zu machen.

Die Wahrheit zu sagen, gut entschuldigen läßt sich dieß Betragen des Partridge eben nicht; man muß aber auch bedenken, daß er die Wirkung der Dosis, die er den Abend vorher hinunter geschlungen, noch nicht ausgeschlafen hatte, und dazu war noch des Morgens mehr als ein halb Maas Wein, oder vielmehr Malzspiritus gekommen; denn der Birnmost war nichts weniger als rein.

Da nun derjenige Theil seines Kopfes, den die Natur zum Sammelkasten des Getränkes bei ihm bestimmt hatte, sehr seichte war; so braucht' es gar wenig, ihn zu überschwemmen, und die Schleussen

seines Herzens zu öfnen; so daß denn alle Geheimnisse, die darinnen in Verwahrung lagen, herausliefen. In der That waren diese Schleussen schon von Natur schlecht bestellt. Betrachten wir seine Sinnesart von der bestmöglichsten Seite, so war er im Grunde ein sehr ehrlicher Mann. So wie er der wißbegierigste Sterbliche unter der Sonne war, der immer den Geheimnissen anderer nachspührte; so bezahlte er sie treulich dadurch, daß er zum Ersazze auch alles wieder redlich mittheilte, was er nur um und an wußte.

Während daß Sophia, von Angst gequält, nicht wußte, was sie glauben, oder wozu sie sich entschliessen sollte, kam Susanne mit der Sektsuppe. Sogleich flüsterte Honoria ihrer Fräulein den guten Rath zu, das Mensch ein Bischen auszuholen; denn die könnt' ihr ohne Zweifel von der Wahrheit der Sache Nachricht geben. Sophia billigte es, und begann, wie folgt: „Komm her, meine Tochter, und antworte mir aufrichtig auf das, was ich dich nun fragen will, und ich verspreche dir, du sollst es mir nicht umsonst thun. Ist ein junger Herr in diesem Hause? ein hübscher junger Herr, der — hier erröthete Sophia und konnte nicht weiter fort. —„Ein junger Herr, rief Honoria, der mit dem unverschämten Schlingel, der nun in der Küche ist, hieher gekommen ist? — Ja, sagte Susanne. — „Ist dir was von einem Frauenzimmer bekanut? fuhr Sophia fort, von einem Frauenzimmer; ob

sie hübsch ist oder nicht, frag ich nicht; vielleicht ist sies nicht; gleichviel! sage mir nur: ist dir was von einem Frauenzimmer bekannt? — Je, Ihr Gnaden, rief Honoria, Sie würden keinen guten Examinirer geben. Hör' mal, meine Tochter, sagte sie, liegt nicht eben dieser junge Herr bei einem oder dem andern schmuzzigen Nikkel im Bette? — Hier lächelte Susanne und schwieg stille. — Antworte auf diese Frage, meine Tochter, sagte Sophia, und da ist eine Guinee für dich." — "Eine Guinee! gnädige Fröhlen! rief Susanne.— Hum! 'ne Guinee! das ist auch was rechtes! Wenns meine Frau erführe, so müßt' ich auch auf der Stelle aus 'm Dienste. — "Da hast du noch eine, sagte Sophia, und, verlaß dich auf mein Wort, deine Frau soll davon nichts erfahren."—Susanne bedachte sich ein klein wenig, nahm das Geld, erzählte dann die ganze Geschichte, und endigte damit, daß sie sagte: "Wenn Ihnen recht viel daran gelegen ist, Ihr Gnaden, so kann ich mich wohl ganz sachte in sein Zimmer schleichen, und sehen, ob er in seinem Bette ist, oder nicht." Sie that dieß auf Sophiens Verlangen auch wirklich, und kam mit einer verneinenden Antwort zurükke.

Sophia zitterte nunmehr und ward blaß, Jungfer Honoria bat sie, sie möchte sich doch nur zufrieden geben, und an einen so nichtswürdigen Kerl gar nicht im geringsten mehr denken. "Wie so? sagte Susanne, Ihr Gnaden werden doch nicht

böse geworden sein? Aber, wenn ich fragen darf, Ihr Gnaden, heißen Ihr Gnaden nicht Sophia Western? — „Wie ist das möglich, daß du mich kennen kannst? antwortete Sophia.—Je nun, der Mann da, von dem die Jungfer sagte, der drunten in der Küche ist, der redete gestern Nachts von Ihnen. Aber Ihr Gnaden werden doch auf mich nicht böse sein, hoff ich.„ — „In der That, meine Tochter, sagte sie, das bin ich nicht; sage mir doch nur alles, und du sollst gewiß mit mir zufrieden sein; das versprech ich dir.„—Je nun, Ihr Gnaden, fuhr Susanne fort, der Mann sagte uns alles in der Küche, daß Fräulen Sophia—wahrhaftig ich weiß nicht, wie ich das nun so herum bringen soll—hier hielt sie inne, bis sie, nachdem sie eine neue Aufmunterung von Sophien erhalten, und Honoria ihr auf das heftigste zugesezt hatte, also fortfuhr: — „Er hat uns halt gesagt, Ihr Gnaden; aber es ist gewiß an allem kein wahres Wort, daß Ihr Gnaden sterblich verliebt wären in den jungen Herrn, und daß er in den Krieg gehen wollte, um Ihrer los zu werden. Da dacht ich schon bei mir selber: das muß ja wohl 'n grundfalscher böser Mensch sein: und nun ich erst sehe, daß er so ein hübsches, reiches, schönes Frauenzimmer, wie Sie sind, um so 'nes schlechten Menschens willen verlassen kann — denn das ist sie gewiß, und 'nes andern Frau oben drein — das ist so was unerhörtes, daß —

Sophia gab ihr die dritte Guinee, sagte ihr, sie würde ganz gewiß ihre Freundinn sein, wofern sie keinem Menschen etwas davon sagte, was vorgefallen, oder wer sie wäre, und schikte sie fort, dem Postillion zu sagen, er sollte die Pferde sogleich in Bereitschaft halten.

Mit ihrem Kammermädchen nun allein, sagte sie zu dieser ihrer lieben Getreuen: „Nie wäre sie ruhiger gewesen, als izt. Ich bin nun überzeugt, daß er nicht nur ein schlechter Mensch, sondern ein niederträchtiger, verächtlicher Bösewicht ist. Alles wollt ich ihm noch verziehen haben, aber meinen Namen auf eine so grausame Weise zu mißbrauchen! Das macht ihn zum Gegenstand meiner Verachtung. Ja, Honoria, ich bin nun ruhig; und dann brach sie in einen Strom von Thränen aus.

Nach einem kurzen Zwischenraum, den Sophia größtentheils damit zubrachte, daß sie weinte und ihr Mädchen versicherte, sie wäre vollkommen ruhig, kam Susanne mit der Nachricht zurükke, daß die Pferde bereit wären. Indem kam unsere junge Heldinn auf einen sehr ausserordentlichen Einfall, wodurch sie dem Herrn Jones ihre Anwesenheit im Wirthshause auf eine Art zu verstehen geben wollte, die ihm, wenn nur noch einige Funken von Liebe gegen sie in ihm glimmten, einige Strafe mindstens für seine Vergehungen sein müßte.

Der Leser beliebe sich eines kleinen Muffs zu erinnern, der die Ehre hatte, schon mehr als einmal in dieser Geschichte erwähnet zu werden. Seit Jones Abreise schon war dieser Muff immer der treue Gefährte Sophiens bei Tage, und ihr Schlafgeselle bei Nacht gewesen; und diesen Muff hatte sie in eben diesem Augenblikke am Arme, von dem sie ihn nun mit dem größten Unwillen herabnahm, und nachdem sie ihren Nahmen mit ihrer Bleifeder auf ein Stükchen Papier geschrieben hatte, heftete sie das darauf, und bestach die Wirthsmagd, diesen Muff in das leere Bette des Jones zu legen, und sollte er ihn da nicht finden, so band sie ihr ein, irgend ein anderes Mittel ausfündig zu machen, ihm denselben noch diesen Morgen vor Augen zu bringen.

Als sie hierauf die Rechnung für das, was ihr Mädchen gegessen (in welche auch das, was sie selbst hätte essen können, mit eingeschlossen war) bezahlt hatte, stiege sie zu Pferd, und sezte, nachdem sie ihre Gefährtinn noch einmal versichert hatte, daß sie vollkommen ruhig wäre, ihre Reise fort.

# Sechstes Kapitel.

## Enthält unter andern die Naivität Partridgens, Jones Raserei, und Fitzpatricks Thorheit.

Es war nun schon nach fünf Uhr des Morgens, und die andere Gesellschaft fieng nunmehr schon an aufzustehen und in die Küche zu kommen, unter der sich auch der Sergeant und der Kutscher befanden, die nun, aus dem Grunde ausgesöhnt, eine Libation anstellten, oder auf gut Deutsch zu reden, einen treuherzigen Trunk miteinander thaten.

Das merkwürdigste bei diesem Trinken war das Betragen Partridgens. Wenn der Sergeante die Gesundheit des Königs Georg trank, so wiederholte dieser bloß das Wort: König, und ließ sich durch nichts zwingen, mehr zu sagen. Denn wiewohl er willens war, wider seine eigne Sache zu fechten, so konnte er doch nicht dazu gebracht werden, wider dieselbe zu trinken.

Jones, der nunmehr wieder zurükgekehrt war zu seinem Bette (allein woher? das wird uns der Leser verzeihen, wenn wir es bei uns behalten) rief Partridgen aus seiner angenehmen Gesellschaft, der, als er nach einer ceremonienreichen Vorrede die Erlaubniß erhalten hatte, seinen guten Rath zu ertheilen, sich, wie folgt, erklärte.

Es

Es ist ein altes und ein wahres Sprichwort, Herr Jones, daß ein kluger Mann auch öfters von einem Narren guten Rath erhalten könne. Ich wollte daher, ich dürfte mich unterstehen, Ihnen meinen guten Rath anzubieten, und der wäre denn: nach Hause zu gehen, und diese horrida bella, diese blutigen Kriege Leuten zu überlassen, die sichs gefallen lassen Schießpulver zu verschlukken, weil sie sonst nichts zu essen haben. Nun weiß jedermann, daß Ihr Gnaden zu Hause an nichts Mangel haben; ist aber das der Fall, warum sollt' einer denn im Lande herumziehen?

Partridge, du bist eine Memme, sagte Jones, das ist eine ausgemachte Sache; thu mir also den Gefallen, und gehe du selbst nach Hause, und mach mir den Kopf nicht mehr warm.

Ihr Gnaden verzeihen, sagte Partridge; was ich sagte, war mehr um Ihrent- als um mein selbstwillen; denn, was mich anlangt, so, weiß der Himmel! sind meine Umstände schlecht genug; und ich bin so wenig furchtsam, daß ich mir aus einer Pistole, oder einem Karabiner oder so was eben so wenig mache, als aus einer hölzernen Kinderflinte. Der Mensch muß doch einmal sterben; was liegt daran, wie er stirbt? Und dann, so könnt' ich ja auch wohl mit dem Verlust eines Armes oder eines Beines davon kommen. Glauben Sie mir, lieber Herr, in meinem Leben bin ich niemals weniger furchtsam gewesen, und wenn Ihr Gnaden also

ent-

entschlossen sind, weiter zu gehen; gut! so geh ich mit. Aber in diesem Falle wollt' ich, daß es mir erlaubt wäre, meine Meinung zu sagen. Für einen vornehmen Herrn, wie Sie, ist es in der That eine recht anstößige Art zu reisen, wenn man zu Fusse geht. Nun sind hier zwei oder drei ganz gute Pferde im Stalle, die der Wirth ohn alles Bedenken Ihnen wohl anvertrauen sollte, denk ich: wollt' er aber nicht, so kann ich sie ihm leicht wegnehmen, und käme dann auch das schlimmste zum schlimmsten, so wird der König Ihnen doch gewiß verzeihen, da Sie für seine Sache fechten wollen.

Partridgens Ehrlichkeit war seinem Verstande vollkommen gleich. Beide gaben sich nur mit kleinen Dingen ab. Er würde daher eine Spizbüberei von dieser Art nie unternommen haben, hätt' er sich nicht vollkommen sicher geglaubt. Denn er war einer von denen, die mehr Respekt vor dem Galgen, als vor der Schiklichkeit der Dinge haben; wirklich aber glaubte er, er könnte diese Gaunerei ohn alle Gefahr ausüben: denn ausserdem, daß er nicht zweifelte, der Name Allwerths würde den Wirth hinlänglich zufrieden stellen, glaubte er auch, sie wären auf alle Fälle gesichert, die Sache möchte eine Wendung nehmen, wie sie wollte; denn auf der einen Seite, bildete er sich ein, würde Jones immer Freunde genug haben, und auf der andern würden seine eigenen Freunde ihn eben so gut unterstüzzen.

Als

Als Jones sah, daß es Partridgen mit seinem Vorschlage Ernst war, gab er ihm einen derben Verweiß, und das in so bittern Ausdrükken, daß der andere geschwinde Spaß aus der Sache zu machen suchte, und das Gespräch sogleich auf andere Dinge lenkte, indem er sagte: es wär ihm gewesen, als wenn er in einem Bordelle wäre, und er hätte genug zu thun gehabt, zwei Menscher abzuhalten, daß sie Sr. Gnaden nicht mitten in der Nacht beunruhigt hätten: heida! sagt er, ich glaube, sie sind doch in Ihr Zimmer gekommen, ich mochte wollen oder nicht; denn hier liegt der Muff der einen von ihnen an der Erde. Jones, da er im dunkeln zu seinem Bette zurükgekommen war, hatte in der That den Muff auf der Dekke nicht wahrgenommen, und der war, indem er ins Bette stieg, auf die Erde herabgerollt. Partridge nahm ihn nun auf, und wollte ihn eben in die Tasche stekken, als Jones verlangte, ihn zu sehen. Der Muff war so kenntlich, daß unser Held, auch ohne das darauf geheftete Papier, sich unfehlbar darauf besonnen haben würde. Allein sein Gedächtniß ward nicht auf diese harte Probe gestellt, denn in demselben Augenblikk sah er den Muff und las die Worte: Sophia Western auf dem Papiere, das darauf geheftet war. Seine Blikke wurden nun in einem Augenblikke ganz rasend, und hizzig rief er aus: Himmel! wie kam dieser Muff hieher? — Ich weiß davon nicht mehr, als Ihr Gnaden, sagte Partridge, aber ich hab ihn

an

an dem Arm einer der Weibsleute gesehen, die Sie gern in Ihrer Ruhe stören wollten, wenn ichs gelitten hätte. Wo sind sie? rief Jones, indem er aus dem Bette sprang, und nach seinen Kleidern langte. Viele Meilen von hier izt, glaub ich, sagte Partridge. Und nunmehr war Jones nach fernerer Untersuchung hinlänglich überzeugt, daß diejenige, die diesen Muff getragen, keine andere sein konnte, als die liebenswürdige Sophie selbst.

Jones Betragen bei dieser Gelegenheit, seine Gedanken, seine Blikke, seine Worte, seine Handlungen, waren so beschaffen, daß sie keine Beschreibung ausdrükken kann. Nach manchen bittern Verwünschungen gegen Partridgen, und nicht weniger gegen sich selbst, befahl er dem armen Kerl, der vor Schrekken ausser sich war, gleich hinunter zu laufen, und ihm Pferde zu miethen, sie möchten kosten, was sie wollten, und wenige Minuten darauf, nachdem er sich nur geschwinde in seine Kleider geworfen hatte, eilte er selbst die Treppe hinab, seinen Befehl selbst auszurichten, den er kurz vorher gegeben hatte.

Allein bevor wir zu dem, was bei seiner Ankunft in der Küche vorgieng, schreiten, wird es nöthig sein, zu demjenigen zurükke zu gehen, was sich daselbst zugetragen, seit Partridge sie auf den Ruf seines Herrn verlassen hatte.

Der Sergeant war so eben mit seiner Parthei abmarschirt, als die beiden irländischen Herren auf-

standen

standen und die Treppe herabkamen; beide sich beklagend, daß sie so oft von dem Gelärme in dem Hause wären aufgeweckt worden, daß sie nicht einmal im Stande gewesen wären, die ganze Nacht ein Auge zuzuthun.

Die Kutsche, welche die junge Dame und ihre Magd gebracht hatte, und die der Leser bisher für ihre eigene gehalten hatte, war in der That nur eine Miethkutsche, die Herrn King zu Bath gehörte, einem der wakkersten und ehrlichsten Pferdephilister von der Welt, dessen Kutschen wir allen unsern Lesern, die diesen Weg etwa machen, von ganzem Herzen empfehlen. Vielleicht können sie hiedurch das Vergnügen haben, in eben der Kutsche zu fahren, und von eben dem Kutscher gefahren zu werden, von dem in dieser Geschichte die Rede ist.

Der Kutscher, da er nicht mehr als zwei Passagiers hatte, und hörte, daß Herr Maclachlan nach Bath wollte, bot sich an, ihn um einen sehr billigen Preis dahin zu bringen. Er war hiezu durch den Bericht des Stallknechts bewegt worden, der ihm sagte, dem Pferde, das Herr Maclachlan zu Worcester gemiethet hätte, würde es weit lieber sein, zu seinen Freunden daselbst zurükzukehren, als eine lange Reise fortzusezzen, denn besagtes Pferd wäre mehr ein zweifüßiges als ein vierfüßiges Thier.

Herr Maclachlan nahm den Vorschlag des Kutschers sogleich an, und beredete zu gleicher Zeit sei-

nen

nen Freund Fitzpatrik den vierten Plazz in der Kutsche anzunehmen. Dieses Fuhrwerk machte die Müdigkeit seiner Beine ihm viel vorzüglicher als ein Pferd, und gewiß versichert, daß er seine Frau in Bath antreffen würde, dachte er, ein kleiner Verzug würde von keinen Folgen sein.

Maclachlan, der von den beiden weit der pfiffigste war, hatte nicht so bald gehört, daß diese Dame von Chester käme, nebst den andern Umständen, die er von dem Stallknecht erfuhr, als es ihm einfiel, das könnte doch wohl die Frau seines Freundes sein; und so gleich gab er diesem von seinem Verdachte Nachricht, auf den Fitzpatrik selbst in seinem Leben nicht gekommen wäre. Die Wahrheit zu sagen, er war eine von den Kompositionen, welche die Natur in allzugrosser Eile fertig macht, und darüber vergißt, Gehirne in ihre Köpfe zu thun.

Dieser Art von Leuten geht es nun gerade, wie schlechten Hunden, die niemals von selbst das geringste aufspüren, allein so bald ein Hund von schärferm Geruche nur den Mund aufthut, so thun sie den Augenblikk dasselbe, und laufen, ohne von der geringsten Spur geführt zu werden, gerade vorwärts, so schnell sie nur immer können. Eben so lief auch Herr Fitzpatrik, sobald ihm nur Herr Maclachlan seine Vermuthung hatte merken lassen, den Augenblikk zu, und flog gerades Weges die Treppe hinauf, sein Weib zu überfallen, ehe er

noch wußte, wo sie war, und rannte zum Unglükk (wie denn Fortune diesen Herren, die sich so gänzlich ihrer Führung überlassen, gar zu gerne einen Streich spielet) ganz vergebens mit dem Kopfe wider verschiedene Thüren und Pfosten. Viel gütiger erwieß sich die Göttinn gegen mich, als sie mir dieses Gleichniß von den Hunden eingab, das ich so eben mir zu Nuzze gemacht habe; denn womit kann ein armes Weib bei solchen Gelegenheiten richtiger verglichen werden, als mit einem gejagten Hasen? Gleich diesem unglüklichen kleinen Thiere, spizzet sie die Ohren, nach der Stimme ihres Verfolgers zu hören; gleich demselben entfliehet sie zitternd, so bald sie dieselbe hört; und gleich demselben wird sie endlich überfallen und zu Grunde gerichtet.

Dieß war indessen für dießmal nicht der Fall; denn nach einem langen vergeblichen Nachsuchen kehrte Herr Fitzpatrik in die Küche zurükke, in welche, gleich als wenn dieß eine wirkliche Jagd gewesen wäre, ein Herr hineinkam, der eben ein solches Geschrei machte, als Jäger thun, wenn die Hunde hinter einem Wilde her sind. Er war eben vom Pferde abgestiegen, und eine Menge Begleiter folgten ihm auf dem Fusse nach.

Hier, mein lieber Leser, möchte es wohl nöthig sein, dir von einigen Sachen Nachricht zu geben; denn du müßtest weiser sein, als ich dich glauben kann, wenn du dieselben bereits wüßtest.

Und

Und diesen Bericht sollst du im folgenden Kapitel erhalten.

## Siebentes Kapitel.

### Worinnen die Begebenheiten, die sich in dem Wirthshause zu Upton zutrugen, beschlossen werden.

Vors erste also war dieser Herr, der eben angekommen war, kein anderer Mensch, als Junker Western selbst, welcher hieher gekommen war, seiner Tochter nachzusezzen; und wär er nur glüklicher Weise zwo Stunden eher gekommen, so hätt' er nicht nur sie gefunden, sondern seine Nichte oben drein; denn das war die Frau des Herrn Fitzpatriks, der sie vor fünf Jahren aus dem Gewahrsam der weisen Lady Western entführt hatte.

Diese Dame nun war beinahe zu gleicher Zeit mit Sophien abgereiset: denn durch die Stimme ihres Mannes aufgewekt, hatte sie sogleich nach der Wirthinn geschikt, und als sie von ihr die ganze Sache erfahren, vermochte sie die gute Frau durch eine ausserordentliche Belohnung dahin, daß sie ihr so gleich Pferde zu ihrer Flucht verschafte. So viel richtete das Geld in diesem Hause aus; und ob gleich die Wirthinn ihre Magd, als ein nichtswürdiges Mensch, das sich bestechen ließ,

sogleich würde weggejagt haben; hätte sie so viel gewußt, als der Leser, so konnte sie doch selbst einer Bestechung eben so wenig widerstehen, als es die arme Susanne gekonnt hatte.

Herr Western und sein Neffe waren einander nicht bekannt; und in der That würde der erste auch wenig auf den leztern geachtet haben, wenn er ihn auch gekannt hätte; denn da dieses eine heimliche, und folglich, nach der Meinung des guten Junkers, eine unnatürliche Heurath war, so hatt' er von der Zeit an, da dieselbe geschehen, das arme junge Geschöpfe, die damals nicht über achtzehn Jahre alt war, als ein Ungeheuer gänzlich verlassen, und seit der Zeit nie gelitten, daß sie in seiner Gegenwart genannt werden durfte.

Die Küche war nunmehr eine Scene einer allgemeinen Verwirrung. Western fragte nach seiner Tochter, und Fitzpatrik eben so eifrig nach seiner Frau, als Jones in die Thüre trat, und unglüklicher Weise Sophiens Muff in seiner Hand hatte.

Sobald Western Jones sah, erhub er eben ein solches Hollah! als bei Jägern gewöhnlich ist, wenn sie ihr Wild ins Gesicht bekommen. Er lief darauf den Augenblikk zu, kriegte den Jones zu pakken, und rief: da haben wir den Hund von Fuchshund; nun will ich wetten, die Pezze ist nicht weit davon. Das Geschwäzze, welches nun einige Minuten lang folgte, wo viele verschiedene Dinge

zugleich redeten, würde eben so unangenehm zu lesen sein, als es schwer zu beschreiben sein würde.

Nachdem Jones sich endlich von Western losgemacht, und einige aus der Gesellschaft darzwischen getreten waren, so betheuerte unser Held seine Unschuld, daß er nicht das geringste von der Dame wüßte: da kam auf einmal Herr Pastor Supple herbeigeschritten, und sagte: Es ist Thorheit das zu läugnen, denn, mein Gott! die Zeichen des Verbrechens sind ja in deinen Händen. Ich selbst getraue michs zu behaupten, und mit einem körperlichen Eid zu beschwören, daß der Muff, den du in deiner Hand trägst, der Fräulein Sophia gehört, denn ich habe es in diesen lezten Tagen sehr oft bemerkt, daß sie ihn immer bei sich gehabt.—„Meiner Tochter ihr Muff! rief der Junker voller Wuth, hat er meiner Tochter Muff? Ihr alle seid meine Zeugen, man hat das Gestohlne bei ihm gefunden. Den Augenblikk soll er mit mir vor einen Friedensrichter! Wo ist meine Tochter, Saudieb?„— „Nein, sagte Jones, ich bitte Sie, sein Sie ruhig. Der Muff, das gesteh ich, gehört dem Fräulein: aber, auf meine Ehre, sie hab ich nicht mit Augen gesehen.„—Bei diesen Worten vergieng Western alle Geduld, und vor Wuth konnte er kein deutliches Wort mehr hervorbringen.

Einige der Bedienten hatten Fitzpatrik berichtet, wer Herr Western wäre. Nun, dachte der gute Irländer, hätt' er eine gute Gelegenheit, seinem Onkle

einen Dienst zu thun, und dadurch vielleicht sich bei ihm in Gunst zu sezzen: er gieng also auf Jones zu und sagte: „Bei meiner Seele, Herr, Sie sollten sich schämen, mir ins Angesicht zu läugnen, daß Sie des Herrn Tochter gesehen haben, da Sie doch wissen, daß ich Sie im Bette beisammen gefunden habe.„ Er wandte sich darauf zu Western, und erbot sich, ihn sogleich in das Zimmer zu führen, wo seine Tochter gewesen. Dieß Anerbieten wurde angenommen. Der Junker, der Geistliche, und einige andere stiegen gerade zu Mistriß Waters Zimmer hinauf, in welches sie mit nicht minderer Gewaltsamkeit hineinbrachen, als Herr Fitzpatrik vorhin gethan hatte.

Das arme Frauenzimmer fuhr mit eben so viel Erstaunen als Schrekken aus ihrem Schlafe auf, und sah an der Seite ihres Bettes eine Figur, von der man mit allem Rechte vermuthen konnte, daß sie dem Tollhause entlaufen: solch eine Wildheit und Verwirrung war in den Blikken des Herrn Western. Kaum hatte dieser das Frauenzimmer gesehen, als er zurükke fuhr, und durch sein Betragen hinlänglich zeigte, eh' er noch redte, daß dieß die Person nicht wäre, die er suchte.

Hier konnte man sehen, wie viel theurer Frauenzimmern ihr guter Name, als ihre Person ist. Denn obgleich die lezte nunmehr in weit grösserer Gefahr war, als vorhin, so schrie doch, da die erstere nur sicher war, die Dame für dießmal lange

nicht

nicht mit der Heftigkeit, als sie bei der andern Gelegenheit gethan hatte. Gleichwohl befand sie sich nicht sobald allein, als sie alle Gedanken an fernere Ruhe aufgab, und da sie sehr viele Ursache hatte, mit ihrem gegenwärtigen Logis unzufrieden zu sein, so kleidete sie sich in aller möglichen Eile an.

Herr Western fuhr nun fort, das ganze Haus zu durchsuchen, aber eben so vergebens, als er die Mistriß Waters in ihrer Ruhe gestört hatte. Trostlos kehrte er hierauf in die Küche zurükke, wo er den Herrn Jones im Gewahrsam seiner Bedienten antraf.

Dieß abscheuliche Gelärm hatte alle Menschen im Hause munter gemacht, ob gleich der Tag noch kaum graute. Unter diesen befand sich ein ganz ehrbarer Herr, der die Ehre hatte, das Friedensrichteramt in Worcester zu begleiten. Das hatte Herr Western kaum erfahren, als er bei ihm seine Sache klagbar anbringen wollte. Der Richter verbat es, sein Amt hier zu verwalten, und wandte vor, sein Gerichtsschreiber wär izt nicht gegenwärtig, auch hätte er kein einziges Buch von Gerichtssachen bei der Hand, und alle Gesezze von Töchterstehlen und dergleichen Dingen könnt' er doch unmöglich im Kopfe haben.

Hier erbot sich Herr Fitzpatrik, ihm seinen Beistand zu leisten, und sagte der Gesellschaft, daß er selbst zur Rechtsgelehrsamkeit wäre erzogen worden. Und in der That hatte er drei Jahre als Schreiber

bei einem Advokaten in dem nördlichen Theile von Irland gedienet, worauf er eine vornehmere Lebensart erwählte, seinen Herrn verließ, nach England herüber kam, und das Handwerk ergrief, wobei man nicht erst Lehrjunge zu sein braucht, das Junkernhandwerk nehmlich, worinnen er denn auch glüklich war, wie wir zum Theil schon erwähnet haben.

Herr Fitzpatrik erklärte sich, das Gesezz von Töchtern hätte mit gegenwärtigem Falle gar nichts zu thun; einen Muff zu stehlen, das wär ohn allen Zweifel ein Diebstahl, und da man das Corpus Delikti bei der Person gefunden hätte, so wäre dieß ein hinlänglicher Beweiß des Faktums.

Aufgemuntert durch einen so gelehrten Gehülfen, ließ sich der Richter endlich durch das heftige Anhalten des Junkers bewegen, sich auf den Gerichtsstuhl zu sezzen. Als er nun diesen Plazz eingenommen, und den Muff gesehen hatte, den Jones noch immer in der Hand hielt, und als der Pfarrer geschworen, daß dieser Muff das Eigenthum des Herrn Western wäre, so bat er Herrn Fitzpatrik, er möchte einen Befehl zum Gefängniß aufsezzen, den er, wie er sagte, unterzeichnen wollte.

Nunmehr bat Jones, daß man ihn anhören möchte, und dieß wurde ihm dann auch endlich mit vieler Mühe zugestanden. Er berufte sich hierauf auf Partridgens Zeugniß, daß er den Muff bloß gefunden habe: aber was noch weit mehr war,

Su-

Susanne sagte aus, daß Sophia selbst ihr den Muff überliefert und ihr befohlen hätte, ihn in das Zimmer zu bringen, wo Herr Jones ihn gefunden.

Ob eine natürliche Gerechtigkeitsliebe oder die ausserordentliche Freundlichkeit des Herrn Jones, Susannen vermocht hatte, diese Entdekkung zu machen, will ich nicht entscheiden: aber ihre Aussage wirkte so kräftig, daß der Richter sich auf seinen Stuhl zurükwarf, und sich erklärte, die Sache wäre nun eben so klar für den Gefangenen, als sie vorher gegen ihn gewesen wäre. Damit stimmte nun auch der Pfarrer überein, indem er sagte: dafür sollte ihn sein Gott behüten, daß er ein Werkzeug abgeben sollte, eine unschuldige Person ins Gefängniß zu bringen. Der Richter stand nunmehr auf, sprach den Gefangenen los, und hub das Gericht auf.

Herr Western beurlaubte sich nun von einem jeden der Anwesenden mit einem kräftigen Fluch, ließ den Augenblikk seine Pferde kommen, und reisete fort, seine Tochter weiter aufzusuchen, ohne sich um seinen Neffen Fitzpatrik im geringsten zu bekümmern, oder ihm, aller Verbindlichkeiten, die er so eben von diesem Herrn erhalten, ohngeachtet, nur das geringste auf die Ansprüche auf seine Anverwandschaft zu antworten. In der Heftigkeit seiner Eile und seiner Leidenschaft vergaß er überdieß glüklicher Weise, den Muff von Jones zu verlangen: glüklicher Weise! sag ich; denn ehe wäre

Jones auf der Stelle des Todes geblieben, eh er den Muff sich hätte nehmen lassen.

Jones gieng gleichfalls mit seinem Freunde Partridge, sobald er seine Rechnung bezahlt hatte, weiter, seine liebenswürdige Sophia aufzusuchen, des festen Vorsazzes, nicht eher abzulassen, bis er sie gefunden hätte. Auch konnt' ers unmöglich von sich erhalten, von Mistriß Waters Abschied zu nehmen; denn der blosse Gedanke an sie war ihm nun verabscheuungswürdig, da sie, ob gleich nicht mit Vorsazz, die Ursache gewesen war, daß er die glüklichste Zusammenkunft mit seiner Sophia missen mußte, der er nun eine ewige Beständigkeit gelobte.

Mistriß Waters bediente sich der Gelegenheit der Kutsche, die nach Bath gieng, wohin sie sich in Gesellschaft der beiden irländischen Herren nun auf den Weg machte. Die Wirthinn war so gütig, ihr ihre Kleider zu leihen, und begnügte sich, bloß den doppelten Werth derselben, als eine kleine Erkenntlichkeit für das Leihen, anzunehmen. Unterwegens versöhnte sich Mistriß Waters vollkommen mit Herrn Fitzpatrik, der ein sehr artiger Kerl war, und that wirklich alles, was sie nur konnte, um ihn über die Abwesenheit seiner Frau zu trösten.

So endigten sich die mancherlei seltsamen Abentheuer, die Jones in seiner Herberge zu Upton aufstiessen, wo man noch bis auf den heutigen Tag von der Schönheit und dem liebenswürdigen Betragen

tragen der reizenden Sophie unter dem Namen, des Engels von Sommersetshire, spricht.

## Achtes Kapitel.

### Worinn die Geschichte rükwärts geht.

Ehe wir in unserer Geschichte weiter fortfahren, wird es dienlich sein, ein wenig zurükk zu sehen, damit wir von der ausserordentlichen Erscheinung Sophiens und ihres Vaters in dem Gasthofe zu Upton Rechenschaft geben können.

Der Leser wird sich zu erinnern belieben, daß wir in dem neunten Kapitel des siebenten Buches Sophien verliessen, wie sie nach einem langen Kampfe zwischen Liebe und Pflicht, die Sache gewöhnlicher massen zum Vortheil der ersten entschied.

Diesen Kampf hatte, wie wir daselbst gezeigt haben, ein Besuch verursacht, den ihr Vater ihr kurz vorher gemacht hatte, ihre Einwilligung zu der Heurath mit dem jungen Blifild zu erzwingen, die er auch völlig in ihrer Erklärung enthalten zu sein glaubte, die sie that. Einem ausdrüklichen Befehle von ihm durfte sie weder, noch konnte sie sich widersezzen.

Von diesem Besuche nun begab sich der Junker zu seinem Abendtrunk, voll Freude, daß es ihm

mit

mit seiner Tochter so gut geglükket; und wie er denn sehr gesellig war, und gerne andere an seinem Glükke Theil nehmen ließ, so mußte denn nun auch das Bier sehr freigebig in die Küche hinabfliessen; dergestalt, daß noch vor eilf Uhr Abends keine einzige nüchterne Person im Hause war; Mistriß Western selbst und die reizende Sophia allein ausgenommen.

Frühe des Morgens ward ein Bote abgefertigt, Herrn Blifild herbeizuholen: denn ob sich gleich der Junker einbildete, dieser junge Herr wäre viel weniger mit der vorigen Abneigung seiner Tochter bekannt, als er wirklich war: so verlangte ihn doch, da er ihre Einwilligung noch nicht hatte, mit der äussersten Ungeduld, ihm diese bekannt zu machen; nicht zweifelnd, die ihm zugedachte Braut würde diese selbst mit ihren Lippen bestätigen. Was die Hochzeit betrift, so war das schon Abends vorher von den männlichen Parthien ausgemacht worden, daß sie den dritten Tag darauf sollte gefeiert werden.

Indessen wurde im Besuchzimmer das Frühstükk aufgetragen, wobei Herr Blifild erschien, und wobei der Junker und seine Schwester gleichfalls zugegen waren; und nun ward Befehl gegeben, Sophien zu rufen. —

O daß ich deinen Kiel nun hätte, Shakespear! oder deinen Pinsel, o Hogarth! dann wollt' ich entwerfen das Gemählde des armen Bedienten, der

mit

mit blassem Gesichte, starrenden Augen, klappernden Zähnen, stammelnder Zunge und zitternd an allen Gliedern —

(Gerad ein solcher Mann, so schwach, so muthlos,
So traurig, so verstörten Bliks, so jammervoll,
Zog Priams Vorhang weg um Mitternacht,
Und wollt ihm sagen, hätt' er es gekonnt,
Sein Troja sei schon halb verbrannt. —)

in das Zimmer kam, und sagte, — daß Fräulein Sophia nirgends zu finden wäre.

„Nirgends zu finden!„ rief der Junker, von seinem Stuhl auffahrend, Tod und Verderben! Blizz und der Teufel! Wo, wenn, wie, was — nirgends zu finden! Wo?

Ei! Bruder, sagte Mistriß Western mit wahrer politischer Kälte, daß du dich doch immer um nichts und wieder nichts solchen heftigen Leidenschaften überlässest! Meine Niece wird einen Spaziergang in den Garten gemacht haben, denk ich, und das wirds alles sein. Ich muß gestehen, du bist auch so unvernünftig geworden, daß es unmöglich ist, mit dir unter einem Dache zu leben.

Ja, ja, antwortete der Junker, indem er eben so geschwind wieder zu sich selbst kam, als er ausser sich selbst gekommen war: wenns weiter nichts ist, so hats nichts zu sagen: aber bei meiner Seele, es ahndete mir nichts gutes, als der Kerl sagte, sie wäre nirgends zu finden. Er befahl hierauf, man

sollte

sollte die Glokke im Garten läuten, und sezte sich ganz ruhig nieder.

Keine zwei Dinge in der Welt können mehr das Gegentheil von einander sein, als dieser Bruder und diese Schwester es in den meisten Fällen, besonders aber hierinn waren, daß der Bruder niemals etwas in der Entfernung vorher sah, aber äusserst scharfsichtig war, alles in dem Augenblikke zu sehen, da es sich zugetragen: die Schwester hingegen immer und ewig etwas in der Ferne voraus sah, aber lange nicht so schnellen Bliks bei Gegenständen war, die sie vor Augen hatte. Von beiden wird der Leser schon Beispiele bemerkt haben, und in der That giengen ihre beiderseitigen Talente bis zur Ausschweifung; denn so wie die Schwester oft Dinge vorsah, die sich nie zutrugen, so sah der Bruder oft viel mehr, als wirklich war.

Gegenwärtig war dieß indessen der Fall nicht. Eben derselbe Bericht, der vorher aus dem Zimmer gekommen war, kam nun auch aus dem Garten — Fräulein Sophia wäre nirgends zu finden.

Nun sprang der Junker mit einemmale selbst hinaus, und brüllte den Namen Sophia so laut, und mit einer so heischern Stimme, als Herkules einst den Namen des Hylas brüllte: so wie, nach dem Zeugnisse des Dichters, das ganze Ufer den Namen dieses schönen Jünglings wiederhallte, so wiederhallten der Garten und alle benachbarten Gefilde nichts als den Namen Sophiens, in den rauhen

Stim-

Stimmen der Männer so wohl, als den hellern Pfeiffen der Weiber; und Echo schien ein solches Vergnügen daran zu finden, diesen beliebten Schall zu wiederholen, daß ich glaube, woferne wirklich eine solche Person ist, Ovidius habe sich in ihrem Geschlechte geirret.

Lange Zeit herrschte nichts als Bestürzung, bis endlich der Junker, nachdem er Athem genug verlohren hatte, wieder in das Zimmer kam, wo er Mistriß Western und Herrn Blifild fand, und sich mit der äussersten Niedergeschlagenheit in einen grossen Lehnstuhl warf.

Hier fieng Mistriß an, folgenden Trost anzubringen:

Bruder, was geschehen ist, thut mir Leid, und es kränkt mich, daß meine Niece sich auf so eine Art betragen, die sich für ihre Familie so wenig schikt; aber das ist alles dein eignes Werk, und du hast es keinem Menschen zu danken, als dir selbst! Du weißt, daß sie immer auf eine Art erzogen worden ist, die meinem Rathe gerade entgegen war, und du siehst nun die Folge davon. Habe ich nicht tausendmal mit dir darüber gestritten, daß du meiner Niece nicht immer ihren Willen lassen solltest? Aber du weißt, das hat nie etwas bei dir verfangen, und da ich mir so viele Mühe gegeben hatte, ihre eigensinnige Meinung auszurotten, und deine Fehler wider die Klugheit zu verbessern, so wurde sie mir, wie du weißt, aus meinen Händen genommen;

men; und so hab ich denn auch izt nichts zu verantworten. Hätte man mir die Sorge für ihre Erziehung allein anvertraut: so was, wie izt, sollte nie geschehen sein. Du mußt dich also nur damit trösten, daß du denkst, es ist alles dein eignes Werk; und in der That, was konnte man auch anders von einer solchen Nachsicht erwarten? —

Sapperment! Schwester du bist allein im Stande, einen toll im Kopfe zu machen! Hab ich ihr etwas nachgesehen? Hab ich ihr ihren Willen gelassen? Es ist noch nicht länger, als seit gestern Abends, daß ich ihr drohte, zeitlebens wollt' ich sie bei Wasser und Brod auf ihrem Zimmer einsperren, wenn sie mir ungehorsam wäre — du könntest Hiobs Gedult ermüden!

Hat je ein Sterblicher auf der Welt so was gehört? erwiederte sie. Bruder, hätt' ich nicht die Gedult von funfzig Hiobs, du machtest, daß ich allen Wohlstand und Dekorum bei dir vergässe. Warum mußtest du dich in die Sache mengen? Bat ich dich, ersucht' ich dich nicht, mir alles allein zu überlassen? Da hast du nun durch einen einzigen falschen Schritt alle Operationen der ganzen Kampagne auf einmal verdorben. Welcher Mensch bei Verstand wird seine Tochter durch solche Drohungen aufbringen? Wie oft hab' ich dir nicht gesagt, daß man engländischen Frauenzimmern nicht wie ciracesischen *) Sklavinnen begegnen müsse? Wir haben die

*) Vermuthlich Cirkaßischen.

die Beschüzzung der Welt; wir müssen bloß durch gelinde Mittel gewonnen, nicht durch Drohungen und Furcht und Schläge zur Einwilligung gebracht werden. Hier herrschen, dem Himmel seis Dank, keine salischen Gesezze. Du hast eine Rauhigkeit in deinen Sitten, Bruder, die kein Frauenzimmer, ausser mir, ertragen kann. Nun nimmt michs gar nicht Wunder, daß sich meine Niece durch Furcht und Schrekken zu diesem Schritt hat bewegen lassen, und, aufrichtig zu reden, ich denke, die Welt wird ihr nicht verargen, was sie gethan hat. Ich wiederhole es dir noch einmal, Bruder, du mußt dich damit trösten, daß du dich erinnerst, daß dieß alles dein eigner Fehler ist. Wie oft hab ich dir nicht gerathen,„ — Hier fuhr Western hastig von seinem Stuhl auf, machte sich durch zwei oder drei schrekliche Flüche Luft, und rannte aus dem Zimmer.

Als er fort war, schüttete seine Schwester, wo möglich, noch mehr Bitterkeit gegen ihn aus, als sie gethan hatte, weil er gegenwärtig war: sie rufte Blifild deswegen zum Zeugen an, der mit grosser Gefälligkeit, alles, was sie sagte, genehmigte: doch entschuldigte er alle die Fehler des Herrn Western; denn man muß bedenken, sagte er, daß sie bloß ihren Grund in einer allzugroßen väterlichen Zärtlichkeit haben, die mit Recht den Namen einer liebenswürdigen Schwachheit verdient. Desto weniger ist er zu entschuldigen, antwortete

die Dame, denn wen anderst richtet er durch seine Zärtlichkeit, zu Grunde, als sein einziges Kind? Hierzu gab Blifild den Augenblikk seinen Beifall.

Mistriß Western begann hierauf grosse Bestürzung zu bezeugen, wegen Herrn Blifilds, und wegen der Begegnung, die er von einer Familie erhalten, der er so viel Ehre zugedacht hätte. Ueber diesen Punkt zog sie gegen die Thorheit ihrer Nichte besonders mit aller Strenge los; endigte aber damit, daß sie alle Schuld auf ihren Bruder warf, der, wie sie sagte, nicht zu entschuldigen wäre, daß er so weit gegangen, ohne von der Einwilligung seiner Tochter besser versichert zu sein. Allein, sagte sie, von einer so heftigen, eigensinnigen Gemüthsart ist er immer gewesen, und ich kann mirs kaum selbst verzeihen, daß ich so viel guten Rath an ihn verschwendet habe.

Nach einer noch viel längern Unterredung von dieser Art, die vermuthlich für den Leser nicht sehr unterhaltend sein würde, wenn wir sie hier umständlich erzählen wollten, nahm Herr Blifild seinen Abschied, und gieng, nicht sonderlich mit seiner fehlgeschlagenen Hofnung zufrieden, nach Hause; doch lehrte ihn die Philosophie, die er von Herrn Square gelernt, die Religion, die ihm Herr Thwakkum eingeflößt, wie auch sonst noch etwas, sein Unglükk besser zu ertragen, als eifrige Liebhaber sonst dergleichen Art von Uebeln zu ertragen pflegen.

# Neuntes Kapitel.

## Sophiens Flucht.

Es ist nun Zeit, daß wir uns nach Sophien umsehen. Wenn diese der Leser nur halb so sehr liebt, als ich, so wird er sich freuen, sie den Klauen ihres hizzigen Vaters und nicht hizzigen Liebhabers entronnen zu finden.

Zwölfmal schon hatte der eiserne Protokolliste der Zeit an das tönende Erz der Glokke geschlagen, den Geistern zuzurufen: aufzustehn, und ihre nächtliche Runde zu halten! — Einfältiger zu reden, es war zwölf Uhr, und sämtliche Hausgenossen lagen, wie wir gesagt haben, in Trunk und Schlaf begraben, die einzige Mistriß Western ausgenommen, die sich sehr in das Lesen eines politischen Blattes vertieft hatte, und unsere Heldinn, die nun ganz leise sich die Treppe hinabschlich, und, nachdem sie eine der Hausthüren aufgeriegelt und aufgeschlossen hatte, hinaus sprang, und zu dem verabredeten Orte hineilte.

Ungeachtet der manchen artigen Künste, die Frauenzimmer bisweilen ausüben, um ihre Furcht bei jeder geringen Gelegenheit zu zeigen (deren fast eben so viele sind, als das andere Geschlecht anwendet, die seinige zu verbergen) so findet sich doch gewiß ein Grad von Herzhaftigkeit, der sich für ein Frauenzimmer nicht nur sehr wohl schikket, sondern

ihr oft nothwendig ist, um sie fähig zu machen, ihre Pflichten zu erfüllen. Gewiß nur die Idee des Trozzes, und nicht des Muths ist es, die sich mit dem weiblichen Charakter nicht verträgt: denn wer kann die Geschichte der mit Recht gepriesenen Arria lesen, ohne von ihrer Tapferkeit eine eben so hohe Meinung zu bekommen, als von ihrem Edelmuthe und ihrer Zärtlichkeit? Manches Frauenzimmer, die über eine Maus oder eine Ratte laut aufschreit, ist vielleicht im Stande zu eben der Zeit ihren Mann zu vergiften; oder, was noch schlimmer ist, ihn dahin zu bringen, daß er sich selbst vergifte.

Sophia hatte, bei all dem sanften Wesen, das ein Frauenzimmer nur immer haben kann, auch all den Muth, den sie haben muß. Als sie daher an den verabredeten Ort kam, und anstatt ihr Mädchen verabredetermassen daselbst zu finden, eine Mannsperson gerade auf sich zureiten sah, fieng sie weder an zu schreien, noch fiel sie in Ohnmacht. Ihr Puls mocht' ihr freilich wohl nicht mit der gewöhnlichen Regelmäßigkeit schlagen; denn einige Furcht und Erstaunen befiel sie denn doch wohl anfänglich; aber das legte sich auch eben sobald wieder, als es gekommen war, da der Mann seinen Hut abnahm, und sie auf eine sehr demüthige Weise fragte: „Ob Ihr Gnaden nicht erwarteten, ein anderes Frauenzimmer zu finden?„ und darauf fortfuhr, ihr zu sagen, daß er abgeschikt wäre, sie zu diesem Frauenzimmer zu bringen.

Gegen die Wahrheit dieser Nachricht konnte Sophia unmöglich einigen Verdacht haben: sie sezte sich also ganz beherzt hinter den Kerl auf, der sie auch sicher in eine ungefehr fünf Meilen weit entfernte Stadt brachte, wo sie das Vergnügen hatte, die gute Jungfer Honoria zu finden. Die Seele dieses guten Kammermädchens war in eben diese Kleider ganz eingehüllt, die ihren Körper einzuhüllen pflegten, und diese aus ihrem Gesichte zu lassen, war ihr schlechterdings unmöglich. Sie bewachte daher dieselben in eigner Person, und schikte mittlerweile besagten Boten, dem sie alle gehörige Anweisung gegeben hatte, nach ihrer Herrschaft ab.

Beide berathschlagten sich nunmehr zusammen, welchen Weg sie nehmen wollten, um der Verfolgung des Herrn Western zu entgehen, der ihnen, wie sie wußten, in wenigen Stunden nachschikken würde. Für Honoria hatte die Londnerstrasse solche Reize, daß sie sehr begierig war, gerades Wegs dahin zu gehen; denn, führte sie zum Grund an, vor acht bis neun Uhr des Morgens könnte Sophia nicht vermißt werden: ihre Verfolger würden also nicht im Stande sein, sie einzuholen, wenn sie auch wüßten, welchen Weg sie gegangen wären: aber für Sophien stand allzuviel auf dem Spiele, als das sie das geringste auf einen blinden Zufall hätte wagen können; sie wagte es nicht einmal sich allzuviel auf ihre zarten Glieder in einem Wettstreite zu verlassen, der bloß durch Schnelligkeit entschieden

werden konnte. Sie entschloß sich daher, die ersten zwanzig bis dreißig Meilen queer durch das Land zu reisen, und dann den geraden Weg nach London einzuschlagen. Nachdem sie nun Pferde gemiethet hatte, zwanzig Meilen auf einem Weg zu gehn, indem sie zwanzig Meilen auf einem andern zu gehn im Sinne hatte, so reisete sie mit eben dem Wegweiser fort, hinter welchem sie von ihres Vaters Haus geritten war. Dieser hatte nunmehr anstatt Sophiens eine viel schwerere und weniger angenehme Last hinter sich aufgeladen, die in einem ungeheuren Felleisen bestand, tüchtig vollgestopft mit allen den äusserlichen Zierrathen, durch deren Hülfe die reizende Honoria manche Eroberungen, und am Ende ihr Glück in der Hauptstadt London zu machen hofte.

Als sie ungefehr zweihundert Schritte vom Wirthshause aus, auf der Londnerstrasse gemacht hatten, ritt Sophia zum Wegweiser vor, und bat ihn mit einer Stimme, viel honigvoller als Platos, ob man gleich seinen Mund für einen Honigwaben gehalten, er möchte den ersten Abweg nehmen, der nach Bristol führte.

Mein Leser, ich bin nicht aberglaubisch, und glaube eben nicht sehr an Wunder der neuern Zeit. Ich will daher das folgende nicht eben für eine gewisse Wahrheit ausgeben (denn in der That kann ich selbst es kaum glauben) aber die Treue eines Geschichtschreibers zwingt mich, das zu erzählen,

was

was man zuverläßig versichert hat. Versichert also wird erzählt, so bezaubert wäre das Pferd, worauf der Wegweiser geritten, durch Sophiens Stimme geworden, daß es auf einmal stille gehalten, und einen Unwillen bezeigt hätte, nur einen Schritt weiter zu gehen.

Die Thatsache kann indessen vielleicht doch wahr und weniger wunderbar sein, als sie vorgestellt worden; die natürliche Ursache entspricht wenigstens der Wirkung vollkommen: denn, da der Wegweiser in diesem Augenblikk von der beständigen Bearbeitung mit seiner bewafneten Ferse abließ (denn, gleich Hudibras, trug er nur einen Sporn) so ist es mehr als möglich, daß diese Unterlassung allein verursacht, daß das Thier stille gestanden, besonders da ihm das zu andern Zeiten sehr gewöhnlich war.

Aber, wenn die Stimme Sophiens auch in der That eine Wirkung auf das Thier hatte, so hatte sie sehr wenig auf den Reiter. Er antwortete ziemlich verdrüßlich: „Sein Herr hätt' ihm befohlen, einen andern Weg zu nehmen, und er würde seinen Dienst verlieren, wenn er einen andern Weg gieng, als den ihm sein Herr befohlen hätte.„

Sophia, als sie fand, daß all ihr Zureden keine Wirkung hatte, fieng nun an, ihrer Stimme noch ganz andere unwiderstehliche Reize hinzuzufügen, die, nach dem alten Sprichworte, die alte Mähre traben, anstatt still stehen machen; Reize, denen die neuern Zeiten alle die unwiderstehliche

Stärke, welche die Alten der Beredsamkeit beilegten, zuschreiben; mit einem Worte, sie versprach, ihn, mehr als er sich nur wünschen könnte, zu belohnen.

Gegen solche Versprechungen war der Pursche nun wohl nicht ganz taub; nur gefiels ihm nicht, daß sie so unbestimmt waren; denn ob er gleich das Wort: unbestimmt in seinem Leben nicht gehört haben mochte, so war das doch in der That sein Einwurf: „Vornehme Leute bedächten nicht, wie das mit armen Leuten wäre: er wäre schon neulich bald abgedankt worden, weil er mit einem Herrn von Junker Allwerth im Lande herumgeritten, und der hätt' ihn auch nicht belohnt, wie es recht und billig gewesen wäre „

Mit wem? sagte Sophia hizzig. — Mit 'nem Herrn von Junker Allwerth, erwiederte der Pursche; mit 's Junkers Sohn, so nennten sie ihn, dünkt mich. — Wohin? Welchen Weg gieng er? sagte Sophie — Je, 'n so da nach Bristol zu halter, und zwanzig Meilen etwa von hier. — Bringe mich an eben den Ort, sagte Sophia, und ich will dir eine Guinee geben, oder zwo, wenn eine nicht genug ist. — Wahrhaftig, sagte der Pursche, zwei verdien ich ehrlich; wenn Ihr Gnaden bedenken, in was für 'ne Gefahr ich mich begebe; wenn mir aber Ihr Gnaden die zwei Guineen versprechen will, so will ichs halt doch drauf wagen. Es ist freilich 'ne Sünde mit mein's Herrn Pferden so ab-

zureiten;

zureiten; aber den Trost hab' ich darnacher doch dabei, daß er mich doch nur wegjagen kann, und die zwei Guineen, die ersetzen mir doch hernacher den Schaden so halb und halb.

Nachdem sie nun so Handels eins geworden waren, wandte sich der Pursche nach der Bristolstrasse, und Sophia reisete also fort, ihren Jones aufzusuchen, gänzlich wider alle Vorstellungen der Jungfer Honoria, die ein viel grösseres Verlangen hatte, London, als den Herrn Jones zu sehen: denn in der That war sie seine Vorsprecherinn bei ihrer Fräulein eben gar nicht, weil er sich in einigen Geldhöflichkeiten einiger Nachläßigkeit schuldig gemacht, die man, der Gewohnheit nach, Kammermädchen in allen Liebesangelegenheiten, besonders aber in denen von der heimlichen Art schuldig ist. Dieses schreiben wir nun wohl mehr seiner Unbedachtsamkeit als seinem Mangel an Freigebigkeit zu; sie aber mochte es vielleicht dem lezten Bewegungsgrunde beilegen: so viel ist wenigstens gewiß, daß sie aus dieser Ursache den bittersten Haß gegen ihn hegte, und sich entschlossen hatte, jede Gelegenheit zu ergreifen, ihm bei ihrer Herrschaft eines anzuhängen. Aeusserst unglüklich war es daher für sie, daß sie in eben die Stadt, und in eben das Wirthshaus kommen mußte, von welchem Jones abgegangen, und noch ein grösseres Unglükk war es, daß ihr eben der Wegweiser in den Wurf kommen,

und zufälliger Weise auf eben diese Entdekkung gerathen mußte, die Sophia gemacht hatte.

Unsere Reisenden kamen zu Hambrook *) mit Anbruch des Tages an, wo Honoria wider ihren Willen sich nach dem Weg erkundigen mußte, den Jones genommen hatte. Den hätte ihnen nun zwar wohl der Wegweiser eben so gut selbst sagen können; aber Sophia, ich weiß nicht warum, hatte ihn nie darum gefragt.

Als Jungfer Honoria mit ihrem Bescheid von dem Wirthe zurükgekommen war, erhielt Sophie mit vieler Mühe einige Pferde, die eben nicht die besten waren, die sie zu dem Gasthofe brachten, wo Jones vielmehr durch das Unglükk, daß er einen Wundarzt angetroffen, als daß er ein Loch in den Kopf bekommen hatte, war eingesperrt gewesen.

Kaum war hier Honoria, die abermal den Auftrag sich zu erkundigen erhalten hatte, zu der Wirthinn gekommen, und hatte ihr die Person des Herrn Jones beschrieben; als das schlaue Weib sogleich anfieng, wie man sagt, Lunden zu riechen. Sobald daher Sophia in das Zimmer trat, begann die Wirthinn sogleich, anstatt der Magd zu antworten, ihre Herrschaft, wie folgt, anzureden! Ei daß dich pozz! Das seh mir mal einer! Wer hätte das denken sollen! Nun ja wahrhaftig, das ist doch das liebenswürdigste Pärchen, das 'n Menschen Auge sehen kann! Der Tausend nochmal! Das ist kein

*) Dieß war das Dorf, wo Jones den Quaker fand.

kein Wunder, daß der Junker um Ihr Gnaden Willen so herumläuft! Er hat mirs wohl gesagt, daß Sie das schönste Fräule auf der Welt sind, und das sind Sie auch, das muß wahr sein: Gott steh ihm bei, das arme Herzchen! Ich hab 'n rechtes Bedauern mit ihm gehabt, gewiß das hab ich gehabt, wenn ich 'n so sein Kopfküssen in die Arme nehmen sah, und hörte, wie er seiner lieben Fräulein Sophia rufte. — Ich hab alles gethan, was ich nur gekonnt habe, ihms auszureden, daß er nicht in Krieg gehen sollte. Es giebt ja Leute genug, hab ich ihm gesagt, die sonst zu nichts gut sind, als daß sie todt geschossen werden, in die keine solchen schönen Frauenzimmer verliebt sind!„ — Wahrhaftig, sagte Sophia, das gute Weib ist nicht bei Sinnen! — O ja, ja! rief die Wirthinn, bin gar wohl bei Sinnen! Was meinen Ihr Gnaden denn, ich weiß nichts? O er hat mir alles gesagt, Sie mögens glauben! — Was, der abscheuliche Kerl, rief Honoria, er hat ihr was von meinem Fräulein gesagt? — Kein abscheulicher Kerl, antwortete die Wirthinn, nein! Der junge Herr, nach dem Sie gefragt haben, und der ein recht artiger junger Herr ist, und hat das Fräulein Sophia Western von Grund der Seelen lieb. — Er: meine Fräulein lieb haben! Sie muß wissen, gute Frau, daß meine Fräulein wohl was bessers werth ist. — Nicht doch, Honoria, unterbrach sie Sophia, erzürne dich nicht über die gute Frau; sie meints nicht böse! — Nein,

gewiß

gewiß nicht! antwortete die Wirthinn, die nunmehr durch die sanften Töne Sophiens dreister gemacht ward, und brach dann in eine lange Erzählung aus, (zu langweilig um hier Plazz zu finden) in der ein und anders vorkam, was Sophien ein Bischen verdroß, noch mehr aber ihr Kammermädchen, die daher Gelegenheit nahm, den armen Jones bei ihrem Fräulein, so bald sie nur einen Augenblikk allein mit ihr war, herabzusezzen. Es müßte ein erbärmlicher Kerl sein, sagte sie, und könnte ein Frauenzimmer nicht lieben, deren Namen er so in einem Bierhause entehrte.

Sophia sah sein Betragen in keinem so nachtheiligen Lichte, und war vielleicht mehr zufrieden mit den heftigen Entzükkungen seiner Liebe (welche die Wirthinn so sehr als jeden andern Umstand vergrösserte) als sie durch das Uebrige beleidigt war, und in der That schrieb sie alles der Ausschweifung, oder vielmehr dem Aufbrausen seiner Leidenschaft und seiner Offenherzigkeit zu.

Indeß diente dieser Vorfall denn doch nachgehends, da sie von Honorien daran erinnert, und ihr solcher von derselben in den schwärzesten Farben vorgestellt wurde, die unglüklichen Begebenheiten zu Upton zu vergrössern, und zu machen, daß sie solche glaubte, so wie er die Bemühungen des Kammermädchens unterstüzte, zu machen, daß ihre Herrschaft von diesem Gasthofe abreisete, ohne Jones zu sehen.

Die

Die Wirthinn, als sie sah, daß Sophia nicht länger bleiben wollte, als bis ihre Pferde bereit wären, und das ohne etwas zu essen oder zu trinken, begab sich bald hinweg. Und nun fieng Honoria an, ihrer Herrschaft den Text zu lesen (denn in der That, sie nahm sich sehr viele Freiheit gegen sie heraus) und nach einer langen Predigt, worinn sie dieselbe an ihr Vorhaben erinnerte, nach London zu gehen, und ihr öfters zu verstehen gab, daß es sich gar nicht schikte, jungen Kerlen nachzulaufen, endigte sie zulezt mit dieser ernstlichen Ermahnung: Ums Himmels willen! gnädige Fröhlen! bedenken Sie, was Sie vorhaben, und wo Sie hinwollen!

Diese Ermahnung an ein junges Frauenzimmer, die schon vierzig Meilen, und das nicht in der angenehmsten Jahrszeit, geritten war, mag närrisch genug scheinen. Es ließ sich ja wohl denken, daß sie das vorher schon wohl bedacht, und beschlossen haben mußte; und Mistriß Honoria, (was noch mehr war) schien selbst, nach dem was sie sich merken ließ, nicht anders zu denken. Dieß wird auch wohl die Meinung vieler Leser sein, die, wie ich nicht zweifle, schon lange von der Absicht unserer Heldinn überzeugt gewesen sein, und sie als einen liederlichen Nikkel werden verdammt haben.

Allein dieß war doch wirklich der Fall nicht. Sophia war seit einiger Zeit zwischen Furcht und Hofnung, zwischen Pflicht und Liebe zu ihrem

Vater, ihrem Haß gegen Blifild, ihrem Mitleiden (und warum sollten wir nicht die Wahrheit bekennen?) und ihrer Liebe gegen Jones (die von dem Betragen ihres Vaters, ihrer Muhme, und vorzüglich des Jones selbst zur vollen Flamme war angefacht worden) so herumgetrieben worden, daß ihr Gemüth in demjenigen verwirrten Zustande war, von dem man mit Wahrheit sagen kann, daß er mache, daß wir selbst nicht wissen, was wir thun, oder wohin wir gehen, oder vielmehr ganz gleichgültig gegen alle Folgen von beiden.

Der kluge und weise Rath ihres Kammermädchens machte indessen doch, daß sie die Sache mit etwas kältern Blut überlegte, und sich zulezt entschloß, nach Gloucester und von da gerade nach London zu gehen.

Zum Unglükk aber begegnete sie einige Meilen vorher, ehe sie in die Stadt kam, dem Lohnadvokaten, der, wie wir vorhin gehört haben, daselbst mit Jones gegessen hatte. Dieser Kerl, der Honorien wohl bekannt war, hielt still und redete mit ihr; woraus Sophia sich damals weiter nichts machte, als daß sie fragte, wer er wäre?

Als sie aber nachher zu Gloucester umständlichere Nachricht von diesem Manne von Honorien erhielt, und von seiner grossen Schnelligkeit im Reisen (weswegen er, wie wir vorhin angemerkt, besonders berühmt war,) hörte, und sich zugleich erinnerte, daß sie gehört hätte, wie ihm Honoria Nach-

richt

richt gab, daß sie nach Gloucester giengen, so fieng sie an, zu fürchten, ihr Vater möchte durch Hilfe dieses Kerls in den Stand gesezt werden, ihrer Spur bis in diese Stadt zu folgen; sie fürchtete daher, wenn sie den Weg nach London hier nähme, so würde er ganz gewiß sie einholen können. Sie entschloß sich also anders, und nachdem sie Pferde auf eine ganze Woche zu einem Weg, den sie nicht zu nehmen gesonnen war, gemiethet hatte, so gieng sie nach einer kleinen Erfrischung weiter, und das, nicht nur wider den Willen und die dringenden Bitten ihres Mädchens, sondern auch wider die nicht minder heftigen Vorstellungen der Madame Whitefield, die aus guter Lebensart, oder vielleicht auch aus Gutherzigkeit (denn das arme junge Frauenzimmer schien ermüdet) sie recht herzlich bat, diesen Abend zu Gloucester zu bleiben.

Nachdem sie sich bloß mit einer Tasse Thee, und mit einer Ruhe von ein paar Stündchen erfrischt hatte, (da indessen ihre Pferde waren zurechte gemacht worden) so gieng sie entschlossen von Madame Whitefields Hause um eilf Uhr in der Nacht ab, nahm den geraden Weg nach Worcester, und langte innerhalb weniger denn vier Stunden in eben dem Gasthofe an, wo wir sie zulezt gesehen haben.

Da wir nun also unserer Heldinn von ihrer Abreise an bis zu ihrer Ankunft in Upton ganz genau auf dem Fusse nachgefolgt sind, so wollen wir izt in wenigen Worten ihren Vater an eben diesen Ort

brin-

bringen. Dieser konnte ihr, nachdem er die erste Witterung von dem Postillion, der seine Tochter nach Hambrook gebracht hatte, erhalten, gar leicht bis nach Gloucester folgen. Von da sezte er ihr bis nach Upton nach, da er erfahren hatte, daß Jones diesen Weg genommen habe (denn Partridge ließ, um mich des Junkers Ausdruks zu bedienen, überall eine starke Witterung nach sich) weil er nicht zweifelte, Sophia würde denselben Weg gereiset, oder wie er sich ausdrükte, gerannt sein. Er bediente sich in der That eines noch rohern Ausdruks, welcher aber nicht nöthig ist, hier eingerükket zu werden; Fuchsjäger, die ihn allein verstehen könnten, werden sich leicht von selbst darauf besinnen können.

# Geschichte eines Fündlings.

## Eilftes Buch.
Enthält ungefähr drei Tage.

## Erstes Kapitel.
Eine Kruste für die Kunstrichter.

In unserm lezten Anfangskapitel können wir vielleicht das Ansehen haben, als wenn wir der fürchterlichen Gattung von Menschen, die man Kunstrichter nennt, mit mehr Freiheit begegnet hätten, als uns zukommt; denn in der That fodern sie von Schriftstellern eine grosse Herablassung, und erhalten sie auch gemeiniglich. In diesem Kapitel wollen wir daher die Ursachen unsers Verfahrens gegen dieses erlauchte Kollegium anzeigen; und vielleicht werden wir sie hier in einem Lich e zeigen, worinn sie bisher noch niemals gesehen worden sind.

Das Wort **Kritik** ist griechischen Ursprungs, und bedeutet **Urtheil**. Daher, glaub ich, haben einige Personen, die das Original nicht verstanden, und die Uebersezzung des Stammworts gelesen haben,

geschlossen, es bedeute so viel als Urtheil im gerichtlichen Verstand, in dem es sehr oft eben so viel als Verdammung bedeutet.

Ich bin um so viel mehr geneigt, dieser leztern Meinung zu sein, da die größte Anzahl der Kunstrichter in den lezten Jahren unter den Rechtsgelehrten gefunden worden. Viele dieser Herren haben sich — aus Verzweiflung vielleicht, sich je zu der Gerichtsbank in Westminsterhall hinauf schwingen zu können — auf die Bänke in dem Schauspielhause gesezt, wo sie ihre richtende Fähigkeit ausgeübet, und Urtheile ausgesprochen, das ist, ohne Barmherzigkeit verdammt haben.

Diese Herren würden vielleicht sehr wohl damit zufrieden sein, wenn wir sie so mit einem der wichtigsten und ehrwürdigsten Aemter in der Republik wollten verglichen lassen, und, wären wir gemeint, uns um ihre Gunst zu bewerben, so würden wirs auch thun. Da aber unsere Absicht ist, aufrichtig und offenherzig mit ihnen zu verfahren, so müssen wir sie nun schon an einen andern Diener der Gerechtigkeit von einem weit geringern Range erinnern, mit dem sie, da sie ihre eignen Urtheile nicht nur aussprechen, sondern auch selbst vollstrekken, gleichfalls eine entfernte Aehnlichkeit haben.

Wirklich aber können diese neuern Kunstrichter mit der größten Billigkeit und Schiklichkeit noch in einem andern Lichte betrachtet werden; — als allgemeine Verläumder nehmlich. Verdient eine Person,

son, die dem Charakter anderer in keiner andern Absicht nachspührt, als ihre Fehler zu entdekken, und sie der Welt bekannt zu machen, verdient eine solche Person, ein Verläumder des guten Leimunds der Menschen genennt zu werden: warum sollte ein Kritiker, der in eben derselben boshaften Absicht lieset, nicht eben sowohl ein Verläumder des guten Leimunds der Bücher genennt werden können?

Einen verächtlichern Sklaven hat das Laster nicht, glaub ich; die Gesellschaft bringt kein verhaßters Geschmeise hervor; und keinen, seiner würdigern und ihm willkommneren Gast kann der Teufel bekommen, als einen Verläumder. Die Welt, fürcht' ich, sieht dieß Ungeheur nicht halb mit dem Abscheu an, den es verdient; und noch mehr fürcht' ich mich, die Ursache dieser sträflichen Gelindigkeit anzugeben, die man gegen dasselbe bezeigt. Gleichwohl ist es gewiß, daß der Dieb, mit ihm verglichen, unschuldig ist; ja der Mörder selbst ist ein geringerer Verbrecher: denn Verläumdung ist ein viel grausamer Gewehr als ein Schwerdt; denn ihre Wunden sind stets unheilbar. Nur eine Art des Mordens, und das die niederträchtigste und verfluchenswürdigste unter allen, giebt es, die in der That die vollkommenste Aehnlichkeit mit dem Laster hat, wider das wir hier eifern, und das ist: das Vergiften! Ein so niederträchtiges und doch schrekliches Mittel der Rache, daß es einst weislich von

unsern Gesezzen durch die Strenge der darauf gesezten Strafe unterschieden worden.

Ausser dem entsezlichen Schaden, der durch die Verläumdung angerichtet wird, und ausser der Niederträchtigkeit der Mittel, durch die er angestellt wird, sind noch andere Umstände, die ihre grausame Eigenschaft noch mehr erhöhen: denn oft erhebt sie sich, ohne im geringsten gereizet worden zu sein, und hat sich selten einen Lohn zu versprechen; es müßten denn einige schwarze und höllische Gemüther eine Belohnung in dem Gedanken finden, den Untergang und das Elend anderer verursacht zu haben.

Shakespear hat dieses Laster vortreflich geschildert, wenn er sagt:

Wer meine Börse mir bestiehlet, stiehlt
Mir eine Kleinigkeit; es ist etwas
Und ist auch nichts; war mein erst, ist nun sein:
Und war ein Sklav von tausenden: Allein
Wer mir von meinem guten Namen maußt:
Beraubt mich einer Sache, die ihn nicht
Bereichert, wirklich aber arm mich macht.

Ueber alles das wird mein guter Leser ohne Zweifel mit mir einerlei Meinung sein: vieles aber davon wird vielleicht zu strenge scheinen, wenn es auf die Bücherverläumder angewandt wird. Man muß aber hier bedenken, daß beides von einerlei ruchloser Gemüthsart herrühre, und daß keinem die Entschuldigung, gereizt worden zu sein, zu guten komme. Wir können auch in der That eine Kränkung

kung dieser Art nicht für gering achten, wenn wir bedenken, daß ein Buch das Kind seines Verfassers und in der That das Kind seines Gehirnes sei.

Der Leser, der bisher seine Muse in ihrem jungfräulichen Stande gelassen, kann freilich nur einen sehr unvollkommenen Begrif von dieser Art von väterlicher Zärtlichkeit haben. Diesem können wir den zärtlichen Ausruf des Macduff parodiren: Ach! du hast kein Buch geschrieben! Aber der Autor, dessen Muse schon gebohren hat, wird den rührenden Ton fühlen, wird (zumal wenn sein Liebling bereits nicht mehr ist) mit seinen Thränen vielleicht mich begleiten, wenn ich die Unruhe erwähne, mit der die schwangere Muse ihre Bürde trägt, die schmerzliche Arbeit, mit der sie dieselbe hervorbringt, und endlich die Sorgfalt, die Zärtlichkeit, mit welcher der zärtliche Vater seinen Liebling nährt, bis er zur Reife gelanget, und in die Welt kann geschikket werden.

Auch giebt es keine väterliche Zärtlichkeit, die weniger nach einem blossen Instinkt zu schmekken scheint, und die so gut mit weltlicher Weisheit bestehen kann, als diese. Diese Kinder können mit aller Wahrheit die Reichthümer ihrer Väter genennt werden; und viele unter ihnen haben mit wahrer kindlicher Treue ihren Vater in seinem Alter ernähret: so daß nicht nur die Liebe, sondern auch der Vortheil eines Schriftstellers äusserst durch diese Verläumder kann gekränkt werden,

deren giftiger Hauch seinem Buche ein frühzeitiges Ende verursachet.

Endlich ist der Verläumder eines Buches immer auch im Grunde der Verläumder des Verfassers: denn so wie keiner den andern ein Hurkind nennen kann, ohne die Mutter eine Hure zu heissen: so kann auch keiner einem Buche die Namen: **Elendes Zeug, abscheulicher Unsinn** beilegen, ohne zugleich den Autor einen **Dummkopf** zu nennen; eine Benennung, die, ob sie gleich im moralischen Verstande der eines Bösewichts vorzuziehen ist, für seinen weltlichen Vortheil ihm doch viel nachtheiliger sein kann.

So spaßhaft das nun alles einigen scheinen mag, so zweifl' ich doch nicht, einige werden die Wahrheit davon fühlen und anerkennen; ja sogar vielleicht glauben, ich hätte die Sache nicht mit der gehörigen Feierlichkeit behandelt. Allein man kann doch auch gewiß die Wahrheit mit lachendem Munde sagen. Im Ernste aber, ein Buch boshafter oder auch muthwilliger Weise herabwürdigen, ist wenigstens ein sehr bösartiges Geschäfte; und einen murrenden, bellenden Kunstrichter kann man immer für einen bösen Menschen halten.

Ich will mich daher bemühen, in dem übrigen Theile dieses Kapitels die Kennzeichen dieses Charakters zu erklären, und zu zeigen, welcher Art von Kunstrichtern ich hier zu begegnen willens sei: denn niemand, als nur eben die Personen, die ich hier

meine, kann mich so verstehen, als wollt' ich hier sagen: daß es gar keine gehörigen Richter der Schriften gäbe, oder als sucht ich, irgend einen jener edlen Kunstrichter von der gelehrten Republik auszuschliessen, deren Bemühungen die gelehrte Welt so vielen Dank schuldig ist. Dergleichen waren Aristoteles, Horaz und Longin unter den Alten, Dacier und Bossu unter den Franzosen, und einige vielleicht unter uns, die gewiß gehörig bevollmächtigt waren, wenigstens ein richterliches Ansehen in Foro litterario auszuüben.

Aber ohne alle gehörige Eigenschaften eines Kunstrichters zu bestimmen, die ich schon sonst wo berühret habe, glaub ich mich kühnlich dem Tadel eines jeden entgegensezzen zu können, den er über Werke ausspricht, die er nicht selbst gelesen. Von solchen Tadlern, sie mögen nun aus ihrem eignen Verdachte, oder nach dem Berichte und der Meinung anderer sprechen, kann man wohl mit Recht sagen, daß sie den guten Namen des Buches, das sie verurtheilen, verläumden.

Auch diejenigen scheinen diesen Charakter zu verdienen, die, ohne einige besondere Fehler anzuzeigen, das Ganze in allgemeinen entehrenden Ausdrükken verdammen, als z. E. elendes, dummes, verdammtes Zeug ꝛc. und insonderheit, wenn sie sich des einsilbigen Wortes: schlecht bedienen; ein Wort, das sich in dem Mund keines Kunstrichters schikket, der nicht höchst ehrwürdig ist.

 Ferner,

Ferner, wenn auch wirklich einige Fehler, die mit Recht so heissen können, in einem Werk angezeiget werden, solche aber nicht in den wesentlichen Theilen sind, oder durch grössere Schönheiten ersezt werden, so wird es eher die Bosheit eines Verläumders, als das Urtheil eines wahren Kunstrichters verrathen, bloß einiger fehlerhaften Theile wegen ein strenges Urtheil über das Ganze auszusprechen. Dieß ist der Gesinnung des Horaz gerad entgegen:

Verum ubi plura nitent in carmine, non ego paucis
Offendor maculis, quas aut incuria fudit,
Aut humana parum cauit natura —
Schimmert herrschend nur in einem Gedichte das Schöne,
So beleidigen mich nicht einzelne Flekken, die, Zeugen
Eines schlummernden Geistes, die menschliche Schwäche nicht immer
Zu vermeiden vermag.

Denn, wie Martial sagt: Aliter non fit, Auite, liber. Anderst kann kein Buch gemacht werden. Alle Schönheit des Charakters so wohl als der Gestalt, und in der That alles dessen was menschlich ist, muß diese Probe aushalten. Grausam wäre es in der That, wenn ein solches Werk, wie diese Geschichte, deren Verfertigung einige tausend Stunden gekostet, der Verdammung ausgesezt sein sollte, weil etwa wider ein einzelnes Kapitel, oder auch wider einige Kapitel einige gerechte und augenscheinliche Einwürfe können gemacht werden.

Und

Und doch ist nichts gemeiner, als die strengste Verurtheilung von Büchern, die sich auf solche Einwürfe gründet, die, wenn sie recht verstanden würden (und das werden sie nicht immer) sich gar nicht auf das Verdienst des Ganzen erstrekken. Auf der Schaubühne besonders wird ein einziger Ausdrukk, der nicht so ganz nach dem Geschmakke der Zuhörer, oder eines einzelnen Kunstrichters unter diesen Zuhörern ist, ganz gewiß immer ausgezischt; und eine einzige Scene, die das Unglükk hätte zu mißfallen, kann das ganze Stükk in Gefahr sezzen. Nach solchen strengen Regeln, wie diese, zu schreiben, ist eben so unmöglich, als nach einigen milzsüchtigen Meinungen zu leben; und wenn wir nach den Gesinnungen einiger Kunstrichter und einiger Christen urtheilen wollen, so kann kein Autor in dieser, und kein Mensch in jener Welt erhalten werden.

## Zweites Kapitel.

### Die Begebenheiten, die Sophien nach ihrer Abreise von Upton aufstiessen.

Unsere Geschichte hatte kurz vorher, ehe sie sich genöthigt sah umzukehren, und rükwärts zu reisen, Sophiens und ihres Mädchens Abschied aus dem Wirthshause Erwähnung gethan; wir

wollen daher nunmehr die Tritte dieses liebenswürdigen Geschöpfes verfolgen, und ihren unwürdigen Liebhaber noch ein Weilchen länger sein schlechtes Glükk, oder vielmehr seine schlechte Aufführung beklagen lassen.

Sophia, nachdem sie ihrem Wegweiser befohlen hatte, auf Nebenwegen queer durch das Land zu gehen, war nunmehr über die Severn gegangen, und kaum waren sie eine Meile von dem Wirthshause, als das junge Frauenzimmer, indem sie sich umsah, verschiedene Pferde gewahr ward, die in voller Eile hinter ihr her sprengten.

Dieß machte ihre Furcht äusserst rege, und sie rief dem Wegweiser zu, er sollte eilen, was er könnte.

Er gehorchte ihr sogleich, und fort flogen sie nun im vollen Galope. Aber je schneller sie ritten, je schneller wurden sie verfolgt, und da die hintern Pferde etwas geschwinder als die vordern waren; so wurden sie endlich eingeholt: ein glüklicher Umstand für die arme Sophia, deren Kräfte schon fast ganz durch Abmattung überwältigt waren: izt aber wurde sie in einem Augenblikk durch eine weibliche Stimme wieder aufgerichtet, die sie auf die sanfteste Art, und mit der größten Höflichkeit grüßte, und diesen Gruß erwiederte Sophia, sobald sie nur wieder zu Oden kommen konnte, mit gleicher Höflichkeit, und mit der größten Zufriedenheit bei sich selbst.

Die

Die Reisenden, die zu Sophien gekommen waren, und sie vorher so erschrekt hatten, bestanden, gleich ihrer eignen Gesellschaft, aus zwei Frauenzimmern und einem Wegweiser. Beide Partheien machten drei volle Meilen miteinander, eh eine davon den Mund wieder aufthat. Nun aber wandte sich unsere Heldinn, die sich von ihrer Furcht ziemlich erholt hatte, doch sich immer noch einigermassen verwunderte, daß die andere immer fortfuhr, sie zu begleiten, ob sie gleich auf keiner Landstrasse ritt, und schon verschiedene Umwege und Krümmungen gemacht hatte, an die fremde Dame, redete sie in dem verbindlichsten Ton an, und sagte: „Sie schäzte sich sehr glüklich, daß sie sähe, daß sie beide einerlei Weg reiseten. —„ Die andere, die, gleich einem Geiste, nur darauf wartete, besprochen zu werden, antwortete sogleich. „Das Glükk wäre ganz auf ihrer Seite; sie wäre in dieser Gegend ganz unbekannt, und wäre so erfreut, eine Gesellschaft ihres Geschlechtes zu finden, daß sie sich dadurch vielleicht zu einer Unverschämtheit hätte verleiten lassen, immer neben ihr zu reiten, wegen der sie sehr Ursache hätte, um Vergebung zu bitten.„— Dergleichen Höflichkeiten fielen nun unter diesen beiden Damen noch mehr vor, denn Honoria war nun der kostbaren Kleidung der Fremden gewichen, und hatte sich unter die Arrieregarde zurükkgezogen. Obgleich aber Sophia äusserst neugierig war, zu wissen, warum das andere Frauenzimmer noch im-

mer

mer auf denselben Nebenwegen mit ihr fortreisete, ja, ob sie gleich darüber einigermassen unruhig war; so hielt sie doch Furcht, oder Bescheidenheit, oder irgend eine andere Bedenklichkeit zurükke, sie deswegen zu befragen.

Die fremde Dame quälte sich izt in einer Verlegenheit, deren zu erwähnen fast unter der Würde einer Geschichte ist. Nicht weniger als fünfmal hatte ihr schon seit der lezten Meile der Wind ihren Hut vom Kopfe herunter gewehet; und es war ihr ganz unmöglich zu einem Bande oder Schnupftuch zu kommen, um ihn unter dem Kinne anzubinden. Sobald Sophia dieses erfuhr, gab sie ihr zu diesem Ende ein Schnupftuch: während aber, daß sie dasselbe aus der Tasche zog, mochte sie die Führung ihres Pferdes darüber zu sehr vernachläßigt haben; denn unglüklicher Weise that das Thier nun einen Fehltritt, fiel auf seine beiden Vorderfüsse nieder, und warf seine schöne Reuterinn ab.

Obgleich Sophia mit dem Kopf auf die Erde gefallen war, so hatte sie sich doch zum Glükk nicht den geringsten Schaden gethan; und eben die Umstände, die vielleicht etwas zu ihrem Fall mochten beigetragen haben, verhüteten nunmehr, daß sie sich nicht schämen durfte, denn der Weg, wodurch sie izt kamen, war enge und dichte mit Bäumen bewachsen, so, daß nur sehr wenig Licht von dem Monde hindurchfallen konnte, der auch überdieß gegenwärtig so durch eine Wolke verdunkelt war,

daß

daß man fast gar nichts sehen konnte. Auf diese Art blieb also die Schamhaftigkeit der jungen Dame, die äusserst zärtlich war, eben so unversehrt, als ihre Glieder, und sie ward wieder auf ihren Sattel gehoben, ohne von ihrem Fall einen andern Schaden bekommen zu haben, als einen kleinen Schrekken.

Endlich erschien das Tageslicht in seinem vollen Glanze, und als nun die beiden Frauenzimmer, die auf einer Wiese ganz nahe beieinander ritten, sich beständig ansahen, so wurden ihrer beider Augen in einem Augenblikke unbeweglich: beider Pferde hielten stille, beide fiengen zugleich an zu reden, und sprachen mit gleicher Freude die eine den Namen Sophia, und die andere den Namen Henriette aus.

Diese unvermuthete Zusammenkunft sezte die Damen in eine weit grössere Verwunderung, als sie, wie ich glaube, den Leser sezzen wird, der sich schon längst wird vorgestellet haben, daß das fremde Frauenzimmer keine andere, als Mistriß Fitzpatrik, die Cousine der Miß Western, sein konnte, die, wie wir vorhin angemerkt, nur einige wenige Minuten nach ihr von dem Wirthshause abgegangen war.

Das Erstaunen und die Freude, die diese beiden Verwandtinnen über ihre Zusammenkunft empfanden, war so groß, da sie vorhin sehr vertraute Freundinnen gewesen, und lange zusammen bei ihrer

Muhme

Muhme Western gelebt hatten, daß es unmöglich ist, nur die Hälfte der Beglükwünschungen nachzuerzählen, die sie sich einander machten, ehe sie eine ganz natürliche Frage aneinander ergehen liessen, nehmlich: wo sie hinwollten?

Endlich kam denn diese gleichwohl zuerst von Mistriß Fitzpatrik: aber so leicht und natürlich auch diese Frage scheinen mag, so fand es doch Sophia sehr schwer, sie so gleich und mit Gewißheit zu beantworten. Sie ersuchte daher ihre Wase, ihre Neugierde so lange zu verschieben, bis sie in einem Wirthshause angelangt sein würden, das, sagte sie, wie ich glaube, nicht weit mehr entfernet sein kann; und glauben Sie mir nur, Henriettchen, daß ich meiner Neugierde nicht weniger Gewalt anthun muß, als Sie; denn in der That, ich denke, unsere Verwunderung ist auf beiden Theilen ziemlich gleich.

Wie sich diese Frauenzimmer ferner auf dem Weg unterhalten, das möchte wohl schwerlich, fürcht' ich, der Mühe werth sein, erzählt zu werden; und gewiß noch weniger die Unterhaltung der beiden Kammermädchen; denn auch diese fiengen an, einander ihre Komplimente zu machen. Was die beiden Wegweiser betrift, so mußten diese auf das Vernügen, sich zu unterreden, Verzicht thun, weil der eine voran und der andere hintennach reiten mußte.

Auf

Auf diese Art ritten sie viele Stunden lang, bis sie auf eine breite und sehr gangbare Landstrasse kamen, die sie, als sie sich rechts wendeten, bald zu einem sehr hübschscheinenden Wirthshaus brachte. Hier stiegen sie alle ab, Sophia aber war so abgemattet, daß sie nun, da sie sich schon die lezten fünf bis sechs Meilen kaum auf dem Pferd erhalten konnte, nicht im Stande war, ohne Hülfe abzusteigen. Sobald der Wirth, der ihr Pferd hielt, dieses merkte, bot er ihr an, sie in seinen Armen von dem Sattel zu heben; und sie nahm auch sein freundliches Anerbieten nur gar zu bereitwillig an. In der That schien sichs das Glükk recht vorgenommen zu haben, Sophien diesen Tag erröthen zu machen, und der andere boshafte Versuch, den es machte, glükte ihm besser als der erste. Denn kaum hatte der Wirth das junge Frauenzimmer in seinen Armen, als seine Füsse, denen das Zipperlein seit kurzen sehr übel mitgespielt hatte, ausglitten, und — da lag er! Doch wußt' ers zu gleicher Zeit mit eben-so viel Geschiklichkeit als Galanterie so zu machen, daß er unter seine reizende Last sich warf, und also allein sich ein wenig beschädigte; denn Sophia wurde auf keine andere Art verlezt, als durch den gewaltigen Stoß, den ihre Schamhaftigkeit durch ein unmäßiges Gelächter erhielt, welches sie, als sie wieder von der Erde aufstand, in den Gesichtern der meisten Umstehenden bemerkte. Dieß ließ sie vermuthen, was wirklich geschehen

hen war, und was wir denjenigen Lesern zu gefallen nicht erzählen wollen, die im Stande sind, darüber zu lachen, wenn die Delikatesse eines jungen Frauenzimmers gekränkt wird. Vorfälle dieser Art haben wir niemals von einer komischen Seite angesehen; und wir machen uns kein Bedenken zu sagen, daß der einen sehr unrichtigen Begrif von der Schamhaftigkeit eines schönen jungen Frauenzimmers haben müsse, der wünschen könnte, dieselbe einem so nichtswürdigen Vergnügen, als aus dem Lachen entstehen kann, aufzuopfern.

Dieser Schrekken, und diese Beschämung, nebst der gewaltigen Ermüdung, die beides ihr Geist und Körper ausgestanden, überwältigten fast ganz die vortrefliche Natur der Sophia, und kaum hatte sie noch Kräfte genug, auf den Arm ihres Mädchens sich lehnend, in das Wirthshaus zu wanken. Kaum hatte sie sich hier niedergesezt, als sie ein Glas Wasser verlangte; Jungfer Honoria aber verwandelte das, meiner Meinung nach sehr weislich, in ein Glas Wein.

Als Mistriß Fitzpatrik hörte, daß Sophia schon zwei Nächte in kein Bette gekommen wäre, und bemerkte, daß sie von der Ermüdung sehr bleich und abgefallen aussah, ersuchte sie dieselbe sehr ernstlich, sie möchte sich doch durch ein wenig Schlaf erquikken. Sophiens Geschichte und was sie zu befürchten hatte, waren ihr noch unbekannt; aber, hätte sie auch beides gewußt, so würde sie ihr doch keinen

andern

andern Rath gegeben haben; denn, daß ihr die Ruhe äusserst nothwendig war, das war augenscheinlich; und ihre lange Reise durch Nebenwege entfernte alle Gefahr eingehohlt zu werden so gänzlich, daß sie selbst vollkommen ruhig über diesen Punkt war.

Sophia ließ sich also leicht bereden, den guten Rath ihrer Freundinn, der von ihrem Kammermädchen auf das nachdrüklichste unterstüzt wurde, anzunehmen. Mistriß Fitzpatrik erbot sich auch, ihr Gesellschaft zu leisten, welches Sophia mit vieler Höflichkeit annahm.

Die Herrschaft war kaum zu Bette, als sich das Mädchen anschikte, ihrem Beispiele zu folgen. Sie fieng an viele Entschuldigungen gegen ihre Schwester Abigail zu machen, daß sie sie an einem so fürchterlichen Orte, als ein Wirthshaus wäre, alleine ließ; allein die andere fiel ihr in die Rede, indem sie selbst eben so gute Lust hatte, ein Schläfchen zu machen, und bat sich die Ehre aus, ihr Bettkamerade zu sein. Sophiens Mädchen willigte darein, ihr Bette mit ihr zu theilen, versicherte aber, daß alle Ehre ganz auf ihrer Seite wäre. Und so giengen dann, nach manchen Knicksen und Komplimenten, die beiden Kammermädchen miteinander zu Bette, wie ihre Herrschaften vor ihnen gethan hatten.

Der Wirth hatte den Gebrauch (wie denn solches bei der ganzen Brüderschaft gewöhnlich ist) bei allen Kutschern, Postknechten, Bedienten und

andern, sich sehr sorgfältig zu erkundigen, wie seine Gäste hiessen; was sie für Güter hätten, und wo dieselben lägen ꝛc. Man darf sich also gar nicht darüber wundern, daß die vielen besondern Umstände, die bei unsern Reisenden sich zeigten, und besonders, daß sie zu einer so ausserordentlichen und ungewöhnlichen Stunde, um zehn Uhr nehmlich des Morgens, alle zu Bette giengen, seine Neugierde rege machten. Sobald daher die Wegweiser nur in die Küche gekommen waren, so fieng er an, sie zu vernehmen, wer die Damen wären, und woher sie wären, und woher sie kämen: aber diese Leute, so treulich sie ihm auch alles erzählten, was sie wußten, gaben ihm doch nur sehr wenig Befriedigung; und entflammten seine Neugierde vielmehr, als daß sie dieselbe hätten löschen sollen.

Dieser Wirth war bei allen seinen Nachbarn für einen sehr schlauen Kerl bekannt. Man glaubte von ihm, daß er weiter sähe, und eine tiefere Einsicht in alle Dinge hätte, als irgend ein Mann im ganzen Kirchspiele, den Pfarrer selbst nicht ausgenommen. Sein Aussehen mochte vielleicht nicht wenig dazu beigetragen haben; denn darinn herrschte etwas ganz wundersam Weises und Vielbedeutendes, besonders wenn er die Pfeiffe, ohne die er auch in der That selten war, im Munde hatte. Auch trug sein ganzes Betragen nicht wenig bei, die Meinung von seiner Klugheit zu befördern. Er war immer sehr feierlich, wo nicht finster; und wenn er redete,

wel-

welches sehr selten geschah, so that er das immer in einem sehr bedächtlichen Tone. Alle seine Aussprüche, so kurz sie auch schon an und für sich waren, wurden beständig durch eine Menge von Hum's und Ha's, und Jaja's und andern Flikwörtern unterbrochen, und, ob er auch gleich seine Worte mit gewissen erklärenden Geberden, als Schütteln oder Winken mit dem Kopfe, Zeigen mit dem Vorderfinger oder dergleichen, begleitete, so ließ er seinen Zuhörern doch immer mehr zu verstehen, als er ausdrückte; ja er gab ihnen so gar manchmal zu verstehen, daß er viel mehr wüßte, als er für gut fände, sich merken zu lassen. Dieser lezte Umstand allein kann es schon erklären, warum er insgemein für so sehr klug gehalten wurde; denn die Menschen sind gar ausserordentlich sehr geneigt, dasjenige zu verehren, was sie nicht verstehen; ein grosses Geheimniß, auf das sich verschiedene Betrüger des menschlichen Geschlechts wegen des Fortgangs ihres Betrugs gänzlich verlassen haben.

Dieser politische Mann nahm nun seine Frau beiseite, und fragte sie, was sie von den Frauenzimmern, die eben angekommen wären, dächte? „Was ich von ihnen denke? Je nun, was sollt ich von ihnen denken? sagte die Frau. Ich weiß wohl, was ich von ihnen denke, antwortete er. Die Wegweiser sagen kuriose Dinge. Der eine will von Gloucester gekommen sein, und der andere von Upton; und keiner von ihnen, so viel ich heraus kriegen kann, kann sagen, wo sie hinwollen. Aber

wer in aller Welt reiset denn durchs Land von Upton hieher, besonders nach London? Und eine von den Mädchen fragte doch, ehe sie abstieg, ob dieß nicht die Strasse nach London wäre? Da hab ich nun alle diese Umstände zusammengenommen, und wer meinst du wohl, daß ich gefunden habe, daß sie sind? — Je, was weiß ichs? antwortete sie, du weißt ja wohl, daß ich mich niemal darauf einlasse, deine Entdekkungen errathen zu wollen.— Du bist doch ein gutes Kind, antwortete er, und klopfte sie unter das Kinn. Ich muß gestehen, du hast mirs immer gelassen, daß ich mich auf solche Sachen verstehe. Nun denn, verlaß dich drauf— gieb Acht, was ich sage; — verlaß dich drauf; es sind gewiß Damen von den Rebellen, die mit dem jungen Chevalier herum reisen, und einen Umweg genommen haben, um der Armee des Herzogs zu entgehen.„

„Ja gewiß, Mann, sagte die Frau, du hast es getroffen. Denn eine von ihnen ist so kostbar gekleidet, als eine Prinzeßinn nur immer sein kann, und sieht auch über und über nicht anders aus.— Aber doch, wenn ich eins bedenke — Wenn du bedenkst? rief der Wirth verächtlich. — Nun komm doch, ich will doch hören, ich will doch gerne hören, was du da zu bedenken hast? — Je nun, sagte die Wirthinn, es ist weiter nichts anders, als daß sie gar zu demüthig für eine grosse Dame ist; denn wie ihr Betty das Bette wärmen wollte, so

nennte

nennte sie sie nicht anders, als Kind, und meine Liebe, und Schazz, und wie Betty ihr anbot, ihr Strümpfe und Schuhe auszuziehen, so wollte sie es nicht leiden, und sagte, sie wollte ihr keine Mühe machen.„

„Pah! antwortete der Mann, das ist nichts. Denkst du, weil du gesehen hast, daß einige vornehme Damen grob und unhöflich gegen geringere Personen gewesen sind, daß keine von ihnen wisse, wie sie sich gegen Leute aufführen soll, die niedriger sind, als sie? Ich denke, ich kenne Standspersonen, wenn ich sie sehe; ich denke , daß ich sie kenne. Verlangte sie nicht ein Glas Wasser, als sie kam? Eine andere Art von Frauenzimmern würde gewiß ein Schnäpschen verlangt haben; das weißt du wohl. Wenn sie nicht ein Frauenzimmer von sehr vornehmen Stand ist, so verkaufe mich für einen Narren; und ich denke, die mich kaufen, werden einen schlechten Kauf thun. Nun aber, würde wohl ein Frauenzimmer ihres Standes ohne Bedienten reisen, ausser bei einer solchen ausserordentlichen Gelegenheit? — Nun, das muß wahr sein, Mann, rief sie, du verstehst dich doch immer auf diese Dinge besser, als ich, oder die meisten Leute. — Nun ich denke ja wohl, daß ich mich ein Bißchen drauf verstehe, sagte er. — Wahrhaftig, antwortete die Frau, das arme, kleine Herzchen sah so jämmerlich aus, als sie sich auf den Stuhl sezte; ich sags und g'stehs, ich konnte mir nicht helfen,

ich mußte fast so viel Mitleiden mit ihr haben, als wenn sie eine arme Person gewesen wäre. Aber was ist nun zu thun, Mann? Wenn sie von die Rebellen ist, so wirst du sie wohl an den Hof verrathen wollen, denk ich; nicht? Aber seis, wies sei; sie ist doch so 'ne liebreiche, gutherzige Dame, sie mag übrigens sein, wer sie will, daß ich mich's Weinens nicht enthalten werde können, wenn ich höre, daß sie gehängt oder geköpft wird. — Pah! antwortete der Mann — Aber freilich, so leicht ists nicht ausgemacht, was nun zu thun ist. Ich hoffe, wir sollen noch, ehe sie weggeht, Nachricht von einer Schlacht haben: denn wenn der Chevalier den Sieg davon trüge, so könnte sie uns bei Hofe nüzlich sein, und unser Glükk machen, ohne daß wir sie zu verrathen brauchten. — Je ja, antwortete die Frau; das ist wahr, und ich wünsche von Herzen, daß das bei ihr stehen möge. Gewiß, sie ist 'ne gar zu gute, liebe Dame, und es sollte mir in der Seele wehe thun, wenn ihr Leids geschähe. — Pah! rief der Wirth, ihr Weiber seid immer so weichherzig. Du wirst doch aber wohl keine Rebellen bei dir beherbergen wollen; wolltst du? — Nein gewiß nicht, antwortete die Frau, und was das verrathen anbetrift, so mags kommen wie es will; das kann uns kein Mensch verargen; es ist nichts anders, als was jeder anderer an unserer Stelle thun würde. „—

In-

Indem nun unser politischer Wirth, der, wie wir sehen, den Ruhm einer grossen Weisheit nicht unverdient unter seinen Nachbarn hatte, so damit beschäftigt war, diese Sache bei sich selbst auseinander zu sezzen, (denn die Meinung seiner Frau würdigte er wenig Aufmerksamkeit) so kam die Neuigkeit, daß die Rebellen dem Herzog entgangen, und eine Tagreise nach London voraus hätten; und bald darauf langte ein berüchtigter jakobitischer Junker an, der, mit grosser Freude in seinem Gesichte, dem Wirthe die Hand schüttelte, und sagte: „Alles ist unser, Junge! Zehntausend ehrliche Franzosen sind in Suffolk gelandet! 's alte England! dabei bleibts! Zehntausend Franzosen, mein braver Bursche! Ich gehe fort, das Ding weiter auszukrähen.

Diese Nachricht bestimmte die Meinung des weisen Mannes, und er entschloß sich der jungen Dame aufzuwarten, sobald sie aufgestanden sein würde; denn nun, sagte er, hätt' er entdekt, daß sie niemand anders, als Madam Jenny Cameron *) selbst wäre.



*) Die Maitresse des Pretendenten.

# Drittes Kapitel.

## Ein sehr kurzes Kapitel, worinn gleichwohl eine Sonne, ein Mond und ein Engel vorkommt.

Die Sonne (denn um diese Zeit des Jahrs pflegt sie sichs ziemlich bequem zu machen) hatte sich schon eine geraume Zeit zur Ruhe begeben, als Sophia, durch ihren Schlaf gar sehr erfrischt, aufstand. So kurz als dieser auch war, so hätt' ihn doch nichts, als die äusserste Ermüdung herbei rufen können; denn wiewohl sie ihrem Mädchen und vielleicht auch sich selbst gesagt hatte, daß sie vollkommen ruhig wäre, als sie Upton verließ; so ist es doch gewiß, daß ihr Gemüth einigermassen von der Krankheit angegriffen war, die mit allen den rastlosen Wirkungen des Fiebers begleitet, und vielleicht eben diejenige Krankheit ist, die die Aerzte meinen (wo sie anders etwas dabei meinen) wenn sie von einem Fieber der Lebensgeister reden.

Mistriß Fitzpatrik verließ ebenfalls zu gleicher Zeit ihr Bette, und kleidete sich, nachdem sie ihrem Mädchen gerufen hatte, sogleich an. Sie war in der That ein sehr hübsches Frauenzimmer, und in jeder andern Gesellschaft als Sophiens hätte sie wohl für eine Schönheit gelten können: als aber Jungfer Honoria von freien Stükken erschien (denn ihr Fräulein wollte sie nicht aufwekken lassen) und

und unsere Heldinn zurecht gemacht hatte, so hatten die Reize der Mistriß Fitzpatrik, die bisher das Amt des Morgensternes verrichtet, und vor grössern Glanze hergegangen waren, das Schiksal dieses Sternes, und wurden gänzlich verdunkelt, so bald dieser grössere Glanz hervorstrahlte.

Nie sah vielleicht Sophia reizender aus, als in diesem Augenblikke. Wir müssen daher der Magd im Wirthshause ihre Hyperbel nicht verargen, die, als sie, nachdem sie Feuer angemacht, herabkam, versicherte, und es mit einem hohen Schwur betheuerte, wenn jemals ein Engel auf Erden gewesen, so wäre er izt oben.

Sophia hatte nun ihrer Wase ihre Absicht, nach London zu gehen, bekannt gemacht; und Mistriß Fitzpatrik hatte darein gewilligt, sie zu begleiten, denn die Ankunft ihres Mannes zu Upton hatte gemacht, daß sie ihren Vorsazz nach Bath, oder zu ihrer Muhme Western zu gehen, aufgegeben. Sie waren daher kaum mit ihrem Thee fertig geworden, als Sophia den Vorschlag that, aufzubrechen. Denn der Mond schien sehr helle, der Kälte bot sie Trozz, und von der Furcht, die einige iunge Frauenzimmer vielleicht gefühlt haben möchten, bei Nacht zu reisen, wußte sie nichts: denn, wie wir schon oben angemerkt, hatte sie einen kleinen Antheil von natürlicher Herzhaftigkeit, und diese wurde durch ihre gegenwärtige Empfindung, die ziemlich nahe an die Verzweiflung gränzte, nicht wenig vermehrt.

mehrt. Ueberdieß, da sie nun schon zweimal mit Sicherheit beim Mondlichte gereiset war, so wurde sie dadurch um so viel dreister gemacht, es auch das drittemal darauf zu wagen.

Mistriß Fitzpatrik hingegen war etwas furchtsamerer Gemüthsart; denn ob gleich der grössere Schrekken den kleinern besiegt, und die Gegenwart ihres Mannes sie zu einer so unbequemen Stunde von Upton hinweggetrieben hatte, so wirkten doch, da sie nun an einem Orte war, wo sie sich sicher glaubte, diese geringern Schrekken vor ich weiß nicht was, nun so stark auf sie, daß sie ihre Wase ernstlich bat, sie möchte doch bis den nächsten Morgen bleiben, und sich nicht den Gefahren, bei Nacht zu reisen, aussezzen.

Sophia, die bis zur Ausschweifung nachgebend war, als sie ihrer Wase weder durch Lachen noch durch vernünftige Vorstellungen diese Furcht benehmen konnte, ließ sich endlich bereden. Hätte sie die Ankunft ihres Vaters zu Upton gewußt, so möcht' es freilich wohl mehr Mühe gekostet haben, sie zu bereden; denn was Jones anbetraf, so erschrak sie nicht eben sonderlich, wie ich befürchte, bei dem Gedanken, von ihm eingehohlt zu werden; ja, die Wahrheit zu gestehen, ich glaube, daß sie das mehr wünschte, als fürchtete; wiewohl ich diesen Wunsch mit allen Ehren vor dem Leser hätte verbergen können, da er eine von den geheimen, unwillkührlichen Bewegungen der Seele war,

von denen der Seele oft nicht das geringste bekannt ist.

Als unsere Damen nun entschlossen waren, diesen ganzen Abend in dem Wirthshause zu bleiben, so machte ihnen die Wirthinn ihre Aufwartung, und fragte, was Ihr Gnaden zu essen beliebten? An Sophien nun war alles, ihre Stimme, ihre Manieren, ihr ganzes Betragen so reizend, daß die Wirthinn auf den höchsten Grad dadurch entzükt würde, und die gute Frau, in der Meinung, daß sie der Jenny Cameron ihre Aufwartung gemacht hätte, ward den Augenblikk eine Erzjakobitinn, und wünschte von ganzem Herzen der Sache des Pretendenten alles Glükk und Seegen, weil ihr mit so vieler Freundlichkeit und Leutseeligkeit von seiner eingebildeten Maitresse begegnet worden war.

Die beiden Verwandtinnen fiengen nunmehr an, sich ihre beiderseitige Neugierde zu bezeigen, um zu erfahren, was für ausserordentliche Zufälle auf beiden Seiten diese so sonderbare und unerwartete Zusammenkunft veranlaßt hätten. Endlich begann Mistriß Fitzpatrik, nachdem sie von Sophia ein Versprechen erhalten, ihr ihre Begebenheiten gleichfalls bekannt zu machen, zu erzählen, was der Leser, wenn er ihre Geschichte gerne wissen will, in dem folgenden Kapitel lesen kann.

Vier-

# Viertes Kapitel.

## Geschichte der Mistriß Fitzpatrik.

Mistriß Fitzpatrik holte, nach einem Stillschweigen von einigen Minuten, einen tiefen Seufzer, und fieng also an:

Es ist den Unglüklichen natürlich, daß sie einen geheimen Kummer fühlen, wenn sie sich derjenigen Zeitpunkte ihres Lebens erinnern, die ihnen die angenehmsten gewesen. Die Erinnerung an vergangene Vergnügungen rührt mit einer Art von zärtlichem Schmerz, der dem gleich ist, den wir für unsere abgeschiedene Freunde fühlen, und die Vorstellungen von beiden spükken, so zu sagen, in unserer Einbildungskraft.

Aus dieser Ursache kann ich nie ohne Schmerzen an jene Tage (die glüklichsten meines Lebens) zurük denken, als wir beide unter der Aufsicht meiner Muhme Western zusammen lebten. Ach! warum sind Mamsell Ehrenfest, und Mamsell Leichtsinn nicht mehr! Sie erinnern sich doch noch, daß wir damals einander unter keinen andern Namen kannten? In der That Sie hatten nur allzuviel Grund, mir den lezten Namen beizulegen. Ich hab es seitdem aus der Erfahrung gelernt, wie sehr ich ihn verdiente. Sie, meine Sophia, hatten immer in allen Dingen den Vorzug vor mir, und ich hoffe von ganzem Herzen, daß Sie ihn auch in

Ihrem Schiksale haben werden. Nie werd ich den weisen und treuen Rath vergessen, den Sie mir einst gaben, als ich mich beklagte, daß aus dem Balle nichts geworden war, worauf ich gehen wollte, und Sie konnten doch damals kaum vierzehn Jahre alt sein. — O meine Sophia, wie glüklich muß damals mein Schiksal gewesen sein, da ich eine fehlgeschlagene Hofnung von der Art für ein Unglükk halten konnte; und da sie wirklich das größte war, das ich damals noch gekannt hatte!

Und doch, mein liebes Jettchen, antwortete Sophia, war das damals eine recht ernstliche Sache für Sie. Trösten Sie sich also damit, daß Sie denken, alles was Sie nun bejammern, kann mit der Zeit Ihnen vielleicht eben so geringfügig und verächtlich scheinen, als Ihnen izt ein Ball scheinen würde.

Ach! meine Sophia, erwiederte die andere, Sie selbst werden anders von meiner gegenwärtigen Lage denken; denn dieß zärtliche Herz müßte sich sehr verändert haben, wenn mein Unglükk Ihnen nicht manchen Seufzer und manche Thräne auspressen sollte. Vielleicht sollte mich das abschrekken, daß ich dieß weiß, Ihnen eine Geschichte zu erzählen, die, wie ich überzeugt bin, Sie so sehr rühren muß. — Hier hörte Mistriß Fitzpatrik auf, bis sie endlich, auf Sophiens wiederholtes Anhalten, also fortfuhr:

Von meiner Heurath müssen Sie wohl schon vieles gehört haben: vielleicht aber ist Ihnen auch die Sache ganz von der unrechten Seite vorgestellt worden. Ich will daher von dem ersten Ursprung meiner unglüklichen Bekanntschaft mit meinem gegenwärtigen Manne den Anfang machen. Dieß war zu Bath, kurz darauf, als Sie meine Muhme verliessen und zu Ihrem Vater nach Hause giengen. Einer der muntern, jungen Pursche, die um diese Zeit in Bath waren, war Herr Fitzpatrik. Er war artig, frei, äusserst galant, und übertraf die meisten andern in seiner Kleidung. Kurz, meine Liebe, wenn Sie das Unglükk haben sollten, ihn izt zu sehen, so könnt' ich ihn Ihnen nicht besser beschreiben, als wenn ich Ihnen sagte, daß er gerade das Gegentheil von allem dem war, was er izt ist: denn er ist durch lange Gewohnheit so bäurisch geworden, daß er nunmehr ein vollkommen wilder Irländer ist. Aber in meiner Geschichte fortzufahren; die Eigenschaften, die er damals besaß, empfahlen ihn so sehr, daß, obgleich Personen von hohem Range damals von der übrigen Gesellschaft abgesondert lebten, und sie von allen ihren Lustparthien ausschlossen, Herr Fitzpatrik doch Mittel fand, bei ihnen Zutritt zu erhalten. Ihn zu vermeiden, war vielleicht auch keine leichte Sache; denn es brauchte bei ihm wenig oder gar keiner Einladung; artig und höflich wie er war, fand er es nicht sehr schwer, sich bei den Damen beliebt zu

machen, und da er seinen Degen schon öfter als einmal gezogen, so hatten die Mannspersonen eben nicht Lust, ihn öffentlich zu beleidigen. Wär es nicht etwa aus einer solchen Ursache geschehen, so würd' er, glaub ich, gar bald von seinem eigenen Geschlechte ausgestossen worden sein; denn in der That hatte er eben kein sonderliches Recht englischen Edelleuten vorgezogen zu werden, und sie schienen auch nicht eben sehr geneigt zu sein, ihm eine ausserordentliche Gunst zu bezeigen. Alle schalten vielmehr auf ihn hinter seinem Rükken; und das mochte vielleicht aus Neid geschehen, denn bei Frauenzimmern ward er sehr wohl aufgenommen, und den übrigen ganz besonders vorgezogen.

Meine Muhme, ob gleich nicht selbst eine Person vom höchsten Range, wurde doch, weil sie immer am Hofe gelebt hatte, mit zu dieser Parthei gezogen: denn durch was für Mittel man auch in den Zirkel der grossen Welt geräth, so ist es, wenn man nur einmal darinnen ist, schon Verdienst genug, daß man darinnen ist. Diese Bemerkung, so jung als Sie auch noch waren, müssen Sie doch gewiß bei meiner Muhme gemacht haben, die frei oder zurükhaltend gegen alle Leute war, je nachdem sie mehr oder weniger von diesem Verdienste hatten.

Und dieß Verdienst war es auch, glaub ich, was den Herrn Fitzpatrik ihrer Gunst besonders empfahl, worinn es ihm so gut glükte, daß er

immer

immer einer von ihren vertrauten Gesellschaftern war. Er unterließ auch nicht, diesen Vorzug zu erwiedern, denn er wurde bald so ganz ausserordentlich vertraut in seinem Betragen gegen sie, daß die Verläumdung schon anfieng, dasselbe zu bemerken, besser gesinnte Personen aber sie zusammen verheuratheten. Ich meiner Seits muß bekennen, daß ich nicht im geringsten daran zweifelte, daß seine Absichten im strengsten Verstande, wie man zu reden pflegt, ehrlich wären: das heißt; daß er ein Frauenzimmer ihres Vermögens, vermittelst einer Heurath, zu berauben dächte. Meine Muhme war meiner Meinung nach zwar weder jung noch hübsch genug eine unerlaubte Neigung zu erwekken: aber Ehestandsreizungen hatte sie in grosser Menge.

In dieser Meinung ward ich noch mehr durch die ausserordentliche Achtung, die er gegen mich von dem ersten Augenblikk unserer Bekanntschaft bezeigte, bestärkt. Ich legte das nicht anderst aus, als einen Versuch, die Abneigung, wo möglich, zu vermindern, die mein Vortheil, wie man denken konnte, mir wider diese Heurath einflössen mußte; und ich weiß nicht, ob es nicht auch einigermassen diese Wirkung hatte: denn, zufrieden mit dem was ich hatte, und unter allen Menschen am wenigsten eine Sklavinn eigennüzziger Absichten, konnt' ich keine heftige Feindinn eines Menschen sein, mit dessen Betragen gegen mich ich äusserst zufrieden

war,

war, und das um so viel mehr, da ich der einzige Gegenstand einer solchen Achtung war; denn er betrug sich zu gleicher Zeit gegen Damen vom vornehmsten Stande ohne ihnen nur die allergeringste Achtung zu bezeigen.

So angenehm mir dieß war, so veränderte er es doch bald in eine andere Art von Betragen, das vielleicht mir noch angenehmer war. Er nahm nun ein sehr sanftes und zärtliches Wesen an, und fieng an häufig zu schmachten, und zu seufzen. Dann und wann zwar, (ich getraue mir nicht zu sagen, ob aus List oder Natur,) überließ er sich seiner gewöhnlichen Munterkeit und Lustigkeit; doch geschah dieß immer in allgemeiner Gesellschaft, und mit andern Frauenzimmern, denn selbst beim Tanzen, wenn er nicht mein Chapeau war, wurde er ernsthaft, und den Augenblikk, den er sich mir näherte, nahm er das sanfteste Ansehn, das man sich nur denken konnte, an. In der That bezeigte er sich in allen Dingen so sonderbar gegen mich, daß ich hätte blind sein müssen, wenn ich es nicht hätte merken wollen. Und, und, und — Und das gefiel Ihnen denn immer mehr und mehr, mein liebes Jettchen, sagte Sophia; Sie dürfen sich gar nicht schämen, fügte sie seufzend hinzu; denn in der That, die Zärtlichkeit hat unwiderstehliche Reize, und nur zu viele Mannspersonen sind im Stande sie nachzuahmen. — Gewiß, antwortete ihre Wase, Mannspersonen, denen es bei allen andern Gele-

genheiten an gemeinem Menschenverstande fehlt, sind wahre Machiavellisten in der Kunst zu lieben. Wollte Gott, ich wüßte davon kein Beispiel — Das war gut. Die Lästerung fieng nun an, so geschäftig mit mir zu werden, als sie es vorher mit meiner Muhme gewesen war; und einige gute Damen hatten kein Bedenken, zu behaupten, Herr Fitzpatrik hätte Absichten auf uns beide zugleich.

Was aber ganz unbegreiflich scheinen mag; meine Muhme sah niemals, und schien auch niemals im geringsten zu vermuthen, was doch aus unserm beiderseitigen Betragen sichtbar genug, sollt' ich meinen, war. Man sollte in der That auf den Gedanken kommen, die Liebe müsse eine alte Frau ihrer Augen gänzlich berauben. Wirklich verschlingen sie die Höflichkeiten, die ihnen gemacht werden, so begierig, daß sie gleich einem Erzfresser nicht Zeit haben, zu bemerken, was zwischen andern an eben dem Tische vorgehet. Dieß hab ich in mehreren Fällen, als meinem eigenen bemerket; und dieß bekräftigte meine Muhme so stark, daß, ob sie uns gleich oft, wenn sie vom Brunnen zurükke kam, alleine beieinander traf, doch das geringste alltägliche Kompliment, als z. E. er wäre ungedultig über ihre Abwesenheit u. d. g. allen Verdacht gänzlich erstikte. Ein Kunstgrif besonders schlug ganz vortreflich bei ihr an. Dieser bestand darinnen, daß er wie mit einem kleinen Kinde mit mir umgieng, und in ihrer Gegenwart mich nie anders

nannte,

nannte, als seine kleine Miß. Dieß war ihm zwar nicht sehr vortheilhaft bei Ihrer gehorsamen Dienerinn; allein ich merkte bald, was das sagen sollte, zumal da er sich in ihrer Abwesenheit, wie ich Ihnen schon gesagt habe, ganz anders gegen mich betrug. Wenn ich indessen mit einer Aufführung, von der ich die Absicht einsah, nicht sehr unzufrieden sein konnte, so mußte ich doch gar strenge dafür büssen. Denn meine Muhme hielt mich nun wirklich für das, was ihr Liebhaber (denn das war er in ihren Gedanken) mich nannte, und begegnete mir bei allen Gelegenheiten nicht anders, als einem vollkommenen Kinde. Die Wahrheit zu sagen, ich wundere mich, daß sie mir nicht zumuthete, das Gängelband noch einmal zu tragen.

Endlich fand mein Liebhaber (denn das war er) für gut, ein Geheimniß, das ich lange vorher wußte, auf die feierlichste Art zu entdekken. Er schrieb nun alle die Liebe, die er gegen meine Muhme bezeigt, auf meine Rechnung, beklagte sich in sehr rührenden Ausdrükken über die Aufmunterung, die sie ihm gegeben, und machte sich ein sehr grosses Verdienst aus den verdrüßlichen Stunden, die er um meinetwillen in ihrer Gesellschaft ausgehalten hätte. — Was soll ich Ihnen sagen, meine theure Sophia? — Nun, ich will Ihnen die Wahrheit bekennen, ich war mit meinem Manne zufrieden, zufrieden mit meiner Eroberung — Eine Nebenbuhlerinn meiner Muhme zu sein, das gefiel mir; eine

Nebenbuhlerinn so vieler andern Frauenzimmer zu sein, das entzükte mich vollends. Kurz, ich fürchte, schon auf die erste Erklärung betrug ich mich nicht so, wie ich wohl gesollt hätte. — Ich wünschte, ich hätte ihm nicht schon völlige Hofnung gegeben, ehe wir noch auseinander giengen.

Ganz Bath redete nun laut, ich möchte fast sagen, brüllte recht gegen mich: Verschiedene junge Frauenzimmer affektirten, meinen Umgang zu vermeiden, vielleicht nicht so wohl eines wirklichen Verdachts wegen, als aus Verlangen, mich aus einer Gesellschaft zu verbannen, in der ich ihren Liebling allzusehr auf meine Seite gezogen hatte. Und hier kann ich nicht umhin, Herrn Nash, für die Güte, die er mir erweisen wollte, meine Dankbarkeit zu bezeigen. Dieser nahm mich eines Tages beiseite und gab mir einen Rath, der, wenn ich ihm gefolgt hätte, mich zu einem glüklichen Frauenzimmer würde gemacht haben. „Kind, sagte er, es thut mir in der Seele weh, daß ich Sie mit einem Kerl auf einem so vertrauten Fusse sehe, der Ihrer ganz und gar unwürdig ist, und Sie, wie ich fürchte, ins Verderben stürzen wird. Möchte doch der Kerl immer im Besizz von allem sein, was Ihrer alten stinkenden Muhme angehört: das sollte mich herzlich freuen, wenn es nur ohne Ihrem und meiner artigen Sophia Western (ich versichere Sie, ich wiederhohle seine Worte) Nachtheil geschehen könnte! Alten Weibern rath ich niemals, denn

wenn

wenn sich die einmal in den Kopf gesezt haben, zum Teufel zu fahren, so ist es eben so wenig möglich, als es der Mühe lohnt, sie zurükke zu halten. Aber Unschuld und Jugend und Schönheit verdienen ein besseres Schiksal, und die möcht' ich gar zu gerne aus seinen Klauen retten. Lassen Sie mich Ihnen also rathen, bestes Kind, und geben Sie nimmermehr zu, daß der Kerl wieder so vertraut mit Ihnen thut." — Dergleichen sagte er mir noch manches, was ich izt vergessen habe, und in der That achtete ich damals sehr wenig darauf, denn meine Neigung widersprach allem, was er sagte; und ausserdem konnt' ich nicht glauben, daß Frauenzimmer von Stande sich so herablassen würden, mit einem Kerl, wie er mir ihn beschrieb, auf eine vertraute Art umzugehen.

Aber ich fürchte, meine Liebe, ich ermüde Sie mit einer allzugenauen Beschreibung so vieler kleiner Umstände. Um es also kurz zu machen; so stellen Sie sich mich verheuratbet vor, stellen Sie sich mich mit meinem Manne zu den Füssen meiner Muhme, und stellen Sie sich dann das tollste Weib in Bedlam in einem Anfall von Raserei vor, so wird Ihre Einbildungskraft Ihnen nicht mehr vorstellen, als was wirklich geschah.

Gleich den folgenden Tag verließ meine Muhme den Ort, theils um zu vermeiden, den Herrn Fitzpatrik, oder mich mehr zu sehen, und vielleicht eben so sehr, zu vermeiden, auch sonst iemand anders zu

sehen; denn, ob ich gleich seit der Zeit gehöret habe, daß sie alles steif und fest läugnet, so glaub ich doch, sie war damals über ihre fehlgeschlagene Hofnung nicht wenig beschämt. Seit der Zeit hab ich ihr viele Briefe geschrieben, hab aber niemals eine Antwort erhalten können. Dieß, ich muß gestehen, ist mir um so viel schmerzlicher, da sie selbst, wiewohl ohne ihre Absicht, die Ursache aller meiner Leiden gewesen: denn wäre es nicht unter dem Vorwande geschehen, ihr seine Aufwartung zu machen, so würde Herr Fitzpatrik niemals Gelegenheit genug gefunden haben, sich meines Herzens zu versichern, das, wie ich mir immer noch schmeichle, unter andern Umständen keine leichte Eroberung für eine solche Person gewesen sein würde. In der That, ich glaube, ich würde mich nicht so gröblich in meiner Wahl geirrt haben, wenn ich mich bloß auf mein eignes Urtheil verlassen hätte; aber so traut' ich ganz der Meinung anderer, und sah thörichter Weise das Verdienst eines Mannes für ausgemacht an, den ich durchgängig bei allen Frauenzimmern so wohl aufgenommen sah. Was ist doch die Ursache, meine Liebe, daß wir, die wir Verstand so gut als der weiseste und größte des andern Geschlechts haben, so oft die albernsten Tropfen zu unsern Gesellschaftern und Günstlingen wählen? Mein Unwillen steigt bis auf den höchsten Grad, wenn ich an die Menge von vernünftigen Frauenzimmern denke, die durch Narren unglüklich

gemacht worden sind. — Hier schwieg sie einen Augenblikk, als Sophia aber ihr nicht antwortete, fuhr sie fort, wie man im nächsten Kapitel finden wird.

## Fünftes Kapitel.

### Worinn die Geschichte der Mistriß Fitzpatrik fortgesezt wird.

Wir blieben nicht länger als vierzehn Tage nach unserer Verheurathung zu Bath: denn zu einer Ausssöhnung mit meiner Tante war nicht die geringste Hofnung; und von meinem Vermögen konnte ich nicht einen Pfennig in die Hände bekommen, bis ich das Alter erreicht hatte, an dem mir damals noch mehr als zwei Jahre fehlten. Mein Mann entschloß sich daher, nach Irland zu gehen; wogegen ich mich aber ernstlich sezte, und mich auf ein Versprechen berief, welches er mir vor unserer Verbindung gethan hatte, daß ich diese Reise nie anders, als mit meinem guten Willen machen sollte; und mit meinem guten Willen, dacht' ich in der That, soll es nie geschehen. Niemand, glaub ich, wird mir auch diesen Entschluß verargen; gleichwohl ließ ich davon meinem Manne nie etwas merken, sondern bat bloß um den Aufschub eines Monats: allein er hatte einmal den Tag festge-

sezt und blieb auch ganz hartnäkkig auf demselben bestehen.

Den Abend vor unserer Abreise, als wir uns über diesen Punkt mit grossem Eifer auf beiden Seiten stritten, fuhr er auf einmal von seinem Stuhl auf, verließ mich plözlich, und sagte, er würde gehen, und Plätze bestellen. Kaum war er aus dem Hause, als ich ein Papier auf der Erde liegen sah, das er, wie ich glaubte, unversehens mit seinem Schnupftuche aus der Tasche gezogen. Dieß Papier nahm ich auf, und da ich fand, daß es ein Brief war, macht' ich mir kein Bedenken, ihn zu erbrechen, und zu lesen; und in der That ich las ihn so oft, daß ich ihn Ihnen Wort für Wort hersagen kann. Dieß war also der Brief:

An Herrn Brian Fitzpatrik.

Mein Herr,

Habe Ihr Schreiben erhalten, und muß mich sehr wundern, daß Sie mir auf eine solche Art begegnen, da ich niemals noch Ihr baares Geld gesehen, ausser für Ihren zeuchnen Oberrokk, und Ihre Rechnung macht doch schon über 150 Pfund. Bedenken Sie, mein Herr, wie oft Sie mich schon damit gefoppet haben, daß Sie sich bald mit diesem, bald mit jenem Frauenzimmer verheurathen würden: aber von Hofnungen und Versprechungen kann ich nicht leben, und mein Tuchhändler will

das

das auch nicht für baare Bezahlung annehmen. Sie sagen mir, Sie werden gewiß entweder die Tante, oder die Nichte bekommen, und daß Sie die Alte schon lange hätten haben können, deren Wittwengüter unermeßlich groß sind, daß Sie aber doch die Nichte, des baaren Geldes wegen, vorziehen. Ich bitte Sie, mein Herr, folgen Sie einmal in Ihrem Leben dem Rathe eines Narren, und nehmen Sie die erste, die Sie kriegen können. Nehmen Sie mir diesen Rath nicht übel; Sie wissen, daß ichs gut mit Ihnen meine. Werde per nächsten Posttag auf Sie trassiren en faveur der Herren John Drugget und Compagnie in vierzehn Tagen. An Honorirung dessen zweifle nicht und bin,

Mein Herr,

Ihr ergebner Diener

Sam. Cosgrave.

Dieß war der Brief, Wort für Wort. Nun denken Sie einmal, mein liebes Mädchen, denken Sie einmal, wie dieser Brief mich schmerzen mußte. „Sie ziehen die Nichte des baaren Geldes wegen vor!„ Wäre jedes dieser Wörter ein Dolch gewesen, mit Vergnügen hätt ich sie in sein Herz stossen können! Doch ich will mein wahnsinniges Betragen bei dieser Gelegenheit nicht erzählen. Ich hatte meine Thränen zwar vor seiner Zurükkunft schon ziemlich gestillt: allein es zeigten sich doch noch Spuren genug in meinen geschwollenen

Augen. Er warf sich verdrüßlich auf einen Stuhl, und einige Zeit schwiegen wir beide still. Endlich sagte er in einem gebieterischen Tone: „Madame, die Bedienten haben alle Ihre Sachen eingepakt; denn um sechs Uhr Morgens wird die Kutsche parat sein.„ Das fehlte nur noch, um meine Geduld vollends ausreissen zu machen, und ich antwortete: „Nein, mein Herr, alles ist noch nicht eingepakt; hier ist noch ein Brief„ — damit warf ich ihn auf den Tisch, und fieng an, in der bittersten Sprache, die ich nur ausdenken konnte, ihm Vorwürfe zu machen.

Ob seine Schuld oder Schaam, oder Klugheit ihn zurükhielt, kann ich nicht sagen; allein ob er gleich der hizzigste Mann von der Welt, so war er doch bei dieser Gelegenheit gar nicht aufgebracht. Er suchte vielmehr, mich durch die gelindesten Mittel zu besänftigen. Er schwur, die Stelle in dem Briefe, wegen der ich ihm die meisten Vorwürfe machte, käme nicht von ihm, und er hätte nie dergleichen geschrieben. Daß er seiner Heurath und des Vorzugs, den er mir gegeben, erwähnt habe, gestand er zwar, läugnete es aber mit vielen Schwüren, daß er dergleichen Ursache angeführet habe. Daß er überhaupt von solchen Dingen geschrieben, entschuldigte er mit seinem Geldmangel, der, wie er sagte, daher käme, daß er seine Güter in Irland zu lange vernachläßiget habe. Und dieß, sagte er, welches er bisher nicht hätte übers Herz bringen

kön-

können mir zu entdekken, wäre die einzige Ursache, warum er so hartnäkkig auf unserer Reise bestanden wäre. Er bediente sich hierauf einiger äusserst schmeichelhafter Ausdrükke, und endigte mit einer sehr zärtlichen Liebkosung und manchen heftigen Liebesversicherungen.

Ein Umstand fand sich, auf den er sich zwar nicht berief, der aber bei mir doch sehr viel Gewicht zu seinem Vortheil hatte, und das war das Wort: **Wittwengüter**, in des Schneiders Brief; denn daß meine Muhme nie verheurathet gewesen war, wußte Herr Fitzpatrik wohl. — Da ich also dachte, der Kerl müßte das aus seinem eignen Kopfe oder aufs Hörensagen hineingesezt haben: so glaubte ich auch, er könne die verhaßte Zeile wohl gleichfalls, ohne einen bessern Grund, gewagt haben. Was war das für eine Beurtheilung, meine Liebe? War ich nicht mehr ein Advokat, als ein Richter? —Aber weswegen gedenk ich eines Umstandes, wie dieses, um dadurch die Verzeihung, die ich ihm schenkte, zu rechtfertigen? Kurz, wär er auch zwanzigmal mehr schuldig gewesen, so würde doch schon halb die Zärtlichkeit hinreichend gewesen sein, die er mir erwieß, mich zu bewegen, ihm zu verzeihen. Ich machte nun keine Einwendungen mehr gegen unsere Abreise, die wir auch den nächsten Morgen antraten, und nach etwas mehr als acht Tagen langten wir auf dem Gute des Herrn Fitzpatriks an.

Ihre Neugierde wird mich entschuldigen, wenn ich nichts von dem, was während unserer Reise vorgefallen, erzähle, denn die Reise noch einmal zu machen, würde mir höchst unangenehm sein, und Ihnen gewiß nicht weniger, wenn Sie sie mit mir machen sollten.

Dieses Gut ist ein altes Haus. Wenn ich izt noch in der lustigen Laune wäre, in der Sie mich so oft gesehen haben, so könnt' ich es Ihnen lächerlich genug beschreiben. Es sah aus, als wenn es einmal von einem Manne von Stande wäre bewohnt worden. Raum war hier genug, und in Ansehung des Hausgeräths nur gar zu viel; denn davon war in der That wenig oder nichts darinnen zu finden. Ein altes Weib, die mit dem Hause von gleichem Alter zu sein schien, und gar sehr derjenigen ähnlich war, deren Chamont im Waisen gedenket, empfieng uns an der Thüre, und hieß ihren Herrn in einem kaum menschlichen und mir ganz unverständlichen Geheule zu Hause willkommen. Kurz, die ganze Scene war so finster und melancholisch, daß sie mich äusserst niedergeschlagen machte. Mein Mann merkte dieß, allein an statt mich aufzurichten, vermehrte er meine Niedergeschlagenheit durch zwei bis drei boshafte Anmerkungen noch mehr. „Es giebt auch in andern Gegenden als England noch gute Häuser, Madam, wie Sie sehen, sagte er; vielleicht aber möchten Sie lieber in einem schmuzzigen Quartier zu Bath wohnen.

Glük-

Glüklich, meine Liebe, ist das Frauenzimmer, die in jedem Zustande des Lebens einen heitern, gutherzigen Gefährten hat, der sie trösten und unterstüzzen kann: doch wozu diese Betrachtung über glükliche Situationen, die mein eignes Elend mir noch mehr verbittern muß? Mein Gefährte, weit entfernt das Dunkle meiner Einsamkeit aufzuklären, überzeugte mich bald, daß ich mit ihm an jedem Orte, und in jedem Stande hätte unglüklich sein müssen. Mit einem Wort, er war ein mürrischer Kerl; ein Charakter, den Sie vielleicht niemals gesehen haben: denn in der That, ein Frauenzimmer sieht davon nie ein Beispiel, als in einem Vater, Bruder oder Mann; und ob Sie gleich einen Vater haben, so ist er doch gar nicht von diesem Charakter. Dieser mürrische Kerl hatte mir vorher gerade das Gegentheil geschienen, und dieß schien er auch jedem andern noch immer zu sein. Lieber Himmel! Wie ist es einem Manne doch möglich, ausser dem Hause und in Gesellschaft eine beständige Lüge in seinem Aussehen zu behaupten, und sich damit zu begnügen, daß er die unangenehme Wahrheit bloß zu Hause zeigt? Hier, meine Liebe, erholen sie sich von dem beschwerlichen Zwange, den sie ihrer Gemüthsart in der Welt anthun: denn ich habe bemerkt, je munterer, aufgeräumter, und lustiger mein Mann in Gesellschaft war, desto mürrischer und verdrüßlicher konnt' ich mich gewiß darauf verlassen, daß er wurde, so bald wir alleine zusammen

waren.

waren. Wie soll ich seine Grausamkeit beschreiben? Gegen meine Zärtlichkeit war er kalt und unempfindlich. Meine kleinen scherzhaften Einfälle, die Sie, meine Sophia, und andere, so angenehm genennet haben, sah er mit Verachtung an. In meinen ernsthaftesten Augenblikken sang er, und pfif; und war ich ganz niedergeschlagen und elend, so ward er zornig, und schalt mich: denn ob er gleich an meiner guten Laune nie Vergnügen fand, und sie nie meiner Zufriedenheit mit ihm zuschrieb, so beleidigte ihn meine Niedergeschlagenheit doch immer, und diese schrieb er meiner Reue zu, (wie er sagte) daß ich einen Irländer geheurathet hätte.

Sie können sich leicht vorstellen, meine liebe Ehrenfest (verzeihen Sie, ich vergaß mich in der That ganz) daß, wenn ein Frauenzimmer eine unvorsichtige Heurath in dem Sinne, wie es die Welt nimmt, thut; das ist, wenn sie nicht eine Erzsklavinn des geldgierigen Eigennuzzes ist, so muß sie doch wohl nothwendig einige Neigung und Zärtlichkeit für ihren Mann haben. Eben so leicht können Sie glauben, daß diese Zärtlichkeit wohl vermindert werden könne; ja, ich versichere Sie, Verachtung kann sie ganz ausrotten. Diese Verachtung fieng ich nun an, gegen meinen Mann zu hegen, den ich nun — ich muß mich dieses Ausdruks bedienen, — als einen Erzdummkopf kennen lernte. Sie wundern sich vielleicht, daß ich diese Entdekkung nicht

schon

schon lange vorher gemacht habe: aber Frauenzimmer wissen tausend Entschuldigungen gegen sich selbst für die Thorheiten derjenigen zu finden, die ihnen gefallen: und überdieß, erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, erfordert es ein sehr durchdringendes Auge, einen Narren unter den Verstellungen der Munterkeit und der guten Lebensart zu unterscheiden. Man kann sich leicht denken, als ich meinen Mann einmal verachtete, (wie ich Ihnen gestehe, daß ich bald that,) daß mir auch folglich seine Gesellschaft sehr zuwider gewesen sein müsse; und in der That hatt' ich das Glükk, nicht sehr damit belästigt zu werden; denn unser Haus war nun sehr niedlich eingerichtet, unsere Keller waren wohl versorgt, und Pferde und Hunde in Ueberfluß angeschaft. So wie nun mein Herr seine Nachbarn mit grosser Gastfreiheit unterhielt; so erhielt er von ihnen auch sehr emsige Besuche: und Jagen und Saufen nahm so viel von seiner Zeit weg, daß nur ein kleiner Theil seines Umgangs, das heißt, seiner üblen Laune auf meinen Antheil kam.

Ein Glükk wär es für mich gewesen, wenn ich alle andere unangenehme Gesellschaft eben so leicht hätte vermeiden können! Aber ach! ich war auf Gesellschaften eingeschränkt, die mich unabläßig peinigten, und das um so viel mehr, da ich keine Aussicht vor mir sahe, wie ich ihrer los werden konnte. Diese Gesellschafter waren meine eignen folternden Gedanken, die mich Tag und Nacht

plag-

plagten und verfolgten. In dieser Lage gieng ich einen Auftritt durch, dessen Entsezliches man weder schildern noch sich vorstellen kann. Denken Sie, meine Liebe, stellen Sie sich selbst vor, was ich muß ausgestanden haben. Ich ward eine Mutter von dem Manne, den ich verachtete, haßte, und verabscheute. Ich mußte alle Schmerzen und alles Elend eines Wochenbettes (das zehnmal schmerzlicher in solchen Umständen ist, als der größte Schmerz sein kann, wenn man ihn für einen Mann leidet, den man liebt) in einer Wüste, oder vielmehr in einer Scene von Saufen und Schmausen ausstehen, und das ohne einen Freund, ohne einen Gefährten, oder ohne irgend einen der angenehmen Umstände, die oft das Leiden unsers Geschlechts zu dieser Zeit erleichtern und bisweilen mehr als ersezzen.

## Sechstes Kapitel.

### Worinn der Irrthum des Wirths Sophien in eine schrekliche Bestürzung sezt.

Mistriß Fitzpatrik wollte in ihrer Erzählung fortfahren, als sie durch Hereinbringung des Essens, zum grossen Leidwesen Sophiens, unterbrochen wurde: denn die unglüklichen Begebenheiten ihrer Freundinn hatten ihre Bekümmerniß erreget

und ihr keinen andern Appetit übrig gelassen, als den Mistriß Fitzpatrik erwekt hatte.

Der Wirth wartete nun mit einem Teller unterm Arme auf, und bezeigte in seinem Gesichte und in seinen Reden eben die Ehrerbietung, die er angenommen haben würde, wenn die Damen in einer Kutsche mit sechsen gekommen wären.

Das verheurathete Frauenzimmer schien weniger über ihr eigenes Unglükk bekümmert, als es ihre Wase war: denn die erste ließ sichs ganz gut schmekken, da die andere hingegen kaum einen Bissen hinunter kriegen konnte. Auch zeigte Sophia in ihrem Gesichte mehr Bekümmerniß und Schmerz, als man bei dem andern Frauenzimmer bemerkte; die, als sie diese Zeichen an ihrer Freundinn gewahr wurde, sie bat, sie möchte sich doch beruhigen, denn, sagte sie, vielleicht nimmt alles noch ein besseres Ende, als ich und Sie izt erwarten.

Nun, dachte unser Wirth, hätt' er eine gute Gelegenheit, seinen Mund aufzuthun, und war entschlossen, sie nicht vorbei zu lassen. „Thut mir Leid, sagte er, daß Ihr Gnaden nicht essen können; denn nach einem so langen Fasten müssen Sie doch gewiß hungrig sein. Will doch nicht hoffen, daß Ihr Gnaden unruhig über etwas sind; denn wie Madame dort sagen, alles kann noch ein besseres Ende nehmen, als es ein Mensch erwartet. Da war eben ein Herr hier, der ganz vortrefliche Nach-

richt brachte, und vielleicht können gewisse Leute, die andern Leuten entwischt sind, nach London kommen, ehe sie eingeholt werden; und wenn das geschieht, so zweifl' ich nicht, sie werden Leute finden, die willig und bereit sind, sie aufzunehmen.

Alle Personen, die eine Gefahr befürchten, verwandeln alles, was sie sehen und hören, in die Gegenstände dieser Furcht. Sophia schloß daher den Augenblikk aus der vorhergehenden Rede, daß sie von ihrem Vater ausgeforscht und verfolgt wäre. Sie war nun von der äussersten Bestürzung betroffen, und einige Minuten lang nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen. Sobald sie es aber wieder war, bat sie den Wirth, seine Leute aus dem Zimmer gehen zu lassen, und sagte darauf zu ihm: „Wie ich merke, mein Herr, so wissen Sie, wer wir sind; aber ich bitte Sie; — nein ich bin überzeugt, wenn Sie einiges Mitleid oder Güte besizzen, so werden Sie uns nicht verrathen.„

„Ich, Ihr Gnaden verrathen? sagte der Wirth: nein; (hier schwur er einige kräftige Flüche) eh wollt' ich mich in tausend Stükke zerhauen lassen. Alle Verrätherei ist mir verhaßt. Ich verrathen? Ich hab in meinem Leben noch keinen Menschen verrathen; und mit einer so lieben Dame, wie Ihr Gnaden sind, werd ich wahrhaftig den Anfang nicht machen. Das würde mir ja die ganze Welt verdenken, wenn ich das thäte: zumal, da Ihr Gnaden mich in kurzer Zeit dafür werden belohnen

kön-

können, wenn Sie wollen. Mein Weib ist Zeuge, ich kannte Ihr Gnaden den Augenblikk, als Sie ins Haus kamen: ich sagte gleich, daß es Ihr Gnaden wären, eh ich Sie noch vom Pferde herab hub; und ich werde die Beulen, die ich in Ihr Gnaden Diensten bekommen, bis ins Grab behalten; aber was hat das zu bedeuten? Hab ich doch Ihr Gnaden gerettet. Wohl wahr, daß einige Leute diesen Morgen gedacht hätten, eine Belohnung zu verdienen, aber mir sind dergleichen Gedanken nicht in den Sinn gekommen. Ehe wollt' ich Hungers sterben, als ich für die größte Belohnung in der Welt Ihr Gnaden verrathen wollte.„

Ich verspreche Ihnen, mein Herr, wenn ich je im Stande bin, Sie zu belohnen, so sollen Sie bei Ihrer Großmuth nichts verlieren.

Ach! Ihr Gnaden! antwortete der Wirth, wenn Ihr Gnaden im Stande sind! Gebe der Himmel, daß Sies nur eben so gut wollen, als Sie können werden! Ich fürchte nur, Ihr Gnaden werden so einen armen Mann, wie ein Wirth ist, vergessen; aber wenn es Ihr Gnaden nicht thun sollten, so hoff ich, Sie werden sich erinnern, was für eine Belohnung ich ausgeschlagen. Das heißt, ich hätte sie ausgeschlagen, und gewiß man kann das ausschlagen nennen: denn ich hätte sie doch gewiß haben können; und gewiß, Sie hätten in gewissen Häusern sein können — aber ich für mein'n Part wollte nicht um die Welt, daß Ihr Gnaden eine

schlimme Meinung von mir hätten, und glaubtert, ich hätte je einen Gedanken daran gehabt, Sie zu verrathen, auch eh ich noch die gute Nachricht gehört hatte."

Was für eine Nachricht? sagte Sophia etwas hastig.

Haben es denn Ihr Gnaden noch nicht gehört? rief der Wirth; ja, ja, das kann wohl sein; denn ich hab es selber erst vor einigen Minuten gehört; und wenn ich sie aber auch niemals gehört hätte, so soll mich der Teufel auf der Stelle zerreissen, wenn ich Ihr Gnaden wollte verrathen haben! Nein, wo ich es wollte gethan haben — — hier fügte er einige noch schreklichere Verwünschungen hinzu, die Sophia endlich unterbrach, und ihn bat, er möchte sie doch wissen lassen, was er für Nachrichten meinte? — Er wollte eben antworten, als Jungfer Honoria, todtenblaß und ausser Odem, ins Zimmer gelaufen kam, und schrie: "Ihr Gnaden, wir sind alle verlohren, alle ruginirt! Sie sind gekommen! Sie sind gekommen!" Bei diesen Worten erstarrte fast alles Blut in den Adern der Sophia; aber Mistriß Fitzpatrik fragte Honorien, wer denn gekommen wäre? — Wer? antwortete sie, je die Franzosen; einige tausend von ihnen sind gelandet, und wir werden alle ermordet und geschändet werden.

So wie ein Geizhals, der in einer wohlgebauten Stadt eine Hütte zwanzig Schillinge werth

hat, wenn er in einiger Entfernung mit der Nachricht von einer Feuersbrunst erschrekt wird, über seinen Verlust erblaßt und zittert; allein, wenn er findet, daß bloß die schönen Palläste verbrannt sind, und seine Hütte unbeschädiget geblieben, den Augenblikk wieder zu sich selbst kommt, und über sein Glükk lächelt; oder so wie (denn es ist etwas in diesem Gleichnisse, was uns nicht gefällt) die zärtliche Mutter, wenn sie von der Furcht gequälet wird, daß der Liebling ihrer Söhne in der See ertrunken sei, sinnlos vor Bestürzung und beinahe des Todes ist: wenn sie aber höret, daß der junge Herr ausser Gefahr ist, und bloß das Schif Viktory mit zwölf hundert tapfern Leuten zu Grunde gegangen, Leben und Sinne wieder zurükkehren, die mütterliche Zärtlichkeit der plözlichen Befreiung von aller ihrer Furcht nun genießt, und die allgemeine Menschenliebe, die zu einer andern Zeit das Entsezliche eines solchen Unglüks innigst gefühlt haben würde, in ihrer Seele in festem Schlafe lieget:

So fand auch Sophia, die mehr als irgend jemand das allgemeine Elend ihres Vaterlands zu fühlen fähig war, ein so unmittelbares Vergnügen über die Befreiung von der Furcht, von ihrem Vater eingehohlt zu werden, daß die Ankunft der Franzosen kaum einigen Eindrukk auf sie machte. Sie gab ihrem Mädchen einen sanften Verweiß, daß sie sie so erschrekt hätte, und sagte, sie wäre

froh, daß es nichts schlimmers wäre, denn sie hätte gefürchtet, es wäre sonst jemand gekommen.

„Ja, ja, sagte der Wirth lächelnd, Ihr Gnaden wissen die Sache besser; Sie wissen, die Franzosen sind unsere besten Freunde, und kommen bloß zu unserm Besten zu uns herüber. Das sind die Leute, durch die Altengland noch einmal wieder in Flor kommen wird. Ich wollte drauf wetten, Ihr Gnaden glaubten, der Herzog würde kommen, und das war genug, Ihnen einen solchen Schrekken einzujagen. Ich wollte Ihr Gnaden eben die Nachricht sagen. — Ihrer Gnaden Majestät, der Himmel seegne ihn! ist dem Herzog entgangen, und marschirt nun, so schnell er kann, auf London zu, und zehntausend Franzosen sind gelandet, auf dem Wege zu ihm zu stossen.„

Sophia hatte weder an dieser Neuigkeit, noch an dem Herrn, der sie ihr erzählte, grosses Gefallen; da sie aber doch noch immer glaubte, er kenne sie (denn die wirkliche Wahrheit konnte sie möglicher Weise nicht muthmassen) so durfte sie es nicht wagen, einiges Mißfallen darüber zu bezeugen. Und nunmehr begab sich der Wirth, nachdem er das Tischtuch abgenommen hatte, hinweg: wiederhohlte aber bei seinem Weggehn noch oft seine Hofnung, daß seiner in der Zukunft noch würde gedacht werden.

Sophia war bei der Vermuthung, in diesem Hause gekannt zu sein, nicht so ganz ruhig, denn

sie zog noch immer vieles auf sich, was der Wirth an Jenny Cameron gerichtet hatte. Sie befahl daher ihrem Mädchen, ihn auszuforschen, wie er mit ihrer Person bekannt geworden wäre, und wer ihm eine Belohnung angeboten, wenn er sie verrathen würde: auch befahl sie, ihre Pferde des Morgens um vier Uhr fertig zu halten, um welche Zeit Mistriß Fitzpatrik versprach, ihr Gesellschaft zu leisten. Als sie sich hierauf, so gut als sie konnte, beruhigt hatte, bat sie diese Dame, ihre Geschichte fortzusezzen.

## Siebentes Kapitel.

### Worinnen Mistriß Fitzpatrik ihre Geschichte beschliesset.

Während daß Jungfer Honoria, dem Befehle ihrer Herrschaft zu Folge, eine Bulle Punch zurechte machen ließ, und den Wirth und die Wirthinn einlud, daran Theil zu nehmen, fuhr Mistriß Fitzpatrik in ihrer Erzählung also fort:

Die meisten von den Officieren, die in einer Stadt in unserer Nachbarschaft einquartirt lagen, waren Bekannte meines Mannes. Unter diesen war ein Lieutenant, ein ganz artiger Mann, der mit einem Frauenzimmer von so angenehmen Charakter und Umgange verheurathet war, daß wir

von unserer ersten Bekanntschaft an, die bald nach meinen Sechswochen erfolgte, fast unzertrennliche Gefährtinnen wurden; denn ich hatte das Glükk, mich ihr eben so angenehm zu machen, als sie mir war.

Der Lieutenant, der weder ein alberner Kerl, noch ein Jäger war, befand sich oft in unserer Gesellschaft; und in der That war er sehr wenig bei meinem Manne, und nicht mehr, als ihn die gute Lebensart zu sein zwang, da er fast beständig in unserm Hause lebte. Mein Mann bezeugte oft sein Mißfallen darüber, daß der Lieutenant meine Gesellschaft der seinigen vorzog; er war deswegen sehr böse auf mich; und gab mir manchen kräftigen Fluch, daß ich ihm seine Gesellschaft abspänstig machte; und sagte: der Teufel sollte mich holen, daß ich einen der artigsten Kerls in der Welt verderbt und eine Milchsuppe aus ihm gemacht hätte.

Sie würden sich irren, meine liebe Sophia, wenn Sie glaubten, mein Mann wäre deswegen so böse geworden, weil ich ihn eines Gesellschafters beraubt hätte; denn der Lieutenant war keine Person, an dessen Gesellschaft ein Narr Gefallen finden konnte; und wenn ich auch einräumen wollte, daß dieß möglich wäre, so hatte doch mein Mann so wenig Recht, den Verlust seines Gesellschafters mir zuzuschreiben, daß ich überzeugt bin, daß mein Umgang allein es war, der ihn bewogen hatte, je in das Haus zu kommen. Nein, mein Kind, es

war

war Neid, die ärgste und giftigste Art vom Neide, der Neid, sich von mir an Verstand überlegen zu sehen. Der Elende konnte es nicht aushalten, zu sehen, daß mein Umgang dem seinigen von einem Manne vorgezogen wurde, gegen den er nicht die geringste Eifersucht hegen konnte. O meine liebe Sophia! Sie sind ein Frauenzimmer von Verstande; wenn Sie, wie es höchst wahrscheinlich ist, einen Mann von geringern Fähigkeiten, als Sie selbst besizzen, nehmen; so sezzen Sie ja seine Gemüthsart vor der Heurath recht oft auf die Probe, und sehen Sie, ob er im Stande ist, sich einer solchen Ueberlegenheit zu unterwerfen. — Versprechen Sie mir, meine Sophia, daß Sie diesem Rathe folgen wollen; denn Sie werden in der Folge noch die Wichtigkeit desselben einsehen. Es ist sehr wahrscheinlich, antwortete Sophia, daß ich gar niemals heurathen werde; wenigstens denk' ich, ich werde nie einen Mann nehmen, in dessen Verstande ich vor der Verheurathung einige Mängel sehe, und ich versprech Ihnen, eh wollt ich meinen eignen Verstand verläugnen, als dergleichen Mängel nach der Heurath sehen. — Ihren Verstand verläugnen! erwiederte Mistriß Fitzpatrik. O pfui, Kind! so schlecht will ich nicht von Ihnen denken. Eh könnt ich dazu gebracht werden, alles zu verläugnen, aber diesen niemals! Nie würde die Natur diese Ueberlegenheit in so vielen Fällen dem Weib ertheilt haben, wenn ihre Absicht gewesen wäre, daß

wir alle dieselbe unsern Männern aufopfern sollten. Männer von Verstand verlangen das in der That nie von uns; hievon war der Lieutenant, von dem ich eben geredet habe, ein sehr merkwürdiges Beispiel; denn wiewohl er einen sehr guten Verstand hatte, so erkannte er doch immer (wie es denn auch wirklich wahr war) daß seine Frau einen bessern hätte. Und dieß war auch vielleicht eine der Ursachen mit von dem Hasse, den mein Mann gegen ihn trug.

Ehe er sich so von einem Weibe wollte gouverniren lassen (sagte er) und zumal von einer solchen häßlichen Bezze (denn in der That, sie war keine regelmäßige Schönheit) eh wollt' er alle Weibsen auf Erden beim Teufel sehen, welches eine seiner gewöhnlichen Redensarten war. Er wunderte sich, sagte er, was ich doch an ihr fände, daß ich von ihrer Gesellschaft so eingenommen wäre. Seit dieß Weibsbild zu uns gekommen ist, hat dein liebes Lesen auf einmal ein Ende, an dem du doch so viel Vergnügen fandest, wie du sagtest, daß du keine Zeit finden konntest, deine Gegenvisiten bei den Damen in dieser Gegend zu machen; und ich muß bekennen, daß ich mich in diesem Stükke einer kleinen Unhöflichkeit schuldig gemacht habe; denn die Damen dort sind wenigstens nichts besser, als die blossen Landdamen hier, und ich denke, ich brauche weiter keiner Entschuldigung bei dir, daß ich allen vertrauten Umgang mit ihnen ablehnte.

Die-

Dieser Umgang daurete indessen ein ganzes Jahr, so lange nehmlich der Lieutenant in dieser Stadt einquartirt lag, und dafür ließ ich mir dann gefallen, dadurch zu bezahlen, daß ich von meinem Manne beständig auf gedachte Weise ausgescholten wurde; wenn er zu Hause war, nehmlich; denn oft war er auch einige Zeit in Dublin, und einmal machte er eine Reise auf zwei Monate nach London. Für ein besonderes Glükk hielt ichs, daß er bei allen diesen Reisen niemals meine Gesellschaft verlangte; ja, durch seinen öfters wiederhohlten Tadel über die Männer, die nie reisen könnten, wenn sie nicht überall ihre Weiber mitschleppten, gab er mir deutlich genug zu verstehen, daß meine Wünsche vergebens gewesen sein würden, wenn ich auch noch so eifrig gewünscht hätte, ihn zu begleiten; aber der Himmel weiß, daß dergleichen Wünsche sehr weit von mir entfernt waren.

Endlich wurde meine Freundinn von mir entfernt, und ich war nun von neuem meiner Einsamkeit und der quälenden Unterhaltung mit meinen eignen Gedanken überlassen. Mein einziger Trost waren nun Bücher. Ich las nun fast den ganzen Tag über — Wie viele Bücher denken Sie, daß ich in drei Monaten gelesen habe? — Das kann ich in der That nicht errathen, Cousine, antwortete Sophia; vielleicht ein halbes Schokk? — Ein halbes Schokk? Ein halbes tausend, Kind, antwortete die andere. Ich las einen guten Theil von Daniels

engli-

englischer Geschichte von Frankreich; einen grossen Theil von Plutarchs Lebensbeschreibungen; die Atalanta's; Pope's Homer; Dryden's Schauspiele; Chillingworth; die Gräfinn von Ancis: und Lockes menschlichen Verstand.

In dieser Zwischenzeit schrieb ich drei sehr demüthige, und, wie ich glaubte, rührende Briefe an meine Muhme, aber da ich auf keinen derselben eine Antwort erhielt, so erlaubte mir mein Unwillen darüber nicht, ferner bei ihr anzuhalten. — Hier hielt sie stille, sah Sophien ernstlich an, und sagte darauf: „Mich dünkt, meine Liebe, ich lese etwas in Ihren Augen, das mir Vorwürfe wegen einer Nachläßigkeit an einem andern Orte macht, wo ich mir eine gütigere Antwort hätte versprechen können. — In der That, mein liebes Jettchen, antwortete Sophia, Ihre Geschichte entschuldiget jede Nachläßigkeit; aber in der That, ich fühle, daß ich eben den Vorwurf verdiene, ohne eine so gute Entschuldigung zu haben. — Aber ich bitte, fahren Sie fort, denn mich verlanget, ob ich gleich im Voraus zittere, das Ende zu hören.

Und so fieng denn Mistriß Fitzpatrick ihre Erzählung wieder also an. „Mein Mann that nun eine zweite Reise nach England, wo er sich über drei Monate aufhielt; den größten Theil dieser Zeit führt' ich ein Leben, das nichts, als der Gedanke, ein noch schlimmeres geführt zu haben, erträglich machen konnte; denn eine vollkommene

Ein-

Einsamkeit kann einem geselligen Gemüthe, wie das meinige, nichts ausstehlich machen, als wenn sie uns von der Gesellschaft derjenigen befreit, die wir hassen. Was mein Elend noch vergrösserte, war der Verlust meines Kindes: nicht, als wenn ich mich dafür ausgeben wollte, daß ich die ausschweifende Zärtlichkeit für dasselbe gehabt hätte, deren ich, wie ich glaube, unter andern Umständen wohl möchte fähig gewesen sein: aber ich war doch entschlossen, in allen Fällen die Pflicht der zärtlichsten Mutter zu erfüllen, und diese Sorge hinderte mich, die Schwere meines Unglüks nicht so sehr zu fühlen.

Zehn volle Wochen hatt' ich nun fast ganz allein mit mir selbst zugebracht, und diese ganze Zeit über, ausser meinen Bedienten und einigen sehr wenigen Besuchen keinen Menschen gesehen, als ein junges Frauenzimmer, eine Anverwandte von meinem Manne aus einem entfernten Theile von Irland, mich zu besuchen kam. Sie war schon einmal eine Woche lang in meinem Hause gewesen, und ich hatte sie damals dringend eingeladen, wieder zu kommen; denn sie war ein sehr angenehmes Frauenzimmer, und hatte ihre guten natürlichen Eigenschaften durch eine gehörige Erziehung verbessert; in der That, sie war mir ein sehr willkommener Gast.

Wenige Tage nach ihrer Ankunft, als sie mich sehr niedergeschlagen sah, fieng das junge Frauenzimmer,

zimmer,

zimmer, ohne nach der Ursache, die sie in der That sehr wohl wußte, zu fragen, an, meine Umstände zu bedauern. Sie sagte: ob mich gleich die Höflichkeit abgehalten hätte, mich über das Betragen meines Mannes gegen seine Anverwandten zu beklagen; so würden es doch alle sehr deutlich gewahr, und bedauerten mich deswegen sehr, niemand aber mehr, als sie: und nach noch einem Gespräche über diesen Punkt, das ich, ich gestehe es, nicht umhin konnte, im Gange zu erhalten, entdekte sie mir endlich, nach vieler vorher gebrauchten Vorsicht, und eingebundener Verschwiegenheit, als ein tiefes Geheimniß — daß mein Mann eine Maitresse hielt.

Sie werden sich gewiß einbilden, daß ich diese Neuigkeit mit der äussersten Unempfindlichkeit anhörte: aber auf mein Wort, wenn Sie das thun, so betrügt Sie Ihre Einbildung. So sehr hatte Verachtung meinen Unwillen gegen meinen Mann nicht unterdrükt, daß mein Haß bei dieser Gelegenheit nicht wieder hätte erwachen sollen. Was kann hievon die Ursache sein? Sind wir so abscheulich eigennüzzig, daß es uns so gar kränkt, wenn andere dasjenige besizzen, was wir verachten? Oder sind wir nicht mehr abscheulich eitel, und ist dieß nicht die größte Kränkung für unsere Eitelkeit? Was meinen Sie, Sophia?

In der That, ich weiß nicht, antwortete Sophia, ich habe mir nie mit dergleichen tiefsinnigen

Be-

trachtungen den Kopf warm gemacht: aber das denke ich, daß das Frauenzimmer sehr übel daran that, Ihnen ein solches Geheimniß zu entdekken.

Und doch, meine Liebe, ist ein solches Verfahren ganz natürlich, erwiederte Mistriß Fitzpatrik; und wenn Sie so viel werden gelesen und gesehen haben, wie ich, so werden Sie gestehen, daß ich recht habe.

Es thut mir Leid, zu hören, daß das natürlich ist, erwiederte Sophia; denn ich brauche weder Belesenheit noch Erfahrung, mich zu überzeugen, daß es sehr schändlich und bösartig ist; ja gewiß, es ist eben so unartig, einem Manne oder einer Frau die Fehler von einander zu sagen, als ihnen ihre eigene zu sagen.

Gut, sagte Mistriß Fitzpatrik, mein Mann kam endlich zurükke; und wenn ich anders mit meinen eigenen Gedanken durchaus bekannt bin, so haßt' ich ihn nun mehr, als jemals; aber ich verachtete ihn weniger: denn in der That nichts vermindert so sehr die Verachtung, als eine Beleidigung, die man unserm Stolze oder unserer Eitelkeit zufüget.

Er nahm nun ein Betragen gegen mich an, das so verschieden von dem war, das er bisher geäussert, und so ähnlich seiner Aufführung in der ersten Woche nach unserer Verbindung, daß es ihm vielleicht, wenn nur noch ein Funken Liebe für ihn bei mir übrig gewesen, möchte gelungen sein, meine

Zärt-

Zärtlichkeit für ihn wieder zu entzünden. Aber, wenn gleich Haß auf Verachtung folgen, und sie vielleicht überwinden kann, so kann es die Liebe niemals, glaub ich. Die Wahrheit von der Sache ist, die Leidenschaft der Liebe ist zu unruhig, als daß sie sich ohne die Befriedigung begnügen könnte, die sie von ihrem Gegenstande erhält: und eben so unmöglich ist es, daß einer geneigt sein könne zu lieben, ohne wirklich zu lieben, als daß wir Augen haben können ohnezu sehen. Wenn daher ein Mann aufhört der Gegenstand dieser Leidenschaft zu sein, so ist es höchst wahrscheinlich, daß ein anderer Mann — Ich sage, meine Liebe, wenn Ihr Mann Ihnen gleichgültig wird — wenn Sie einmal so weit gekommen sind, ihn zu verachten — ich sage — das ist — wenn Sie die Leidenschaft der Liebe in sich fühlen — Herr Je! wie ich mich verwirre! — Aber bei dergleichen abstrakten Betrachtungen kann es einem gar leicht so gehen, daß man die Concatenation der Ideen verlieret, wie Herr Lokke sagt — Kurz, die Warheit von der Sache ist — kurz — ich weiß selbst nicht, was; aber, wie ich sagte, mein Mann kam zurükke, und sein Betragen sezte mich anfänglich in grosse Verwunderung; aber er machte mich bald mit dem Beweggrunde davon bekannt, und lehrte mich, wie ich mir es zu erklären hätte. Mit einem Worte also, er hatte alles baare Geld meines Vermögens ausgegeben und verlohren; und da er auf sein eignes Gut nicht noch mehr Schulden

ma-

machen konnte, so hätte er nun gerne, um baares Geld zu seinen Ausschweifungen zu erhalten, ein kleines Gut, das mir zugehörte, verpfänden mögen, welches er ohne meine Einwilligung nicht thun konnte; und diese Gefälligkeit nun von mir zu erlangen, war einig und allein der Beweggrund aller der Zärtlichkeit, die er annahm.

Diese Einwilligung schlug ich ihm nun rund ab. Ich sagte ihm, und ich sagte ihm die Wahrheit, wenn ich im Anfang unserer Ehe beide Indien besessen hätte, so wären sie ihm zu Befehl gestanden; denn es wäre mein beständiger Grundsazz gewesen, wem ein Frauenzimmer ihr Herz überlasse, dem müsse sie auch ihr Vermögen überlassen; da er aber so gütig gewesen wäre, mir das erste schon lange wieder zurükke zu geben, so wäre ich auch entschlossen, das wenige gleichfalls zurükzubehalten, was mir von dem leztern noch übrig wäre.

Die Wuth will ich Ihnen nicht beschreiben, in die ihn diese Worte, und die entschloßne Miene, mit der ich sie sagte, sezten; auch will ich Ihnen mit der ganzen Scene nicht beschwerlich fallen, die darauf zwischen uns erfolgte. Heraus kam nun, wie Sie wohl versichert sein können, die Geschichte mit der Maitresse, und heraus kam sie mit allen den Verschönerungen, die sie nur immer von Zorn und Unwillen erhalten konnte.

Herr Fitzpatrik schien hierüber ein wenig niedergeschmettert, und verwirrter, als ich ihn je gesehen

hen habe, ob schon seine Ideen, weiß der Himmel, immer verwirrt genug sind. Er bemühte sich indessen nicht, den Vorwurf von sich abzulehnen, sondern er ergrif ein Mittel, welches mich fast eben so verwirrt machte Was wäre das anders gewesen, als Gegenbeschuldigung? Er that nun, als wär er eifersüchtig.

Er mag auch, so viel ich weiß, von Natur geneigt genug zur Eifersucht sein: ja, er muß es von der Natur haben, oder der Teufel hat's ihm in den Kopf gesezt; denn trozz sei der ganzen Welt geboten, mir mit Wahrheit einen Schandflekk anzuhängen; ja die verläumderischten Zungen haben sichs nie unterstanden, meinen guten Namen anzugreifen. Meine Ehre, dem Himmel seis Dank! ist immer so unbeflekt gewesen, als mein Leben; und die Falschheit selbst mag das anklagen, wenn sie das Herz hat. Nein, meine liebe Ehrenfest, wie sehr ich auch gereizt worden bin, wie übel man mir auch begegnet, wie sehr ich auch gekränkt in meiner Liebe ward, so bin ich doch immer fest entschlossen gewesen, in diesem Stükke nie die geringste Gelegenheit zu einem gegründeten Vorwurf zu geben. — Und doch, meine Liebe, giebt es einige Leute, die so boshaft, einige Zeugen, die so giftig sind, daß keine Unschuld ihnen entrinnen kann. Das unbedeutendste Wort, der zufälligste Blikk, die geringste Vertraulichkeit, die unschuldigste Freiheit wird von einigen Leuten übel ausgelegt, und zu weiß nicht

was vergrössert. Aber, ich verachte, meine liebe Ehrenfest, ich verachte alle solche Verläumdung. Dergleichen Bosheit, ich versichere Sie, hat mir nie einen unruhigen Augenblikk gemacht. Nein, nein, glauben Sie meinen Worten, über das alles bin ich weg. Aber, wo war ich? O lassen Sie mich sehen! Ich sagte Ihnen, mein Mann war eifersüchtig — und auf wen meinen Sie wohl? ich bitte Sie drum! — Auf wen sonst, als auf den Lieutenant, von dem ich Ihnen vorhin sagte? Er mußte also über ein Jahr zurükk gehen, um einen Gegenstand dieser Leidenschaft zu finden, zu der er fast keinen Grund hatte; wenn er anders noch wirklich etwas von dieser Leidenschaft fühlte, und die ganze Sache nicht blosse Verstellung war, um Gelegenheit zu bekommen, mir übel zu begegnen.

Aber ich hab Ihre Geduld wohl schon mit allzuvielen Kleinigkeiten ermüdet; ich will nun mit meiner Geschichte zu einem baldigen Ende eilen.

Kurz also; nach manchen Scenen, die es nicht im geringsten verdienen, erzählt zu werden, und worinnen meine Cousine so sehr auf meiner Seite war, daß Herr Fitzpatrik sie endlich zum Hause hinaus jagte, ergrif er, da er fand, daß ich weder mit Gutem noch mit Bösem zu einer Einwilligung zu bewegen war, in der That ein sehr gewaltsames Mittel. Sie denken vielleicht, er habe mich geschlagen: doch dieß, ob es gleich nahe genug

gewesen, that er doch nicht wirklich. Er schloß mich nur auf meinem Zimmer ein, und ließ mir weder Feder, Dinte, Papier, noch Bücher; und eine Magd mußte mir alle Tage mein Bette machen, und mir mein Essen bringen.

Als ich etwa acht Tage in diesem Gefängnisse zugebracht hatte, machte er mir einen Besuch, und fragte mich mit der Stimme eines Schulmeisters, oder, welches oft eben so viel ist, mit der Stimme eines Tirannen: „Ob ich noch nicht einwilligen wollte? „Ich antwortete ganz trozzig: Eher wollt' ich sterben! — Nun das sollst du auch, und dann zum Teufel gehen, rief er; denn lebendig sollst du niemals aus diesem Zimmer kommen.

Hier blieb ich also noch vierzehn Tage länger; und die Wahrheit zu sagen, meine Standhaftigkeit wollte mich schon fast ganz verlassen, und ich fieng schon an, ans Nachgeben zu denken: als sich eines Tages in der Abwesenheit meines Mannes, der auf einige Zeit verreiset war, zum größten Glükk in der Welt ein Zufall eräugnete — Ich — zu einer Zeit, als ich mich schon der äussersten Verzweiflung überlassen wollte — zu eben dieser Zeit erhielt ich — aber ich würde eine ganze Stunde dazu brauchen, wenn ich Ihnen alle besondere Umstände erzählen wollte — Mit einem Worte also (denn mit den Umständen will ich Sie nicht ermüden,) Gold, der allgemeine Schlüssel zu allen Schlössern, eröfnete meine Thüre und sezte mich in Freiheit.

Ich

Ich eilte nun nach Dublin, und gieng von da sogleich nach England über. Ich wollte nun nach Bath, um mich in den Schuzz meiner Muhme, oder Ihres Vaters, oder sonst eines Anverwandten zu begeben, der mir denselben gewähren wollte. Mein Mann hohlte mich die vorige Nacht in dem Wirthshaus ein, wo ich lag, und das Sie einige wenige Minuten vor mir verlassen hatten, aber ich hatte das gute Glükk ihm zu entwischen und Ihnen nachzufolgen.

Und so, meine Liebe, endigt sich meine Geschichte; tragisch genug, gewiß, ist sie für mich selbst; aber vielleicht sollt' ich mehr ihre Langweiligkeit bei Ihnen entschuldigen. — Sophia hohlte einen tiefen Seufzer, und antwortete: „In der That, meine Henriette, ich bedauere Sie von ganzem Herzen! — Aber was konnten Sie auch anders erwarten? Warum? warum doch mußten Sie auch einen Irländer nehmen?

Wahrhaftig, erwiederte ihre Wase, Ihr Tadel ist ungerecht. Es giebt gewiß unter den Irländern so viele Männer von Verdienst und Ehre, als nur immer unter den Engländern sein können: ja, die Wahrheit zu sagen, Großmuth des Geistes findet man noch mehr bei ihnen. Auch einige Beispiele von guten Ehmännern hab ich daselbst gefunden; und diese sind auch in England, glaub ich, nicht allzuhäufig. Fragen Sie mich lieber, was ich erwarten konnte, da ich einen Narren heurathete? und ich

will Ihnen eine feierliche Wahrheit sagen; ich wußte nicht, daß er das war. — Glauben Sie denn, sagte Sophia mit ganz leiser und veränderter Stimme, daß kein Mann einen schlimmen Ehmann abgeben kann, der kein Narr ist? — So ganz im allgemeinen, antwortete die andere, traute ich mir das nun wohl nicht zu verneinen: aber bei einem Narren, glaub ich, ist es immer am wahrscheinlichsten, daß er ein böser Ehmann sein wird. Unter meinen Bekannten sind immer die albernsten Kerls die schlimmsten Ehemänner, und das getraue ich mir doch als eine Gewißheit zu behaupten, daß ein vernünftiger Mann einer Frau, die sich gut aufführt, äusserst selten übel begegne.

## Achtes Kapitel.

### Ein schreklicher Lärm in dem Wirthshause, nebst der Ankunft eines unerwarteten Freundes der Mistriß Fitzpatrik.

Nunmehr erzählte Sophia auf das Verlangen ihrer Wase — nicht was folget, sondern was in dieser Geschichte schon vorher gegangen; aus welcher Ursache der Leser, wie ich glaube, mich auch entschuldigen wird, wenn ich es nicht noch einmal wiederhole.

Aber eine Anmerkung kann ich doch nicht umhin, über ihre Erzählung zu machen; nemlich, daß sie vom Anfange derselben bis zum Ende des Herrn Jones so wenig erwähnte, als wenn gar keine solche Person auf der Welt gewesen wäre. Dieß will ich weder zu erklären, noch zu entschuldigen mich bemühen. In der That, wenn man das eine Art von Unehrlichkeit nennen kann, so ist sie bei der anscheinenden Offenherzigkeit und umständlichen Aufrichtigkeit des andern Frauenzimmers desto weniger zu entschuldigen: aber so wars nun einmal.

Eben als Sophia an das Ende ihrer Geschichte gekommen war, kam in die Stube, wo beide Damen sassen, ein Lärm an, nicht ungleich am lauten Getöse dem Gebelle einer Kuppel Hunde, die eben losgelassen worden; oder an Durchdringlichkeit dem Kazzengeschrei im Märze, oder dem Eulengekreische; oder noch ähnlicher (denn welches Thier kann der menschlichen Stimme gleichen?) denjenigen Tönen, die in den angenehmen Wohnungen desjenigen Thores, das von der Verdoppelung der Zunge *) seinen Namen herzuleiten scheint, aus dem Munde und bisweilen auch aus der Nase derjenigen reizenden Flußnymphen erschallen, die in der Sprache der Alten Najaden hiessen, welches die gemeine Sprache Austermenscher verdollmetscht.

 Denn

*) Das Thor, von dem der Verf. hier spricht, heißt Billingsgate, dessen Benennung er auf eine komische Weise hier von dem lateinischen Worte: bilinguis herleitet.

Denn wenn, statt der alten Libationen von Milch und Honig und Oel, die reiche Ausdünstung von Wacholderbeeren oder vielleicht von Malze, durch die frühe Andacht ihrer Verehrer in reichlichem Ueberflusse ist ausgegossen worden, und dann eine kühne Zunge es wagen wollte, mit unheiliger Freiheit zu entweihen, das ist, herabzusezzen, die delikate, fette Auster von Milton, die gesunde und feste Scholle; die Platteise, noch so lebendig, wie sie im Wasser gewesen; die Krabbe, so groß wie ein Hummer; den schönen Kabbeljau, der nur noch vor wenigen Stunden gelebt hat; oder sonst etwas von den mannigfaltigen Schäzzen, welche diejenigen Wassergottheiten, die in den Seen und Flüssen fischen, der Sorge dieser Nymphen anvertrauet haben; dann erheben die erzürnten Najaden ihre unsterblichen Stimmen, und mit Taubheit bestraft wird für seine Gottlosigkeit dann der unheilige Bösewicht.

So war der Lärm, der izt in einem der untern Zimmer losbrach; und bald kam der Donner, der lange in der Entfernung gerasselt hatte, immer näher und näher, bis er endlich allmählich die Treppe hinan, und zulezt in das Zimmer kam, wo die Damen waren. Kurz, ohne alle Metaphern und Figuren zu sprechen, Jungfer Honoria, die unten heftig gescholten, und das den ganzen Weg herauf fortgesezt hatte, kam nun in der entsezlichsten Wuth hinein zu Sophien und schrie: „Was meinen Ihr Gnaden? Sollten Sie wohl denken, daß dieser

ser unverschämte Schlingel, der Herr vom Hause, die Unverschämtheit gehabt hat, zu sagen, ja, mirs ins Gesicht einstreiten zu wollen, daß Ihr Gnaden die garstige stinkende Hure, die Jenny Cameron, wie sie sie heissen, sind, die im Lande mit dem Prätendenten herumzieht? Ja, der verlogne, dreiste Spizbube hat so gar die Vermessenheit, und sagt mir, Ihr Gnaden hätten es ihm selbst gestanden, daß Sie es wären. Aber ich habe den Kerl auch dafür zerkrazt! Er kann die Zeichen von meinen Nägeln in seinem unverschämten Gesichte aufweisen! Was? sag ich, du unverschämter Hollunke! Was? Meine Fräulein? Meine Fräulein ist kein Fressen für Prätendenten. Sie ist 'n junges Frauenzimmer, so reich, und so vornehm und von so guter Familge, als eine in Sommersetshire! Hast du nichts von dem grossen Herr von Western gehört, he, Schlingel? Sie ist seine einzige Tochter, ist sie; und erbt 'nmal all sein grosses Vermögen. So 'n Schurke! der soll sich unterstehen und meine Fröhlen ein garstige Schottenhure nennen! Wenn ich 'm doch nur sein'n Brägen mit der Punchbulle rausgeschlagen hätte! Gewiß und wahrhaftig, das wollt' ich! —

Die Hauptunruhe, die Sophien bei dieser Gelegenheit befiel, hatte Honoria selbst verursacht, daß sie in ihrer Wuth entdekt hatte, wer sie wäre. Da indessen dieser Irrthum des Wirthes einige seiner Reden nun hinlänglich erklärte, die Sophia

vorher unrecht verstanden hatte, so beruhigte sie sich hierüber bald einigermassen, und konnte nicht umhin, über das Ganze zu lächeln. Das brachte nun Honorien von neuem auf! „In der That, Ihr Gnaden, schrie sie, das hätt' ich nicht gedacht, daß Ihr Gnaden das lächerlich vorkommen sollte! Von so 'nem niederträchtigen Schlingel eine Hure genennt zu werden! Ihr Gnaden können wohl gar auch auf mich böse sein, daß ich Ihre Parthie genommen habe; denn freilich, angebotner Dienst stinkt, sagt man; aber gewiß und wahrhaftig, ich habe das niemals leiden können, daß eine Dame, der ich diene, eine Hure genennt wird, — und das will ich auch nun und nimmermehr leiden. Gewiß und wahrhaftig, Ihr Gnaden sind ein so tugendhaftes Frauenzimmer, als je eins den Fuß auf engländischen Erdboden gesezt hat, und jedem Schurken, der sich untersteht, und will mir darwider nur das geringste sagen, dem krazz ich die Augen aus; ja, das thu ich! Das hat sich noch kein Mensch unterstehen dürfen, nur im geringsten was Böses von einer Dame zu sagen, der ich aufgewartet habe!„

Hinc illae lacrymae! die aufrichtige Wahrheit zu sagen, Honoria hatte viel Liebe für ihre Herrschaft, wie die meisten Bedienten haben, das heißt — Aber ausserdem zwang sie auch ihr Stolz, dem Charakter derjenigen Dame, der sie diente, nichts zu nahe geschehen zu lassen: denn mit diesem, dachte sie, hieng ihr eigner auf das genauste zusammen.

In eben dem Verhältnisse als der Charakter ihrer Herrschaft erhoben würde, bildete sie sich ein, würde auch ihrer mit erhoben; und im Gegentheil, dachte sie, der eine könnte nicht ohne dem andern erniedrigt werden.

Hier, mein Leser, muß ich einen Augenblikk stille halten, um dir ein Geschichtchen zu erzählen. Die berüchtigte Nell Gwynn stieg einst aus einem Hause, wo sie einen kurzen Besuch gemacht hatte, in ihre Kutsche, und sah da einen grossen Haufen Pöbels versammelt und ihren Kutscher über und über voll Koth und Blut. Als sie den Kerl fragte, was denn das wäre? antwortete er ihr: da hab ich mich mit einem unverschämten Schurken herumgeschlagen, Madam, der Ihr Gnaden eine Hure geheissen. — Du Dummbart, erwiederte Mistriß Gwynn, da müßtest du dich alle Tage deines Lebens herumschlagen. Das weiß ja die ganze Welt, Narre! — Wirklich? murmelte der Kerl in Bart, nachdem sie die Kutschthüre zugemacht hatte, aber seis wies will, von mir soll doch das keiner sagen, daß ich einer Hure diene.

Und so scheint die Wuth der Jungfer Honoria natürlich genug, wenn sie auch auf keine andere Art erklärt werden könnte; aber wirklich hatte die noch einen andern Grund; wir müssen deswegen den Leser um Erlaubniß bitten, ihn an einen Umstand in obigem Gleichnisse zu erinnern. Es giebt in der That gewisse Säfte, die, wenn sie unsern

Leidenschaften oder dem Feuer applicirt werden, gerade das Gegentheil von den Wirkungen des Wassers hervorbringen, indem sie mehr zum Entzünden und Entflammen, als zum Löschen dienlich sind. Einer davon ist der edle Saft, genannt Punch. Nicht ohne Ursache geschah es daher, daß der gelehrte Doktor Cheney das Punchtrinken, flüßiges Feuer die Kehle hinunter giessen, nennte.

Nun hatte Jungfer Honoria unglüklicher Weise dieses flüßigen Feuers so viel die Kehle hinab gegossen, daß der Rauch davon anfieng in ihr Pericranium empor zu steigen, und die Augen der Vernunft blendete, die, wie man glaubt, daselbst ihre Residenz hat: das Feuer selbst aber erreichte von dem Magen aus gar leicht das Herz, und entflammte daselbst die edle Leidenschaft des Stolzes. Und so werden wir denn, das alles zusammen genommen, aufhören müssen, uns über die heftige Wuth der Zofe zu verwundern, ob wir gleich gestehen müssen, daß auf den ersten Anblikk die Ursache nicht mit der Wirkung überein zu kommen scheint.

Sophia und ihre Wase thaten alles, was in ihrem Vermögen war, diese Flammen zu löschen, die so laut durch das ganze Haus getobt hatten. Endlich gelang es ihnen auch damit, oder, um die Metapher noch einen Schritt weiter fortzusezzen, nachdem das Feuer alle die Nahrung, die ihm die Sprache darbot, das heißt, jedes Schimpfwort, das sie besizt, verzehrt hatte, gieng es von selber aus.

Aber

Aber wenn nun auch auf diese Art die Ruhe oben hergestellt war, so war sies drum nicht unten: denn da rief die Wirthinn, welche die Beleidigung gewaltig übel empfand, die der Schönheit ihres Mannes durch die Fleischspaten der Jungfer Honoria war zugefügt worden, laut um Rache und Hülfe. Was den armen Mann anbetrift, der eigentlich der leidende Theil in diesem Strause war, so verhielt sich dieser dabei vollkommen ruhig. Vielleicht mochte das Blut, das er dabei verlohren, seine Hizze gekühlet haben: denn die Feindinn hatte nicht nur ihre Nägel seinen Bakken, sondern auch ihre Faust seiner Nase applicirt, welche mit blutigen Thränen, die stromweise herabflossen, über die erlittenen Streiche weinte. Auch konnten hiezu wohl seine Betrachtungen über seinen Irrthum das ihrige beigetragen haben; in der That aber war nichts so kräftig, seine Empfindlichkeit zum Schweigen zu bringen, als die Art und Weise, wie er nun seinen Irrthum entdekte. Denn was das Betragen der Jungfer Honoria anbelangt, so hatte ihn das nur noch mehr in seiner Meinung bestärket: nun aber wurde er von einer Person, die eine grosse Figur machte, und von einem grossen Gefolge begleitet war, versichert, daß eine der Damen ein Frauenzimmer von vornehmen Stande, und ihm sehr genau bekannt wäre.

Auf Befehl dieser Person kam nun der Wirth herauf, und machte unsern schönen Reisenden be-

kannt, daß unten ein vornehmer Herr wäre, welcher wünschte, ihnen die Ehre anzuthun, ihnen aufzuwarten. Sophia wurde blaß und zitterte bei dieser Botschaft, obgleich der Leser leicht schliessen wird, daß dieselbe, so verkehrt sie auch der Wirth vorbrachte, doch viel zu höflich gewesen, als daß es eine Botschaft von ihrem Vater hätte sein können; aber die Furcht hat nun schon einmal den Fehler, der den Friedensrichtern so gemein zu sein pflegt, aus jedem nichts bedeutenden Umstande nemlich schnell übereilte Schlüsse zu machen, ohne die Zeugnisse auf beiden Seiten zu untersuchen.

Um aber des Lesers Neugierde vielmehr, als seine Besorgnisse zu befriedigen, wollen wir ihm nunmehr berichten, daß ein irländischer Peer diesen Abend sehr spät auf seinem Wege nach London in diesem Wirthshause sei. Dieser Edelmann hatte, als er bei oberwähntem Sturme von seinem Abendessen herausgesprungen war, die Begleiterinn der Mistriß Fitzpatrik gesehen, und nach einer kurzen Erkundigung die Nachricht erhalten, daß ihre Dame, mit der er sehr genau bekannt war, sich oben befände. Diese Nachricht hatte er kaum erhalten, als er sich sogleich an den Wirth wandte, ihn beruhigte, und mit einem Komplimente hinauf schikte, das etwas höflicher war, als das er ausrichtete.

Man könnte sich vielleicht darüber wundern, daß die Zofe nicht selbst bei dieser Gelegenheit ge-

braucht

braucht wurde, die Botschaft auszurichten; allein es thut uns Leid, daß wir sagen müssen, daß diese gegenwärtig weder zu dieser, noch in der That zu jeder andern Verrichtung geschikt war. Der Rum, (denn so beliebte es dem Wirthe die Malzdistillation zu nennen,) hatte sich niederträchtiger Weise des Vortheils der Ermüdung bedient, die dieses arme Mädchen ausgestanden, und hatte schrekliche Verwüstungen unter ihren edlen Seelenkräften angerichtet, und das zu einer Zeit, da diese ganz ausser Stand waren, sich dem Angriffe zu widersezzen.

Wir wollen diese tragische Scene nicht vollständig beschreiben, doch aber glaubten wir uns durch die historische Treue und Aufrichtigkeit, deren wir den Leser von uns versichert, verbunden, eine Sache wenigstens kürzlich zu berühren, die wir sonst herzlich gerne unberührt gelassen hätten. Aus Mangel dieser Aufrichtigkeit, oder des Fleisses, um nichts schlimmers zu sagen, überlassen es freilich viele Geschichtschreiber dem Leser, diese kleinen Umstände im Dunkeln, und oft zu seiner grossen Beschämung und Verwirrung aufzusuchen: aber diese Herren wollten wir uns nicht gerne zum Muster wählen.

Sophia war bald wegen ihrer vergeblichen Furcht durch den Eintritt dieses edlen Peers beruhigt, der mit Mistriß Fitzpatrik nicht nur sehr genau bekannt, sondern auch ihr besonderer Freund war. Die Wahrheit zu sagen, es war durch seine Hülfe, daß

sie in den Stand gesezt wurde, von ihrem Manne entfliehen zu können; denn dieser Edelmann war eben so galant gesinnet, als jene berühmten Ritter, von denen wir in der Heldengeschichte lesen, und hatte schon manche eingekerkerte Nymphe aus ihrem Gefängnisse befreiet. Er war in der That ein so bitterer Feind der barbarischen Gewalt, die nur zu oft von Männern und Vätern über die jungen und liebenswürdigen des andern Geschlechtes ausgeübet wird, als es je ein irrender Ritter von der barbarischen Gewalt der Zauberer war; ja die Wahrheit zu sagen, ich bin oft auf den Verdacht gekommen, eben diese Zauberer, von denen die Romane überall so voll sind, möchten wohl in der That nichts anders sein, als die Ehemänner jener Zeiten, und die Ehe selbst war vielleicht das bezauberte Schloß, worinn die Nymphen, wie es hieß, eingeschlossen waren.

Dieser Edelmann hatte ein Landgut in der Nachbarschaft von Fitzpatrik, und war seit einiger Zeit mit der Dame bekannt geworden. Er hatte daher kaum von ihrer Einkerkerung gehört, als er ernstlich darauf bedacht war, ihre Freiheit ihr zu verschaffen: und dieß richtete er auch sogleich ins Werk, nicht dadurch, daß er nach dem Beispiele der alten Helden das Schloß stürmte; sondern dadurch, daß er, nach der neuern Kriegskunst (nach der man List der Gewalt vorzieht, und Gold unwiderstehlicher als Blei und Eisen findet) den Gouverneur bestach.

Da

Da indessen die Dame diesen Umstand nicht für wichtig genug hielt, ihn ihrer Freundinn zu erzählen, so wollten wir ihn auch damals unsern Lesern nicht mittheilen. Lieber wollten wir ihn eine Zeitlang vermuthen lassen, daß sie das Geld, womit sie ihren Hüter bestochen, gefunden, oder gemünzt, oder auf eine ganz ausserordentliche, vielleicht übernatürliche Art dazu gekommen sei, als ihre Erzählung dadurch unterbrechen, daß wir uns von einer Sache etwas hätten merken lassen, die ihr selbst zu unerheblich schien, erzählt zu werden.

Der Peer konnte nach einer kurzen Unterredung nicht umhin, einige Verwunderung zu bezeigen, die Dame an diesem Orte zu finden, und konnte sich auch nicht entbrechen, ihr zu sagen, daß er geglaubt hätte, sie wäre nach Bath gegangen. Mistriß Fitzpatrik antwortete ihm ganz frei und unverholen, daß sie von ihrem Vorhaben durch eine Person abgehalten worden, die sie nicht zu nennen brauchte. Mit einem Worte, sagte sie, ich bin von meinem Manne überfallen worden (denn was brauch ich zu verheelen, was die Welt doch bereits nur allzugut weiß?) Ich hatte aber das Glükk, ihm auf eine sehr wunderbare Weise zu entwischen, und will nun nach London mit diesem jungen Frauenzimmer gehen, die meine nahe Anverwandtinn, und einem eben so grossen Tirannen, als der meinige, entronnen ist.

Ihre Lordship, die den Schluß machten, dieser Tirann müsse auch ein Ehemann sein, hielten nun eine Rede, die voll Komplimente gegen beide Damen, und eben so voll Schmähungen gegen sein Geschlecht war; er unterließ auch nicht, gegen die Einsezzung des Ehestandes selbst, und gegen die ungerechte Gewalt so im Vorbeigehen loszuziehen, die der Mann dadurch über den gefühlvollern und bessern Theil seiner Gattung erhielt. Er schloß seine Rede mit dem Anerbieten seines Schuzzes und seiner Kutsche mit sechsen, welches auch von Mistriß sogleich, und endlich auch auf ihr Zureden von Sophien angenommen ward.

Da nun das so weit in Richtigkeit war, nahmen Ihro Herrlichkeit Abschied, und die Damen begaben sich zu Ruhe, wo Mistriß Fitzpatrik ihre Wase mit vielen hohen Lobsprüchen auf den Charakter dieses edlen Peers unterhielt, und sich besonders sehr weitläuftig über seine grosse Zärtlichkeit gegen seine Gemahlinn herausließ; er, sagte sie, wäre, wie sie glaubte, die einzige Person von hohem Range, so dem Ehebette vollkommen treu wäre. „In der That, fügte sie hinzu, meine liebe Sophia, das ist eine sehr seltne Tugend unter Leuten von Stande. Die müssen Sie nie erwarten, wenn Sie Sich verheirathen, denn, glauben Sie mir, wenn Sie es thun, so werden Sie gewiß betrogen werden.„

Ein

Ein sanfter Seufzer entschlüpfte bei diesen Worten Sophien, der vielleicht das seinige dazu beitrug, einen Traum von keiner gar zu angenehmen Art hervorzubringen; da sie aber diesen Traum nie einem Menschen entdekte, so kann auch der Leser nicht erwarten, ihn hier erzählt zu finden.

## Neuntes Kapitel.

Der Morgen in einer ganz artigen Schreibart eingeführt. Eine Reisekutsche. Die Höflichkeit der Kammermädchen. Sophiens heroisches Gemüth. Ihre Freigebigkeit. Wie dieselbe aufgenommen worden. Abreise der Gesellschaft und ihre Ankunft in London, nebst einigen Anmerkungen zum Gebrauche der Reisenden.

Diejenigen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, die dazu gebohren sind, die Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen, begannen nunmehr ihre Lichter anzuzünden, um ihrer täglichen Arbeit zum Nuzzen derer nachzugehen, die dazu gebohren sind, diese Bequemlichkeiten zu geniessen. Der starke Bauernknecht erwartete nunmehr das Erwachen seines Mitarbeiters des Ochsen; der geschikte Künstler, und der fleißige Handwerksmann

sprangen nun von ihren harten Matrazzen auf, und die muntere Hausmagd begann nunmehr die unordentlichen Zimmer wieder in Ordnung zu bringen, da indessen die schwelgerischen Urheber dieser Unordnung in unterbrochenem Schlummer herum sich kehren und wälzen, als wenn die Härte der Federn ihren Schlaf beunruhigte.

Schlechtweg zu reden, die Glokke hatte kaum sieben geschlagen, als die Damen zu ihrer Reise fertig waren, und auf ihr Verlangen schikten Ihro Herrlichkeit und Dero Equipage sich an, ihnen aufzuwarten.

Nun aber erhub sich eine kleine Schwierigkeit, und die war, wie Ihro Herrlichkeit selbst fortkommen wollten; denn obgleich in Reisekutschen, wo Passagiere eigentlich für nichts anders als Gepäkke angesehen werden, der sinnreiche Aufseher mit aller Bequemlichkeit ein halbes Duzzend anstatt vier Personen hineinzubansen weiß (denn gar wohl erwägt er, daß die fette Wirthinn, und der wohlgemästete Aldermann nicht mehr Raum einnehmen, als eine schlanke Miß, oder ein behender junger Herr (sintemal die Gedärme von der Art und Beschaffenheit sind, daß sie nachgeben, und in einen gar engen Raum zusammengepreßt werden können) so ist doch bei der Gattung von Fuhrwerken, die zum Unterscheid Herrenkutschen genannt werden, dergleichen Art zu pakken niemals gebräuchlich.

Jhro Herrlichkeit wollten der Schwierigkeit auf einmal dadurch ein Ende machen, daß sie sich auf eine sehr galante Art erboten, zu Pferde zu sizzen: hierein aber wollte Mistriß Fitzpatrik auf keine Weise willigen. Es wurde daher beschlossen, beide Abigails sollten sich einander im Reiten auf einem von Jhro Herrlichkeit Pferden ablösen, dem daher auch sogleich ein Queersattel in dieser Absicht aufgelegt wurde.

Nachdem nun alles in dem Wirthshause in Richtigkeit gebracht war, liessen die Damen ihre vorigen Wegweiser zurükke gehen, und Sophia machte dem Wirthe ein Präsent, theils zum Ersazze für die Beule, die er unter ihr selbst bekommen hatte, und theils wegen dessen, was er unter den Händen ihres erzürnten Kammermädchens gelitten hatte. Und nun entdekte Sophia zuerst einen Verlust, der ihr einige Unruhe verursachte, und dieser bestand in der Banknote von hundert Pfund, die ihr Vater ihr, als sie das leztemal zusammen gewesen waren, gegeben hatte; und die, einige sehr unbedeutende Kleinigkeiten ausgenommen, der ganze Schazz war, den sie gegenwärtig besaß. Sie suchte alles darnach aus, und kehrte und schüttelte alle ihre Sachen herum: aber umsonst. Der Zettel war nirgends zu finden, und sie war endlich völlig überzeugt, daß sie ihn aus der Tasche verlohren, als sie das Unglükk hatte, in dem dunklen Wege, wie wir vorhin erzählt haben, vom Pferde zu fallen:

und das schien ihr um so viel wahrscheinlicher, da sie sich nunmehr auf einige Unordnung besann, die zu der Zeit in ihrer Tasche entstanden, und auf die Mühe, die sie hatte, den Augenblikk vor ihrem Falle, ihr Schnupftuch hervorzubringen, um der Mistriß Fitzpatrik in ihren damaligen Umständen damit behülflich zu sein.

Unglüksfälle dieser Art, mit was für Unbequemlichkeiten sie auch begleitet sein mögen, sind, wofern ihnen nicht Geiz zu Hülfe kommt, nicht fähig ein Gemüth niederzudrükken, in welchem einige Stärke sich befindet. Sophia siegte daher bald, (ob ihr gleich nichts ungelegener kommen konnte, als ein solcher Zufall zu dieser Zeit) über ihre Unruhe, und begab sich mit ihrer gewöhnlichen Heiterkeit und munterem Aussehen zu der Gesellschaft. Ihre Herrlichkeit führte die Damen in den Wagen, und Honorien ingleichen, die nach einer Menge Komplimenten, und noch mehr: allerliebsten Mamsellen! endlich dem höflichen Ungestümm ihrer Schwester Abigail nachgab, und sichs gefallen ließ, das Kompliment, zuerst in der Kutsche zu fahren, anzunehmen, würde auch nachgehends in der That es sehr zufrieden gewesen sein, in derselben ihre ganze Reise fortzusezzen, wenn sie nicht ihre Herrschaft, nachdem sie es ihr schon zu verschiedenenmalen vergebens hatte zu verstehen gegeben, endlich gezwungen hätte, sich auch einmal zu Pferde zu sezzen.

Die

Die Kutsche, nachdem sie nunmehr ihre Gesellschaft eingenommen hatte, fieng an, fortzugehen, und zwar in Begleitung von vielen Bedienten, und ein paar abgedankten Kapitänen, die vorher mit Ihro Herrlichkeit gefahren waren, und die aus einer weit geringern Ursache, als um der Bequemlichkeit zwoer Damen willen, sich aus der Kutsche hätten müssen weisen lassen. In diesem Falle handelten sie bloß als Leute von Lebensart: aber sie waren allezeit bereit Lakaiendienste zu verrichten, oder auch in der That sich noch viel tiefer herabzulassen, um nur der Ehre seiner Herrlichkeit Gesellschaft und des Vortheils seiner Tafel zu geniessen.

Unser Herr Wirth war über das Geschenke, das er von Sophien erhalten hatte, so vergnügt, daß er sich über seine Beule und seine Nägelmale mehr freute, als verdrüßlich war. Der Leser wird vielleicht begierig sein, das Quantum dieses Geschenkes zu wissen; hierinnen aber können wir seiner Neugierde nicht dienen. Wieviel es auch sein mochte, so machte es dem Wirthe den Schaden an seinem Leibe vollkommen gut: nur beklagte er, daß er es nicht eher gewußt, wie wenig die Dame sich aus dem Gelde machte, „denn gewiß, sagte er, 's hätt ihr einer jede Sache doppelt anrechnen können, und sie hätte doch kein Wort zur Rechnung gesagt.„

Seine Frau indessen war weit davon entfernt, diesen Schluß daraus zu machen. Ob sie wirklich jede Beleidigung, die ihrem Manne zugefügt wurde, mehr fühlte, als er selbst, will ich nicht sagen: so viel aber ist gewiß, daß sie mit Sophiens Freigebigkeit viel weniger zufrieden war. „In der That, mein lieber Mann, sagte sie, das Frauenzimmer weiß besser mit ihrem Gelde umzugehen, als du dir einbildest. Sie konnte leicht denken, daß wir so was nicht so ganz in der Stille einstekken würden, und der Proceß hätte ihr dann ja ungleich mehr gekostet, als diese elende Kleinigkeit, die ich mich nur wundere, daß du sie hast annehmen mögen.„ — Du bist doch immer so mächtig weise, sagte der Mann. Mehr gekostet hätt ihr der Proceß? Meinst du? Denkst du, daß ich das nicht so gut weiß, als du? Aber was wäre denn davon, und wenn es noch mehr oder eben so viel gewesen wäre, in unsern Beutel gekommen? 'n anders wärs gewesen, wenn unser Sohn Tom, der Juriste, noch am Leben gewesen wäre. Ja, da sollte mirs freilich wohl von Herzen lieb gewesen sein, wenn ich 'm so 'n hübsches Stükchen Arbeit hätt in die Hände spielen können. Der hätte sich da schon was machen können, freilich. Allein keinen Anverwandten, der 'n Juriste ist, hab ich izt nicht: warum sollt ich denn fremden Leuten zum besten einen Proceß anfangen? — Nun ja freilich, antwortete sie, du mußt das am besten wissen. — Das mein ich

auch,

auch, erwiederte er; wo Geld zu verdienen ist, das denk ich, kann ich so gut auswittern, als 'n anderer. Nicht 'n jedweder, merk' was ich sage, hätte den Leuten so viel abgeschwazt. Merk dir das, sag ich, nicht 'n jedweder hätt das von ihr herausgeflattirt, das merk dir nur! Die Frau gab hierauf der Schlauigkeit ihres Mannes ihr volles Lob, und so endigte sich denn das kurze Gespräch, das bei dieser Gelegenheit unter ihnen vorgefallen war.

Wir wollen daher von diesen guten Leuten Abschied nehmen und Seiner Herrlichkeit und Seinen schönen Gefährtinnen folgen, die sich so gut hielten, daß sie eine Reise von neunzig englischen Meilen in zwei Tagen machten, und den zweiten Abend schon in London ankamen, ohne daß ihnen auf dem Wege das geringste Ebentheuer begegnet wäre, das der Würde dieser Geschichte unbeschadet, erzählt werden könnte. Unser Kiel soll daher der Eile, die er beschreibt, nachahmen, und unsere Geschichte soll mit den Reisenden, die ihr Gegenstand sind, Schritt halten. Gute Schriftsteller thun in der That wohl, wenn sie einem klugen Reisenden in diesem Stükke nachahmen, der seinen Aufenthalt an einem Orte immer nach den Schönheiten, Zierlichkeiten und Seltenheiten einrichtet, die in demselben zu finden sind. Zu Eshur, zu Wilton, zu Estbury, zu Stowe und zu Prior's Park sind Tage der entzükten Einbildungskraft zu kurz; indem wir

 die

die wunderbare Macht der Kunst, die Natur zu verbessern, bewundern. In einigen dieser Orte beschäftigt die Kunst hauptsächlich unsere Bewunderung; in andern wetteifern Natur und Kunst um unsern Beifall, in den lezten aber scheint doch immer die erste zu triumphiren. Hier erscheint die Natur in ihrem prächtigsten Schmukk, und mit der bescheidensten Einfalt gekleidet, wartet die Kunst ihrer wohlthätigen Gebieterinn auf. Hier ergiesset die Natur die auserlesensten Schäzze, die sie an diese Welt verschwendet hat; und die menschliche Natur zeigt einen Gegenstand uns hier, der nur von der göttlichen kann übertroffen werden.

Derselbe Geschmakk, dieselbe Einbildungskraft, die unersättlich in diesen eleganten Scenen schwelget, kann sich auch an Gegenständen, die weit geringer sind, belustigen. Die Wälder, die Flüsse, die Auen von Devon und Dorset ziehen das Auge des empfindsamen Wallers auf sich, und verzögern seinen Schritt; welchen Verzug er nachgehends dadurch ersezzet, daß er geschwinde über die finstere Heide von Bagshot, oder über jene angenehme Ebne eilet, die sich von Stokbridge an gen Westen verbreitet, wo sich in sechzehn Meilen kein anderer Gegenstand als ein einziger Baum dem Gesichte zeiget; es müßten denn die Wolken aus Mitleiden mit unsern ermüdeten Lebensgeistern ihre bunten Wohnungen unsern Blikken freundschaftlich eröffnen.

Nicht

Nicht so reiset der geldsinnende Krämer, der schlaue Richter, der ehrwürdige Doktor, der warmgekleidete Viehhändler, nebst allen den zahlreichen Sprößlingen des Reichthums und der Dummheit. Durch grünende Auen, und durch unfruchtbare Heiden schlendern diese mit gleichem Schritte fort, und ihre Pferde legen alle Stunden ihre fünfthalb Meilen ganz gewiß zurükke; die Augen des Thieres und seines Herrn sind auf einerlei Weise voraus gerichtet, und beschäftigt, dieselben Gegenstände auf gleiche Weise zu betrachten. Mit gleichem Entzükken betrachtet der gute Reuter Gebäude, die der höchste Stolz ihres Baumeisters sind, und jene schönen Gebäude, womit irgend eine unbekannte Hand die reiche Tuchmanufakturstadt gezieret hat, wo Haufen von Ziegeln als eine Art von Denkmal aufgethürmet sind, anzuzeigen, daß Haufen von Geld ehedem hier aufgethürmet waren.

Und nun, mein Leser, da wir eilen müssen, unserer Heldinn zu folgen, überlassen wir es deinem Scharfsinne, alles dieses auf die Bäotischen, und diejenigen Schriftsteller anzuwenden, die ihre Antipoden sind. Auch ohne unsere Hülfe wirst du mehr als zu gut im Stande sein, dieses zu thun. Rühre dich also nur selbst bei dieser Gelegenheit; denn ob wir dir gleich immer unsern gehörigen Beistand bei schweren Stellen leihen wollen, (denn wir erwarten nicht, wie viele andere, daß du die Weissagungskunst anwenden sollst,

um unsere Meinung zu errathen) so wollen wir doch deiner Trägheit an solchen Orten nicht nachsehen, wo weiter nichts als deine eigne Aufmerksamkeit erfordert wird: denn du irrst dich gar gewaltig, wenn du dir einbildest, daß unsere Absicht, als wir dieses grosse Werk begannen, gewesen, deiner Scharfsinnigkeit nichts zu thun zu lassen: oder daß du, ohne bisweilen Gebrauch von diesem Talente zu machen, fähig wärest, unsere Blätter mit einigem Vergnügen oder Nuzzen für dich selbst durchzuwandern.

## Zehntes Kapitel.

### Enthält ein paar Winke, die Tugend, und noch ein paar mehr, den Argwohn betreffend.

Als unsere Gesellschaft in London angekommen war, stieg sie in seiner Herrlichkeit Haus ab. Während der Zeit, daß sie sich hier von der Ermüdung ihrer Reise erhohlten, wurden Bediente ausgeschikt, für die beiden Damen eine Wohnung zu suchen: denn da die Gemahlinn des Lords damals nicht in der Stadt war, so wollte Mistriß Fitzpatrik auf keine Weise darein willigen, ein Bette in der Wohnung des Peers anzunehmen.

Einige

Einige Leser werden vielleicht diese ausserordentliche Delikatesse der Tugend, wie ich sie wohl nennen mag, als allzufein und gewissenhaft, mißbilligen; allein wir müssen auch ihre damalige Lage bedenken, die doch gewiß, wie jeder eingestehen wird, küzlich genug war. Und wenn wir die Bosheit tadelsüchtiger Zungen dabei in Erwägung ziehen, so müssen wir zugeben, wenn es ein Fehler gewesen, so bestand der Fehler in einer Ausschweifung auf der rechten Seite, und jedes Frauenzimmer, die sich in gleicher Lage befindet, wird wohl thun, wenn sie denselben nachahmet. Der förmliche Anschein der Tugend mag freilich wohl bei sehr abstrakten Betrachtungen, wenn er weiter nichts ist, als blosser Anschein, weniger lobenswürdig scheinen, als die Tugend selbst ohne diese Formalität; gleichwohl wird diese Formalität doch immer mehr gelobt werden; auch wird wohl niemand in Abrede sein, daß sie jedem Frauenzimmer, einige ganz besondere Fälle ausgenommen, nothwendig sei, so wohl die Tugend selbst, als ihren äusserlichen Schein zu unterstüzzen.

Nachdem nun ein Logis bereitet war, begleitete Sophia ihre Wase diesen Abend; nahm sich aber vor, sich des Morgens frühe nach der Dame zu erkundigen, in deren Schuzz, wie wir vorhin erwähnt haben, sie sich zu werfen Willens war, als sie das Haus ihres Vaters verließ. Und das war sie wegen einiger Beobachtungen, die sie während

ihrer Reise in der Kutsche gemacht hatte, desto begieriger zu thun.

Da wir nun keineswegs Willens sind, Sophien den verhaßten Charakter des Argwohns anzuheften, so scheuen wir uns fast, unsern Lesern die Vorstellungen zu eröfnen, die ihr Gemüth in Ansehung der Mistriß Fitzpatrik erfüllten; von der sie izt gewiß einige Zweifel unterhielt. Da dieselben aber auch sehr leicht in das Herz der schlimmsten Leute kommen können, so halten wir es für dienlich, davon nicht deutlicher zu reden, bis wir vorher unserm Leser ein paar Worte, den Argwohn überhaupt betreffend, zu Gemüthe geführt haben.

Von diesem, hab ich immer geglaubt, gäb es zwo Stuffen. Die erste derselben wollt' ich am liebsten von dem Herzen herleiten, indem die äusserste Schnelligkeit seiner Bemerkung einen vorgängigen innerlichen Trieb anzudeuten scheint, und dieß um so viel mehr, da diese höchste Stuffe sich oft selbst ihre eignen Gegenstände bildet. Dieß ist diese schnellblikkende Erforschung, deren Habichtsaugen kein Symptom des Uebels entrinnen kann; die nicht nur auf die Handlungen, sondern auch auf die Worte und Blikke des Menschen Acht hat; und so wie sie aus dem Herzen des Beobachters kommt, auch in das Herz des Beobachteten gräbt, und da das Böse gleichsam noch als einen Embryo spähet; ja bisweilen, noch ehe man sagen kann, daß es empfangen worden. Eine bewundernswürdige Gabe,

be, in der That, wenn sie nur untrüglich wäre! Da aber auf diesen Grad der Vollkommenheit nicht mehr als ein einziges unsterbliches Wesen Anspruch macht; so sind von der Betrüglichkeit einer solchen scharfen Bemerkungskraft manche betrübte Unglüksfälle und manches nagendes Herzeleid für die Unschuld und Tugend entstanden. Ich kann daher nicht umhin, diese so sehr grosse Geschwindsichtigkeit auf das Böse, als eine fehlerhafte Ausschweifung und selbst als ein sehr verderbliches Uebel anzusehen. Und zu dieser Meinung bin ich um so mehr geneigt, weil ich fürchte, daß solches allezeit aus einem bösen Herzen herrührt, so wohl wegen der Ursachen, die ich oben schon angeführt habe, als auch aus noch einer andern, nehmlich, weil ich nie gefunden habe, daß es die Eigenschaft eines guten Herzens gewesen ist. Von dieser Stuffe des Argwohns nun sprech ich Sophien völlig und gänzlich frei.

Eine zweite Stuffe des Argwohns scheint aus dem Kopfe herzukommen. Dieß ist in der That nichts anders, als das Vermögen das zu sehen, was vor euren Augen ist, und aus dem, was ihr sehet, Folgen zu ziehen. Das erste dieser Stükke findet sich unvermeidlich bei allen denen, die Augen haben, und das zweite ist vielleicht eine eben so gewisse und nothwendige Folge davon, daß wir Gehirn haben. Diese Stuffe des Argwohns ist eine eben so heftige Feindinn der Schuld, als die erste der Unschuld ist; ich kann sie auch gar in keinem ver-

verhaßten Lichte erblikken, selbst dann nicht, wenn sie aus menschlicher Schwachheit bisweilen irren sollte. Zum Exempel, wenn ein Ehemann seine Frau in dem Schoose oder unter den Umarmungen eines der artigen jungen Herren anträfe, die von der Hahnreimacherkunst Profeßion machen, so würd' ich ihn, glaub ich, eben nicht sehr tadeln, wenn er etwas mehr, als was er gesehen, aus den Vertraulichkeiten, die er wirklich gesehen folgerte, gegen die wir in der That sehr gelinde sind, wenn wir sie unschuldige Freiheiten nennen. Der Leser wird sich von selbst gar leicht auf eine Menge von Beispielen besinnen; nur eines will ich noch hinzufügen, das, so unchristlich es auch einigen vorkommen möchte, ich doch nicht umhin kann, für höchst rechtmäßig zu halten; und das ist ein Argwohn, daß ein Mensch fähig ist, dasjenige zu thun, was er schon gethan hat, und daß es für den, der einmal ein Schurke gewesen, möglich sei, eben diese Rolle noch einmal zu spielen. Und die Wahrheit zu sagen, dieser Stuffe des Argwohns, glaub ich, war Sophia schuldig; und diese hatte ihr auch die Meinung beigebracht, daß ihre Wase nicht so gut wäre, als sie sein sollte.

Der Fall, wie es scheint, war dieser. Mistriß Fitzpatrik zog sehr weislich in Betrachtung, daß es mit der Tugend eines Frauenzimmers in dieser Welt eben die Bewandniß habe, wie mit einem armen Haasen, der sich darauf verlassen kann, so bald er

zum

zum Vorschein kommt, auf seine Feinde zu stossen: denn schwerlich kann er auf jemand anders stossen. Sie war daher nicht so bald entschlossen, die erste Gelegenheit zu ergreifen, den Schuzz ihres Mannes zu verlassen, als sie sich auch vornahm, sich unter den Schuzz eines andern Mannes zu begeben, und wen konnte sie schiklicher zu ihrem Beschüzzer wählen, als eine Person von Stande, von Vermögen, und von Ehre; und der, ausser einer sehr galanten Denkungsart, welche den Männern einen Hang zur irrenden Ritterschaft einflößt, das heißt: sie geneigt macht, die Champions zu sein, ihr schon öfters seine äusserste Ergebenheit erklärt, und ihr auch davon bereits alle die Proben gegeben hatte, die in seinem Vermögen standen?

Da aber die Gesezze thörichter Weise diese Pflicht eines Vicemannes oder Beschüzzers einer entlaufenen Dame übergangen haben; und die Bosheit sehr geneigt ist, einem solchen eine weit unangenehmere Benennung beizulegen: so ward beschlossen, daß seine Herrlichkeit alle dergleichen Freundschaftsdienste der Dame insgeheim, und ohne öffentlich den Charakter ihres Beschüzzers anzunehmen, leisten sollte. Ja, um jede andere Person zu verhindern, ihn in diesem Lichte zu betrachten, so ward verabredet, daß die Dame gerades Weges nach Bath, seine Herrlichkeit aber vorher nach London gehen, und erst von da aus sich, auf das Anrathen seiner Aerzte, nach Bath begeben sollte.

Dieß alles nun vernahm Sophia sehr deutlich, nicht zwar von den Lippen oder aus dem Betragen der Mistriß Fitzpatrik, sondern von dem Peer, der unendlich weniger erfahren war, ein Geheimniß zu verbergen, als die gute Dame: und vielleicht diente eben diese genaue Verschwiegenheit, die Mistriß Fitzpatrik über diesen Punkt in ihrer Erzählung beobachtet hatte, nicht wenig dazu, den Verdacht, der nun in dem Gemüthe ihrer Wase aufgestiegen war, zu erhöhen.

Sophia machte die Dame, die sie suchte, mit leichter Mühe ausfündig: denn in der That war kein Sänftenträger in der Stadt, dem ihr Haus nicht vollkommen wohl bekannt gewesen wäre, und da sie auf ihre erste Bothschaft sogleich die dringendste Einladung erhielt, so nahm sie auch dieselbe so gleich an. Mistriß Fitzpatrik bat auch ihre Wase in der That nicht mit mehrerem Ernste bei ihr zu bleiben, als die Höflichkeit erforderte. Ob sie besagten Verdacht gemerkt und übel genommen, oder aus welcher andern Ursache es herrühren mochte, kann ich nicht sagen: so viel aber ist gewiß, daß sies eben so sehr verlangte, sich von Sophien zu trennen, als Sophia selbst wünschte, von ihr zu gehen.

Beim Abschiede konnte die junge Dame nicht umhin, ihrer Wase noch kürzlich eine Art von Erinnerung zu geben. Sie bat sie ums Himmels Willen, sich in acht zu nehmen, und zu bedenken, in welcher gefährlichen Lage sie sich befände; sie hofte, fügte

sie

sie hinzu, es könnte wohl noch ein Mittel ausfündig gemacht werden, sie mit ihrem Manne auszusöhnen. Erinnern Sie sich, meine Liebe, sagte sie, der Regel, die unsere Muhme Western uns beiden so oft wiederholt: Wenn die ehliche Allianz einmal gebrochen, und der Krieg zwischen Mann und Weib erklärt ist, so könne der Friede für leztere, auf was für Bedingungen sie ihn auch eingehen sollte, kaum anders als vortheilhaft sein. Dieß sind die eigentlichen Worte meiner Muhme, und sie hatte sich eine grosse Erfahrung in der Welt erworben.„ Mistriß Fitzpatrik antwortete hierauf mit einem verächtlichen Lächeln: „Meinetwegen sein Sie ohne Sorgen, Kind! Sorgen Sie nur hübsch für sich selbst, denn Sie sind jünger, als ich. In wenig Tagen komm ich, und besuche Sie: aber, bestes Fikchen, einen guten Rath nehmen Sie von mir an: Lassen Sie den Charakter der Ehrenfest auf dem Lande, denn glauben Sie mir, in dieser Stadt möchte er Ihnen gar zu seltsam lassen.

Und so schieden denn die beiden Basen voneinander und Sophia begab sich gerades Weges zur Lady Bellaston, wo sie eben so mit gutem Herzen, als höflich aufgenommen ward. Die Lady hatte sich schon damals ganz in sie verliebt, als sie sie einst bei ihrer Muhme Western gesehen hatte. Sie war in der That äusserst erfreut, sie zu sehen, und billigte, so bald sie die Ursachen gehört hatte, die Sophien bewogen, ihren Vater zu verlassen, und

nach London zu fliehen, gar sehr ihren Verstand und ihre Entschlossenheit, und nachdem sie ihre höchste Zufriedenheit über die gute Meinung bezeigt, die Sophia von ihr hatte, und von der sie ihr dadurch eine Probe gegeben, daß sie ihr Haus zu ihrem Zufluchtsorte gewählet, versprach sie ihr allen Schuzz, den sie ihr nur immer zu geben im Stande wäre.

Nachdem wir nun Sophien in sichere Hände gebracht haben, so wird es der Leser vermuthlich zufrieden sein, daß sie hier eine Zeitlang in Verwahrung bleibt, und daß wir uns ein wenig nach andern Personen und besonders nach dem armen Jones umsehen, den wir lange genug für seine Vergehungen haben büssen lassen, die ihm, wie denn das die Natur des Lasters ist, schon von selbst Strafe genug auflegten.

# Geschichte eines Fündlings.

## Zwölftes Buch.

Enthält einerlei Zeit mit dem vorigen.

### Erstes Kapitel.

Zeiget, was bei einem neuern Schriftsteller für einen gelehrten Diebstahl, und was für eine rechtmäßige Prise zu halten sei.

Der gelehrte Leser muß bemerkt haben, daß ich in diesem grossen Werke oft Stellen aus den besten alten Schriftstellern übersezt habe, ohne das Original anzuführen, oder ohne des Buches im geringsten zu erwähnen, woraus sie entlehnt gewesen.

Dieses Verfahren im Schreiben wird von dem sinnreichen Abbe Bannier in der Vorrede zu seiner Mythologie, einem Werke von grosser Gelehrsamkeit und von eben so grosser Beurtheilungskraft, in das gehörige Licht gesezt. „Der Leser wird leicht

bemerken können, sagt er, daß ich mehr Achtung für ihn, als für meinen eignen Ruhm gehabt habe: denn gewiß, ein Autor macht ihm kein kleines Kompliment, wenn er um seinetwillen die gelehrten Citationen unterdrückt, die ihm in den Weg kommen, und die ihm weiter nichts, als die blosse Mühe gekostet hätten, sie abzuschreiben.

Ein Werk mit solchen Brokken anzufüllen, kann in der That als ein offenbarer Betrug für die gelehrte Welt angesehen werden, die auf diese betrügerische Weise genöthigt wird, das zum zweitenmale in Fragmenten und vereinzelt zu kaufen, was sie schon im Ganzen, wo nicht in ihrem Gedächtnisse, doch in ihren Bücherschränken besizt; und noch grausamer ist der Betrug in Ansehung der Ungelehrten, indem diese etwas bezahlen müssen, was ihnen auf keine Art und Weise nüzlich sein kann. Ein Schriftsteller, der in seine Werke sehr viel Griechisch und Lateinisch einmengt, verfährt mit den Damen und galanten Herren auf eine eben so löbliche Weise, als es Auctionarii bisweilen machen, die öfters so viele Stükke auf einmal zusammen nehmen, daß man, um dasjenige zu bekommen, was man braucht, genöthiget ist, zu gleicher Zeit auch das zu kaufen, was man gar nicht gebrauchen kann.

Und gleichwohl, da kein Verfahren so ehrlich und uneigennüzzig ist, das nicht von der Unwissenheit könnte mißverstanden, und von der Bosheit mißgedeutet werden, bin ich bisweilen in die Ver-

suchung gerathen, für meinen eignen guten Namen auf Kosten meines Lesers zu sorgen, und das Original abzuschreiben, oder wenigstens Kapitel und Vers anzuführen, wenn ich mir entweder die Gedanken oder die Ausdrükke eines andern zu Nuzze gemacht habe. In der That ich fürchte, ich habe durch die gegenseitige Methode gelitten, und bin dadurch, daß ich den Namen des Originalautors unterdrükt habe, öfter in den Verdacht eines gelehrten Diebstahls gekommen, als daß man von mir geglaubt hätte, ich handelte aus dem liebenswürdigen Beweggrunde jenes mit allem Rechte berühmten Franzosen.

Um nun allen dergleichen Beschuldigungen für das Künftige vorzubeugen, bekenne und rechtfertige ich hier die That. Die Alten können als eine reiche Gemeinweide angesehen werden, wo jedermann, der nur den geringsten Sizz auf dem Parnaß hat, ein Recht hat, seine Muse fett zu machen. Oder um die Sache in ein noch helleres Licht zu sezzen, wir Neuere sind in Ansehung der Alten, was die Armen in Ansehung der Reichen sind. Durch die Armen versteh ich hier jene grosse und ehrwürdige Gesellschaft, die wir auf Deutsch den Pöbel nennen. Nun muß jeder, der die Ehre hat, zu einigem Grade der Vertraulichkeit mit diesem Pöbel zugelassen zu werden, sehr wohl wissen, daß es einer seiner wohlhergebrachten Grundsäzze ist, ihre reichen Nachbarn ohne Bedenken zu berau-

ben und zu plündern, und daß dieß weder für Sünde noch für Schande unter ihnen gehalten wird. Und über diesen Grundsazz halten sie auch steif und fest, und handeln auch so beständig darnach, daß fast in jedem Kirchspiele im Königreiche eine Verschwörung wider eine gewisse reiche Person, die der Junker heisset, fortgesezt wird, dessen Eigenthum als eine freie Beute von allen seinen armen Nachbarn angesehen wird; und diese, weil sie dergleichen Plünderungen für nichts wenigers als unerlaubt halten, sehen es als eine Sache, die ihre Ehre erfordert, und als eine moralische Schuldigkeit an, einander bei allen solchen Gelegenheiten nicht zu entdekken, und vor Strafe zu schüzzen.

Eben so sind die Alten, wie Homer, Virgil, Horaz, Cicero und die Uebrigen, unter uns Schriftstellern als eben so viele reiche Junkern anzusehen, von denen wir, die Armen auf dem Parnasse, alles, was wir habhaft werden können, vermöge einer unvordenklichen Gewohnheit, nehmen mögen. Diese Freiheit verlang ich, und bin auch bereit, sie allen meinen Nachbarn an ihrer Seite zuzugestehen. Alles, wozu ich mich verstehe, und alles, was ich von meinen Brüdern verlange, ist nur, eben dieselbe genaue Ehrlichkeit unter uns zu beobachten, die der Pöbel sich untereinander bezeiget. Daß einer den andern bestiehlt, das ist in der That äusserst strafbar, und unanständig: denn dieß kann mit allem Rechte heissen, die Armen (und vielleicht bisweilen

wohl

wohl gar solche, die ärmer sind, als wir selbst) bestehlen, oder, um es unter den schändlichsten Farben darzustellen, das Hospital berauben.

Da mir nun mein Gewissen, nach der genausten Prüfung, dergleichen jämmerlichen Diebstahl nicht im geringsten zur Last legen kann: so will ich mich gerne der ersten Anklage schuldig geben. Nie werd ich mir ein Bedenken machen, mir jede Stelle eines alten Autors zuzueignen, die ich zu meiner Absicht bequem finde, ohne den Namen des Schriftstellers, aus dem ich sie genommen habe, darunter zu sezzen. Ja ich mache schlechterdings den Anspruch des Eigenthums auf alle solche Gedanken, von dem Augenblikke an, da ich sie in meine Schriften mit abgeschrieben habe, und ich hoffe, daß alle meine Leser sie künftig bloß und gänzlich als meine eigenen ansehen werden.

Gleichwohl verlang ich nicht, daß mir dieses Recht anders, als bloß auf diese Bedingung zugestanden werden soll, daß ich gegen meine armen Brüder strenge Ehrlichkeit beobachten, und wenn ich ihnen ja etwas von dem Wenigen abborge, was sie besizzen, niemals ermangeln will, ihr Zeichen darauf zu sezzen, damit es zu jeder Zeit seinem rechtmäßigen Eigenthümer wieder könne zugestellet werden.

Die Weglassung dieses Zeichens war an einem gewissen Herrn Moore sehr zu tadeln. Dieser hatte einmal von Pope und Kompagnie einige Zeilen

geborgt, und nahm sich die Freiheit, sechs davon in seinem Lustspiele: the Rival Modes abzuschreiben. Zum Glükk aber fand diese Herr Pope in besagtem Lustspiele, bemächtigte sich seines Eigenthums, brachte es wieder in seine eigene Werke zurükk, und kerkerte besagten Moore zu einer fernern Bestrafung in das ekkelhafte Gefängniß der Duncias ein, wo sein unglükliches Gedächtniß nun bleibt, und als eine gerechte Strafe für ein so ungerechtes Verfahren im poetischen Handel ewig bleiben wird.

S. Popes Dunciade. B. II. v. 50.

## Zweites Kapitel.

Worinnen, obgleich der Junker seine Tochter nicht findet, doch etwas anders gefunden wird, das seiner Verfolgung ein Ende macht.

Unsere Geschichte kehrt nun wieder zurükke zu dem Wirthshause nach Upton, von welchem wir zuerst den Fußstapfen des Herrn Western nachfolgen wollen; denn da seine Reise bald zu Ende sein wird, so werden wir dann überflüßig Zeit haben, unsern Helden zu begleiten.

Der Leser wird sich zu besinnen belieben, daß besagter Junker in grosser Wuth von dem Wirthshause weggieng, und in dieser Wuth sezte er seiner

Toch-

Tochter nach. Da er von dem Stallknechte erfahren hatte, daß sie über die Severn gegangen wäre, sezte er gleichfalls mit aller seiner Begleitung über diesen Fluß, ritt, was das Zeug hielt, und schwur der armen Sophia die äusserste Rache, wenn er sie einholen würde.

Er war noch nicht weit geritten, als er an einem Kreuzwege anlangte — Hier hielt er einen kurzen Kriegsrath, und nachdem er in demselben verschiedene Meinungen angehört hatte, überließ er doch endlich die Regierung seines Nachsezzens dem guten Glükke, und nahm gerades Wegs die Strasse nach Worcester.

Auf dieser Strasse war er ungefehr zwo Meilen fortgeritten, als er anfieng sich bitterlich zu beklagen, und auszurufen: Mordschade! Mordschade! Wahrlich! Kein unglüklicherer Hund muß doch auf der Welt sein, als ich!„ und nun spie er eine ganze Ladung von Flüchen und Verwünschungen aus.

Der Geistliche versuchte ihn zu trösten. „Betrüben Sie sich nicht, sagte er, wie die andern, die keine Hofnung haben. Sind wir gleich noch nicht im Stande gewesen, die junge Fräulein einzuholen: so können wirs doch schon für ein gutes Glükk ansehen, daß wir bisher noch immer auf der rechten Spur geblieben sind. Vielleicht wird sie bald von der Reise müde werden, und sich in einem Wirthshause aufhalten, um ihre körperlichen Funktionen wieder zu erneuern, und in diesem Falle werden

Sie aller moralischen Gewißheit nach in kurzer Zeit compos voti werden.

„Uf! hohl der Teufel den Nikkel! antwortete der Junker, daß mir ein so schöner Morgen zur Jagd in die Krätze geht, das thut mir nur weh! Es ist doch wettermäßig hart, den besten Spürtag auf eine so lausige Art zu verlieren, den wir noch bei dieser Jahrszeit gehabt haben, voraus nach einem so langen Froste.„

Ob nicht das Glükk, das dann und wann, selbst bei seinen muthwilligsten Streichen, noch einiges Mitleiden zeiget, sich des armen Junkers erbarmen, und, da es beschlossen hatte, seine Tochter ihm nicht einhohlen zu lassen, ihm das auf eine andere Weise ersezzen wollte, will ich nicht entscheiden: so viel ist richtig, kaum hatte er die eben angeführten Worte ausgesprochen, und ein paar kräftige Flüche ihnen nachgeschikket, als unfern von ihnen eine Kuppel Hunde anfieng, ihre melodischen Kehlen zu öfnen. So bald des Junkers Pferd und sein Reuter dieß vernommen, spizten beide die Ohren. Sie haben ihn auf! Sie haben ihn auf! schrie der Junker, Gott verdamm mich, wenn sie ihn nicht aufhaben! Sogleich gab er dem Pferde die Sporen, (deren es in der That nicht bedurfte, denn es hatte eben die Neigung als sein Herr) und nun kreuzte die ganze Gesellschaft durch ein Kornfeld, und sprengte gerades Weges unter vielem Geschrei und Gejauchze den Hunden nach, indessen der arme Pfarrer, der

sich

sich kreuzigte und seegnete, immer hinter drein ritt.

So hatte, wie die Fabel erzählet, die schöne Grimalkin, die Venus auf das Verlangen ihres erhizten Liebhabers aus einer Kazze in ein schönes Frauenzimmer verwandelte, nicht so bald eine Maus erblikket, als sie, eingedenk ihrer ehemaligen Jagd, und ihrer alten Natur getreu, aus dem Bette ihres Gatten sprang, und dieses kleine Thier verfolgte.

Was sollen wir uns hiebei denken? Nicht, daß der Braut die Umarmungen ihres verliebten Bräutigams mißbehagten: denn, wiewohl einige bemerkt haben, daß Kazzen der Undankbarkeit unterworfen sind, so pflegen doch Frauenzimmer und auch Kazzen bei gewissen Gelegenheiten vergnügt zu sein, und zu purren. Die Wahrheit ist, wie Sir Roger l'Estrange bemerket: Jagen wir die Natur zur Thüre hinaus, so kommt sie zum Fenster wieder herein; und daß Mieze, wenn sie gleich Madame wird, doch immer gerne mauset. Eben so müssen wir den Junker gar keines Mangels an Liebe gegen seine Tochter beschuldigen (denn in der That liebte er sie nicht wenig) sondern wir müssen bloß bedenken, daß er ein Junker und ein Weidmann war, und so können wir auf ihn die Fabel, zusamt den weisen Reflexionen anwenden.

Die Hunde rannten, was sie konnten, und hinter drein der Junker über Hekken und Gräben mit allem seinem gewöhnlichen Geschrei und Munter-

keit;

keit; und mit all seinem gewöhnlichen Vergnügen nicht minder: auch kam ihm kein Gedanke an Sophien darzwischen, ihm sein Vergnügen zu verbittern, das er an dieser Jagd genoß, die, sagte er, eine der schönsten war, die er je gesehen; und die, wie er hoch und theuer schwur, es wohl verdiene, daß man ihr funfzig Meilen nach gienge. Wie der Junker seine Tochter vergaß, so vergassen, als man leicht glauben kann, die Bedienten ihre Fräulein: und der Pfarrer, nachdem er bei sich selbst viel Erstaunen auf lateinisch bezeigt hatte, ließ endlich gleichfalls alle Gedanken an die junge Dame fahren, und fieng an, indem er in einiger Entfernung hintennach schlenderte, einen Theil seiner Predigt auf künftigen Sonntag zu studiren.

Der Junker, dem die Hunde gehörten, war höchlich erfreut über die Ankunft eines Brüderjunkers und Jägers; denn alle Menschen schäzzen Verdienste ihrer Art, und erfahrner im Felde war kein Mensch, als Junker Western, auch verstand sich niemand besser darauf, die Hunde mit seiner Stimme aufzumuntern, und die Jagd mit seinem Holla! zu beleben.

Jäger, wenn sie in der Hizze der Jagd sind, haben zu viel zu thun, als daß sie an irgend eine Art von Zeremonien, ja selbst an die Pflichten der Menschlichkeit denken könnten: denn, hätt' auch einer von ihnen das Unglükk in einen Graben oder in einen Fluß zu fallen, so sezzen die andern unbekümmert

mert vorbei, und überlassen ihn gewöhnlicher Weise seinem Schiksale. Während dieser Zeit wechselten daher beide Junkern, ob sie gleich oft ganz dichte beieinander waren, nicht ein einziges Wort. Der Herr der Jagd sah indessen oft, und billigte die Klugheit des Fremden, mit der er die Hunde zu lokken wußte, wenn sie am Wilde waren, und faßte daher eine sehr hohe Meinung von seinem Verstande, so wie ihm die Anzahl seines Gefolgs nicht wenig Ehrerbietung vor seinem Stande einflößte. Sobald daher die Jagd mit dem Tode des kleinen Thieres, das sie veranlaßt hatte, geendigt war, so giengen beide Junkern aufeinander zu, und grüßten sich beide auf Junkersart.

Ihr Gespräche, das unterhaltend genug war, erzählen wir vielleicht in einem Anhang, oder sonst bei einer andern Gelegenheit; denn ihm hier einen Plazz einzuräumen, können wir uns, da es diese Geschichte nicht im geringsten angeht, unmöglich überwinden. Es endigte sich mit einer zwoten Jagd, und diese mit einer Einladung zum Mittagsessen. Dieß wurde angenommen, und darauf folgte ein tüchtiges Trinkgelag, das sich auf Seiten des Herrn Western mit einem herzlichen Schlaf endigte.

Diesen Abend war unser Junker weder seinem Wirthe noch dem Pastor Supple bei der Flasche gewachsen; welches sich aus der heftigen Ermüdung, die er an Leib und Seele ausgestanden,

ohne

ohne den geringsten Nachtheil seiner Ehre, sehr wohl erklären läßt.

Er war in der That (nach gemeiner Art zu reden) knippeldikk besoffen: denn eh er noch die dritte Flasche hinunter geschlungen hatte, so war er schon so ganz und gar fertig, daß ihn der Pfarrer (ob er gleich erst lange nachher zu Bette getragen wurde,) als abwesend ansah; und nachdem er dem andern Junker alles, was Sophien betraf, erzählt hatte, von diesem ein Versprechen erhielt, daß er seine Gründe unterstüzzen wollte, durch die er des andern Morgens Junker Western zu bereden dachte, wieder nach Hause zu gehen.

Der gute Junker hatte daher seinen Rausch nicht sobald ausgeschlafen, sein Morgenschlükchen gefodert, und seine Pferde zum fernern Nachsezzen bereit machen lassen, als Herr Supple mit seinem Abrathen anfieng, worinn der Wirth ihn so kräftig unterstüzte, daß es ihnen endlich gelang, und Western einwilligte, nach Hause zurükzukehren, wozu ihn vornehmlich der eine Grund bewogen: daß er ja nicht wisse, welchen Weg er nehmen sollte, und vielleicht nur mehr sich von seiner Tochter entfernen könnte, anstatt ihr näher zu kommen. Er nahm hierauf von seinem Bruderjäger Abschied, und gieng, voller Freude, daß sich der Frost gebrochen (welches vielleicht nicht der geringste Beweggrund seines Nachhauseeilens sein mochte) vorwärts, oder vielmehr zurükke nach Sommersetshire,

doch

doch fertigte er vorher einen Theil seiner Begleitung ab, Sophien aufzusuchen, denen er zugleich eine ganze Ladung der bittersten Flüche nachschikte, die er nur erfinden konnte.

## Drittes Kapitel.

### Jones Abreise von Upton, nebst dem, was zwischen ihm und Partridge unter Wegens vorgefallen.

Endlich kommen wir doch noch einmal wieder zu unserm Helden, und die Wahrheit zu sagen, wir haben uns genöthigt gesehen, uns so lange von ihm zu trennen, daß wir, in Betracht des Zustandes, in dem wir ihn verliessen, befürchten müssen, manche unserer Leser möchten schon auf den Gedanken gekommen sein, wir wollten ihn auf immer verlassen, da er sich izt gerade in derjenigen Lage befindet, in der kluge Leute gewöhnlicher Weise aufhören, weiter nach ihren Freunden zu fragen, um sich den Schrekken zu ersparen, einmal zu hören, daß diese ihre Freunde sich erhenkt hätten.

Aber in der That, wenn wir gleich nicht alle Tugenden eines klugen Charakters besizzen, so besizzen wir doch auch nicht, wie ich kühnlich sagen darf, alle Fehler desselben: und ob sich gleich nicht leicht elendere Umstände denken lassen, als die waren, in denen Jones

sich gegenwärtig befand, so wollen wir doch zu ihm zurükkehren, und mit eben der Aufmerksamkeit ihn begleiten, als wenn er in den hellsten Strahlen des Glükkes sich sonnte.

Herr Jones also und sein Gefährte Partridge verliessen das Wirthshaus wenige Minuten nach der Abreise des Junkers Western, und nahmen denselben Weg zu Fusse; denn der Stallknecht sagte ihnen, daß für dießmal schlechterdings keine Pferde zu Upton aufzutreiben wären. Fort giengen sie also mit schwerem Herzen; denn obgleich beider Unruhe aus sehr verschiedenen Gründen herrührte; so waren doch beide mißvergnügt; und wenn Jones bitterlich seufzte, so grunzte Partridge bei jedem Schritte eben so betrübt.

Als sie an die Kreuzwege kamen, wo Western stille gehalten hatte, sich zu berathschlagen, hielt Jones gleichfalls stille, und fragte Partridgen, indem er sich nach ihm wandte, um seine Meinung, welchen Weg sie gehen wollten? Ach, mein lieber Herr, antwortete Partridge, ich wünschte, Ihr Gnaden wollten meinem guten Rath folgen. — Warum sollt ich es nicht thun? erwiederte Jones, denn mir ist es nun ganz gleichgültig, wo ich hingehe, oder was aus mir wird. — Nun denn, sagte Partridge, mein Rath wäre, daß Sie auf der Stelle umkehrten, und heim giengen. Denn wer wollte so im Lande herumschwärmen, wie 'n Landstreicher, wenn einer so 'ne Heimath hat, wie 'R

Gna-

Gnaden? Bitt' um Verzeihung, sed uox ea sola reperta est.

„Ach! rief Jones, ich habe keine Heimath, nach der ich zurükkehren könnte — aber gesezt auch, mein Freund, mein Vater wollte mich wieder aufnehmen, könnt' ichs denn in einer Gegend aushalten, aus der Sophia geflohen?—Grausame Sophia!—Grausam? —Nein! laß mich vielmehr mich selbst,—nein laß mich dich schelten. Daß du verdammt werdest, Narre! Dummkopf! Du hast mich ins Elend gestürzt, und die Seele aus dem Leibe will ich dir reissen! — Mit diesen Worten kriegte er Partridgen beim Kragen, und schüttelte ihn kräftiger, als ein Fieberfrost oder seine Furcht es je vorher mochte gethan haben.

Partridge fiel zitternd auf seine Kniee, bat um Gnade, und betheuerte, daß ers nicht böse gemeint — worauf Jones, nachdem er einen Augenblikk ihn wild angestarrt hatte, ihn losließ, und wider sich selbst eine Wuth kehrte, die, wenn sie auf Partridgen gefallen wäre, dessen Dasein gewiß ein Ende gemacht hätte, wie denn solches in der That die blosse Furcht davor beinahe gethan.

Gerne wollten wir uns hier keine Mühe verdriessen lassen, alle die tollen Streiche umständlich zu beschreiben, die Jones bei dieser Gelegenheit spielte, wenn wir nur versichert sein könnten, daß der Leser sich auch die Mühe geben wollte, sie zu lesen: allein da wir sehr befürchten, besagter Leser dürfte wohl die ganze Skene, nach all der Arbeit,

die wir daran verwandt, sie vollkommen auszumalen, ganz und gar überhüpfen, so haben wir uns diese Mühe erspart. Die Wahrheit zu sagen, aus dieser Ursache allein, haben wir oft der Ueppigkeit unsers Genies grosse Gewalt angethan, und manche vortrefliche Beschreibungen aus unserm Werke weggelassen, die sich sonst darinnen finden würden. Und dieser Argwohn, um ehrlich zu sein, entstehet, wie es gemeiniglich der Fall ist, aus unserm eignen bösen Herzen: denn wir selbst sind dem Ueberhüpfen oft ganz entsezlich ergeben gewesen, wenn wir die Blätter weitläuftiger Schriftsteller durchgelaufen sind.

So mag es denn also genug sein, schlechthin zu sagen: daß Jones, nachdem er die Rolle eines Tollhäuslers einige Minuten gespielet hatte, nach und nach wieder zu sich selbst kam. Und sobald dieß nur geschehen war, wandt er sich zu Partridgen, und bat ihn sehr ernstlich um Verzeihung, daß er ihn in der Heftigkeit seiner Leidenschaft so angefallen habe; schloß aber damit, daß er ihn bat, nie wieder ein Wort vom Nachhausegehen zu sagen; denn er wäre fest entschlossen, jene Gegend niemals wieder zu sehen.

Partridge verzieh ihm sehr leicht und versprach ihm treulich, dem Gebote zu gehorchen, das er ihm nun aufgelegt. Und dann rief Jones sehr lebhaft aus: da es mir denn nun schlechterdings unmöglich ist, den Fußstapfen meines Engels weiter zu folgen, so will ich den Fußstapfen des Ruhmes folgen.

Komm,

Komm, mein braver Junge, nun zur Armee! — Die Sache, für die wir fechten, ist rühmlich, und für sie wollt ich gerne mein Leben aufopfern, wenn es auch der Erhaltung noch werth wäre. Und, dieß sagend, schlug er sogleich einen andern Weg ein, als den der Junker genommen hatte, und gerieth durch einen blossen Zufall auf eben denselben, den Sophia vorher genommen hatte.

Unsere Reisenden marschirten nun eine volle Meile, ohne eine Silbe miteinander zu sprechen, ob gleich Jones manches vor sich selbst murmelte. Partridge, was den anbetrift, der war stokstille; denn er hatte sich vielleicht noch nicht ganz von seinem vorigen Schrekken erhohlet, und ausserdem befürchtete er, seinen Freund von neuem zum Zorn zu reizen, zumal da er nun anfieng, einen Gedanken zu hegen, worüber sich der Leser vielleicht nicht sonderlich wundern wird. — Kurz, er fieng an, zu argwohnen, daß Jones wirklich völlig von Sinnen wäre.

Endlich wandte sich Jones, der Selbstgespräche müde, an seinen Gefährten, und verwieß ihm sein Stillschweigen: von dem ihm der arme Mann sehr ehrlich zur Ursache anführte, daß er sich gefürchtet hätte, ihn böse zu machen. Nachdem nun aber diese Furcht ziemlich durch das gewisseste Versprechen aus dem Wege war geräumt worden, daß ihm kein Leids geschehen sollte; nahm Partridge den Zügel wieder von seiner Zunge ab, die sich vielleicht

nicht minder ihre Freiheit wieder zu erhalten freute, als ein junges Füllen, wenn der Zaum von seinem Halse abgestreifet, und es los auf die Weide gelassen wird.

Da Partridgen von dem, was ihm zuerst eingefallen wäre, zu reden verboten war, so fiel er auf das, was nächst diesem die Oberhand in seiner Seele hatte, nehmlich auf den Mann vom Hügel: „Gewiß, Herr Jones, sagte er, das kann doch nun und nimmermehr ein Mensch sein, der auf eine so seltsame Weise, und so gar nicht wie andere Leute, sich kleidet und lebt. Und denn so lebt er fast von nichts, als von Kräutern, hat mir das alte Weib gesagt; das schikt sich ja besser für ein Pferd, als für einen Christenmenschen; ja, der Wirth in Upton sagt, die Nachbarn dort herum denken gar gefährlich von ihm. Ich laß mirs nicht ausreden, es muß ein Geist gewesen sein, der vielleicht abgeschikt worden ist, uns vorher zu warnen. Und wer weiß, ob nicht alles das, was er uns erzählte, daß er im Kriege gewesen, und daß er gefangen worden, und daß er in grosser Gefahr gewesen, gehenkt zu werden, eine Warnung für uns sein sollte, wenn wir bedenken, was wir vorhaben. Und ausserdem so hats mir auch die ganze Nacht von nichts anders geträumt, als von Fechten, und das Blut, däuchte mir, lief mir aus der Nase, nicht anders als das Bier vom Zapfen. Wahrhaftig, mein lieber Herr: infandum, regina, jubes renouare dolorem.

Deine

Deine Geschichte, Partridge, antwortete Jones, ist eben so übel angebracht, als dein Latein. Freilich nichts kann Leuten, die in die Schlacht gehen, leichter wiederfahren, als der Tod. Vielleicht bleiben wir beide darinn — was ists weiter? — „Was weiter? Ei freilich wohl, so ists aus mit uns; ists nicht? Wenn ich dahin bin, so ist alles mit mir vorbei. Was geht mich die gerechte Sache an, oder was gehts mich an, wer den Sieg davon trägt, wenn ich todt bin? Mir kann das nimmermehr was nüzzen, mir nicht. Was hilft einem, der sechs Fuß unter der Erde ist, all das Glokkenläuten, und all das Feuerwerkwerfen? Mit 'm armen Partridge hats dann ein Ende.„ — „Und mit dem armen Partridge muß es ja doch endlich heute oder morgen ein Ende haben. Da du doch so ein grosser Freund von Latein bist, so will ich dir eine schöne Stelle aus dem Horaz sagen, die auch dem Verzagtesten Muth einflössen müßte.

Dulce et decorum est pro patria mori.
Mors et fugacem prosequitur uirum,
Nec parcit imbellis iuuentae
Poplitibus, timidoque tergo.

Ich wollte, daß Sie mir das explicirten, rief Partridge, denn der Horaz ist ein schwerer Autor, und ich kanns so nicht verstehen, wie Sies hersagen.

Ich will dir eine schlechte Nachahmung oder Umschreibung, die ich selbst gemacht habe, hersagen,

gen, sagte Jones, denn ich bin eben kein sonderlicher Dichter:

Wer wollte für das Land, das ihm das Leben gab,
Nicht gern dieß Leben wieder wagen?
Umsonst beflügelt niedre Furcht den Fuß des Zagen,
Dem Tod entflieht er nicht! Ein Grab
Empfänget doch zulezt den Helden und den Zagen.

„Das ist wohl wahr! rief Partridge. Ja, gewiß: mors omnibus communis; aber 's ist doch 'n grosser Unterschied, wenn einer erst nach vielen Jahren auf seinem Bette, als 'n guter Christ stirbt, und alle die Seinigen um sich her weinen sieht; und wenn einer heut oder morgen todt geschossen wird, wie 'n toller Hund; oder wird mit 'nem Degen in zwanzig Stükke zerhakt; und das noch dazu, eh er alle seine Sünden bereuen kann. Ach Gott sei uns gnädig und barmherzig! Wahrhaftig, die Soldaten sind 'ne böse Art von Leuten. Ich möchte nie gerne was mit ihnen zu thun haben. Ich habe mich mein Lebtage kaum überwinden können, sie für Christenmenschen anzusehen. Da ist nichts als Fluchen und Schwören unter ihnen. Ich wünschte 'R Gnaden bereutens, herzlich wünscht ichs, sie bereutens, eh es zu späte ist, und dächten nicht mehr daran, unter sie zu gehn. — Böse Gesellschaft verderbt gute Sitten; das ist mein Hauptgrund. Denn was das anbetrift, so fürcht ich mich nicht mehr als 'n anderer; nicht ich, was das anbetrift. Alle Menschen müssen sterben, das weiß

ich wohl; aber 'n Mensch kann denn doch bei alle dem manche Jahre leben. Denn sehen Sie nur! ich bin izt 'n Mann bei mein'n besten Jahren, und ich kann doch noch eine grosse Anzahl von Jahren leben. Ich habe von verschiedenen gelesen, die über hundert Jahre alt geworden, und manche viel über hundert Jahre. Nicht daß ich hoffe, — daß ich mir selbst verspreche, mein ich, zu einem solchen Alter zu kommen; nein! — Allein wenns auch nur blos bis zu achzigen, oder neunzigen wäre: Gott sei Dank! da hab ich noch lange hin; und alsdann fürcht ich mich eben so wenig zu sterben, als ein anderer Mensch; aber wahrhaftig, dem Tod in den Rachen zu laufen, eh einem sein Stündlein schlägt, das kann ich doch unmöglich für was anders ansehen, als für pure lautere Gottlosigkeit und Trozz. Ja, wenn noch Gutes damit gestiftet würde! Aber mag doch die Sache so gerecht sein, wie sie will, was für mächtig gute Dinge können denn zwei Leute auch ausrichten? Und ich für mein'n Part, ich versteh davon gar nichts. Ich hab in meinem Leben nicht über zehnmal eine Flinte losgeschossen; und die war noch dazu nicht mit Kugeln geladen. Und was den Degen betrift, so hab ich niemals fechten gelernt, und verstehe gar nichts von der Sache. Und dann sind noch die Kanonen da, und sich denen in den Weg zu stellen, das heiß ich ja wohl mit Recht die äusserste Dummdreistigkeit, und kein Mensch, der nicht toll ist — — bitt

 um

um Vergebung, habs bei meiner Seele nicht böse gemeint; werden Ihr Gnaden nur nicht wieder ungehalten, bitt ich.

Fürchte du dich nur gar nicht, Partridge, rief Jones, ich bin nun von deiner Feigheit so sehr überzeigt, daß du mich nicht böse machen kannst, du magsts auch anfangen, wie du willst. — Ihr Gnaden mögen mich eine feige Memme heissen, oder was Ihnen sonst beliebt. Wenn einer deswegen eine feige Memme sein soll, weil er gern in heiler Haut schläft, non immunes ab illis malis sumus. Ich habe nie in meiner Grammatik gelesen, daß ein Mann nicht ein rechtschafner Mann sein kann, wenn er sich nicht schlägt. Vir bonus est quis? Qui consulta patrum, qui leges juraque seruat. Da steht nicht ein Wort vom Schlagen, und ich weiß gewiß, die heilige Schrift ist so sehr darwider, daß mir keiner weiß machen soll, daß er ein guter Christ sei, wenn er Christenblut vergießt.

## Viertes Kapitel.

### Die Begebenheit mit einem Bettler.

Eben als Partridge die gute und fromme Lehre angebracht hatte, mit der das lezte Kapitel sich endigte, kamen sie an einen andern Kreuzweg, wo ein lahmer zerlumpter Kerl sie um ein Allmosen

sen

sen ansprach. Partridge wieß ihn mit harten Worten ab. Jedes Kirchspiel muß für seine eignen Armen sorgen, sagte er. Jones fieng an zu lachen, und fragte Partridgen: Ob er sich nicht schämte, so viele christliche Liebe im Munde, und so wenig im Herzen zu haben? Deine Religion, sagte er, dient dir nur, deine Fehler zu entschuldigen, nicht aber, dich zur Tugend anzureizen; kann wohl ein Mensch, der wirklich ein Christ ist, sich weigern, einem seiner Brüder, den er in einem so elenden Zustande siehet, beizustehen? Zu gleicher Zeit grief er in die Tasche, und gab dem armen Manne einen Schilling.

Herr, rief der Kerl, nachdem er ihm gedankt hatte, ich habe da was kuriöses in meiner Tasche, das ich ungefehr zwo Meilen von hier gefunden habe. Haben Ihr Gnaden etwa Lust, es zu kaufen? Jedwedem möcht ichs nicht sehen lassen; aber Sie sind ja so'n guter Herr, und so mitleidig gegen die Armen: Sie werden einen armen Menschen nicht gleich für einen Dieb halten, bloß, weil er arm ist. Und damit nahm er ein kleines vergüldetes Taschenbuch heraus, und gab es Jones in die Hände.

Jones machte es sogleich auf, und — rathe einmal, Leser, was er empfand! — sah auf dem ersten Blatte die Worte: Sophia Western, von ihrer eignen, schönen Hand geschrieben. Den Namen zu lesen und ihn dicht an seine Lippen zu drükken, war eins, und ungeachtet seiner Gesellschaft,

konnte

konnte er sich nicht enthalten, in einige sehr wilde Entzükkungen zu fallen: aber eben diese Entzükkungen machten vielleicht ihn vergessen, daß er nicht allein wäre.

Indessen Jones nun das Buch küßte und mit zugeschloßnem Munde kaute, als wenn er die köstlichste Butterschnitte im Munde hätte, oder als wenn er wirklich ein Bücherwurm oder ein Autor gewesen wäre, der nichts als seine eigenen Werke zu essen gehabt hätte, fiel ein Stükk Papier aus den Blättern auf die Erde, welches Partridge aufhub, und Jones übergab, der sogleich sah, daß es ein Bankzettel war. Es war in der That eben derselbe Zettel, den Western seiner Tochter die Nacht vor ihrer Abreise gegeben hatte: und ein Jude würde vor Freuden gesprungen haben, wenn er ihn für fünf Schilling weniger als hundert Pfund hätte kaufen können.

Partridgens Augen funkelten vor Freuden bei dieser Nachricht, die Jones nunmehr ganz laut kund machte; und das thaten auch (obwohl mit einem etwas verschiedenen Ansehen) die Augen des armen Kerls, der das Buch gefunden; und der (aus einem Grundsazze der Ehrlichkeit, wie ich hoffe) es gar niemals geöfnet hatte: doch wir würden nicht ehrlich mit dem Leser umgehen, wenn wir unterliessen, ihn von einem Umstande zu unterrichten, der hier wohl nicht überflüßig sein möchte, nehmlich — der Kerl konnte nicht lesen.

Jones, der nichts als reine Freude und Entzükkung über die Entdekkung des Buches empfunden hatte, fühlte nun eine Mischung von Unruhe über diese neue Entdekkung; denn augenbliklich fiel ihm ein, die Eigenthümerinn des Zettels möchte ihn vielleicht nöthig haben, ehe er im Stande wäre, ihn zu überliefern. Er sagte hierauf dem Kerl, er kenne die Dame, der das Buch gehörte, und wollte sich bemühen, sie so bald als möglich, ausfindig zu machen, und es ihr wieder zuzustellen.

Das Taschenbuch war ein Geschenke, welches Mistriß Western ihrer Nichte erst vor kurzen gemacht hatte; es hatte fünf und zwanzig Schillinge gekostet, und war von einem berühmten Galanteriehändler gekauft worden: aber der wirkliche Werth des Silbers, womit es beschlagen war, betrug nicht über achtzehn Groschen, und so viel hätt auch wohl besagter Galanteriehändler, da es noch so gut war, als wenn es aus seinem Laden gekommen wäre, izt selbst noch dafür gegeben. Ein kluger Mensch indessen hätte sich die Unwissenheit des Kerls gehörig zu Nuzze gemacht, und hätte ihm nicht mehr als einen Schilling oder höchstens sechs Groschen dafür geboten; ja, einige hätten ihm wohl gar nichts gegeben, und sich den Kerl auf sein Findrecht berufen lassen, da dann einige gelehrte Advokaten noch erst würden gezweifelt haben, ob er unter diesen Umständen darauf hätte klagen und solches behaupten können.

Jones

Jones hingegen, der äusserst freigebig, und vielleicht mehr als er sollte, war, gab, ohne sich zu bedenken, eine Guinee für das Buch. Der arme Mann, der seit langer Zeit nicht im Besizze eines solchen Schazzes gewesen war, dankte Jones tausendmal, und drükte nicht viel weniger Entzükkung in seinen Muskeln aus, als Jones vorhin gezeiget hatte, da er zuerst den Namen Sophia Western las.

Der Kerl verstand sich sehr gerne dazu, unsere Reisenden an den Ort zu bringen, wo er das Taschenbuch gefunden hatte. Sie giengen also alle zusammen gerade dahin; aber nicht so geschwinde, als Jones es wünschte; denn unglüklicher Weise war sein Wegweiser lahm, und konnte unmöglich mehr als eine Meile in einer Stunde machen. Da nun dieser Ort ungefehr drei Meilen entfernt war, obgleich der Kerl anders gesagt hatte, so brauchen wir es dem Leser nicht erst zu sagen, wie lange sie auf diesem Wege zubrachten.

Jones öfnete das Buch wohl hundertmal unter Wegens, küßte es eben so oft, sprach viel mit sich selbst und sehr wenig mit seinen Gefährten. Ueber das alles gab der Wegweiser Partridgen seine Verwunderung durch einige Zeichen zu verstehen, der mehr, als einmal den Kopf schüttelte und sagte: der arme Herr! Orandum est ut sit mens sana in corpore sano.

End.

Endlich gelangten sie denn auf den Flekk, wo Sophia unglüklicher Weise ihr Taschenbuch verlohren, und der Kerl glüklicher Weise es gefunden hatte. Hier wollte nun Jones von seinem Wegweiser Abschied nehmen, und seinen Füssen nun besser zusprechen: allein der Kerl, bei dem die heftige Verwunderung und Freude, die der erste Empfang einer Guinee bei ihm verursachet, nun schon ziemlicher massen abgenommen und der nun Zeit genug gehabt hatte, sich zu besinnen, nahm eine mißvergnügte Miene an, krazte sich in den Kopf, und sagte: Ihr Gnaden würden ihm wohl noch was mehrers geben. Ihr Gnaden, sagte er, werden bedenken, will ich hoffen, daß ich alles hätte behalten können, wenn ich nicht ehrlich gewesen wäre. Und in der That, daß dieß wahr gewesen, muß der Leser selbst bekennen. Wenn das Papier da, sagte er, hundert Guineen werth ist, so verdient der, ders gefunden, doch gewiß mehr, als eine Guinee. Und denn, gesezt, Ihr Gnaden sollten das Frauenzimmer niemals sehen, und es ihr nicht geben — und ob Ihr Gnaden gleich vollkommen, wie 'n reputirlicher Herr aussehen, und auch so reden, so muß ich doch das 'R Gnaden bloß auf Ihr Wort glauben: und gewiß, wenn der rechtmäßige Eigenthümer nicht ausfündig zu machen ist, so gehört doch alles dem, ders zuerst gefunden. Ihr Gnaden, will ich hoffen, werden das alles bedenken. Ich bin nur ein armer Mann, und deswegen

gen verlang ich auch ganz und gar nicht alles zu haben: aber es ist doch billig, daß ich meinen Antheil davon bekomme. Ihr Gnaden sehen einem guten Menschen gleich, und werden meine Ehrlichkeit bedenken, will ich hoffen; denn ich hätte ja alles bei Heller und Pfennig behalten können, und da hätte kein Hahn darnach gekräht.„ — Ich versichere dich auf meine Ehre, rief Jones, daß ich den rechten Eigenthümer weiß, und daß ich ihm es zustellen werde. — Ei nun, antwortete der Kerl, was das anbetrift, da mögen es Ihr Gnaden halten, wie es Ihnen gefällig ist. Wenn Sie mir nur meinen Antheil, das heißt die eine Hälfte des Geldes geben, so mögen Ihr Gnaden das Uebrige immer für sich selbst behalten, wenn es Ihnen beliebt. Dabei schwur er einen heftigen Eid, daß er sich in seinem Leben gegen keinen Menschen eine Silbe davon wollte verlauten lassen.

Hör einmal, guter Freund, sagte Jones, die rechte Eigenthümerinn soll gewiß alles wieder haben, was sie verlohren. Eine weitere Belohnung kann ich dir für izt in der That nicht geben: aber sage mir deinen Namen, und wo du dich aufhältst: so ist es mehr als möglich, daß du noch einmal fernere Ursache haben kannst, dich der Begebenheit dieses Morgens zu erfreuen.

Ich weiß nicht, was Ihr Gnaden damit sagen wollen, sagte der Kerl. Ich muß es halt darauf ankommen lassen, wies scheint, ob Ihr Gnaden

dem

dem Frauenzimmer das Geld wieder geben werden oder nicht; aber Ihr Gnaden werden doch bedenken, will ich hoffen — — Komm, komm, sagte Partridge, sage Ihr Gnaden deinen Namen, und wo du anzutreffen bist; ist stehe dir dafür, es wird dich nicht gereuen, daß du das Geld in seine Hände gegeben. Da der Kerl nun keine Hofnung sah, das Buch wieder zu bekommen, so ließ er sichs endlich gefallen, seinen Namen und den Ort seines Aufenthalts anzuzeigen, welches Jones mit Sophiens Bleifeder auf ein Blatt Papier schrieb, und indem er hierauf das Papier bei demselben Blatte hinlegte, wo sie ihren Namen hingeschrieben hatte, rief er aus: Sieh da! guter Freund, du bist der glüklichste Mensch von der Welt. Ich habe deinen Namen zu dem Namen eines Engels gelegt. Ich verstehe nicht das geringste von Engeln, antwortete der Kerl; aber ich wünschte wohl, Sie wollten mir noch etwas mehr Geld, oder das Taschenbuch wieder geben. Nun wurde Partridge böse. Er schimpfte den armen Krüppel kurz und lang, und wollte ihn durchaus prügeln; allein so was wollte Jones nicht zulassen. Er sagte dem Kerl, er würde gewiß Gelegenheit finden, ihm zu dienen, und machte sich darauf, so geschwind ihn nur seine Füsse tragen wollten, davon, und Partridge, dem die Gedancken von hundert Pfunden neuen Muth eingeflößt hatten, folgte seinem Führer, indessen der Mann, der sich genöthigt sah, zurükke zu bleiben, anfieng,

sie beide sowohl als seine eignen Eltern zu verfluchen; denn hätten sie mich in eine Armenschule geschikt, sagte er, und mich lesen, schreiben und rechnen lernen lassen, so hätt ich eben so gut gewußt, was 'ne Sache werth wäre, als andere Leute.

## Fünftes Kapitel.

### Enthält noch mehr Abentheuer, die Jones und seinem Gefährten unter Wegens begegneten.

Unsere Reisenden giengen izt so frisch drauf los, daß sie sehr wenig Zeit oder Athem zum Reden hatten. Jones staunte den ganzen Weg über von Sophien, und Partridge von dem Bankzettel, der ihm zwar einigermassen Vergnügen machte, doch aber zugleich ihn wider das Glükk murren machte, das ihm auf allen seinen Wanderungen noch nie eine solche Gelegenheit gegeben hätte, seine Ehrlichkeit zu zeigen. So waren sie über drei Meilen fortgegangen; nun aber war Partridge nicht mehr im Stande, es mit Jones auszuhalten; er rief ihm also zu, und bat ihn, er möchte doch ein wenig langsamer gehen. Jones war dazu um so viel williger, da er seit einiger Zeit die Fußstapfen der Pferde verlohren hatte, denen er wegen des Thaues einige

Meilen lang sehr gut hatte folgen können, nunmehr aber befand er sich auf einer weiten Wiese, die verschiedene Wege hatte.

Hier stand er also stille, und überlegte, welchen von diesen Wegen er gehen wollte, als sie plözlich den Lärm einer Trommel hörten, die nicht allzuweit von ihnen entfernt zu sein schien. Dieser Schall erregte sogleich Partridgens Furcht und er rief aus: Gott sei uns allen gnädig und barmherzig! Da kommen sie nun gewiß! — Wer kommt? rief Jones; denn die Furcht hatte schon lange sanftern Ideen in seinem Gemüthe Plazz gemacht, und seit seinem Abentheuer mit dem lahmen Manne war er gänzlich darauf bedacht gewesen, Sophien zu folgen, ohne einen Gedanken mehr an einen Feind zu haben. Wer? rief Partridge, I, die Rebellen! Doch warum sollt ich sie Rebellen nennen? Sie mögen wohl ganz honette Herren sein, was ich auch noch gegen sie gehört habe. Hohl der Teufel den, der ihnen Böses nachredet, sag ich. Gewiß wenn sie mir nichts zu sagen haben, so hab ich auch ihnen nichts zu sagen, als mit aller Höflichkeit. Ums Himmels Willen, Herr, beleidigen Sie sie doch nicht, wenn sie kommen sollten: Vielleicht werden sie uns auch nichts zu Leide thun. Aber wär es nicht am klügsten, wir verstekten uns unter jene Büsche, bis sie vorüber wären? Was können zwei unbewafnete Menschen gegen vielleicht funfzig tausend thun? Gewiß kein

Mensch, der nicht toll ist — Ihr Gnaden werden nicht böse werden, hoff' ich — aber gewiß kein Mensch, der mens sana in corpore sano hat —— Hier unterbrach Jones diesen Strom von Beredsamkeit, den die Furcht ihm eingeflösset hatte, und sagte: „Aus der Trommel schlöß' er, daß sie nahe bei einer Stadt wären, und hieß Partridgen gutes Muths sein, denn er würde ihn in keine Gefahr führen; und fügte hinzu, es wäre unmöglich, daß die Rebellen so nahe sein könnten.„

Partridge wurde durch diese leztere Versicherung ein wenig getröstet, und ob er gleich lieber den entgegengesezten Weg gegangen wäre, folgte er doch seinem Führer, indem sein Herz (nicht aber nach der Weise der Helden) zu der Musik der Trommel den Takt schlug, die nicht eher aufhörte, bis sie über die grosse Wiese und in einen sehr engen Weg gekommen waren.

Und nun entdekte Partridge, der mit Jones immer gleichen Schritt hielt, etwas gemahltes, das wenige Ellen weit vor ihm in der Luft flog. Dies hielt er nun für nichts anders, als die Fahnen der Feinde, und fieng daher entsezlich an, zu bellen; Ach du lieber Gott, Herr Jones, da sind sie! da ist die Krone und der Sarg! O Gott! in meinem Leben hab ich nichts schreklichers gesehen, und wir sind nur noch einen Flintenschuß von ihnen!

Jones blikte kaum auf, als er deutlich entdekte, was das war, was Partridge so falsch angesehen hatte. „Partridge, sagte er, ich denke, er ist im Stande, mit dieser ganzen Armee es allein aufzunehmen; denn aus der Fahne errathe ich, was das für eine Trommel war, die wir vorhin gehört haben, und die Rekruten zu einem Marionettenspiele zusammenschlägt.

Marionettenspiel! rief Partridge mit entzükter Hizze. In der That, ists nichts weiter? O ein Marionettenspiel ist mir lieber als alle andere Zeitvertreibe auf der Welt. Lassen Sie uns doch warten, mein lieber Herr, und es mit ansehen, o ja, thun Sies doch! Ueberdiß hab ich mich auch halbtodt gehungert; denn izt ist es schon fast stokfinster, und ich habe seit drei Uhr Morgens nicht einen Bissen gegessen.

Sie kamen nun zu einem Wirthshause, oder vielmehr zu einem Bierhause, wo sich Jones erbitten ließ, stille zu halten, und das um so viel leichter, da er nicht mehr die geringste gewisse Versicherung hatte, auf dem Wege zu sein, auf dem er gerne sein wollte. Sie giengen beide gerades Weges in die Küche, wo Jones anfieng, sich zu erkundigen, ob nicht einige Frauenzimmer diesen Morgen dieses Wegs gekommen wären, und Partridge eben so begierig sich nach dem Zustande ihres Vorraths an Essen und Trinken erkundigte. Er war in der That auch bei seiner Erkundi-

gung glüklicher; denn Jones konnte von seiner Sophia keine Nachricht erfahren; Partridge aber fand zu seinem grösten Vergnügen gute Ursache, in kurzem den herrlichen Anblikk einer treflichen rauchenden Schüssel von Eiern und Schinken erwarten zu können.

Bei einer starken und gesunden Leibesbeschaffenheit hät die Liebe eine ganz andere Wirkung, als sie bei schwachen Naturen hervorbringt. Bei den leztern zerstört sie ordentlicherweise all den Appetit, der auf die Erhaltung des Individuums abzielt. Bei den ersten aber verursachet sie zwar oft eine Vergessenheit, oder Vernachläßigung der Nahrung sowohl, als jeder andern Sache: aber sezt nur einmal einem hungrigen Liebhaber einen wohlbestreuten Rindsbraten vor, und er wird selten ermangeln, seine Rolle ganz artig dabei zu spielen. So gieng es auch hier, denn obgleich Jones einen Erinnerer brauchte, und vielleicht noch viel weiter mit leerem Magen gereiset sein würde, wenn er allein gewesen wäre: so hatt' er sich doch nicht sobald zu den Eiern und Schinken niedergesezt, als er sich so herzlich und heißhungrig darüber hermachte, als Partridge selbst.

Ehe unsere Reisenden ihr Mittagsessen noch geendigt hatten, kam die Nacht heran, und da der Vollmond nunmehr vorbei war, so war es äusserst dunkel. Partridge überredete daher Jones, hier zu bleiben und das Puppenspiel mit anzusehen,

wel-

welches eben anfangen sollte, und zu dem sie von dem Meister des besagten Schauspiels sehr eifrig eingeladen wurden, welcher versicherte, seine Figuren wären die schönsten, die man nur auf der Welt sehen könnte, und wären von allen Standspersonen in jeder Stadt in England mit dem größten Vergnügen gesehen und bewundert worden.

Das Puppenspiel wurde mit grosser Regelmäßigkeit und Wohlanständigkeit vorgestellt. Es führte den Namen: der feine und ernsthafte **Theil des gereizten Ehemanns**, und war in der That eine sehr ernsthafte und feierliche Unterhaltung, ohne allem niedrigen Wizz, oder Laune, oder Scherz, kurz ohne alles, was zum Lachen reizen konnte. Alle Zuhörer waren vollkommen vergnügt. Eine ernsthafte Matrone sagte, die nächste Nacht würde sie ihre beiden Töchter mitbringen, weil er nicht das geringste von niedrigem Zeuge vorstellte, und ein Advokatenschreiber und Acciseeinnehmer erklärten sich beide, daß die Charaktere des Lords und der Lady Townley vortreflich beobachtet und höchst natürlich wären. Partridge war gleichfalls dieser Meinung.

Der Meister wußte sich so viel mit diesen Lobeserhebungen, daß er nicht umhin konnte, auch von dem seinigen noch etwas Weniges hinzuzufügen. In nichts, sagte er, hätte sich das gegenwärtige Jahrhundert so verbessert, als in Puppenspielen, die

die durch Verbannung des Hannswurst und seiner Frau Kolombine, endlich zu einem vernünftigen Zeitvertreib wären gemacht worden. Ich erinnere mich, sagte er, wie ich zuerst den Anfang damit machte, daß noch eine Menge niedriges Zeug dabei vorkam, das ganz gut war, die Leute lachen zu machen, wodurch aber nimmermehr die Sitten junger Leute verbessert werden konnten; und das sollte doch wohl der vornehmste Endzwekk bei jedem Puppenspiele sein: denn warum sollten nicht gute und unterrichtende Lehren auf diese Art so gut, als auf eine andere beigebracht werden können? Meine Figuren sind alle in Lebensgrösse, und ahmen in allem das Leben genau nach; und ohne Zweifel gehen Leute von meinem kleinen Schauspiele eben so sehr gebessert hinweg, als von dem grossen. — Ich will den Werth seiner Kunst gar nicht heruntersezzen, antwortete Jones: aber bei alle dem wär' es mir denn doch lieb gewesen, meinen alten Freund, Meister Hannswurst zu sehen, und mich dünkt, er hat sein Puppenspiel mehr dadurch verschlimmert als verbessert, daß er ihn und seine lustige Frau Kolombine daraus verbannet hat.

Diese Worte brachten sogleich dem Puppentanzmeister eine sehr geringe Meinung von Jones bei, und mit vieler Verachtung in seiner Miene antwortete er ihm daher: Ich will es wohl glauben, mein Herr, daß dieß Ihre Meinung ist, aber ich habe das Vergnügen zu wissen, daß die besten Kenner

hierinn

hierinn anderer Meinung sind; und jedem Geschmacke zu gefallen, ist unmöglich. Zwar muß ich bekennen, einige Standspersonen in Bath hätten vor zwei oder drei Jahren den Hannswurst auch von Herzen gerne wieder auf der Bühne gehabt, und ich mag auch wohl einigen Schaden davon gehabt haben, daß ich mich nicht dazu verstehen wollte; aber, mögen doch andere thun, was sie wollen, eine solche Kleinigkeit soll mich niemals bestechen, meine eigne Kunst zu verunehren, und mit meinem Willen soll auch niemals die Wohlanständigkeit und Regelmäßigkeit meiner Bühne dadurch verlezt werden, daß ich so niedriges Zeug darauf einführe.

Recht! mein Freund, rief der Schreiber, er hat vollkommen Recht. Vermeid er immer alles, was niedrig ist! Es sind verschiedene von meinen Bekannten in London, die sich fest vorgenommen haben, alles Niedrige von der Bühne zu vertreiben. Nichts kann besser sein, rief der Acciseeinnehmer, indem er die Pfeife aus dem Munde nahm. Ich erinnere mich, sezte er hinzu (denn damals war ich noch bei meinem Lord) daß ich den Abend, als dieses Schauspiel, der gereizte Ehemann, zuerst aufgeführt wurde, in der Bedientengallerie war. Es war noch ein Haufen niedriges Zeug darinnen von einem Landjunker, der in die Stadt gekommen war, in der Absicht, ein Parlamentsglied zu werden; und da brachten sie dann ein Paar seiner Be-

dienten auf das Theater, auf seinen Kutscher kann ich mich noch besonders besinnen; aber so was niedriges konnten die Herren in unserer Gallerie nicht vertragen, und verfluchten es. Wie ich bemerke, mein Freund, hat er das alles ausgelassen, und er verdient Lob deswegen.

Wohl, meine Herren, sagte Jones, wider so viele kann ich freilich meine Meinung nimmermehr behaupten; in der That, wenn die meisten seiner Zuhörer nicht zufrieden mit dem Hannswurst sind, so hat freilich der gelehrte Herr, der das Spiel dirigirt, sehr wohl daran gethan, ihn seiner Dienste zu entlassen.

Der Meister des Spiels begann nun eine zwote Rede, und sagte vieles von der grossen Gewalt des Beispiels, und wie sehr der geringere Theil des menschlichen Geschlechts von dem Laster würde abgeschrekt werden, wenn sie beobachteten, wie verhaßt es bei Vornehmen wäre: allein zum Unglükk ward er nun durch einen Vorfall unterbrochen, den wir zwar zu einer andern Zeit vielleicht weggelassen hätten, für dießmal aber nicht umhin können, ihn zu erzählen — doch nicht in diesem Kapitel.

Sechstes

# Sechstes Kapitel.

## Aus welchem sich schliessen läßt, daß auch die besten Dinge dem Mißverstande und der üblen Auslegung unterworfen sind.

Ein gewaltiger Lärm erhub sich nun vor der Thüre, wo die Wirthinn auf ihre Magd so wohl mit der Faust als mit der Zunge tapfer drauf los dreschte. Sie hatte in der That das Mensch bei ihrer Arbeit vermißt, und nach einem kleinen Nachsuchen sie auf der Marionettenbühne in Gesellschaft des Pikkelherings und in einer Stellung gefunden, die sich nicht wohl beschreiben läßt.

Obgleich Gratia, (denn das war ihr Name) nicht den geringsten Anspruch mehr auf Schamhaftigkeit machen konnte, so war sie doch noch nicht unverschämt genug, eine Handlung zu läugnen, darinn sie wirklich war betroffen worden. Sie fieng das Ding also anders an, und bemühte sich das Vergehn zu verkleinern: Warum schlagen Sie mich denn so, Frau, schrie das Mensch. Wenn ich Ihnen nicht anstehe, so können Sie mich ja nur gehen lassen. Wenn ich eine H — e bin, (denn mit dieser Benennung war die andere sehr freigebig gegen sie gewesen) so sind es vornehmere Leute eben so wohl als ich. Was ist die vornehme Madam denn wohl gewesen, die eben izt in der Komödie war? Umsonst wird sie wohl die ganze

Nacht

Nacht nicht von ihrem Manne weggehen, denk ich.

Nun stürzte die Wirthinn in die Küche und fiel jämmerlich über ihren Mann, und den armen Puppenbeweger her. Hier, Mann, sagte sie, hier siehst du nun die Folgen davon, wenn du solche Leute in deinem Hause beherbergest. Das Bischen Trinken, das man um ihrenthalben mehr absezt, ersezt einem kaum die Unordnung, die sie machen, und hernacher soll man noch leiden, daß solch lausiges Grobzeug einem das Haus zum Hurhause macht. Kurzum, morgen des Tages scheer er sich mir aus dem Hause; denn 'n solches Wesen will ich nicht länger leiden. Das ist justement das rechte Mittel, dem Gesinde Müßiggang und tolles Zeug beizubringen; denn anders können sie doch aus solchen nichtsnüzzigen Spielen unmöglich was lernen. Ich weiß noch wohl der lieben Zeit, daß man Puppenspiele aus guten biblischen Histörigen machte; das Gelübde Jephthas und dergleichen schöne Sachen, und die gottlosen Leute, die wurden vom Teufel, Gott sei bei uns! gehohlt. Da konnte man sich doch noch was bei solchen Sachen denken: Aber, wie der Herr Pfarrer verwichenen Sonntag sagte, heut zu Tage glaubt kein Mensch mehr an den Teufel; und da bringt ihr nun ein Pakk Puppen her, die wie Lords und Ladys angezogen sind, nur um den armen Landmenschern die Köpfe schwindlicht zu machen, und wenn in ihren Köpfen erst

einmal

einmal das unterste zu oberst gekehrt ist, dann ists kein Wunder, daß alles so mit ihnen geht.

Virgil, dünkt mich, sagt, wenn der Pöbel auf eine aufrührische und tumultuarische Art sich versammelt, und alle Arten von werfbaren Waffen umher fliegen, und ein Mann von Ansehn und Würde alsdann unter ihnen erscheint; augenbliklich ist der Tumult gestillet, und der Pöbel, der wenn er in einen Körper versammlet ist, nicht unfüglich mit einem Esel verglichen werden kann, rekt dann des ernsten Mannes Rede seine lange Ohren empor.

Wenn hingegen eine Gesellschaft ernsthafter Männer und Weltweisen disputiren; wenn man die Weisheit selbst gewissermassen für gegenwärtig halten kann, die den Streitenden Gründe an die Hand giebt: sollte sich dann ein Tumult unter dem Pöbel erheben, oder sollte ein scheltendes Weib, die allein so viel als ein ganzer Haufe Pöbels lärmt, auftretten: so hört ihr Streit den Augenblikk auf; die Weisheit verrichtet ihre Geheimderathsdienste nicht mehr, und das scheltende Weib allein zieht sogleich die Aufmerksamkeit aller auf sich.

So machte besagter Aufruhr und die Ankunft der Wirthinn den Meister des Puppenspiels augenbliklich verstummen, und jener nachdrüklichen und feier-

feierlichen Rede auf einmal ein schleuniges und gänzliches Ende, von der wir dem Leser bereits eine hinlängliche Probe gegeben haben. Nichts hätte in der That zur ungelegnern Zeit kommen können, als dieser Zufall; die muthwilligste Bosheit des Schiksals hätte keine grössere List ersinnen können, den armen Kerl zu beschämen, der eben so triumphirend die guten Sitten rühmte, die durch seine Stükke eingeprägt wurden. Sein Mund war nun so nachdrüklich gestopft, als es der Mund eines Quaksalbers sein müßte, wenn mitten unter seiner Deklamation über die grosse Kraft seiner Pillen und Pulver, die Leiche eines seiner Märtirer hervorgebracht, und als ein Zeugniß seiner Geschiklichkeit vor das Theater niedergesezt werden sollte.

Anstatt also der Wirthinn zu antworten, rennte der Marionettenspieler hinaus, seinen Pikkelhering zu bestrafen: und da nun der Mond sein Silberlicht (wie es die Dichter nennen, ob er gleich damals mehr einem Stükke Kupfer gleich sah) sehen ließ, verlangte Jones seine Rechnung, und befahl Partridgen, den die Wirthinn eben aus einem tiefen Schlaf gewekket hatte, sich zur Reise fertig zu machen; Partridge aber, der seit kurzer Zeit schon zwei Stükke durchgesezt hatte, wie der Leser vorher gesehen hat, hatte nun das Herz, es auch mit dem dritten zu versuchen, und das bestand darinn, Jones zu überreden, daß er doch die Nacht über in dem

Hause,

Hause, wo er war, bleiben möchte. Er lenkte das mit einer angenommenen Verwunderung darüber ein, daß Jones sich erklärte, er wäre Willens wegzugehn, und nachdem er viele herrliche Gründe dagegen vorgebracht hatte, bestand er zulezt steif und fest darauf, daß ihm das auf keine Weise wozu helfen könnte; denn wenn Jones den Weg nicht wüßte, den das Fräulein genommen, so könnte ihn vielleicht jeder Schritt, den er thäte, weiter von ihr entfernen: „denn das hören Sie ja, Herr Jones, von allen Leuten im Hause, daß sie diesen Weg nicht gekommen ist. Wie viel besser wär es nicht also, wenn wir bis morgen hier blieben, wo wir Hoffnung hätten, jemand zu finden, bei dem wir uns erkundigen könnten!„

Dieser lezte Grund hatte in der That einige Wirkung bei Jones, und indem er ihn eben abwog, warf der Wirth alle die Beredsamkeit, die er in seiner Gewalt hatte, in eben diese Wagschale: „Gewiß, mein Herr, sagte er, Ihr Bedienter giebt Ihnen da einen recht guten Rath; denn wer wollte zu dieser Jahrszeit bei Nacht reisen?„ Hierauf fieng er dann an in gewöhnlichem Stile, die herrliche Bedienung, die in seinem Hause zu finden wäre, auszuposaunen, und die Wirthinn bei dieser Gelegenheit gleichfalls — — Doch, um den Leser nicht damit aufzuhalten, was jedem Wirthe und jeder Wirthinn gemein ist, wollen wir ihm nur blos sagen, daß sich Jones endlich bewegen ließ, zu bleiben,

und

und sich mit ein paar Stündchen Ruhe zu erquikken, die er in der That sehr nöthig hatte; denn seit er das Wirthshaus verlassen, wo die Historie mit dem Loch im Kopfe vorgieng, hatt' er kaum ein Auge zugethan.

So bald nun Jones einmal entschlossen war, diese Nacht nicht weiter zu gehen, begab er sich sogleich mit seinen zwei Schlafgesellen, dem Taschenbuche und dem Muffe, zur Ruhe: aber Partridge, der sich zu verschiednen Zeiten mit verschiedenen Schlümmergen erfrischt hatte, war geneigter zu essen, als zu schlafen, und zum Trinken noch mehr, als zu einem von beiden.

Und nun, da der Sturm, den Gratia erregt, gestillt, und die Wirthinn mit dem Marionettenspieler vollkommen wieder ausgesöhnt war, der auch seiner Seits die unanständigen Anmerkungen vergab, welche die gute Frau in ihrem Eifer über seine Vorstellungen gemacht hatte, so herrschte nun das Ansehen eines vollkommenen Friedens und einer völligen Ruhe wieder in der Küche, wo, rund um das Feuer, der Wirth und die Wirthinn, der Marionettenspieler, der Acciseeinnehmer und der sinnreiche Herr Partridge versammlet saßen, in deren Gesellschaft das angenehme Gespräch vorfiel, welches man in dem nächsten Kapitel finden wird.

## Siebentes Kapitel.

### Enthält ein Paar unserer eigenen Anmerkungen, und noch viele mehr von der guten Gesellschaft, die in der Küche versammlet war.

Obgleich Partridgens Stolz ihm nicht erlaubte, sich für einen Bedienten zu erkennen, so ließ er sich doch in den meisten Dingen herab, die Sitten dieser Gattung von Leuten nachzuahmen. Ein Beispiel davon war seine grosse Erhebung der Glüksumstände seines Gefährten, wie er Jones nennte. Dieß ist eine Gewohnheit, die allen Bedienten eigen ist, wenn sie unter Fremden sind, denn keiner von ihnen will dafür angesehen sein, daß er einem Bettler aufwartet. Je höher nun der Herr steht, desto höher steht sogleich, ihrer Meinung nach, auch der Bediente; eine Bemerkung, deren Richtigkeit das Betragen aller Bedienten der Edelleute bezeuget.

Aber obgleich Titel und Reichthümer einen Glanz auf alles, was sie umgiebt, werfen, und der Bediente eines Mannes von Stand und Vermögen, an einem Theil der Achtung, die man dem Stande und dem Vermögen seines Herrn erweiset, ein Recht zu haben glaubt; so verhält es sich doch offenbahr ganz anders in Ansehung der Tugend und des Verstandes. Diese Vortheile sind bloß und

allein persönlich, und verschlingen alle die Achtung, die ihnen erwiesen wird, selbst ganz allein. Diese Achtung ist denn auch, die Wahrheit zu sagen, so klein, daß es nicht wohl angeht, andere daran Theil nehmen zu lassen. So wie nun diese keine Ehre auf den Bedienten zurükstrahlen, so wird er auch durch den bejammernswürdigsten Mangel, den sein Herr an beiden hat, nicht im geringsten verunehret. Ganz anders ist es nun wohl bei einem Frauenzimmer in Ansehung des Mangels dessen, was man Tugend nennt, davon wir die Folge schon vorhin gesehen haben. Denn in dieser Unehre befindet sich eine Art von Anstekkung, die, gleich der Armuth, sich allem, was sich ihr nähert, mittheilet.

Aus diesen Ursachen nun dürfen wir uns nicht wundern, wenn Bediente (ich verstehe bloß männliche) so sehr für den guten Ruf des Reichthums ihrer Herren, und wenig oder gar nichts für ihren Charakter in allen andern Stükken besorgt sind; und daß sie, ob sie gleich sich sehr schämen würden, Bediente eines Bettlers zu sein, sich doch gar nicht schämen, einem liederlichen Buben oder einem Dummkopfe aufzuwarten, und sich folglich kein Bedenken machen, die Bosheiten und Thorheiten ihrer Herren, so weit als möglich auszubreiten, und dieses oft mit vieler Laune und Lustigkeit. Ein Bedienter ist in der That oft so gut ein wizziger Kopf,

als

als ein Stuzzer, und das auf Kosten des Herrn, dessen Liverei er trägt.

Nachdem Partridge daher sich sehr weitläuftig über den Reichthum herausgelassen hatte, den Jones dereinst erben würde: so theilte er der Gesellschaft ganz frei eine Besorgniß mit, die ihm Tags vorher zuerst in den Kopf gekommen war, und zu der, wie wir damals schon zu verstehen gegeben, Jones Betragen ihm hinlänglichen Grund gegeben zu haben schien. Kurz, er war nun in seiner Meinung ziemlich bestättigt, daß sein Herr nicht bei Sinnen wäre, und diese Meinung theilte er der guten Gesellschaft beim Feuer ganz dreiste mit.

Mit dieser Meinung stimmte der Marionettenspieler sogleich überein. Ich gestehe es, sagte er, ich mußte mich sehr über den Herrn wundern, als er so ungereimt vom Marionettenspiel sprach. Es ist in der That schwer zu begreifen, daß ein Mensch, der seine gesunde Vernunft hat, sich so irren könnte. Was Sie aber da sagen, das erklärt alle seine ungeheuern Begriffe vollkommen. Der arme Herr! — Thut mir herzlich leid um ihn. Er hatte auch in der That so was ganz sonderbar wildes in seinen Augen. Ich habe das wohl gleich bemerkt, mocht' aber nur nichts davon sagen.

In Ansehung dieses lezten Punktes war der Herr Wirth auch seiner Meinung, und machte gleichfalls auf die Scharfsicht Anspruch, daß er

das beobachtet hätte. Und gewiß, fügte er hinzu, muß das auch so sein; denn kein Mensch, der nicht toll im Kopfe ist, hätte auf den Einfall kommen können, um diese Zeit in der Nacht ein so gutes Haus zu verlassen und im Lande herumzuschwärmen.

Der Acciseeinnehmer nahm seine Pfeife aus dem Munde und sagte: Ihm däuchte auch, daß der Herr ein wenig wild aussäh' und redete; und indem er sich zu Partridge wandte, sagte er: „Aber wenns nicht recht richtig mit ihm ist, so sollte man ihn nicht so im Lande herumreisen lassen; denn wie leicht könnt er ein Unglükk anrichten? Es wäre zu beklagen, daß man sich seiner nicht bemächtigte und ihn nach Hause zu seinen Anverwandten schikte.

Dergleichen Gedanken lauerten nun wohl schon lange in Partridgens Gemüthe im Verborgenen; denn, da er nun überzeugt war, Jones sei von Herrn Allwerth davon gelaufen, so versprach er sich die höchsten Belohnungen, wenn er ein Mittel ausfündig machen könnte, ihn wieder zurükke zu bringen. Aber die Furcht vor Jones, von dessen Wildheit und Stärke er schon einige Proben gesehen, und in der That auch gefühlt hatte, hatten ihm gleichwohl die Ausführung eines solchen Anschlags immer als unmöglich vorgestellt und ihn abgeschrekt, auf einen ordentlichen Entwurf zu einem solchen Vorhaben bedacht zu sein. Kaum aber hatte er die Meinung des Acciseeinnehmers

nehmers gehört, als er diese Gelegenheit ergrif, seine eigene zu erklären, und von Herzen wünschte, daß so was könnte zu Stande gebracht werden.

Zu Stande gebracht werden? sagte der Accise-einnehmer: — I, nichts leichters auf der Welt!

Ach! mein Herr, antwortete Partridge, Sie wissen nicht, was für ein Teufel von Kerl er ist. Er kann mich mit einer Hand nehmen und zum Fenster hinausschmeissen; und das thät' er auch gewiß, wenn er sich nur könnte einfallen lassen, daß —

Pah! sagte der Acciseeinnehmer, so gut ein Mann, als er, denk ich, bin auch noch wohl. Und denn, so sind hier ja unserer fünfe.

Ich weiß nicht, was für fünfe, rief die Wirthinn, mein Mann wenigstens soll damit sich unbemenget lassen, und in meinem Hause soll auch niemand Gewalt geschehen. — Der junge Herr ist ein so artiger junger Herr, als ich je in meinem Leben gesehen habe, und ich glaub, er ist eben so wenig toll, als einer von uns. Ich weiß auch gar nicht, was Sie mit dem wilden Wesen sagen wollen, das er in seinen Augen haben soll. Es sind die hübschesten Augen, die ich in meinem Leben gesehen habe, und er hat auch das hübscheste Ansehen von der Welt; und ein gar bescheidener, höflicher junger Mensch ist er, das muß wahr sein. Gewiß, ich hab ihn recht von Grund der Seelen bedauert, seit der Herr dort im Winkel uns gesagt hat, daß

er unglüklich in der Liebe gewesen. Wahrhaftig, das ist allein genug, einem jeden Menschen, und zumal einem so süssen, jungen Herrn, wie er ist, ein anders Ansehn zu geben, als er vorher hatte. Eine Dame! Ei seht mir doch! Was Teufel kann die Dame denn bessers verlangen, als so einen artigen Menschen mit einem grossen Vermögen. Sie mag mir wohl auch eine von den Standspersonen sein, so eine von euren Stadtdamen, wie wir gestern Abends im Puppenspiele gesehen haben, die selbst nicht wissen, was sie wollen.

Der Advokatenschreiber erklärte sich gleichfalls, er wollte, ohne den Rath eines Advokaten, nichts mit der Sache zu thun haben. Gesezt, sagte er, wir würden deswegen belangt, daß wir ihn ohne Ursache gefangen genommen, wie wollten wir uns verantworten? Wer weiß, was ein geschworner Richter alles zur Gültigkeit eines Beweises der Tollheit verlangt? Ich rede aber da bloß für mich; denn für einen Juristen schikt sichs nicht, daß er sich in solche Sachen anders als ein Juriste mengt. Geschworne Richter sind uns immer weniger günstig, als andern Leuten. Ich will also weder Ihnen, Herr Thomson (zu dem Acciseeinnehmer) noch dem Herrn dort, noch sonst jemand abrathen.

Der Acciseeinnehmer schüttelte den Kopf bei diesem Gespräche, und der Puppenspieler sagte: „Tollheit wäre bisweilen für einen geschwornen Richter eine gar schwere Sache zu entscheiden.

Denn

Denn ich erinnere mich, sagte er, ich war einst gegenwärtig bei einem solchen Prozesse, wo zwanzig Zeugen schwuren, daß die Person so toll wäre, als ein Märzhase, und zwanzig andere, daß er so gut bei Verstand wäre, als es nur ein Mensch in ganz England sein könnte. — Und in der That, die meisten Leute glaubten auch, es wäre das bloß ein Knif seiner Anverwandten, den armen Menschen um sein Vermögen zu bringen.

Mag wohl sein! rief die Wirthinn, ich selbst kenne einen armen Herrn, der, so lang er lebte, von seiner Familie im Tollhause gehalten wurde, und sie genossen seines Vermögens; aber es war auch ein schlechter Seegen dabei. Denn wenn es ihnen die Gesezze schon zusprachen, so hatte doch ein anderer das Recht dazu.

Pah! rief der Schreiber sehr höhnisch: Wer hat denn sonst wohl ein Recht, als der, dem es die Gesezze geben? Gäben mir nur die Gesezze das beste Gut im Lande, wer das Recht dazu hat, das sollte mein geringster Kummer sein.

Wenn das so ist, sagte Partridge, „Felix quem faciunt aliena pericula cautum.„

Nunmehr kam auch der Wirth, der bei der Ankunft eines Mannes zu Pferde, vor die Thüre war gerufen worden, wieder in die Küche zurükk, sah ganz erschrokken aus, und rief: „Was meinen Sie, meine Herren? Die Rebellen sind dem Herzoge entwischt, und sind nun schon fast bis

London vorgedrungen. — Das ist gewiß wahr; eben sagt mirs da ein Mann zu Pferde.„

Nun, das freut mich von Herzen, sagte Partridge; so giebts also kein Gefechte hieherum.

Mich freuts auch, sagte der Schreiber, aber aus einem bessern Grunde, denn ich habe immer gewünscht, daß die gerechte Sache den Plazz behalten möchte.

Schon gut! sagte der Wirth, aber ich habe doch einige Leute sagen hören, daß dieser Mann gar kein Recht haben soll.

Ich will den Augenblikk das Gegentheil beweisen, sagte der Schreiber: Wenn mein Vater in dem Besizz eines Rechts stirbt, merken Sie mich wohl, in dem Besizz eines Rechtes stirbt, sag ich, fällt denn nicht das Recht auf seinen Sohn? Und thut denn das nicht ein Recht so wohl, als das andere?

Aber wie kann er ein Recht haben, uns katholisch zu machen? sagte der Wirth.

Sein Sie deswegen ohne Sorgen, rief Partridge. Was das Recht anbetrift, so hat das der Herr hier sonnenklar bewiesen, und die Religion, die hat hier gar nichts zu thun. Die Katholischen selber verlangen so was gar nicht. Ein katholischer Priester, den ich sehr gut kenne, und der ein kreuzbraver Mann ist, hat mir das auf sein Wort und auf seine Ehre versichert, daß sie gar keine solche Absichten hätten.

Und ein anderer Priester, den ich kenne, sagte die Wirthinn, hat mir eben das gesagt. — Aber

mein

mein Mann ist immer so in Furcht vor den Katholischen. Ich kenne viele Katholische, die grundehrliche Leute sind, und brav Geld verzehren; und ich hab halt immer den Glauben: Eines Menschen Geld ist so gut, als des andern seins.

Da hat sie ganz recht, Frau Wirthinn, sagte der Puppenspieler. Mir ists gleich viel, was für 'ne Religion ins Land kommt, wenn die Presbyterianer nur nicht die Oberhand behalten; denn das sind Feinde von Puppenspielen.

Und so wollt er seine Religion seinem Interesse aufopfern? rief der Acciseeinnehmer, und wünscht, daß das Pabstthum eingeführt wird? Wünscht er das?

Nicht ich, wahrhaftig nicht, antwortete der andere; mir ist das Pabstthum so verhaßt, als einem andern; aber das wäre doch einem noch ein Trost, daß man darunter leben könnte; und das könnt ich unter den Presbyterianern nicht. Jeder sieht doch gewiß auf seine Nahrung zuerst, das muß mir jeder zugeben, und ich bin gut dafür, wenn Sie die Wahrheit gestehen wollten, so müßten Sie sagen, daß Sie sich mehr fürchten, Ihren Dienst zu verlieren, als sonst vor was; aber fürchten Sie nichts, Freund, ein Accise wird unter einer andern Regierung eben sowohl sein, als unter dieser.

Je was? sagte der Acciseeinnehmer, ich müßte ein sehr böser Mensch sein, wenn ich den König nicht ehren wollte, dessen Brod ich esse. Das ist

nicht mehr, als natürlich, möcht einer sagen: denn wenn auch ein Acciseamt unter einer andern Regierung ist, was kann mich das helfen? Meine Freunde würden doch nicht mehr da sein, und ich hätte nichts bessers zu hoffen, als ihnen nachzufolgen. Nein, nein, mein Freund, ich werde mich niemals aus meiner Religion herausschwäzzen lassen, bloß der Hofnung wegen, daß ich meine Stelle unter einer andern Regierung auch behalten könnte; denn besser würd ich gewiß nicht dran sein, aber wohl schlimmer; das könnte gar leicht sein.

Das ists ja eben, was ich immer sage, rief der Wirth, wenn die Leute immer sagen: wer weiß was geschieht? Was den Geier! Müßt ich ja ein Holzbokk sein, wenn ich mein Geld an ich weiß nicht wen, leihen wollte, weil es ja wohl geschehen kann, daß er mirs wiedergiebt! In meinem Schranke ist mirs sicher, das bin ich gewiß, und da will ichs auch behalten.

Der Advokatenschreiber hatte sich in die Scharfsinnigkeit des Partridge recht verliebt. Ob das von der grossen Kenntniß kommen mochte, die der erste von Menschen, sowohl als von andern Dingen hatte, oder ob es von einer Sympathie zwischen ihren Seelen herrührte, (denn beide waren in ihren Grundsäzzen ächte Jakobiten) weiß ich nicht: genug, sie drukten sich einander herzlich die Hände, und tranken grosse Humpen starkes Bier auf Gesund-

sundheiten, die wir für gut finden in Vergessenheit zu begraben.

Auf diese Gesundheiten wurde hernach von allen Anwesenden und dem Wirthe selbst Bescheid gethan, ob er sich gleich etwas sträubte; aber er konnte am Ende denn doch den Drohungen des Schreibers nicht widerstehen, welcher schwur, er wolle nie einen Fuß wieder in sein Haus sezzen, wenn ers nicht thäte. Die Humpen, die bei dieser Gelegenheit hinuntergeschlungen wurden, machten der Unterredung bald ein Ende. Hier wollen wir also auch dem Kapitel ein Ende machen.

## Achtes Kapitel.

### Worinn das Glükk bei besserer Laune gegen Jones gewesen zu sein scheint, als wir es bisher noch gesehen haben.

So wie kein heilsamerer, so ist auch vielleicht kein stärkerer Schlaftrunk, als Müdigkeit. Davon, könnte man sagen, hatte Jones einen tüchtigen Zug gethan, und das that auch bei ihm seine volle Wirkung. Er hatte nun schon neun Stunden geschlafen, und hätte vielleicht noch länger geschlafen, wenn er nicht von einem ganz gewaltigen Getöse vor seiner Kammerthüre wäre aufgewekket worden, allwo das Geräusche vieler

schweren Schläge mit vielen Ausrufungen über Mord begleitet wurde. Jones sprang sogleich aus seinem Bette, und fand, daß der Principal des Puppenspiels den Bukkel und die Rippen seines armen Pikkelherings ohne alle Gnade und Barmherzigkeit bearbeitete.

Jones legte sich den Augenblikk zum besten des leidenden Theils dazwischen, und hielt den trozzigen Sieger so fest, wie genagelt, an die Wand, denn der Marionettenmann war eben so wenig im Stande, dem Jones Widerstand zu thun, als der arme buntschekkige Spaßmacher sich seinem Principal widersezzen konnte.

Aber der Pikkelhering, so ein kleiner Kerl er auch war, und so wenig Stärke er auch besaß, hatte denn doch Galle. Kaum sah er sich also von seinem Feinde befreit, als er anfieng, ihn mit dem einzigen Gewehre anzugreifen, worinn er ihm gewachsen war. Mit diesem schoß er vors erste eine volle Ladung allgemeiner Schimpfwörter ab, und hierauf schritt er zu verschiednen besondern Beschuldigungen. — Hohl euch der Teufel, ihr Spizbube! sagte er, hab ich euch nicht bisher unterhalten? Wem habt ihr denn alles Geld, das ihr verdient, zu verdanken, als mir? Und das nicht allein, wenn ich nicht wär, so hiengt ihr izt am Galgen. Wolltet ihr nicht noch erst gestern der Dame ihren schönen Reuthabit, in dem engen Wege nicht weit von hier, rauben? Könnt ihrs läugnen, daß ihr ge-

wünscht

wünscht habt, wenn ihr sie nur allein in einem Walde haben könntet, ihr wolltet sie mutterfasel- nakkigt ausziehen? Eine der schönsten Damen nakkigt ausziehen, die man je auf der Welt sehen kann! Und ihr kommt mir hier, und fallt über mich her, und habt mich bald umgebracht, weil ich einem Mädchen, das eben so grosse Lust dazu hatte, als ich, gar kein Leids gethan habe, bloß weil mir das Mädel besser ist, als euch.

Sobald Jones dieß hörte, ließ er den Herrn los, und band ihm zugleich auf das schärfste ein, sich aller fernern Anfälle auf den Pikkelhering zu enthalten. Darauf nahm er den armen Schelmen mit sich auf sein Zimmer, und hier erfuhr er gar bald Nachricht von seiner Sophia, die der Kerl, als er seinen Herrn Tags vorher mit der Trummel begleitet, hatte vorbei reuten sehen. Der Pursche ließ sich leicht von ihm bereden, ihm den eigentlichen Ort zu zeigen; und Jones ließ sogleich den Partridge rufen, und machte sich mit ihm in größter Eile auf den Weg.

Es war schon beinahe acht Uhr, eh alles zu seiner Abreise konnte fertig gemacht werden; denn Partridge hatte nicht die geringste Eile, und die Rechnung ließ sich auch nicht sogleich in Richtigkeit bringen: und als auch alles dieses zu Stande war, so wollte Jones den Ort doch nicht eher verlassen, bis er alle Uneinigkeit zwischen dem Herrn und seinem Kerl völlig beigelegt hatte.

Nachdem nun dieses alles glüklich geschehen war, machte er sich auf, und wurde von dem treuen Hannswurst zu der Stelle geführt, wo Sophia vorbeigeritten. Wie er nun hierauf seinem Führer eine gute Belohnung gegeben hatte; so eilte er nun wieder mit der größten Hizze fort, und war äusserst vergnügt über die ausserordentliche Art, wie er seine Nachricht erhalten hatte. Sobald Partridge dieß erfahren hatte, fieng er an, zu weissagen, und versicherte Jones, daß alles ganz gewiß einen glüklichen Ausgang haben würde; denn, sagte er, unmöglich hätten sich zwei solche Zufälle, die ihn auf die Spur seiner Geliebten geführt, zutragen können, wenn nicht die Vorsehung sie doch noch zulezt zusammen bringen wollte. Und dieß war das erstemal, daß Jones den abergläubischen Lehren seines Gefährten einige Aufmerksamkeit schenkte.

Sie waren noch nicht zwo Meilen gegangen, als sie ein gewaltiger Regen überfiel; und da sie zu gleicher Zeit ein Bierhaus zu Gesichte bekamen, so bewegte ihn Partridge, nach vielem ernstlichen Bitten, einzukehren, und den Sturm vorüber gehen zu lassen. Der Hunger ist ein Feind (wenn man ihn anders so nennen kann) der mehr von der englischen als französischen Art an sich hat; denn ihr möcht diesen auch noch so oft bezwingen, er kommt euch doch immer wieder, eh ihr euchs verseht, und so machte ers auch mit Partridgen; denn kaum war

der

der in die Küche gekommen, so fieng er schon an, eben dieselben Fragen zu thun, die er des Abends vorher gethan hatte. Die Folge davon war, daß ein herrliches Stükk kaltes Rindfleisch auf den Tisch gesezt wurde, von dem nicht nur Partridge, sondern Jones selbst ein trefliches Frühstükk hielten, obgleich der lezte anfieng, aufs neue unruhig zu werden, da ihm die Leute vom Hause keine weitere Nachricht von Sophien geben konnten.

Als sie ihre Mahlzeit eingenommen hatten, war Jones schon wieder im Begrif, weiter zu gehen, obgleich der Sturm noch immer mit aller Heftigkeit fortdauerte: Partridge aber bat sichs herzlich aus, noch einen Krug Bier trinken zu dürfen. Endlich erblikte er einen Purschen beim Feuer, der in die Küche gekommen war, und zu gleicher Zeit ihn eben so ernstlich ansah. Plözlich kehrte er sich zu Jones. Herr, rief er, geben Sie mir Ihre Hand! Mit einem Kruge Bier ists für dießmal noch nicht gethan. Sehen Sie, da haben wir mehrere Nachricht von Fräulein Sophien. Sie ist in der Stadt. Der Junge dort beim Feuer, ist eben der Junge, der ihr vorgeritten: das kann ich bei meinem eignen Pflaster beschwören, das er auf seinem Gesichte hat. Der Himmel vergelts Ihnen, mein Herr! rief der Junge; ja, ja, es ist Ihr eignes Pflaster; das ist mehr als zu gewiß. Ich werde immer Ursache haben, an Ihre Güte zu denken; denn es hat mich ganz kurirt.

Bei

Bei diesen Worten fuhr Jones von seinem Stuhl auf, hieß den Jungen ihm folgen, und gieng den Augenblikk mit ihm aus der Küche in ein besonderes Zimmer; denn so delikat war er in Ansehung seiner Sophia, daß er nie mit Wissen und Willen ihren Namen in Gegenwart von vielen Leuten nannte, und ob er gleich im Ueberfliessen seines Herzens (so zu sagen) den Namen Sophia als eine Gesundheit unter den Officieren aufgebracht hatte, wo er es für unmöglich hielt, daß sie bekannt sein könnte: so wird sich doch der Leser erinnern, wie schwer er sich auch damals dazu bewegen ließ, ihren Zunamen zu sagen.

Hart ist es daher, und in der Meinung vieler scharfsinniger Leser, vielleicht sehr ungereimt und ungeheuer, daß er sein gegenwärtiges Unglükk hauptsächlich dem vermeinten Mangel derjenigen Delikatesse sollte zu verdanken haben, die er doch in so hohem Grade besaß: denn wirklich fand Sophia sich weit mehr darüber beleidigt, daß er (wie sie, und nicht ohne guten Grund, dachte) so frei mit ihrem Namen und mit ihren Charakter umgegangen, als über alle Freiheiten, die er sich, in seinen gegenwärtigen Umständen, mit der Person eines andern Frauenzimmers erlaubt hatte; und die Wahrheit zu sagen, nimmermehr, glaub ich, hätte sie sich von Honorien überreden lassen, Upton zu verlassen, ohne ihren Jones zu sehen, wär es nicht wegen der beiden so starken Beispiele des Leichtsinnes

nes in seinem Betragen geschehen, das von aller Ehrfurcht so entblösset war, und in der That so wenig mit dem geringsten Grade von Liebe und Zärtlichkeit grosser und delikater Gemüther bestehen konnte.

Aber so liefen nun die Sachen, und so muß ich sie erzählen; und wenn sich auch einer oder der andere Leser daran stossen sollte, daß sie unnatürlich scheinen, so kann ich nicht helfen. Ich muß solche Leute erinnern, daß ich kein System, sondern eine Geschichte schreibe, und folglich nicht verbunden bin, jede Sache den angenommenen Begriffen von Wahrheit und Natur anzupassen. Wenn aber das auch noch so leicht geschehen könnte, so wär es vielleicht doch immer klüger von mir gehandelt, wenn ich es vermiede. Denn zum Exempel, so wie die Thatsache gegenwärtig vor uns liegt, ohne daß ich meine eignen Glossen hinzufüge: so können sich zwar auf den ersten Anblikk einige Leser daran stossen; aber nach einer reifern Ueberlegung muß sie ihnen doch insgesamt gefallen; denn weise und rechtschaffene Leute können das, was Jones zu Upton begegnete, als eine gerechte Strafe seiner Ruchlosigkeit in Ansehung des Frauenzimmers ansehen, von der es in der That die unmittelbare Folge war: einfältige und böse Personen aber können sich in ihren Lastern durch die Schmeichelei, die sie ihrem eignen Herzen machen, trösten, daß die Charaktere der Menschen mehr vom Zufalle als von der Tu-

gend abhangen. Freilich aber möchten wohl die Betrachtungen, die wir hier anzustellen Lust hätten, diesen beiden Schlüssen gleich sehr widersprechen, und würden zeigen, daß dergleichen Vorfälle bloß zur Bestättigung der grossen, nüzlichen, und ungewöhnlichen Lehre das ihrige beitragen, deren Einschärfung der Endzwekk dieses ganzen Werkes ist: allein wir müssen mit allzuhäufiger Wiederholung derselben unsere Blätter nicht so anfüllen, wie ein Pfarrer von gemeinem Schlage seine Predigt dadurch voll macht, daß er seinen Text am Ende eines jeden Paragraphen wiederholet.

Wir begnügen uns damit, daß es sichtbar werden muß, Sophia, wie unglüklich sie sich auch in ihrer Meinung von Jones betrogen, habe dazu doch hinlängliche Ursache gehabt; denn jedes junges Frauenzimmer hätte, wie ich glaube, auf eben diese Art geirret. Ja, wäre sie auch izt ihrem Liebhaber gefolgt, und wäre in eben dieses Bierhaus den Augenblikk nach seiner Abreise gekommen, so würde sie auch hier den Wirth eben so gut bekannt mit ihrem Namen und ihrem Charakter gefunden haben, als es das Mensch zu Upton zu sein schien: denn, indessen Jones seinen Jungen ganz leise in einem innern Zimmer ausfragte, katechisirte Partridge, der nicht so delikat gesinnt war, den andern Wegweiser, der Mistriß Fitzpatrik begleitet hatte, ganz öffentlich. Hiedurch nun wurde der Wirth, dessen Ohren bei allen dergleichen Gelegenheiten offen waren,

voll-

vollkommen bekannt mit Sophiens Falle von ihrem Pferde, ꝛc. ꝛc. mit dem Mißverständnisse in Ansehung der Jenny Cameron, mit den mancherlei Folgen des Punches, und kurz, fast mit allem, was sich in dem Wirthshause zugetragen, aus dem wir unsere Damen in einer Kutsche mit sechsen abfertigten, als wir das leztemal Abschied von ihnen nahmen.

## Neuntes Kapitel.

### Enthält wenig mehr, als einige seltsame Anmerkungen.

Jones war eine volle Stunde abwesend gewesen, als er in voller Eile in die Küche stürzte, und zu dem Wirthe sagte, er möcht' ihm den Augenblikk wissen lassen, was er schuldig wäre. Partridge schmerzt' es nun wohl, daß er seinen warmen Winkel beim Kaminfeuer, und sein Glas herrliches Getränke verlassen sollte, doch tröstete er sich einigermassen darüber, als er hörte, daß er nun nicht weiter zu Fuß gehen sollte: denn Jones hatte den Jungen durch goldene Beweggründe gewonnen, daß er ihn zurükke zu dem Wirthshause begleiten sollte, wohin er vorher Sophien geführt hatte; doch willigte der Pursche nur unter dieser Bedingung darein, daß der andere Wegweiser in der Schenke auf

 ihn

ihn warten sollte; denn da der Wirth zu Upton ein sehr guter Bekannter von dem Wirthe zu Gloucester war, so möchte es heut oder morgen dem leztern zu Ohren kommen, daß seine Pferde an mehr als eine Person wären vermiethet worden; und so hätte dann der Junge von dem Gelde Rechenschaft geben müssen, das er weislich in seine eigne Tasche zu stekken gesonnen war.

So unbedeutend auch dieser Umstand scheinen mag, so sahen wir uns doch genöthigt, ihn hier zu erwähnen, weil Jones dadurch eine ziemliche Zeit von seiner Abreise aufgehalten wurde; denn die Ehrlichkeit dieses lezten war etwas hoch — das heißt, etwas hoch im Preise, und wäre Jones in der That theuer zu stehen gekommen, wenn nicht Partridge, der, wie wir schon gesagt haben, ein sehr durchtriebner Kerl war, ganz listig eine halbe Krone hingeworfen hätte, die in eben dieser Schenke unterdessen verzehrt werden sollte, daß der Junge auf seinen Kameraden wartete. Diese halbe Krone witterte der Wirth nicht so bald, als er ihr zu gefallen solch ein heftiges und überredendes Geschrei anfieng, daß der Junge bald nachgab, und darein willigte zu bleiben, wenn er noch eine halbe Krone dazu bekäme. Hier können wir nicht umhin eine Anmerkung zu machen, und die besteht darinnen: Unter der niedrigsten Gattung von Leuten findet man so viele Politik, daß sich grosse Männer wohl oft ein wenig zu viel auf ihre Verfeinerungen in der Kunst

zu

zu betrügen zu gute thun, in der sie so häufig von einigen der geringsten menschlichen Geschöpfe übertroffen werden.

Als die Pferde nunmehr vorgeführt wurden, sprang Jones sogleich in den Quersattel, auf dem seine theure Sophia geritten war. Der Pursche bot ihm zwar ganz höflich den seinigen an; allein er wählte den Quersattel, vermuthlich aus keiner andern Ursache, als weil dieser weicher war. Partridge hingegen, ob gleich viel weichlicher als Jones, konnte gleichwohl den Gedanken nicht ertragen, seine Mannheit zu entehren; und nahm daher das Anerbieten des Jungens an. Nachdem nun also Jones sich auf den Quersattel seiner Sophia, der Junge auf Honoriens Sattel gesezt, und Partridge das dritte Pferd bestiegen hatte, so machten sie sich auf den Weg, und kamen in vier Stunden in dem Wirthshause an, wo der Leser schon so viele Zeit zugebracht hat. Partridge war den ganzen Weg über seelenvergnügt, und schwäzte Jones oft von den vielen guten Anzeichen seines künftigen Glüks vor, die ihn seit kurzen begünstigt hätten; und von denen auch der Leser, ohne im geringsten abergläubisch zu sein, gestehen muß, daß sie ganz besonders glüklich gewesen. Ueberdieß war Partridge mit dem Gegenstand, den Jones izt verfolgte, weit besser zufrieden, als mit seiner Verfolgung der Ehre; und aus eben diesen guten Anzeichen, die den Schulmeister des glüklichen Erfolgs versi-

cherten, erhielt er auch zuerst einen klaren Begrif von der Liebe zwischen Jones und Sophia, auf die er zuvor wenig geachtet hatte; indem er anfänglich, in Ansehung der Ursachen, die Jones zur Abreise bewogen, auf eine ganz falsche Spur gerathen war; und was die Begebenheit zu Upton anbelangt, so war er, kurz vor und nach dem Abschiede von diesem Orte, zu sehr in Furcht gewesen, um sonst was daraus schliessen zu können, als daß der arme Jones ein vollkommener Tollhäusler wäre: eine Vorstellung, die der Meinung nicht im geringsten widersprach, die er vorhin von seiner ausserordentlichen Wildheit gehabt, von der, wie er glaubte, sein Betragen bei ihrem Aufbruche von Gloucester, alle Nachrichten, die er ehedem davon erhalten, so vollkommen rechtfertigte. Indessen war er nun mit seiner gegenwärtigen Expedition vollkommen wohl zufrieden, und fieng an von nun an eine bessere Meinung von dem Verstande seines Freundes zu hegen.

Die Glokke hatte eben drei geschlagen, als sie ankamen, und Jones bestellte so gleich Postpferde: zum Unglükk aber war in dem ganzen Orte nicht ein einziges Pferd aufzutreiben; worüber sich der Leser nicht wundern wird, wenn er das Gewirre bedenkt, in welches die ganze Nation, und besonders dieser Theil derselben damals verwikkelt war, da alle Stunden, so wohl bei Tag als bei Nacht, Expressen ankamen und abgiengen.

Jones

Jones gab sich alle Mühe von der Welt, seinen ersten Wegweiser zu bewegen, ihn bis Coventry zu bringen: allein der war unerbittlich. Indem er nun so mit dem Jungen in dem innern Hof disputirte, kam eine Person zu ihm, grüßte ihn bei seinem Namen, und erkundigte sich, wie sich die ganze werthe Familie zu Sommersetshire befände; und nun, als Jones seine Augen auf diese Person warf, entdekte er sogleich, daß dieß Herr Dowling, der Juriste wäre, mit dem er zu Gloucester gespeiset hatte, und erwiederte seinen Gruß mit vieler Höflichkeit.

Dowling lag Jones sehr ernstlich an, diese Nacht nicht weiter zu gehen, und unterstüzte seine Bitten mit vielen unbeantwortlichen Gründen, als z. E. daß es schon sehr finster wäre, daß die Strassen sehr kothig wären, und daß er viel besser bei Tage würde reisen können, nebst noch vielen andern Gründen von gleicher Güte, deren einige Jones selbst sich vermuthlich schon vorher vorgestellt hatte: allein so wie sie vorhin ohne Wirkung bei ihm waren, so waren sie es noch immer, und er verharrte standhaft auf seinem Vorhaben, wenn er auch zu Fusse sollte weiter gehen müssen.

Als der gute Advokat fand, daß er Jones nicht bewegen konnte, zu bleiben, so gab er sich eben so viele Mühe, seinen Wegweiser zu bereden, ihn zu begleiten. Er brachte manche Beweggründe vor, die ihn antreiben sollten, diese kurze Reise zu unter-

nehmen, und endigte zulezt damit, daß er sagte: „Meint Ihr denn, der Herr werd euch für eure Mühe nicht sehr gut belohnen?„

Ihrer zwei können doch in allen Fällen mehr ausrichten, als einer. Der Vortheil, den eine solche vereinte Kraft bei Bitten oder Ueberredungen hat, muß einem aufmerksamen Beobachter oft sichtbar gewesen sein: denn oft muß er gesehen haben, daß ein Vater, ein Herr, eine Frau, oder eine andere Person von Ansehen, wenn sie auch gegen alle Gründe, die ein einzelner Mensch vorbringen konnte, noch so hartnäckig bei einer abschlägigen Antwort geblieben sind, dennoch oft nachgehends nachgegeben haben, wenn eben dieselben Gründe von einer zwoten oder dritten Person wiederhohlt wurden, die sich der Sache unterzogen, ohne sich Mühe zu geben, etwas neues zum Behuf derselben vorzubringen. Und daher mag auch vielleicht die Redensart kommen: einen Grund oder Bewegursache sekundiren, nebst den grossen Folgen, so dieses in allen Versammlungen hat, wo öffentlich über etwas gestritten wird. Und eben daher mag es auch wohl kommen, daß wir in unsern öffentlichen Gerichtshöfen oft einen gelehrten Herrn (gemeiniglich einen Advokaten) eine ganze Stunde lang dasienige wiederhohlen hören, was ein anderer gelehrter Herr, der vor ihm gesprochen, gesagt hatte.

Anstatt die Ursache davon anzugeben, wollen wir, unserer gewöhnlichen Weise nach, dazu schreiten, ein Beispiel davon in dem Betragen des oberwähnten Jungen zu geben, der den Ueberredungen des Herrn Dowlings nachgab, und versprach, Herrn Jones noch einmal seinen Quersattel besteigen zu lassen; nur bedung er sich sehr ernstlich aus, daß den armen Thieren vorher ein gutes Futter sollte gegeben werden, indem er sagte, sie hätten einen grossen Weg gemacht, und wären hart angegriffen worden. Diese Vorsicht des Jungen war überflüßig; denn das hätte Jones, seiner Eilfertigkeit und Ungeduld ungeachtet, wohl schon von selbst besorgt; da er keineswegs der Meinung derjenigen war, welche Thiere für blosse Maschinen ansehen, und wenn sie ihre Sporen in den Bauch ihrer Pferde begraben, sich einbilden, daß das Pferd und der Sporn eine gleiche Fähigkeit besässen, Schmerzen zu empfinden.

Indessen die Pferde nun ihren Haber frassen, oder vielmehr geglaubt wurde, daß sie ihn frässen, (denn so wie der Junge in der Küche für sich selbst grosse Sorge trug, so trug auch der Stallknecht grosse Sorge, daß sein Haber nicht im Stalle möchte verzehret werden) begleitete Jones, auf das ernstliche Anhalten des Herrn Dowlings, diesen Herrn auf sein Zimmer, wo sie sich bei einer Flasche zusammen niedersezten.

## Zehntes Kapitel.

### In welchem Herr Jones und Herr Dowling eine Flasche zusammen trinken.

Herr Dowling schenkte ein Glas Wein ein, brachte die Gesundheit des guten Allwerths auf, und fügte hinzu: „Wenn es Ihnen gefällig ist, mein Herr, so wollen wir seines Neffen und Erben, des jungen Junkers auch nicht vergessen. Kommen Sie, mein Herr; es lebe Herr Blifild! Ein sehr artiger, junger Herr, und er wird gewiß, das wollt ich wohl beschwören, eine ganz ansehnliche Figur in seiner Gegend machen. Ich habe selbst schon ein Gut für ihn im Sinne.„

Mein Herr, sagte Jones, ich bin versichert, Ihre Absicht ist nicht, mich zu beleidigen, und so will ich es Ihnen auch nicht übel nehmen; aber auf mein Wort, Sie haben da ein paar Personen miteinander vereinigt, die sich sehr schlecht zusammenschikken; denn der eine ist die Ehre des menschlichen Geschlechts, und der andere ist ein Schurke, der den Namen eines Menschen verunehret.

Dowling machte hierüber grosse Augen. Er hätte geglaubt, sagte er, daß wider den Charakter dieser beiden Herren nichts einzuwenden wäre. Was Herrn Allwerth anbelangt, so hab ich

zwar nie das Glükk gehabt, ihn zu sehen, aber jedermann spricht von seiner Güte, und den jungen Herrn hab ich in der That auch nicht öfter, denn ein einzigesmal gesehen, als ich ihm die Nachricht von dem Tode seiner Mutter brachte; und damals war ich so in Eile, und mit so vielen Geschäften überhäuft, daß ich kaum so viel Zeit hatte, mit ihm zu reden; aber er sah so einem ehrlichen Herrn gleich, und bezeigte sich auch so artig, daß ich gestehen muß, ich habe nie mich so über einen Herrn gefreut, seit ich auf der Welt bin.

Ich wundere mich gar nicht, daß er Sie in einer so kurzen Bekanntschaft getäuscht hat, denn der Teufel selbst ist nicht listiger als er, und Sie könnten viele Jahre mit ihm umgehen, ohne ihn zu entdekken. Ich bin von Kindheit auf mit ihm erzogen worden, und wir sind fast immer beieinander gewesen; und doch hab ich nur erst ganz kürzlich die Hälfte der Büberei entdekt, die in ihm stekt. So recht, das muß ich gestehen, hat er mir zwar niemals gefallen; mir däuchte wohl immer, es fehlte ihm an der edlen Denkungsart, welche der sichere Grund von allem dem ist, was in der menschlichen Natur groß und edel heißt; schon lange sah ich an ihm ein eigennüzziges Wesen, das ich verachtete; aber nur erst kürzlich, nur erst ganz kürzlich fand ich, daß er der niederträchtigsten und schwärzesten Absichten fähig wäre; denn in der That, endlich hab ich ausfündig gemacht, daß er sich die Aufrichtigkeit

meiner eignen Gemüthsart zu Nuzze gemacht, und durch eine lange Reihe der boshaftesten Kniffe, den verstektesten Plan angelegt, mich ins Verderben zu stürzen, welches ihm auch endlich gelungen.

Ei! ei! rief Dowling, so ists doch Jammerschade, das muß ich gestehen, daß so ein Mensch das grosse Vermögen Ihres Oncles Allwerth erben sollte.

Ach! mein Herr, rief Jones, Sie erweisen mir eine Ehre, auf die ich keinen Anspruch habe. Zwar war er so gütig, mir einmal die Freiheit zu erlauben, ihn bei einem noch viel näheren Namen nennen zu dürfen; allein, da dieß eine bloß willkührliche Handlung der Güte war, so kann ich mich auch über keine Unbilligkeit beklagen, wenn ers für gut findet, mich dieser Ehre zu berauben; denn, wenn ich auch vielleicht nicht verdienet, diese Ehre zu verlieren, so hab ich es doch noch viel weniger verdient, sie zu erhalten. Ich versichere Sie, mein Herr, ich bin kein Anverwandter des Herrn Allwerth: und wenn auch die Welt, die nicht im Stande ist, seine Tugend nach Verdienst zu schäzzen, denken sollte, er wäre, in seinem Betragen gegen mich, hart gegen einen Anverwandten verfahren, so thut sie dem Besten unter den Menschen Unrecht; denn ich — doch ich bitte Sie um Vergebung; ich will Ihnen mit keinen besondern Umständen von mir beschwerlich fallen: nur, da Sie mich für einen Anverwandten des Herrn Allwerth

zu halten schienen, hielt ich es für gut, Sie in einer Sache zu rechte zu weisen, die ihm Tadel zuziehen könnte, denn ehe, glauben Sie mir, wollt' ich mein Leben verlieren, eh ich dazu Gelegenheit geben sollte.

Fürwahr, mein Herr, das muß ich gestehen, Sie reden vollkommen, wie ein Mann von Ehre: aber anstatt, daß Sie mir beschwerlich fallen würden, so muß ich Ihnen gestehen, daß Sie mir das größte Vergnügen machen könnten, wenn Sie mir sagen wollten, wie Sie dazu kamen, für einen Anverwandten des Herrn Allwerth gehalten zu werden, wenn Sie es nicht wirklich sind. Ihre Pferde sind unter einer halben Stunde noch nicht fertig, und da Sie nun also Zeit genug dazu haben, so wünscht' ich, daß Sie so gütig sein möchten, mir zu erzählen, wie das alles gegangen wäre; denn es scheint mir sehr wunderbar, muß ich Ihnen gestehen, daß Sie für den Anverwandten eines Herrn gehalten worden, ohne es doch wirklich zu sein.

Jones, der in seiner gefälligen Gemüthsart (obgleich nicht in seiner Klugheit) seiner liebenswürdigen Sophia ein wenig ähnlich war, ließ sich leicht bewegen, die Neugierde des Herrn Dowling zu befriedigen, und die Geschichte seiner Geburt und Erziehung zu erzählen, und dieß that er gleich dem Othello:

Von

Von seinen ersten Knabenjahren an,
Bis zu dem Augenblikk, da, zu erzählen, er
Gebeten ward —

Und gleich Desdemonen war Dowling ernstlich aufmerksam diese Erzählung anzuhören;

Er schwur: das wäre seltsam, äusserst seltsam;
Bejammernswerth; gar sehr bejammernswerth.

Herr Dowling war in der That von dieser Erzählung sehr gerührt, denn er hatte, ob er gleich ein Advokat war, deswegen die Menschlichkeit nicht ausgezogen. In der That ist nichts ungerechters, als uns von unsern Vorurtheilen gegen einen Stand im gemeinen Leben hinreissen zu lassen, und die Vorstellung, die wir uns von einem Menschen machen, von der Meinung zu borgen, die wir von seinem Berufe haben. Die Gewohnheit, es ist wahr, vermindert den Abscheu vor solchen Handlungen, die der Beruf nothwendig und folglich gewohnt macht; aber in allen andern Vorfällen wirkt die Natur bei Menschen von allen Professionen auf gleiche Weise, ja vielleicht noch stärker bei denienigen, die ihr, wenn sie ihren ordentlichen Geschäften folgen, so zu sagen einen Feiertag geben. Einem Fleischer würde es ohne Zweifel leid thun, wenn er ein schönes Pferd schlachten sollte; und obgleich ein Wundarzt keinen Schmerz fühlen kann, wenn er ein Glied abschneidet, so weiß ich doch, daß ein solcher Mitleiden mit einem Manne in einem heftigen Anfalle von Zipperlein gehabt hat. Von dem gemeinen Henker, der schon so vie-

len

len hunderten die Hälse gebrochen, weiß man, daß er gezittert, als er das erstemal seine Operation, einem den Kopf abzuhauen, verrichten sollte, und selbst diejenigen, die vom Vergiessen des Menschenblutes Profeßion machen, die in ihrem Kriegeshandwerke tausende, nicht nur von ihren Kollegen, sondern auch von Weibern und Kindern, ohne alles Mitleiden niedermezzeln, selbst diese lezen in Friedenszeiten, wann Trommeln und Trompeten bei Seite gelegt werden, alle ihre Wildheit ab, und werden sehr sanfte Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft. Eben so kann auch ein Advokat alles das Elend und Trübsal seiner Mitgeschöpfe fühlen, wenn er nur nicht gegen sie zu thun hat.

Jones, wie der Leser weiß, wußte selbst noch nicht einmal, mit welchen schwarzen Farben er dem Herrn Allwerth war abgeschildert worden; und was andere Dinge betraf, so stellte er dieselben eben nicht von der nachtheiligsten Seite vor: denn ob er gleich auf seinen ehemaligen Freund und Gönner keinen Tadel kommen ließ, so war er doch auch nicht eben sehr geneigt, dergleichen über sich selbst zu häufen. Dowling machte daher die Anmerkung (und nicht ohne Ursache) daß ihm jemand sehr üble Dienste müßte geleistet haben. „Denn gewiß, sagte er, bloß einiger Fehler wegen, die jeder junge Herr hätte begehen können, würde Sie der Junker gewiß nicht enterbet haben. Enterbt kann ich nun zwar so eigentlich nicht sagen; denn

nach

nach den Gesezzen haben Sie nun freilich wohl keinen Anspruch, Erbe zu sein. Gleichwohl wenn ein Herr Sie gewissermassen an Sohnes statt angenommen hat, konnten Sie doch billiger Weise, wo nicht das Ganze, doch wenigstens einen ansehnlichen Theil erwarten; und gewiß, wenn Sie auch das Ganze erwartet hätten, könnt ichs Ihnen nicht verdenken; denn, gewiß, jedermann ist darauf bedacht, so viel zu erhalten, als er bekommen kann, und ist deswegen nicht zu tadeln.„

In der That, Sie thun mir Unrecht, sagte Jones, ich würde mich mit sehr wenigem begnügt haben: ich habe nie die geringste Absicht auf Herrn Allwerths Vermögen gehabt; ja, ich glaube, ich kann mit Wahrheit sagen, ich habe nie darauf gedacht, was er mir geben konnte, oder möchte. Das erklär ich auf das feierlichste; hätt er, mir zu gefallen, seinem Neffen zu nahe gethan, so hätt ich es wieder umgestossen. Lieber will ich meines eigenen Gemüthes, als des Vermögens eines andern Menschen geniessen. Was ist der armseelige Stolz, der von einem prächtigen Hause, zahlreichen Bedienten, einer herrlichen Tafel, und aus allen den andern Vortheilen oder eingebildeten Vortheilen des Glükkes entstehen kann, in Vergleich mit dem warmen, ächten Vergnügen, der herzerhöhenden Zufriedenheit, der durchdringenden Entzükkungen, und der freudigen Triumphe, die ein gutes Gemüth bei der Betrachtung einer großmüthigen, tugendhaften,

haften, edlen, gutthätigen Handlung genießt? Ich beneide Blifild um die Hofnung auf seinen grossen Reichthum nicht; auch werd ich ihn um den Besizz desselben nicht beneiden. Ich wollte nicht eine halbe Stunde ein Bösewicht sein, um meinen Zustand mit dem seinigen zu vertauschen. Ich glaube zwar selbst, Herr Blifild mag mich wegen der Absichten, deren Sie vorhin erwähnten, in Verdacht gehabt haben; und ich glaube auch, daß dieser Verdacht, so wie er von der Niederträchtigkeit seines eignen Herzens entstand, auch seine Niederträchtigkeit gegen mich verursacht. Aber, dem Himmel sei Dank! ich kenne, ich fühle — — ich fühle meine Unschuld, mein Freund, und dieses Gefühl wollte ich mir um die ganze Welt nicht nehmen lassen. — Denn so lang ich weiß, daß ich nie einem Geschöpfe ein Unrecht zugefügt, oder auch nur zufügen wollen:

Pone me pigris ubi nulla campis
Arbor aestiua recreatur aura,
Quod latus mundi nebulae, malusque
Jupiter urget.

Pone sub curru nimium propinqui
Solis, in terra domibus negata:
Dulce ridentem Lalagen amabo,
Dulce loquentem.

Man bringe hin mich, wo auf trägem Sande
Kein West die seltnen Bäume lezt,
Hin, wo die stets bestürmten Lande
Ein ewger Nebel durchgenezt.

Hin, wo das Feld stets heissre Strahlen drükken,
Kein Haus sich in die Landschaft flicht:
Stets wird mich Lalage entzükken,
Die lieblich lächelt, lieblich spricht.

Weise.

Er füllte darauf ein Glas mit Wein und trank es auf die Gesundheit seiner theuern Lalage aus, darauf füllte er auch Dowling's Glas bis an den Rand, und drang darauf, daß er ihm Bescheid thun sollte. Nun, meinethalben, rief Dowling; es lebe Miß Lalage von ganzem Herzen. Ich habe ihre Gesundheit oft trinken hören, das muß ich gestehen, ob ich sie gleich nie gesehen habe; allein sie soll ganz ausserordentlich schön sein, sagt man.

Obgleich das Latein nicht der einzige Theil dieser Rede war, den Dowling nicht vollkommen verstand, so war doch etwas darinnen, was einen sehr starken Eindrukk auf ihn machte. Und ob er sich gleich bemühte, durch Winken, Kopfnikken, Lächeln und Grinzen diesen Eindrukk vor Jones zu verbergen (denn wir schämen uns oft eben so sehr, recht, als unrecht zu denken) so ist es doch gewiß, daß er heimlich so viel von seinen Gesinnungen billigte, als er verstand, und wirklich einen

starken Trieb zum Mitleiden für ihn fühlte. Doch wir werden vielleicht eine andere Gelegenheit ergreifen, Auslegungen hierüber zu machen, besonders, wenn wir etwa in dem Verfolg unserer Geschichte mit Herrn Dowling noch einmal zusammen kommen sollten. Für dießmal sehen wir uns genöthigt, von diesem Herrn etwas plözlich Abschied zu nehmen, eben wie Jones, der nicht so bald von Partridgen benachrichtigt war, daß seine Pferde in Bereitschaft wären, als er seine Rechnung richtig machte, seinem Gefährten eine gute Nacht wünschte, sich aufsezte und nach Coventry zuritt, obgleich die Nacht sehr dunkel war, und es eben wieder sehr stark zu regnen anfieng.

## Eilftes Kapitel.

### Die Unfälle, die Jones auf seiner Reise nach Coventry begegneten, nebst Partridgens weisen Anmerkungen darüber.

Keine Strasse kann ebner sein, als die von dem Orte, wo sie izt waren, nach Coventry; und obgleich weder Jones, noch Partridge, noch ihr Wegweiser, sie je vorher gereiset waren, so würd' es doch unmöglich gewesen sein, ihres Weges zu verfehlen, wenn nicht die beiden Ursachen, deren

wir zum Schlusse des lezten Kapitels erwähnten, es gemacht hätten.

Da indessen diese zwei unglüklichen Umstände darzwischen kamen, geriethen unsere Reisenden auf einen Abweg, und nachdem sie volle sechs Meilen geritten waren, befanden sie sich, an statt zu den prächtigen Kirchthürmen von Coventry zu kommen, noch immer in einem sehr kothigten, engen Wege, wo sie nicht die geringsten Zeichen sahen, daß sie sich den Vorstädten näherten.

Jones sagte nunmehr, sie müßten ganz gewiß vom rechten Weg abgekommen sein; aber sein Wegweiser bestand darauf, das wär unmöglich; ein Wort, das im gemeinen Leben oft gebraucht wird, nicht nur anzuzeigen, was unwahrscheinlich, sondern auch oft, was sehr wahrscheinlich ist, und bisweilen auch wohl etwas, das ganz gewiß geschehen ist; eine hyperbolische Gewalt, wie die, welche so oft den Wörtern: Unendlich und Ewig angethan wird; denn durch das erste dieser Wörter versteht man oft nicht mehr, als eine Entfernung von einer halben Elle, und durch das lezte, eine Dauer von fünf Minuten. Und so ist es eben so gewöhnlich, zu behaupten, es sei unmöglich, etwas zu verlieren, was schon verlohren ist; wie denn das auch wirklich gegenwärtig der Fall war. Denn aller der dreisten Versicherungen des Jungens ungeachtet, ist es doch gewiß, daß sie sich nicht mehr auf dem rechten Wege nach Coventry befan-

den,

den, als ein betrügerischer, zusammenscharrender, grausamer, knikkerischer Filz auf dem rechten Wege zum Himmel.

Für einen Leser, der nie in dergleichen Umständen sich befunden, ist es vielleicht so leicht nicht, sich das Grausen vorzustellen, womit Finsterniß, Regen und Wind Personen erfüllen, die ihren Weg des Nachts verlohren, und folglich nicht die angenehme Hofnung eines warmen Feuers, trokkener Kleider, und anderer Erfrischungen haben, womit sie sich im Kampfe mit dem Ungestümme des Wetters aufrichten können. Indeß kann doch auch eine sehr unvollkommene Vorstellung dieses Grausens hinreichend sein, die Einbildungen zu erklären, die Partridgens Kopf izt erfüllten, und die wir uns sogleich, bekannt zu machen, werden genöthiget sehen.

Jones behauptete nun immer zuversichtlicher, daß sie von der rechten Strasse abgekommen wären, und endlich gestand auch der Junge selber, er glaubte, sie wären nicht auf der rechten Strasse nach Coventry, ob er schon zu gleicher Zeit noch immer behauptete, es wäre unmöglich, daß sie des Wegs verfehlt haben könnten. Allein Partridge war anderer Meinung. Er hätte gleich bei der Abreise gedacht, sagte er, es würde eins oder das andere Unglükk ihnen begegnen. — Haben Sie nicht das alte Weib bemerkt, sagte er zu Jones, die vor der Thüre stand, eben als Sie sich zu Pferde setzten?

Ich hätte von Herzen gerne gesehen, daß Sie ihr eine Kleinigkeit gegeben hätten; denn sie sagte wohl, Sie würdens bereuen; und den Augenblikk fieng es auch an, zu regnen, und seitdem hat auch der Wind nicht aufgehört. Mögen doch manche Leute denken, was sie wollen, ich laß mirs nicht nehmen, daß die Hexen Wind machen können, so oft es ihnen beliebt. Ich habe das zu meiner Zeit oft genug gesehen; und, hab ich je in meinem Leben eine Hexe gesehen, so ist das alte Weib eine gewesen. Das dacht ich gleich damals bei mir selber, und hätt ich nur einen Sechser in meiner Tasche gehabt, ich hätte ihr ihn gewiß gegeben; denn gewiß und wahrhaftig, es ist immer gut, wenn man gegen solche Leute mitleidig ist, man weiß nicht, was einem begegnen kann; und schon mancher hat sein Vieh eingebüßt, weil er einen Sechser hat ersparen wollen.

Jones, ob er gleich äusserst verdrießlich über den Verzug war, den dieser Irrthum wahrscheinlich seiner Reise verursachen würde, mußte doch über den Aberglauben seines Freundes lächeln, den nun ein neuer Zufall höchlich in seiner Meinung bestärkte. Dieß war ein Fall von seinem Pferde, von dem er indessen keinen andern Schaden hatte, als den der Koth seinen Kleidern zufügte.

Partridge war nicht so bald wieder auf seinen Beinen, als er sich auf seinen Fall, als einen unumstößlichen Beweiß alles dessen, was er behauptet,

hauptet hatte, berief: aber Jones, als er fand, daß er keinen Schaden genommen, antwortete ihm lächelnd: das ist doch ein äusserst undankbares Mensch, deine Hexe, daß sie nicht den geringsten Unterschied in ihrer Rache zwischen ihren Freunden und andern Leuten macht. Wenn die alte Dame auch auf mich böse war, weil ich ihr nichts gegeben; so sehe ich doch nicht, warum du deswegen vom Pferde purzeln mußtest, da du doch allen Respekt für sie bezeugt.

Mit Leuten, antwortete Partridge, die dergleichen Dinge thun können, ist nicht gut scherzen; denn sie sind oft sehr boshaft. Ich besinne mich noch wohl auf einen Hufschmidt, der eine von ihnen böse machte, weil er sie fragte: „Wann ihre Zeit denn aus wäre, die sie mit dem Teufel verakkordirt hätte.„ Es währte keine drei Monate von eben diesem Tag an, so war eine seiner besten Kühe ersoffen. Damit aber war sie lange noch nicht zufrieden; denn kurz darauf kam er um eine ganze Tonne seines besten Biers; denn die alte Hexe zog den Zapfen aus, und ließ es alles in den Keller laufen, und das an eben dem Abend, wo er es angezapft hatte, um sich mit seinen Nachbarn eine Lust zu machen. Kurz, er hatte nach der Zeit kein Glükk und kein'n Stern mehr; denn sie quälte den armen Mann so, daß er sich dem Trunk ergab, und in ein paar Jahren war das Seinige durchgebracht, und er und seine Familie liegen izt dem Kirchspiele auf dem Halse.

Der Wegweiser, und vielleicht auch sein Pferd, waren auf dieses Gespräch so aufmerksam, daß sie, entweder aus Mangel an Vorsicht, oder durch die Bosheit der Hexe, sich nun beide im Kothe herumwälzten.

Partridge schrieb diesen Fall gänzlich einerlei Ursache mit seinem eignen zu. Nächstens, sagte er zu Jones, würde die Reihe ganz gewiß an ihn kommen, und bat ihn inständigst, er möchte doch umkehren, das alte Weib aufsuchen, und sie besänftigen. Wir werden zu dem Wirthshause nicht weit haben, fügte er hinzu; denn ob es gleich das Ansehen hatte, daß wir vorwärts giengen, so wollt' ich doch dafür stehen, daß wir noch auf eben der Stelle sind, wo wir vor einer Stunde gewesen sind; und ich wollte darauf schwören, wenns Tag wäre, wir könnten das Wirthshaus sehen, von dem wir kommen.

Anstatt diesen weisen Rath zu beantworten, hatte Jones nur bloß darauf Acht, wie es dem Jungen gegangen war: aber auch dieser hatte sich nicht mehr Schaden gethan, als vorhin Partridge, und das konnten seine Kleider leicht ertragen, da sie schon viele Jahre dazu gewöhnt waren. Er saß bald wieder auf seinem Quersattel, und sein kräftiges Fluchen, und Peitschen, womit er sein Pferd beschenkte, versicherte Jones bald, daß weiter kein Unglükk paßirt wäre.

# Zwölftes Kapitel.

## Erzählt, daß Jones, wider den Rath des Partridge, seine Reise fortgesezt, und was sich dabei zugetragen.

Nunmehr entdekten sie in einiger Entfernung ein Licht, zum grossen Vergnügen des Jones, und zu nicht geringem Schrekken des Partridge, der steif und fest glaubte, er wäre behext, und das Licht wäre nichts anders, als ein feuriger Mann, oder sonst was Unrichtiges.

Aber wie sehr vermehrte sich nicht diese Furcht, als sie sich nun diesem Lichte (oder Lichtern, denn nun sahen sie, daß es mehrere waren) näherten, einen verwirrten Schall von menschlichen Stimmen, ein Gesinge, ein Gelächter und Gejauchze hörten, und zugleich ein seltsames Getöse vernahmen, das von einigen Instrumenten herzukommen schien; dem man aber doch kaum den Namen Musik zugestehen konnte! In der That (daß wir die Meinung des Partridge ein wenig begünstigen) es konnte mit allem Rechte eine Hexenmusik genennet werden.

Einen höhern Grad des Entsezzens und Grausens kann man sich unmöglich vorstellen, als der sich izt Partridgens bemächtigte. Hievon war auch schon der Postjunge angestekt, der sehr aufmerksam auf vieles gewesen war, was Partridge vorbrachte.

Er vereinigte sich daher mit ihm, Jones zu bitten, umzukehren; und sagte, er glaubte festiglich, was Partridge eben gesagt hätte, daß die Pferde, ob sie gleich vorwärts zu gehen schienen, wenigstens seit einer ganzen halben Stunde nicht einen Schritt weiter gekommen wären.

So ärgerlich auch Jones war, so mußte er doch über die Furcht dieser armen Leute lachen. Entweder kommen wir den Lichtern näher, oder die Lichter sind uns näher gekommen; denn wir sind nunmehr nur noch sehr wenig von ihnen entfernt; aber wie kann sich doch einer von euch vor einem Haufen Leute fürchten, die sich bloß lustig zu machen scheinen?

Lustig machen, Herr Jones? Nun so möcht ich doch wohl wissen, wer sich um diese Zeit in der Nacht, an einem solchen Orte und in einem solchen Wetter, lustig machen könnte! Das können nichts anders, als Gespenster oder Hexen, oder sonst böse Geister sein; das ist ausgemacht.

Laß es sein, was es will, rief Jones, ich muß zu ihnen hin, dabei bleibts, und sie fragen, wie ich auf den Weg nach Coventry komme. Alle Zauberer, Partridge, sind nicht solche boshafte Hexen, als die, der wir das Unglükk hatten, vor kurzen zu begegnen.

Ach, du lieber Gott! rief Partridge, wer kann denn wissen, wie sie gesinnt sind? Gewiß und wahrhaftig, es ist immer am sichersten, höflich gegen

sie zu sein: aber wie, wenn wir noch was ärgers, als Hexen und böse Geister antreffen sollten; wie dann? — Bitte Sie um alles in der Welt, lieber Herr, lassen Sie sich doch rathen; thun Sies doch! ich bitte Sie! — Wenn Sie schon so viele schrekliche Historien davon gelesen hätten, wie ich; ich weiß gewiß, Sie würden nicht so tolldreiste sein. — Weiß Gott, wo wir schon hingerathen sind, oder wo wir noch hinkommen werden: denn dergleichen Finsterniß muß kein Mensch noch gesehen haben, weil diese Welt steht, und ich glaube nicht, daß es in der andern finsterer sein kann.

Jones eilte so geschwinde fort, als er nur konnte, ohne sich an alle diese Warnungen zu kehren, und der arme Partridge sah sich genöthigt zu folgen; denn ob er gleich kaum das Herz hatte, zu folgen, so hatte er doch noch viel weniger das Herz, allein zurükke zu bleiben.

Endlich gelangten sie denn an den Ort, wo die Lichter und das mannigfaltige Geräusche herkamen; und dieß war, wie Jones nun wahrnahm, nichts anders, als eine Scheune, wo eine grosse Anzahl von Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts versammlet waren, und sich mit vieler Fröhlichkeit lustig machten.

Jones war kaum vor dem grossen Thore der Scheune erschienen, als eine männliche und sehr rauhe Stimme von innen fragte: wer da wäre?

Hier-

Hierauf antwortete Jones: Gut Freund! und fragte zugleich nach dem Wege nach Coventry.

Wenn du gut Freund bist, rief ein anderer von den Männern in der Scheune, so thust du besser, du steigst ab, bis der Sturm vorüber ist (denn in der That war er nun heftiger, als je) bist uns willkommen, kannst dein Pferd hereinziehn; denn wir haben Plazz genug für ihn an dem andern Ende der Scheune.

Ihr seid sehr verbindlich, erwiederte Jones, und ich will euer Anerbieten auf einige Minuten annehmen, bis der Regen vorüber ist; und hier sind noch zwei bei mir, die sich freuen werden, wenn ihr ihnen eben die Gefälligkeit erzeigen wollt. Dieß wurde mit mehr gutem Willen zugestanden, als angenommen. Denn Partridge hätte viel lieber der äussersten Rauhigkeit des Wetters sich unterworfen, als sich der Gnade derjenigen anvertraut, die er für Kobolte hielt, und der arme Postjunge war nun von eben der Furcht angestekt; aber alle beide mußten nun schon Jones Beispiele folgen; der eine, weil ers nicht wagen durfte, sein Pferd zu verlassen, und der andere, weil er nichts so sehr fürchtete, als allein gelassen zu werden.

Wäre diese Geschichte in den Tagen des Aberglaubens geschrieben worden, so hätte ich zu viel Mitleid mit dem Leser gehabt, als daß ich ihn so lange in Zweifel hätte lassen sollen, ob nun Beelzebub oder Satan wirklich im Begriffe gewesen, in

Per-

Person mit ihrem ganzen höllischen Heere zu erscheinen: da aber diese Lehren gegenwärtig sehr unglüklich sind, und wenige oder gar keine mehr sich finden, die daran glauben, so hab ich mich eben nicht sehr in acht genommen, dergleichen Entsezzen zu erregen. Die Wahrheit zu sagen, die ganze Geräthschaft des höllischen Reiches haben sich längst die Direkteurs der Schauspielhäuser zugeeignet, und auch diese scheinen sie seit einiger Zeit als alten Plunder beiseite gelegt zu haben, der bloß auf die obersten Gallerien einigen Eindrukk machen kann; ein Ort, wo wenige unserer Leser jemals sizzen.

Demohngeachtet, ob wir gleich nicht befürchten, ein grosses Grausen bei dieser Gelegenheit zu erregen, so haben wir doch Ursache besorgt zu sein, es möchte eine andere Furcht bei unsern Lesern entstehen, der wir sie doch nicht mit unserm guten Willen überliefern wollten; ich meine nemlich, daß wir eine Reise ins Land der Feen thun, und eine Gattung von Wesen in unsere Geschichte einführen wollten, die kaum ein einziger Mensch jemals kindisch genug gewesen, zu glauben, ob gleich viele thöricht genug gewesen, ihre Zeit damit zu verderben, die Abentheuer derselben zu beschreiben und zu lesen.

Um daher allem solchen Verdacht vorzubeugen, der dem Kredit eines Geschichtschreibers so nachtheilig wäre, welcher verspricht, seine Materialien bloß einzig und allein aus der Natur zu nehmen, so wollen wir nunmehr dazu schreiten, unsern Lesern zu berichten,

richten,

richten, wer diese Leute waren, deren plözliche Erscheinung bei Partridgen ein solches Schrekken erregt, den Postjungen mehr als halb in Furcht gesezt, und Jones selbst ein wenig bestürzt gemacht.

Die Leute also, die in dieser Scheune versammlet waren, waren keine andere, — als eine Gesellschaft Egyptier, oder, wie sie insgemein genennt werden, Zigeuner, die eben im Begriffe waren, die Hochzeit eines aus ihrer Gesellschaft zu feiern.

Unmöglich kann man sich eine glüklichere Art von Leuten vorstellen, als hier versammlet erschien. Auf allen Gesichtern zeigte sich die äusserste Fröhlichkeit, auch fehlte es ihrem Balle nicht ganz an aller Ordnung und Anständigkeit. Vielleicht fand sich hier mehr dergleichen, als man bisweilen bei einer Landgesellschaft antrift: denn diese Leute sind einer förmlichen Regierung und ihren eigenen Gesezzen unterworfen, und alle leisten einer einzigen grossen obrigkeitlichen Person Gehorsam, die sie ihren König nennen.

Grössern Ueberfluß konnte man gleichfalls nicht verlangen, als der in dieser Scheune blühte. Zierlichkeit freilich und Delikatesse war hier nicht vorhanden: aber das verlangte auch der scharfe Appetit der Gäste nicht: aber an einem guten Vorrathe von Schinken, Geflügel und Schöpsenfleisch fehlte es nicht, und eine bessere Brühe, als der beste und theuerste französische

sche Koch hätte zu Stande bringen können, machte sich jeder der Anwesenden selbst darüber.

Bestürzter wird Aeneas nicht in dem Tempel der Juno geschildert:

Dum ſtupet obtutuque haeret defixus in uno

als unser Held über das war, was er in dieser Scheune sah. Indem er nun so überall mit Erstaunen herumblikte, näherte eine ehrwürdige Person sich ihm mit freundlichen Grüssen, die mehr zu treuherzig war, als daß man sie höflich hätte nennen können. Dieß war niemand anders, als der König der Zigeuner selbst. Der Kleidung nach war er sehr wenig von seinen Unterthanen unterschieden, auch hatte er keine Regalia der Majestät, die seine Würde hätten unterstüzzen können: und doch zeigte sich (wie Jones sagte) etwas in seiner Miene, das Ansehn verrieth, und Ehrfurcht und Hochachtung einflößte; wiewohl das alles Jones vielleicht sich nur eingebildet haben, und die Wahrheit sein mag, daß dergleichen Vorstellungen mit der Macht verbunden und von ihr fast unzertrennlich sind.

In dem ofnen Gesichte und dem höflichen Betragen des Jones fand sich etwas, das, verbunden mit sehr vieler persönlichen Artigkeit, ihn auf dem ersten Anblikk iedem, der ihn sah, sehr empfahl. Dieß wurde vielleicht in gegenwärtigem Falle noch durch die tiefe Ehrerbietung ein wenig erhöht, die

er

er dem Zigeunerkönig den Augenblikk erwieß, als ihm seine Würde nur bekannt gemacht ward, und die seiner zigeunerischen Majestät um so viel angenehmer war, da er dergleichen Huldigungen von niemand, als seinen eignen Unterthanen sonst zu erhalten gewohnt war.

Der König befahl, daß sogleich eine Tafel gedekt, und mit dem auserlesensten von ihrem Vorrathe für ihn besezt werden sollte. Seine Majestät sezten sich hierauf an die rechte Seite unsers Helden, und begannen mit ihm sich zu unterreden, wie folget:

Ich zweifle nicht, blanker Sohn, du wirst oft einige von meinen Leuten gesehen haben, die, wie ihr es nennet, detaschirte Partheien gewesen: denn sie gehen überall herum; aber ich glaube, du denkest wohl nicht, daß wir ein so ansehnliches Corps ausmachen, als wir wirklich sind, und wirst dich vielleicht noch mehr wundern, wenn du hörest, daß die Zigeuner ein so ordentlich und wohl regiertes Volk sind, als eines auf dem Erdboden sein kann.

Ich habe die Ehre, wie ich sage, ihr König zu sein, und kein Monarch kann sich treuerer und besser gegen ihn gesinnter Unterthanen rühmen. Wie sehr ich ihren guten Willen verdiene, will nit sagen: aber das kann ich wohl sagen, daß ich auf nichts anders bedacht bin, als ihnen Gutes zu thun. Will mich auch dessen weiter gar nit rühmen: denn was

könnt

könnt ich denn sonst wohl thun, als mir das Beste dieser armen Leute angelegen sein zu lassen, die den ganzen Tag herum gehen, mir das beste von allem zu geben, was sie kriegen. Sie lieben und ehren mich deswegen, weil ich sie liebe und für sie sorge; das ists alles; keine andere Ursache ich nit weiß.

Vor tausend oder zweitausend Jahren ungefehr — kann das auf ein oder zwei Jahr so genau nit sagen, denn kann weder schreiben noch lesen — war mal å groß — Volution, wie ihrs, denk ich, nennt, unter die Zigeuners; denn da war in diesen Tagen ein grosser vornehmer Zigeuner; und dieser grosse Herr hatte Streit mit ein'm andern um den Vorrang: aber der König der Zigeuner unterwarf sie alle und machte alle seine Unterthanen einander gleich; und seit der Zeit leben sie auch verträglich und einig zusammen, und lassen sichs nicht einfallen, König sein zu wollen, und das mag auch besser für sie sein, daß sie bleiben, was sie sind; denn ich kann dich versichern, es ist eine sehr beschwerliche Sache, König zu sein, und Recht und Gerechtigkeit zu handhaben; hab oft gewünscht, ein gemeiner Zigeuner zu sein, wenn bin gezwungen gewesen, meinen lieben Freund und Anverwandten zu bestrafen; denn, ob wir gleich keine Todesstrafen haben, sind unsere Strafen doch sehr strenge.

Der König fieng hierauf an, einige Verwunderung zu bezeigen, daß in andern Regierungen keine solche Strafe, als die Beschämung wäre. Jones versicherte ihn hierauf des Gegentheils: denn es gäbe viele Verbrechen, die nach den englischen Gesezzen durch Schande bestraft würden, und diese wäre in der That eine Folge von allen Bestrafungen. Das ist doch sehr wunderlich, sagte der König, denn ich kenne und höre ein gut Theil von euern Leuten, ob ich gleich nicht unter ihnen lebe; und da hab ich doch auch oft gehört, daß Schande die Folge und die Ursache gar vieler eurer Belohnungen ist. Sind denn Belohnungen und Strafen bei euch eins?

Während daß seine Majestät sich so mit Jones unterhielt, erhub sich ein plözlicher Aufruhr in der Scheune, und zwar, wie es schien, aus folgender Ursache. Die Höflichkeit dieser Leute hatte nach und nach alle Furcht bei Partridgen verbannt, und er ließ sich bewegen, nicht nur sich mit ihrer Speise vollzustopfen, sondern auch etwas von ihrem Getränke zu kosten, das ihn nun vollends von aller Furcht befreite, und an deren statt angenehmere Empfindungen ihm einflößte.

Eine junge Zigeunerinn, mehr ihres Verstandes, als ihrer Schönheit wegen merkwürdig, hatte den ehrlichen Kerl beiseite gelokt, unter dem Vorwande, daß sie ihm gutes Glükk prophezeien wollte. Wie sie nun beide alleine zusammen in einem ent-

fernten

fernten Theile der Scheune waren, so weiß ich nicht, ob es von dem starken Getränke herrührte, das nie mehr eine unordentliche Begierde, als nach einer ziemlichen Ermüdung zu entflammen pflegt; oder ob die schöne Zigeunerinn selbst die Delikatesse und den Wohlstand ihres Geschlechts möchte abgelegt, und den Jüngling Partridge mit ausdrüklichen Anmuthungen in Versuchung gesezt haben: genug, sie wurden in einer sehr unanständigen Stellung von dem Manne der Zigeunerinn angetroffen, der, aus Eifersucht, wie es scheint, ein wachsames Auge auf sein Weib gehabt, und ihr bis an den Ort nachgespürt hatte, wo er sie in den Armen ihres Galans fand.

Zur grossen Bestürzung des Jones wurde Partridge nun vor den König hingeschleppt; dieser hörte denn nun die Anklage, und auch die Vertheidigung des Verbrechers, die in der That sehr elend war; denn der arme Schelm war durch die vollkommenste Evidenz, die gegen ihn erschien, verwirrt, und hatte wenig oder nichts für sich zu sagen. Hierauf wandte sich seine Majestät zu Jones, und sagte: „Du hast nun gehört, was sie sagen: was meinst du, was für eine Strafe der Mensch verdient?

Jones antwortete: was geschehen wäre, thät ihm sehr leid, und Partridge sollte dem Manne alle Genugthuung verschaffen, die in seinem Vermögen stünde. Er hätte, sagte er, gegenwärtig

nur sehr wenig Geld bei sich, und bot, indem er in die Tasche langte, dem Kerl eine Guinee an, worauf er sogleich antwortete: Er hofte, Seine Gnaden würden nicht gedenken, ihm weniger als fünfe zu geben.

Diese Summe ward endlich, nach einigem Wortwechsel, auf zwo heruntergesezt; und Jones wollte nun schon, nachdem er sich vorher eine vollkommene Verzeihung für Partridgen so wohl als für das Weib hatte versprechen lassen, das Geld auszahlen, als seine Majestät das Geld zurükhielt, sich zu dem Zeugen wandte, und ihn fragte: „zu welcher Zeit er die Verbrecher zuerst entdekt hätte?„ Dieser antwortete hierauf: Er wäre von dem Manne gebeten worden, ein wachsames Auge auf alle Bewegungen seiner Frau zu haben, seitdem sie zuerst mit dem Fremden gesprochen, und er hätte sie auch nicht aus dem Gesichte gelassen, bis das Verbrechen wäre begangen worden. Der König fragte hierauf: ob der Mann die ganze Zeit mit ihm auf der Lauer gewesen wäre? Dieß beantwortete er mit: Ja! Seine ägyptische Majestät redeten hierauf den Mann folgendergestalt an: „Es thut mir leid, daß ich einen Zigeuner sehen muß, der so wenig Ehre besizzet, daß er die Ehre seiner Frau für Geld verkauft. Wenn du dein Weib lieb gehabt hättest, so würdest du der Sache vorgebeugt, und nicht gesucht haben, sie zur Hure zu machen, um sie zu betreffen. Ich befehle, daß dir kein Geld gegeben werden soll;

denn

denn du verdienst Strafe und keine Belohnung: ich befehle daher, daß du der infame Zigeuner sein, und einen Monat ein paar Hörner auf deiner Stirne tragen sollst; und dein Weib soll die ganze Zeit über eine Hure heissen, und mit Fingern nachgewiesen werden: denn du bist der ehrlose Zigeuner, aber sie ist nicht weniger die ehrlose Hure.

Die Zigeuner schritten den Augenblikk zur Vollziehung des Urtheils, und liessen Jones und Partridgen mit Sr. Majestät allein.

Jones lobte die Gerechtigkeit dieses Urtheils sehr, worauf der König, indem er sich zu ihm kehrte, sagte: glaube wohl, daß dich wunderst, denn du magst wohl eine sehr schlechte Meinung von meinem Volke haben, und magst wohl alle für Diebe halten.

Ich muß gestehen, sagte Jones, ich habe keine so vortheilhafte Nachricht von ihnen gehört, als sie zu verdienen scheinen.

Ich will dir sagen, sagte der König, worinn der Unterschied zwischen euch und uns besteht. Mein Volk bestiehlt euer Volk und ihr bestehlt euch untereinander selbst.

Jones fieng hierauf an, die Glükseeligkeit derjenigen Unterthanen sehr ernstlich zu erheben, die unter einem solchen Könige lebten.

In der That ihre Glükseeligkeit zeigte sich so vollkommen, daß wir fürchten, es dürfte ein Vertheidiger der willkührlichen Macht künftig sich

auf die Ruhe dieses Volks, als ein Beispiel der grossen Vortheile berufen, die diese Regierungsart vor allen andern zu begleiten pflegen.

Und hier wollen wir etwas einräumen, was man vielleicht nicht von uns erwartet hätte, daß keine eingeschränkte Regierungsart fähig sei, zu diesem Grade von Vollkommenheit sich zu erheben, oder der Gesellschaft so wohlthätig zu sein, als diese. Das menschliche Geschlecht ist nie glüklicher gewesen, als zu der Zeit, da der größte Theil der damals bekannten Welt unter der Herrschaft eines einzigen Herrn stand; und dieser Zustand ihrer Glükseeligkeit daurete unter der Regierung von fünf aufeinander folgenden Fürsten fort. *) Dieß war der wahre Zeitpunkt des goldenen Alters, und die einzige goldene Zeit, die jemals, seit der Verbannung aus Eden, bis auf diesen Tag, ausser der warmen Einbildungskraft der Dichter wirklich gewesen ist.

Und wirklich, ich weiß auch nur einen einzigen gegründeten Einwurf wider die unumschränkte Monarchie. Der einzige Mangel nemlich dieser vortreflichen Einrichtung scheint dieser zu sein, daß es so schwer ist, einen Menschen zu finden, der sich zu dem Amt eines unumschränkten Monarchen vollkommen schikte; denn dieses erfodert schlechterdings drei Eigenschaften, die, wie aus der Geschichte erhellet, sehr schwer bei Prinzen zu finden sind. Fürs erste:

*) Nerva, Trajan, Adrian, und die beiden Antonine.

erste: Eine hinlängliche Quantität Mäßigung an dem Fürsten, mit aller der Macht zufrieden zu sein, die für ihn zu haben möglich ist. Zweitens: Weisheit genug, seine eigene Glükseeligkeit zu kennen; und drittens: zureichende Güte, die Glükseeligkeit anderer zu unterstüzzen, wenn sie nicht nur mit seiner eignen Glükseeligkeit bestehen kann, sondern auch vieles zu derselben beiträgt.

Wenn man daher nun gleich eingestehen muß, daß ein unumschränkter Monarch mit allen diesen grossen und seltenen Eigenschaften im Stande ist, für die Gesellschaft am meisten Gutes zu bewürken: so muß man freilich auch auf der andern Seite wieder zugeben, daß unumschränkte Gewalt in den Händen eines, dem alle diese Eigenschaften fehlen, aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem nicht geringern Grade von Uebel verbunden sein muß.

Kurz, unsere eigene Religion giebt uns vollständige Begriffe von dem Seegen so wohl, als von dem Fluche an die Hand, der mit einer unumschränkten Gewalt verbunden sein kann. Die Schilderungen von Himmel und Hölle werden uns von beiden ein sehr lebhaftes Bild vor Augen legen; denn obgleich der Fürst der leztern keine Gewalt haben kann, als die er ursprünglich von dem allmächtigen Alleinherrscher in dem ersten herleitet; so erhellet doch aus der heiligen Schrift klar, daß unumschränkte Gewalt dem teuflischen Beherrscher

in seinem höllischen Reiche gestattet ist. Dieß ist in der That die einzige unumschränkte Gewalt, die, nach der heiligen Schrift, vom Himmel kann abgeleitet werden. Wenn daher die verschiedenen Tirannen auf Erden einen Anspruch auf ein göttliches Ansehen beweisen können, so muß es von dieser ursprünglichen Vergünstigung an den Fürsten der Finsterniß hergeleitet werden, und diese untergeordneten Deputationen müssen folglich unmittelbar von demjenigen herkommen, dessen Stempel sie so deutlich an sich tragen.

Das Resultat von dem allen ist dieß: Da die Beispiele aller Jahrhunderte uns zeigen, daß die Menschen nur deswegen nach Macht streben, um Schaden zu thun, und wenn sie dieselbe erhalten, sie zu keinem andern Endzwekk anwenden: so kann es nicht auch nur mit dem geringsten Grade der Klugheit bestehen, eine Veränderung zu wagen, bei der, unter tausend Fällen, die all' unsere Furcht erregen müssen, nur zwei oder drei Ausnahmen unsere Hofnung noch aufrecht erhalten könnten. Ungleich weiser wird es sonach sein, uns einigen Unbequemlichkeiten zu unterwerfen, die von der unleidenschaftlichen Taubheit der Gesezze entstehen, als ihnen dadurch abzuhelfen, daß wir uns zu den offenen aber leidenschaftlichen Ohren eines Tirannen wenden.

Auch kann dafür das Beispiel der Zigeuner, ob sie gleich lange Zeit unter dieser Regierungs-

form mögen glüklich gewesen sein, nicht angeführt werden; denn wir müssen uns hier des sehr wesentlichen Umstands erinnern, worinnen sie von allen andern Völkern unterschieden sind, und worauf sich vielleicht diese ihre Glükseeligkeit auch ganz alleine gründet, nehmlich, daß sie keine falsche Ehre unter sich haben, und daß sie die Schande als die grausamste Bestrafung von der Welt ansehen.

## Dreizehntes Kapitel.

### Ein Gespräch zwischen Jones und Partridge.

Die ehrlichen Liebhaber der Freiheit werden uns ohne Zweifel die lange Ausschweifung verzeihen, zu der wir uns am Schlusse des vorigen Kapitels dadurch haben verleiten lassen, um zu verhindern, daß man unsere Geschichte nicht zum Gebrauche der allerverderblichsten Lehre anwenden möchte, welche Pfaffenlist nur je die Bosheit oder die Unverschämtheit gehabt hat, zu predigen.

Wir wollen nun mit Jones weiter gehen, der, als der Sturm vorüber war, von Sr. ägyptischen Majestät Abschied nahm, ihm für sein höfliches Betragen und seine gütige Aufnahme tausendmal dankte, und sich sodann auf den Weg nach Coventry machte.

Jones, der, weil er des Wegs verfehlet, eilf Meilen anstatt sechs gereiset war, und das meistens auf so abscheulichen Wegen, wo schlechterdings keine Eilfertigkeit möglich war, wenn es auch darauf angekommen wäre, eine Hebamme zu hohlen, langte nicht eher, als bis es beinahe zwölfe war, an. Und eher als nach zwei Uhr wieder zu Pferde zu kommen, war gleichfalls unmöglich; denn Postpferde waren so leicht nicht zu kriegen; und weder der Stallknecht noch der Postjunge halb so eilfertig, als er selbst, sondern ahmten lieber der ruhigen Gemüthsbeschaffenheit des Partridge nach, der, weil ihm die Nahrung des Schlafes versagt war, alle Gelegenheit ergrief, dieselbe durch jede andere Art von Nahrung zu ersezzen, und nie vergnügter war, als wenn er in einem Wirthshause ankam, aber auch nicht mißvergnügter, als wenn er genöthiget war, dasselbe zu verlassen.

Jones reisete nun mit der Post, wir wollen daher unserer Gewohnheit und den Regeln des Longinus zu Folge, auf gleiche Art folgen. Von Coventry kam er nach Daventry; von Daventry nach Stratford; und von Stratford nach Dunstable, wo er den andern Tag kurz nach Mittag und nur einige wenige Stunden nachher anlangte, als Sophia diesen Ort verlassen hatte; und ob er schon sich genöthigt sahe, hier länger zu verweilen, als ihm lieb war, weil ein Schmid mit grosser Ueberlegung, das Postpferd, das er ritt, beschlug:

so zweifelte er doch nicht, Sophia noch einzuhohlen, ehe sie St. Albans verlassen könnte; denn an diesem Orte schloß er, und das sehr vernünftig, würden seine Herrlichkeit der Lord stille halten und das Mittagsmahl einnehmen.

Und hätt er sich in dieser Vermuthung nicht geirret, so würd' er auch höchstwahrscheinlicher Weise seine Geliebte im besagten Orte eingehohlt haben: allein zum Unglükk hatte der Lord eine Mahlzeit in seinem eignen Hause zu London bestellt, und um sich in Stand zu sezzen, an diesem Orte noch zu rechter Zeit einzutreffen, hatt' er Befehl gegeben, daß ihm ein frisches Vorspann zu St. Albans entgegen kommen sollte. Als Jones daher daselbst ankam, erfuhr er, daß die Kutsche mit sechsen vor zwo Stunden abgegangen wäre.

Wären nun auch eben so gut frische Postpferde zu haben gewesen, als sie es nicht waren: so schien es doch so augenscheinlich unmöglich, die Kutsche, noch ehe sie nach London käme, einzuhohlen, daß Partridge nun eine sehr schikliche Gelegenheit zu haben glaubte, seinen Freund an etwas zu erinnern, das er gänzlich vergessen zu haben schien. Was dieß war, wird der Leser leicht errathen, wenn wir ihm sagen, daß Jones, seitdem er das Wirthshaus verlassen, wo er zu erst den Wegweiser angetroffen, der von Sophien zurükke kam, nichts gegessen hatte, als ein einziges weichgesottenes Ei; denn bei

den

den Zigeunern war bloß sein Verstand zu Gaste gewesen.

Der Wirth war so gänzlich Partridgens Meinung, daß er nicht so bald diesen seinen Freund bitten hörte, zu bleiben und zu speisen, als er auch so gleich sein Wort dazu gab. Er nahm sein Versprechen, den Augenblikk Pferde zu verschaffen, nunmehr zurükke, und versicherte Jones, er würde keine Zeit verlieren, wenn er ein Essen bestellte, denn das könnte viel eher fertig werden, sagte er, ehe die Pferde von der Weide gehohlt und zur Reise mit Haber gefüttert werden könnten.

Jones ließ sich endlich, und hauptsächlich durch den lezten Grund des Wirthes bewegen; und nun wurde denn eine Schöpskeule ans Feuer gebracht. Indessen diese nun zubereitet wurde, fieng Partridge, der mit seinem Herrn oder Freunde in einem Zimmer sein durfte, folgende Rede an:

Gewiß, mein Herr, wenn je ein Mensch ein junges Frauenzimmer verdiente, so verdienen Sie die junge Fräulein Western; denn welchen unermeßlichen Vorrath von Liebe muß ein Mensch nicht besizzen, der, so wie Sie, bloß davon, ohne einige andere Nahrung leben kann? Ich bin versichert, ich habe in den lezten vier und zwanzig Stunden wohl dreißigmal so viel gegessen, als Ihr Gnaden, und doch bin ich ganz ausgehungert; denn nichts macht einen hungeriger, als das Reisen, zumal in diesem rauhen kalten Wetter. Und

doch,

doch, ich weiß nicht, wie das kommt, scheinen Ihr Gnaden bei vollkommner guter Gesundheit zu sein, und in Ihrem Leben haben Sie nicht besser und frischer ausgesehen. Das muß denn also doch gewiß die Liebe sein, wovon Sie leben.

Und das ist noch dazu eine recht reichliche Nahrung, antwortete Jones. Allein schikte mir nicht gestern das Glükk ein herrliches Lekkerbischen zu? Denkst du, ich kann nicht länger, als vier und zwanzig Stunden von diesem theuern Taschenbuche leben?

Daran ist kein Zweifel, rief Partridge, in dem Taschenbuch stekt genug zu mancher schönen Mahlzeit. Das Glükk hat es Ihr Gnaden gerade zu rechter Zeit zum gegenwärtigen Gebrauche zugeschikket: denn Ihr Gnaden Geld muß izt gewiß bald alle sein.

Was meint er? antwortete Jones; er wird doch wohl nicht denken, hoff' ich, daß ich Schurke genug bin, auch wenn dieß jeder andern Person, als der Fräulein Western gehörte. — —

Schurke! erwiederte Partridge. Gott bewahre! daß ich Ihr Gnaden so unrecht thun sollte; aber was ist denn das schurkenhaftes, wenn Sie ein wenig zu gegenwärtigen Ausgaben davon borgten, da Sie nach diesem so gut im Stande sind, die Dame zu bezahlen? Anders mein' ichs ja nicht, versteht sich, als daß Ihr Gnaden wieder bezahlen sollen, sobald sichs thun läßt; allerdings.

Allein was wäre denn nun wohl daran gelegen, wenn Sie Gebrauch davon machten, da Sie es nun nöthig haben? Freilich wohl, wenn es einem Armen gehörte, da wärs was anders. Aber eine so grosse Dame kann es doch gewiß nicht so nöthig haben, zumal izt, da sie bei einem Lord ist, der es ihr gewiß an nichts, was sie braucht, wird fehlen lassen. Und dann, gesezt auch, daß sie etwas weniges brauchte, so kann sie doch nicht alles brauchen: deswegen wollt ich ihr auch wohl etwas weniges geben: aber lieber wollt ich mich hängen lassen, ehe ich was davon sagte, daß ich es gefunden, bis ich selbst wieder Geld bekommen hätte; denn an keinem Orte, hab ich gehört, läßt sichs schlimmer ohne Geld leben, als in London. Zwar, wenn ich nicht gewußt hätte, wem es zugehörte, so hätt ich wohl denken können, es wäre des Teufels sein Geld, und hätte mich dann wohl gefürchtet, Gebrauch davon zu machen; aber da Sie das anders wissen, und auf eine ehrliche Weise dazu gekommen sind, so würde sichs das Glükk für einen Schimpf halten können, wenn Sie es alles wieder weggäben, und das eben zu einer Zeit, wo Sie's am nöthigsten brauchen; Sie können doch gewiß so leicht nicht hoffen, daß es Ihnen einen so guten Streich noch einmal spielen wird; denn fortuna nunquam perpetuo est bona. Sie können freilich thun was Sie wollen, ohne sich an meine Reden zu kehren; aber ich für meinen Part wollte

mich lieber hängen lassen, eh ich ein Wort von der Sache sagte.

So viel ich sehe, Partridge, sagte Jones, ist das Hängen ein Ding non longe alienum a Scaeuolae studiis. Sie hätten sagen sollen alienus, sagte Partridge, ich besinne mich auf die Stelle, sie ist ein Exempel unter Communis: alienus, immunis, uariis casibus seruiunt. Wenn er sich darauf besinnet, so versteht er sie nicht, wie ich finde; allein ich sage dir, Freund, auf gut deutsch, daß derjenige, der eines andern Eigenthum findet, und es dem bekannten Eigenthümer vorsezlich vorenthält, in foro conscientiae eben so gut verdient, aufgeknüpft zu werden, als wenn er es gestohlen hätte. Und was eben diesen Bankzettel anbelangt, der das Eigenthum meines Engels ist, und vordem in ihrem theuren Besizze gewesen, so will ich ihn nie andern Händen überliefern, als ihren eigenen; gewiß nicht, und wenn ich auch so hungrig wäre, als du, und kein anderes Mittel auf der Welt hätte, meinen nagenden Appetit zu befriedigen; und dieß hoff' ich noch thun zu können, eh ich schlafen gehe: sollte aber das nicht sein können, so will ich dirs hiemit nachdrüklich eingebunden haben, wofern du mich dir nicht auf ewig zum Feind machen willst, mich nie wieder durch die blosse Erwähnung einer solchen abscheulichen Niederträchtigkeit zu ärgern.

Ich

Ich hätt auch izt kein Wort davon gesagt, rief Partridge, wenn ichs für was niederträchtiges gehalten hätte: denn gewiß und wahrhaftig, ich verabscheue alle Gottlosigkeit so gut, als sonst einer. Aber Sie verstehen das vielleicht besser; und doch hätt ich mir das nicht vorgestellt, daß ich so viele Jahre gelebt und so lange Schule gehalten, ohne im Stande zu sein, zwischen fas et nefas zu distinguiren. Da fällt mir mein alter Schulmeister ein, der ein entsezlich gelehrter Mann war, und der oft zu sagen pflegte: Polly matete krey toon is mei daskalon; das hieß, sagte er uns, verdollmetscht: Ein Kind könne bisweilen seine Großmutter lehren, Eier saugen. Mein langes Leben nüzt mir viel, das muß ich sagen, wenn ich auf meine alten Tage noch erst in der Grammatik Unterricht annehmen soll. Vielleicht, junger Herr, werden Sie anderer Meinung sein, wenn Sie erst in meine Jahre kommen; denn ich erinnere mich noch gar wohl, daß mich für eben so weise hielt, als ich noch so ein junger Aufschößling von ein oder zwei und zwanzig Jahren war. Ich weiß doch gewiß, ich habe immer gelehrt: alienus, und so hat es auch mein Lehrmeister vor mir gelesen.

Es waren nur sehr wenig Dinge, womit Partridge Jones böse machen konnte, und eben so wenig, die Partridge selbst bewegen konnten, die Ehrfurcht gegen Jones bei Seite zu sezzen. Zum Unglükk' aber mußten sie nun beide auf eins dieser Dinge zusammen treffen. Partridge, wie wir schon gesehen

hen haben, konnte nicht leiden, daß seine Gelehrsamkeit angegriffen wurde; und Jones konnte eben so wenig eine oder die andere Stelle in der vorhergehenden Rede ausstehen. Mit einer verächtlichen und höhnischen Mine (eine Sache, die ihm eben nicht gewöhnlich war) blikt' er daher izt seinen Freund an, und sagte: Partridge, ich sehe, du bist ein eingebildeter alter Narr, und ich wünschte, daß du nicht auch ein alter Schurke sein mögest. In der That, wär ich von dem lezten so sehr überzeugt, als ich es von dem ersten bin, du solltest nicht länger in meiner Gesellschaft reisen.

Der weise Schulmeister ließ es dabei bewenden, daß er seinem Unwillen einmal Luft gemacht hatte, und zog, nach der gemeinen Redensart, die Hörner ein. Es thät ihm leid, sagte er, daß er etwas gesagt hätte, das Herr Jones übel nehmen könnte; denn er hätte gar keine böse Absicht gehabt; aber Nemo omnibus horis sapit.

Wenn Jones die Fehler einer hizzigen Gemüthsart hatte, so war er doch gänzlich von denen einer kalten Gemüthsart frei; und wenn auch seine Freunde bekennen mußten, daß er sich gar zu leicht aufbringen liesse, so mußten seine Feinde auch zu gleicher Zeit bekennen, daß sich seine Hizze eben so bald wieder legte. Er glich nicht im geringsten der See, die gefährlicher und heftiger ist, wenn sie nach dem Sturm aufschwillt, als wenn der Sturm noch währet. Er nahm den Augenblikk die Demü-

thigung des Partridge an, schüttelte ihm die Hand, und sagte mit dem gütigsten Gesichte, das man sich nur denken kann, ihm hundert freundschaftliche Dinge, und tadelte sich zugleich selbst, ob gleich nicht halb so strenge, als er vermuthlich von vielen unserer guten Leser wird getadelt werden.

Partridge war nun vollkommen getröstet, da nun so wohl seine Furcht, er möchte Jones böse gemacht haben, auf einmal gehoben, als auch sein Stolz vollkommen dadurch befriediget ward, daß ihm Jones gestand, er hätte unrecht gehabt: dieses Geständniß applicirte er so gleich auf das, was ihn hauptsächlich verdrossen hatte, und sagte mit murmelnder Stimme: Gewiß, mein Herr Jones, in manchen Stükken mögen Sie wohl mehr wissen; aber was die Grammatik anbetrift, da, denk ich, kann ichs wohl mit jedem Menschen in der Welt aufnehmen; die kann ich wenigstens auf den Fingern hersagen, denk ich.

Wenn das Vergnügen, das der gute Mann nun genoß, noch durch etwas erhöht werden konnte, so geschah solches izt durch die Ankunft einer vortreflichen Schöpskeule, die in diesem Augenblikke dampfend zu Tische gebracht wurde. Nachdem sie der nun beiderseits ziemlich zugesprochen hatten, stiegen sie wieder zu Pferde, und nun nach London zu!

# Vierzehntes Kapitel.

## Was dem Herrn Jones auf seiner Reise von St. Albans begegnet.

Sie waren nun schon ungefehr zwo Meilen über Barnet hinaus, und der Abend fieng nun schon an zu grauen, als ein Mann, von sehr feinem Ansehen, obgleich auf einem sehr schäbichten Pferde, auf Jones zugeritten kam, und ihn fragte: ob er nach London wollte? Jones bejahete dieß, und der Herr erwiederte: Sie würden mich sehr verbinden, mein Herr, wenn Sie meine Gesellschaft annehmen wollten, denn es ist schon sehr späte, und der Weg ist mir nicht bekannt. Jones war das sogleich zufrieden, und so reisten sie denn zusammen unter Gesprächen, die bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich sind, fort.

Eine der Hauptmaterien dieser Gespräche war in der That die Räubereien, wovor der Fremde grosse Furcht bezeigte: Jones aber erklärte sich, er hätte sehr wenig zu verlieren, und folglich eben so wenig zu fürchten. Hier konnte sich Partridge nicht enthalten, sein Wort dazuzugeben: „Ihr Gnaden sagte er, mögen das wohl für wenig halten; aber wahrhaftig, wenn ich einen Bankzettel von hundert Pfunden in meiner Tasche hätte, wie Sie haben, so würd' ich mich genug fürchten, nicht darum zu kommen; aber ich für mein'n Part habe mich in

meinem Leben nicht weniger gefürchtet: denn wir sind unser vier, und wenn wir alle für einen Mann stehn, so soll uns der beste Kerl in ganz England nicht berauben können. Gesezt auch, daß er eine Pistole hat, so kann er doch nur einen von uns todt schiessen, und mehr als einmal kann kein Mensch sterben. Das ist mein Trost: mehr als einmal kann ein Mensch nicht sterben.

Ausserdem, daß sich Partridge auf die überlegene Anzahl verließ (eine Art von Herzhaftigkeit, die eine gewisse Nation unter den Neuern zu dem höchsten Gipfel des Ruhmes erhoben hat) hatte er auch noch einen andern Grund zu dem ausserordentlichen Muthe, den er nun zeigte; denn er hatte gegenwärtig so viel von dieser Eigenschaft, als in der Macht des starken Getränkes stehet, zu geben.

Unsere Reisegesellschaft war nunmehr bis auf eine Meile von Highgate gekommen, als der Fremde unvermuthet auf Jones eindrang, eine Pistole heraus zog, und sich den kleinen Bankzettel ausbat, von dem Partridge gesagt hätte.

Jones stuzte wohl anfänglich etwas über diese unerwartete Forderung; er besann sich indessen doch gleich wieder, und sagte dem Räuber, all das Geld, was er in der Tasche hätte, wäre zu seinen Diensten. Indem er dieß sagte, zog er über drei Guineen aus der Tasche, und bot sie ihm an; der andere aber antwortete mit einem Eide; damit wärs

nicht gethan. Das thät ihm leid, sagte hierauf Jones ganz kaltsinnig, und stekte das Geld wieder ein.

Der Räuber drohte hierauf, wenn er ihm den Bankzettel nicht den Augenblikk gäbe, so müss' er ihn übern Haufen schiessen; und hielt ihm zu gleicher Zeit die Pistole sehr nah' an die Brust. Sogleich ergrif Jones die Hand des Kerls, die so sehr zitterte, daß er die Pistole kaum halten konnte, und hielt die Mündung von sich ab. Hierauf erfolgte ein Ringen, worinn der erste seinem Gegner die Pistole aus der Hand drehte, und beide kamen miteinander von ihren Pferden auf die Erde herunter; der Strassenräuber auf den Rükken, der siegende Jones über ihm.

Der arme Kerl fieng nun an, seinen Ueberwinder um Gnade zu bitten; denn er war, die Wahrheit zu sagen, an Stärke dem Jones im geringsten nicht gewachsen. In der That, mein Herr, ich konnte die Absicht nicht haben, Sie zu erschiessen; denn Sie werden finden, daß die Pistole nicht geladen ist. Dieß ist die erste Räuberei, die ich jemals unternommen habe, und zu dieser hat mich die Noth gedrungen.

In diesem Augenblikke lag, etwa ein hundert und funfzig Ellen weit davon entfernt, eine andere Person auf der Erde, die mit viel lauterer Stimme, als der Räuber um Gnade brüllte. Dieß war niemand anders, als Partridge selbst, der, indem er sich bemühte, durch die Flucht aus dem Handel zu

kommen, von seinem Pferde war abgeworfen worden, und nun platt auf dem Gesichte da lag, ohn' es zu wagen, die Augen aufzuheben, und all' Augenblikk' erwartend, todt geschossen zu werden.

In dieser Stellung lag er, bis der Wegweiser, der um nichts, als seine Pferde bekümmert war, nachdem er dem stolpernden Thiere wieder aufgeholfen hatte, zu ihm kam, und ihm sagte, sein Herr hätte den Räuber unter sich gebracht.

Auf diese Nachricht sprang Partridge sogleich auf, und lief zurükke nach der Stelle, wo Jones mit dem blossen Degen in der Hand stand, und den armen Kerl bewachte. Kaum hatte diesen Partridge gesehen, als er ausrief: bringen Sie diesen Spizbuben um, Herr Jones, rennen Sie ihm den Degen durch den Leib; den Augenblikk bringen Sie ihn um.

Zum Glükke für den armen Elenden war er in barmherzigere Hände gefallen; denn Jones, nachdem er die Pistole untersucht, und gefunden hatte, daß sie wirklich nicht geladen war, fieng nunmehr an, alles zu glauben, was der Mensch ihm gesagt hatte, ehe Partridge dazu gekommen war; nehmlich, daß er in dem Handwerke noch ein Anfänger wäre, und daß er von der Noth, der er erwähnte, wirklich zu diesem Schritte wäre getrieben worden. Und dieß war auch in der That die gröſte, die man sich denken konnte, denn er hatte fünf hungrige Kinder, und eine Frau, die mit dem sechsten in dem äussersten

sten

sten Mangel und Elende in Wochen lag. Die Wahrheit von allem diesen betheuerte der Räuber auf das nachdrüklichste, und erbot sich, Herrn Jones davon zu überzeugen, wenn er sich die Mühe nehmen wollte, mit ihm in sein Haus zu gehen, welches nicht zwo Meilen weit davon wäre, wobei er hinzusezte: „Er verlangte keine Gnade, als unter der Bedingung, daß er das alles, was er gesagt hätte, beweisen könnte.„

Jones that anfänglich, als wenn er den Kerl beim Worte halten, und mit ihm gehen wollte, wobei er sich erklärte: Sein Schiksal sollte einzig und allein von der Wahrheit seiner Geschichte abhängen. Hierüber bezeugte der arme Kerl sogleich so viele Freude, daß Jones von seiner Wahrhaftigkeit nun vollkommen überzeugt war, und anfieng, Empfindungen des Mitleids für ihn zu bekommen. Er gab dem Kerl seine ungeladene Pistole zurükke, rieth ihm, auf ehrlichere Mittel, seiner Noth abzuhelfen, bedacht zu sein, und gab ihm ein paar Guineen, zur unmittelbaren Unterstüzung seiner Frau und seiner Familie, indem er hinzufügte; „Er wünschte, er hätte mehr für ihn bei sich, allein die gedachten hundert Pfunde wären nicht sein eigen.„

Unsere Leser werden vermuthlich in ihrer Meinung über diese Handlung getheilt sein; einige werden ihr vielleicht, als einer Handlung von ausserordentlicher Menschlichkeit, ihren Beifall geben; dahingegen diejenigen, die saturninischer Gemüthsart

 sind,

sind, sie als einen Mangel der Achtung gegen diejenige Gerechtigkeit ansehen werden, die ein jeder seinem Vaterlande schuldig ist. Von dieser sah Partridge wenigstens die Sache ganz gewiß an; denn er bezeigte bei dieser Gelegenheit sein grosses Mißfallen, führte ein altes Sprüchwort an, und sagte: „Er würde sich gar nicht wundern, wenn der Spizbube sie noch einmal angriffe, ehe sie nach London kämen.„

Der Räuber war ganz durchdrungen von Dankbarkeit, und konnte nicht Worte genug finden, sie auszudrükken. Er vergoß wirklich Thränen, oder stellte sich wenigstens so. Er gelobte feierlich an, sogleich nach Hause zu gehen, und nie wieder dergleichen Vergehen zu Schulden kommen zu lassen; ob er Wort gehalten, oder nicht, werden wir vielleicht in der Folge noch sehen.

Nachdem nun unsere Reisende wieder zu Pferde gestiegen waren, kamen sie in der Stadt an, ohne daß ihnen ein fernerer Unfall begegnet wäre. Unterwegens fiel zwischen Jones und Partridge die lustigste Unterredung über ihr leztes Abentheuer vor. Jones bezeigte vieles Mitleiden für diejenigen Strassenräuber, die durch unvermeidliche Noth gleichsam mit Gewalt zu solchen unerlaubten Mitteln gezwungen würden, die ihnen gemeiniglich einen schimpflichen Tod brächten; doch mein ich nur diejenigen, deren höchstes Verbrechen nichts weiter ist, als blosser Strassenraub, und die sich gegen

niemand einiger Grausamkeit oder persönlichen Beleidigung schuldig machen; denn dieß ist ein Umstand, der — ich muß das zur Ehre unsers Vaterlandes sagen — die engländischen Räuber von den Räubern aller andern Nationen unterscheidet; denn bei diesen ist das Morden fast immer mit dem Strassenraube unzertrennlich verbunden.

Daran ist kein Zweifel, antwortete Partridge, freilich wohl ists immer besser, einem sein Geld, als einem das Leben zu nehmen. Bei alle dem ists doch immer hart, daß ehrliche Leute nicht ihren Geschäften nachreisen können, ohne dieser Schelme wegen in Gefahr zu sein. Und gewiß, es wäre doch besser, daß alle Spizbuben aufgeknüpft wären, als daß ein einziger ehrlicher Mann darunter leiden soll. Ich für mein'n Part möchte zwar nicht gerne meine Hände in ihrem Blute waschen; aber für die Gesezze schitt sichs recht gut, sie alle miteinander aufzuhängen. Was hat einer wohl für ein Recht, mir sechs Pfennige zu nehmen, wenn ich sie ihm nicht gutwillig gebe? Ist wohl die geringste Ehrlichkeit in einem solchen Menschen?

Nein gewiß nicht, erwiederte Jones, eben so wenig, als in einem solchen, der das Geld, das er findet, sich selbst zueignet, wenn er den rechtmässigen Eigenthümer weiß.

Diese Stiche stopften Partridgen mit einemmale den Mund, und er that ihn auch nicht eher wieder auf, bis er, als Jones ihn mit seiner Feigheit mit

etwas bitterm Scherze aufzog, sich damit entschuldigen wollte, daß der Räuber den Vortheil des Schießgewehrs vor ihnen voraus gehabt hätte. „Was können tausend nakte Menschen gegen eine einzige Pistole? Freilich fällt von einem Schusse nicht mehr als ein einziger; aber wer kann denn wissen, ob er nicht selber der Einzige sein wird?

# Geschichte eines Fündlings.

## Dreizehntes Buch.

Enthält den Zeitraum von zwölf Tagen.

### Erstes Kapitel.

Eine Anrufung.

Komme, glänzende Liebe des Ruhms, begeistre meine glühende Brust! Nicht dich ruf ich an, die du über schwellende Fluten von Blut und Thränen den Helden zur Ehre fortreissest, indessen Seufzer von Millionen seine verbreiteten Seegel treiben; sondern dich, du reizendes, edles Mädchen, die Mnesis (glükliche Nymphe!) zuerst an den Ufern des Hebrus gebahr: dich, die Mäonia erzog, die Mantua entzükte, und die du auf jenem schönen Hügel, der die stolze Hauptstadt Britanniens übersieht, mit deinem Milton sassest, und deine heroische Leier zu süssen Tönen stimmtest! Fülle meine entzükte Phantasie mit der Hofnung, künftige Jahrhunderte noch zu vergnügen! Weissage mir, dem

emporstrebenden Busen irgend eines zärtlichen Mädchens, deren Großmutter noch ungebohren ist, werde dereinst, wenn sie unter dem erdichteten Namen Sophiens, den wirklichen Werth liest, der meiner Charlotte einst eigen war, ein sympathischer Seufzer entsteigen. Lehre du mich, künftigen Ruhm nicht nur vorherzusehen, auch ihn zu geniessen, auch mich an ihm zu weiden! Tröste durch ein feierliches Versprechen du mich, wenn schon das kleine Zimmer, worinn ich gegenwärtig sizze, in ein noch weit schlechter ausgeschmüktes Behältnis wird verwandelt sein, so werd' ich doch noch mit Ehren von denenjenigen gelesen werden, die nie mich kannten, oder sahen, und die auch ich weder kennen noch sehen werde.

Und du, viel plumpere Dame, die keine luftigen Gestalten, noch Phantome der Einbildungskraft kleiden, du, die nur ein gut zugerichtetes Stükk Rindfleisch, und ein reichlich mit Rosinen gefüllter Pudding ergözzen; dich ruf ich an, von der in einer Trekschuyt auf einem holländischen Kanale, die feiste Juffrow Geld, von einem spaßigen Kaufmanne aus Amsterdam geschwängert, entbunden worden. In der Grubstreetschule sogest du die ersten Elemente deiner Gelehrsamkeit ein. Hier hast du in deinem reiferen Alter die Poesie gelehrt, nicht die Phantasie, sondern den Stolz des Patrones zu kizzeln. Von dir lernet die Komödie, eine ernsthafte und feierliche Mine anzunehmen; indessen

ſen laut die Tragödie ſtürmet, und die erſchrokkenen Bühnen mit ihrem Donner zerreiſſet. Deine ermüdeten Glieder in Schlummer zu wiegen, erzählt der Aldermann Chronik ſein langweiliges Mährchen; und dich wieder zu erwekken, macht Monſieur Roman ſeine Hokuspokusſtükchen dir vor. Nicht minder gehorcht dein wohlgemäſteter Buchhändler deinem Einfluſſe. Auf deinen Rath durchlaufet der ſchwere, ungeleſene Folioklump, der lange, in Stükken zerriſſen, auf dem beſtäubten Bücherſchranke geſchlummert, hurtig die Nation. Durch dich unterwieſen, täuſchen einige Bücher, gleich Quakſalbern, die Welt durch verſprochene Wunder, indeſſen andere zu Stuzzern werden, und von einer vergoldeten Auſſenſeite alle ihre Verdienſte borgen. Komme, du froͤliches Weſen, mit deinem gleiſſenden Antlizz; halte mir deinen Einfluß zurükke, halte mir aber vor deine lokkenden Belohnungen; deinen ſchimmernden, klimpernden Geldhaufen, deinen ſchnellzuverwandelnden Bankzettel, deine oft ſich verändernden Kapitale; das warme, behägliche Haus, und endlich, eine hübſche Portion jener wohlthätigen Mutter, deren immer flieſſende Brüſte überflüßigen Unterhalt allen ihren zahlreichen Abkömmlingen gewährten, wenn nur nicht einige derſelben, allzu gierig und muthwillig, ihre Brüder von der Bruſt abſtieſſen. Komme du, und bin auch ich ſelbſt zu geſchmaklos für deine koſtbaren Schäzze, ſo wärme doch mein Herz mit dem entzükkenden

Ge-

Gedanken, sie andern zubringen zu können. Sage mir, daß die lallenden Säuglinge, deren unschuldiges Spiel oft durch meine Arbeit unterbrochen worden, dereinst reichlich für dieselbe werden belohnet werden.

Und nun, da dieß übelgegattete Paar, dieser hagere Schatten und dieses fette Wesen, mich angespornt, zu schreiben, wessen Beistand soll ich anrufen, meinen Kiel zu leiten?

Zuerst dich, o Genie; du Gabe des Himmels; ohne dessen Hilfe wir vergebens dem Strome der Natur entgegen uns stemmen; du, der du säest den edlen Saamen, den Kunst ernähret und zur Vollkommenheit bringet; ergreife du mich gütig bei der Hand und leite mich durch alle die Labyrinthe, die verschlungenen Labyrinthe der Natur. Weihe mich ein zu allen den Geheimnissen, die unheilige Augen niemals erblikten. Lehre mich, dir ist es leicht, das menschliche Geschlecht besser kennen zu lernen, als es selbst sich kennt. Zerstreue jenen Nebel, der die Einsicht der Sterblichen verdunkelt, und macht, daß sie Menschen wegen ihrer Kunst anbeten, oder sie wegen ihrer Schlauigkeit, andere zu betrügen, verabscheuen, da sie doch wirklich bloß Gegenstände des Lächerlichen sind, weil sie sich selbst betrügen. Ziehe die dünne Larve der Weisheit dem Eigendünkel, des Ueberflusses dem Geize, und des Ruhmes dem Ehrgeize ab. Komme du, der du einst begeistertest deinen Aristophanes,

phanes, deinen Lucian, deinen Cervantes, deinen Rabelais, deinen Moliere, deinen Shakespear, deinen Swift, deinen Marivaux; erfülle mit Laune meine Blätter, bis Menschen die Gutherzigkeit lernen, über die Thorheiten anderer bloß zu lachen, und die Demuth, über ihre eigene sich zu betrüben.

Und du, fast die beständige Begleiterinn des Genies, o Menschlichkeit, bringe mir alle deine zärtlichen Gefühle. Und hast du sie alle schon an deinen **Allen** und an deinen **Lyttleton** verspendet, so entwende dieselbe auf eine Zeitlang ihrer Brust. Ohne diese läßt keine zärtliche Skene sich schildern, und aus diesen allein entspringen die edle, uneigennüzzige Freundschaft, die schmelzende Liebe, die großmüthige Gesinnung, die glühende Dankbarkeit, das sanfte Mitleiden, die aufrichtige Meinung; und alle jene starken Kräfte eines guten Gemüthes, welche das feuchte Auge mit Thränen, mit Blute die glühende Wange füllen, und mit Fluten von Schmerz, Freude und Wohlwollen das Herz schwellen.

Und du, o Gelehrsamkeit (denn ohne deinen Beistand kann Genie nichts reines, nichts vollkommenes hervorbringen) leite du meinen Kiel! Dich hab ich in deinen Lieblingsgefilden, wo die klare, sanftrollende Thamse deine etonischen Ufer bespühlt, in früher Jugend verehret. Dir hab ich, auf deinem Altare von Birkenreisern, mit ächter spartanischer

Andacht mein Blut geopfert. So komme denn, und schütte aus deinen unermeßlichen, vollgefüllten Vorrathskammern, die schon im langen Alterthum aufgehäuft sind, den reichen Ueberfluß aus. Oefne deine mäonischen und mantuanischen Kisten, nebst allem, was sonst noch deine philosophischen, poetischen und historischen Schäzze enthält; du magst mit griechischen oder römischen Charakteren die schweren Kasten überschrieben haben: gieb mir auf einige Zeit jenen Schlüssel zu allen deinen Reichthümern, den du deinem **Warburton** anvertraut hast.

Endlich komm auch, o Erfahrung! die du lange mit dem Weisen, mit dem Guten, mit dem Gelehrten und mit dem Weltmanne umgegangen bist, und nicht nur mit diesen, sondern mit allen Arten von Charakteren; von dem Minister an, bei seinem Lever, bis zu dem Vorsteher einer Kneipschenke; von der Herzoginn über ihrem Tambour, bis zur Wirthinn hinter ihrem Zahlbrette. Du allein lehrest die Sitten der Menschen kennen, die dem eingesperrten Pedanten, wie groß auch seine Talente, und wie ausgebreitet auch seine Gelehrsamkeit sein mögen, immer unbekannt bleiben.

Kommt, ihr alle, und wenn es möglich ist, noch mehrere; denn wichtig ist das Werk, das ich unternommen habe, und ohne eurer aller Beistand wird es mir, wie ich finde, zu schwer werden, es auszuführen. Lächelt ihr aber alle zu meinen Bemühungen, so hoff ich immer, sie noch zu einem glüklichen Ende zu bringen.

# Zweites Kapitel.

## Was Jones bei seiner Ankunft in London begegnet.

Der gelehrte Doktor Misaubin pflegte zu sagen: seine eigentliche Addresse wäre: „An Herrn Doktor Misaubin in der Welt;„ er wollte nehmlich dadurch zu verstehen geben, daß wenige Menschen in derselben wären, denen sein grosser Ruhm nicht bekannt wäre. Und vielleicht werden wir, nach einer sehr sorgfältigen Untersuchung der Sache, finden, daß dieser Umstand nicht wenig zu den mancherlei Vortheilen beitrage, die ein berühmter Name uns verschaft.

Die grosse Glükseeligkeit, der Nachwelt bekannt zu werden, an deren Hofnung wir in dem vorhergehenden Kapitel uns so sehr ergözten, wird nur wenigen zu Theile. Daß die verschiedenen Elemente, aus welchen unser Name zusammengesezt ist, wie Sydenham es ausdrükt, noch nach tausend Jahren wiederholt werden, ist eine Gabe, die weder Titel noch Reichthümer gewähren können; und kann kaum anders, als durch das Schwerdt und durch die Feder erhalten werden. Allein den schimpflichen Vorwurf zu vermeiden, bei seinem Leben ein Mensch zu sein, den niemand kennt (ein Schimpf, der

schon so alt, als die Zeiten Homers *) sind) wird immer der beneidete Antheil derjenigen sein, die einen rechtmäßigen Anspruch, entweder auf Ehre oder auf Reichthum haben.

Der Leser wird daher ohne Zweifel, aus der Figur, die der irländische Peer, der Sophien nach der Stadt brachte, schon in dieser Geschichte gemacht, leicht schliessen, daß es so schwer nicht gewesen, sein Haus in London zu finden, wenn man auch die besondere Strasse, oder den Plazz nicht wußte, wo er wohnte, denn er muß einer gewesen sein, den jedermann kennt. Bei einem jeden der Handelsleute freilich, die gewohnt sind, in den Gegenden, wo sich vornehme Leute aufhalten, aufzupassen, müßte dieses zugetroffen haben; denn gemeiniglich sind die Thüren der Grossen eben so leicht zu finden, als es schwer ist, Zutritt bei ihnen zu erhalten: Allein Jones so wohl als Partridge, waren in London gänzlich fremde, und da es sich eben fügte, daß er zuerst in ein Quartier der Stadt kam, dessen Einwohner sehr wenig Verkehr mit den Bewohnern der Hanover — oder Grosvenorstrasse haben (denn er kam durch den Weg von Gray's — Inn herein, so irrte er eine ziemliche Zeit herum, ehe er nur den Weg zu jenen glüklichen Wohnungen finden konnte, wo von dem Pöbel das Glükk jene großmüthigen Hel-

*) S. das andere Buch der Odyssee, V. 175.

Helden, die Nachkommen der alten Britten, Sachsen oder Dänen absondert, deren Vorfahren, weil sie in bessern Tagen gebohren sind, durch besondere Arten von Verdienst, ihre Reichthümer und Ehrenstellen auf ihre Nachkommen gebracht haben.

Jones, als er endlich in diesen elisäischen Feldern auf Erden ankam, hätte nun wohl bald die Wohnung Seiner Herrlichkeit ausfündig gemacht; zum Unglükk aber hatte der Peer sein ehmaliges Haus, als er nach Irland gieng, verlassen, und da er eben erst ein neues bezogen hatte, so hatte sich der Ruf von seiner Equipage noch nicht hinlänglich ausgebreitet, so daß Jones endlich, nachdem er, bis es eilf Uhr geschlagen hatte, vergebens nachgefragt, endlich Partridgens Rath folgte, und sich in das Wirthshaus: zum Stier und Thor zurükbegab, wo er zuerst abgetreten war, und wohin er sich begab, um diejenige Art der Ruhe zu geniessen, die gemeiniglich Personen in seinen Umständen zu erwarten pflegt.

Des Morgens mit dem frühsten, machte er sich wieder auf, Sophien aufzusuchen; und that manchen ermüdenden Schritt, ohne glüklicher zu sein, als vorhin. Endlich, (das Glükk mochte nun sich für ihn erweichen, oder es mochte nicht länger in dessen Macht stehen, ihm vergebliche Mühe zu machen) kam er in eben die Strasse, die mit der Residenz Seiner Herrlichkeit beehrt war; und als ihm

nun das Haus angezeigt worden war, that er einen sanften Schlag an die Thüre.

Der Pförtner, der sich aus dem bescheidenen Schlage schon keinen sonderlichen Begrif von der herannahenden Person gemacht hatte, machte sich noch nicht viel bessere Vorstellungen, als er Jones nun vor sich sah, der ein schlichtes plüschnes Kleid an hatte, an der Seite den Degen, den er ehmals von dem Sergeanten gekauft, dessen Grif, (obgleich die Klinge von dem besten Stahl sein mochte) nur von Meßing, und das nicht von dem hellglänzendsten war. Als daher Jones nach der jungen Dame, die mit Seiner Herrlichkeit nach der Stadt gekommen wäre, fragte; antwortete der Kerl ganz bazzig: „Es wären keine Damen da.„ Jones verlangte hierauf, den Herrn vom Hause zu sehen, erhielt aber zur Antwort, Seine Herrlichkeit wollten diesen Morgen niemand sehen. Und als er ernstlicher darauf drang, sagte der Pförtner: „Er hätte ausdrüklichen Befehl, niemand vorzulassen; wollen Sie mir aber Ihren Namen sagen, so will ich es Seiner Herrlichkeit melden, und wenn Sie denn ein andermal wieder anfragen wollen, so werden Sie ja hören, wann er Sie wird sprechen wollen.

Jones sagte nunmehr; „Er hätte nothwendig bei der jungen Dame zu thun, und könnte nicht fortgehen, ohne sie zu sehen.„ Der Pförtner bekräftigte hierauf mit einem nicht gar zu angenehmen Tone und Blikke: „Es wäre keine junge Dame

im

im Hause, und folglich könnte er auch keine sehen; Sie sind doch, fügte er hinzu, der seltsamste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist; denn Sie wollen sich gar nichts sagen lassen.

Ich habe oft gedacht: ob Virgil durch die besondere Beschreibung des Cerberus, Pförtners der Hölle, nicht vielleicht mochte die Absicht gehabt haben, die Pförtner der Grossen seiner Zeit zu satirisiren; wenigstens sieht sein Gemählde denjenigen sehr ähnlich, welche die Ehre haben, an den Thüren unserer grossen Herren aufzuwarten. Der Pförtner in seinem Kabinette kommt ganz genau mit dem Cerberus überein, und muß, wie dieser, erst durch einen guten Bissen besänftigt werden, ehe man einen Zutritt zu seinem Herrn erlangen kann. Jones mochte vielleicht eben diese Gedanken von ihm gehabt, und sich der Stelle erinnert haben, wo die Sibylle, um dem Aeneas einen Eintritt zu verschaffen, dem Hüter der stygischen Zugänge einen solchen Bissen zuwirft: denn auf eben diese Art fieng er nun an, diesem menschlichen Cerberus ein Geschenke anzubieten. Ein Bedienter hörte dieß und lief den Augenblikk herzu. „Wenn Herr Jones ihm das geben wollte, sagte er, so wollte er ihn zur Dame führen.„ Dazu war nun Jones gleich bereit, und alsobald wurd' er zu der Wohnung der Mistriß Fitzpatrik von eben dem Purschen geführt, der den Tag vorher die Damen dorthin begleitet hatte.

Nichts erschwert das Unglükk mehr, als wenn man dem Glükke schon nahe gewesen ist. Der Spieler, der seine Parthie im Piquet durch einen einzigen Point verlieret, beklagt sein Unglükk zehnmal mehr, als derjenige, der gar keinen Anschein zum Gewinnst gehabt hatte. Eben so pflegen bei einer Lotterie, die Eigenthümer derjenigen Zahlen, die der, welche den höchsten Preis gewinnt, am nächsten sind, sich für viel unglüklicher zu halten, als diejenigen, die mit ihnen leiden. — Kurz, alle diese Arten, um ein Haar breit des Glüks zu verfehlen, sehn wie Verspottungen der Fortuna aus, die so ihr Spiel mit uns treibt, und sich muthwilliger Weise auf unsere Kosten lustig macht.

Jones, der schon mehr als einmal diese spaßhafte Gesinnung der heidnischen Göttin erfahren hatte, war nun abermals verdammt, auf eine gleiche Art tantalisirt zu werden: denn er kam vor der Thüre der Mistriß Fitzpatrik ungefehr zehn Minuten nach Sophiens Abschied an. Er wandte sich nunmehr an das Kammermädchen der Mistriß Fitzpatrik, die ihm die unangenehme Neuigkeit sagte, daß das Fräulein weg wäre, sie könnt' ihm aber nicht sagen, wohin; und eben diese Antwort erhielt er nachher von Mistriß Fitzpatrik selbst. Denn da diese Dame nicht zweifelte, Jones wäre eine Person, die ihr Oncle Western abgeschikt hätte, seine Tochter auszukundschaften, so war sie zu großmüthig, sie zu verrathen.

Obgleich

Obgleich Jones Mistriß Fitzpatrik niemals gesehen hatte, so hatte er doch gehört, daß eine Cousine von Sophien an einen Herrn dieses Namens vermählt war. Doch in dem gegenwärtigen Aufruhr seines Gemüthes fiel ihm das gar nicht einmal ein: als ihm aber der Bediente, der ihn von des Lords Haus dahin gebracht hatte, erzählte, wie vertraut die Damen miteinander wären, und daß sie sich Wasen nennten, da besann er sich endlich auf die Geschichte der Heurath, von der er vormals gehört hatte, und da er so gleich überzeugt war, daß dieß kein anderes Frauenzimmer sein könnte, so verwunderte er sich noch mehr über die Antwort, die er erhalten hatte, und bat sehr dringend um Erlaubniß, der Dame selbst aufzuwarten; diese Ehre aber wurde ihm schlechterdings verweigert.

Jones, der, ob er gleich nie einen Hof gesehen hatte, doch mehr Lebensart besaß, als die meisten, die ihn täglich besuchen, war keines groben oder hizzigen Betragens gegen eine Dame fähig. Er begab sich daher, als er schlechterdings abgewiesen wurde, für diesmal weg, sagte aber zu der Kammerjungfer: „Wenn er vielleicht izt zur ungelegenen Zeit käme, so wollte er Nachmittags wiederkommen, seine Aufwartung zu machen; und dann hofte er die Ehre zu haben, sie zu sehen.„ Die Höflichkeit, mit der er das vorbrachte, vereint mit der ausserordentlichen Artigkeit seiner Person, machte

auf die Zofe den gehörigen Eindrukk, und sie konnte nicht umhin, zu antworten: „Das kann vielleicht geschehen, mein Herr,„ und in der That sagte sie nachher zu ihrer Herrschaft alles, wodurch sie dieselbe am ersten bewegen zu können glaubte, einen Besuch von dem artigen jungen Herrn (denn so nannte sie ihn) anzunehmen.

Jones hatte nun ganz klüglich den Verdacht, Sophia selbst möchte noch bei ihrer Wase sein, und ließ sich nur gegen ihn verläugnen, welches er ihrer Empfindlichkeit über das, was zu Upton vorgefallen, zuschrieb. Nachdem er daher Partridgen ausgeschikket hatte, ihm ein Logis zu verschaffen, blieb er den ganzen Tag über in der Strasse, und bewachte die Thüre des Hauses, wo er glaubte, daß sein Engel verborgen wäre: aber, ausser einem Bedienten des Hauses, sah er keinen Menschen herauskommen. Des Abends gieng er nun wieder hin, der Mistriß Fitzpatrik seinen Besuch abzustatten, den sich diese gute Dame endlich gefallen ließ, anzunehmen.

Es giebt ein gewisses natürliches edles Ansehn, das keine Kleidung weder geben noch verbergen kann. Dieß, wie wir vorhin schon bemerkt haben, besaß Jones in einem sehr hohen Grade. Er fand daher bei der Dame eine Aufnahme, die etwas anders war, als sie sein Aufzug zu erfodern schien, und er wurde, nachdem er die gehörige Ehrerbietung bezeugt hatte, gebeten, sich niederzusezzen.

Der

Der Leser wird eben nicht wünschen, glaub ich, alle Kleinigkeiten dieser Unterredung zu wissen, die gar nicht sonderlich zum Vergnügen des armen Jones sich endigte: denn obgleich Mistriß Fitzpatrik alsobald den Liebhaber in ihm entdekte (wie denn alle Frauenzimmer in dergleichen Dingen Habichtsaugen haben) so dachte sie doch, es wär ein solcher Liebhaber, dem eine großmüthige Freundinn des Fräuleins sie nicht verrathen müßte. Mit einem Worte, sie argwohnte, es wäre dieß eben der Herr Blifild, vor dem Sophia geflohen wäre; und alle die Antworten, die sie Jones von Herrn Allwerths Familie abzulokken wußte, bestättigten sie in dieser Meinung. Sie blieb daher beständig dabei, daß sie nichts von dem Orte wisse, wo Sophia hingegangen wäre; und Jones konnte auch nicht mehr erhalten, als eine Erlaubniß, ihr den folgenden Abend wieder aufwarten zu dürfen.

Als Jones weggegangen war, theilte Mistriß Fitzpatrik ihren Verdacht wegen Blifild ihrem Mädchen mit; diese aber antwortete: „Gewiß, Madame, meinen Gedanken nach, ist das ein viel zu artiger Mensch, als daß ein Frauenzimmer auf der Welt vor ihm davon laufen könnte. Eher sollt ich denken, es wäre Herr Jones„ — — „Herr Jones, sagte die Dame, was für ein Herr Jones?„ — Denn Sophia hatte sich von einer solchen Person während ihres ganzen Umgangs nicht das geringste merken lassen: allein Mistriß Honoria

war viel freigebiger mit ihren Nachrichten gewesen, und hatte ihre Schwester Abigail mit der ganzen Geschichte von Jones bekannt gemacht, welche diese ihrer Herrschaft nun wieder erzählte.

Mistriß Fitzpatrik hatte diese Nachricht nicht so bald von ihrem Mädchen erhalten, als sie sogleich ihrer Meinung war, und, (was sich so leicht nicht erklären läßt) in dem galanten, glüklichen Liebhaber Reize sah, die sie an dem verworfenen Junker übersehen hatte. „Betty, sagte sie, du hast ganz gewiß Recht. Es ist in der That ein sehr hübscher Kerl, und ich wundere mich gar nicht, daß sich so viele Frauenzimmer in ihn verlieben, wie dir das Kammermädchen meiner Cousine gesagt hat. Es thut mir nun leid, daß ichs ihm nicht gesagt habe, wo meine Cousine sich aufhält: und doch, wenn er ein so abscheulich liederlicher Kerl ist, wie du mir sagst, so wär es Jammerschade, wenn sie ihn jemals wieder sehen sollte. Denn was anders als ihr Verderben könnte daraus entstehen, wenn sie einen liederlichen Kerl und einen Bettler wider ihres Vaters Willen heurathete? Wahrhaftig, wenn es ein solcher Kerl ist, wie das Mensch ihn euch beschrieben hat, so erfodert es die christliche Liebe, sie von ihm abzuhalten, und, gewiß, es wäre unverzeihlich von mir, wenn ich anders handeln wollte, nachdem ich das Unglükk so bitter geschmekt habe, das die Folge von dergleichen Heurathen zu sein pflegt.

Drittes

# Drittes Kapitel.

## Ein Projekt der Mistriß Fitzpatrik und ihr Besuch bei der Lady Bellaston.

Als Madame Fitzpatrik sich zur Ruhe begab, so waren ihre Gedanken ganz mit ihrer Wase Sophia und Herrn Jones beschäftigt. Sie war in der That ein wenig böse auf Sophien, wegen der Unaufrichtigkeit, die sie nun entdekte. Mit dieser Betrachtung hatte sie sich noch nicht lange beschäftigt, als sie auf den Gedanken kam: Wär es möglich, daß sie das Mittel werden könnte, Sophia vor diesem Manne zu bewahren, und sie ihrem Vater wieder zuzustellen, so würde sie sich, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, durch einen so grossen Dienst, den sie der Familie erzeigte, so wohl mit ihrer Tante, als ihrem Oncle aussöhnen können!

So wie dieß einer ihrer Lieblingswünsche war, so schien die Hofnung eines glüklichen Erfolgs so gewiß, daß nichts mehr übrig war, als auf die besten Mittel zu sinnen, ihren Entwurf auszuführen. Einen Versuch zu machen, die Sache mit Sophien zu überlegen, schien ihr keines dieser besten Mittel. Denn da ihr Betty gesagt hatte, sie hätte von Honorien gehört, daß Sophia dem Jones sehr günstig wäre, so konnte sie sich leicht vorstellen, daß es eben so viel wäre, wenn man sich bemühte, ihr von dieser Heurath abzurathen, als wenn man eine Motte

sehr ernstlich und freundschaftlich bitten wollte, nicht in ein brennendes Licht zu fliegen.

Wenn es dem Leser beliebt, sich zu erinnern, daß die Bekanntschaft, die Sophia mit Lady Bellaston hatte, in dem Hause der Mistriß Western gestiftet war, und um eben die Zeit entstanden sein muß, als Mistriß Fitzpatrik bei dieser lezten Dame sich aufhielt, so brauch ich es ihm nicht erst zu sagen, daß Mistriß Fitzpatrik gleichfalls mit ihr bekannt sein mußte. Ausserdem waren sie beide weitläuftige Anverwandte von ihr.

Nach reiflicher Ueberlegung entschloß sie sich also, des Morgens frühe, zu dieser Dame zu gehen, und sich zu bemühen, sie, ohne daß Sophia etwas davon wüßte, zu sehen, und ihr die ganze Sache bekannt zu machen; denn sie zweifelte nicht im geringsten, die kluge Dame, die die romantische Liebe und unüberlegten Heurathen in ihren Unterredungen so oft lächerlich gemacht hätte, würde in Ansehung dieser Heurath gar leicht mit ihr gleiches Sinnes sein, und ihren äussersten Beistand ihr leihen, um sie abzuwenden.

Diesen Entschluß sezte sie denn demnach ins Werk, warf des folgenden Morgens noch vor Sonnenaufgang ihre Kleider in aller Eile über, und gieng zu einer Stunde, die äusserst unschiklich, zur Unzeit, und nichts weniger als eine Visitenstunde war, zur Lady Bellaston, bei der sie auch angenommen wurde, ohne daß Sophia das geringste

davon wußte, oder argwohnte, die zu dieser Zeit zwar nicht mehr schlief, aber doch wachend mit Honorien im Bette lag, die an ihrer Seite noch immer wegschnarchte.

Mistriß Fitzpatrik machte viele Entschuldigungen, wegen eines so frühen und unerwarteten Besuchs, zu einer Stunde, in der, wie sie sagte, sie es ihr nie würde haben einfallen lassen, Ihr Gnaden zu stören, wenn es nicht Sachen von der äussersten Wichtigkeit erforderten. Hierauf eröfnete sie ihr denn nun die ganze Sache, sagte alles, was sie von Betty gehört hatte, und vergaß auch des Besuchs nicht, den Jones ihr selbst den vorigen Abend gemacht hatte.

Lady Bellaston antwortete mit einem Lächeln: „Sie haben also diesen furchtbaren Menschen gesehen, Madame? Sagen Sie mir doch, ich bitte Sie, ist er denn wirklich eine so schöne Figur, als er vorgestellt wird? Denn Etoff unterhielt mich gestern Abends wohl zwo Stunden von ihm. Das Mensch, glaub ich, ist in ihn verliebt, bloß vom Hörensagen.“ — Der Leser wird vielleicht sich hier verwundern; aber die Wahrheit ist, daß Jungfer Etoff, die die Ehre hatte, die Lady Bellaston an- und auszukleiden, vollkommene Nachricht vom besagten Jones eingezogen, und ihr dieselbe den vorigen Abend, oder vielmehr diesen Morgen, indem sie sie auskleidete, treulich mitgetheilt hatte; weswegen sie auch über anderthalb Stunden in Verrichtung ihres Dienstes aufgehalten wurde.

Die

Die Lady, die ohnehin wohl immer viel Vergnügen an den Erzählungen der Jungfer Etoff fand, hörte ihre Nachricht von Jones mit ganz ausserordentlicher Aufmerksamkeit; denn Honoria hatte ihn als einen sehr artigen Kerl beschrieben, und Jungfer Etoff sezte in ihrer eilfertigen Erzählung der Schönheit seiner Person so vieles hinzu, daß Lady Bellaston anfieng, ihn für eine Art von Wunder in der Natur zu halten.

Die Neugierde, die ihre Zofe ihr eingeflößt hatte, wurde nun sehr durch Mistriß Fitzpatrik vermehret, die so viel zum Vortheil der Person des Jones sagte, als sie vorher zum Nachtheil seiner Geburt, seines Charakters, und seiner Vermögensumstände gesagt hatte.

Nachdem nun Lady Bellaston alles angehört hatte, antwortete sie ganz ernsthaft: „In der That, Madame, das ist eine Sache von grosser Wichtigkeit. Nichts kann gewiß lobenswürdiger sein, als Ihr Verfahren dabei; und ich werde mich sehr freuen, wenn ich zur Rettung eines jungen Frauenzimmers von so vielem Verdienste und für die ich so viele Achtung habe, das meinige beitragen kann.

Hielten es Ihr Gnaden nicht für das beste, sagte Mistriß Fitzpatrik hizzig, wenn sogleich an meinen Oncle geschrieben und ihm berichtet würde, wo meine Cousine ist?

Die Dame überlegte dieses ein wenig und antwortete also: — „Nun, nein, Madame, das glaub ich nicht.

Mistriß

Mistriß Western hat mir ihren Bruder als einen solchen Unmenschen beschrieben, daß ich nicht darein willigen kann, ein Frauenzimmer seiner Gewalt zu übergeben, die derselben entgangen ist. Ich habe gehört, daß er sich wie ein Ungeheuer gegen seine eigene Frau aufgeführt; denn er ist einer von den Elenden, welche ein Recht zu haben glauben, über uns zu tirannisiren, und ich werde es immer als die Sache meines Geschlechts ansehen, jedes Frauenzimmer, die so unglüklich ist, unter ihrer Gewalt zu sein, wider sie in Schuzz zu nehmen. — Hier wird weiter nichts zu thun sein, meine liebe Cousine, als daß wir Miß Western so lange abhalten, den jungen Kerl zu sehen, bis die gute Gesellschaft, die sie hier Gelegenheit haben wird zu finden, ihr eine bessere Richtung wird gegeben haben.

Wenn er sie ausfündig machen sollte, Madame, antwortete die andere, so können Ihr Gnaden versichert sein, daß er nichts unversucht lassen wird, zu ihr zu kommen.

Aber, Madame, erwiederte die Lady, es ist unmöglich, daß er hieher kommen kann — wiewohl es in der That möglich ist, daß er einige Kundschaft erhalten kann, wo sie sich aufhält, und dann könnte er freilich wohl um das Haus herum auf der Lauer sein. — Ich wünschte daher, ihn von Person kennen zu lernen.

Ist

Ist kein Mittel, Madame, daß ich ihn könnte zu sehen kriegen? Denn sonst, Cousine, möchte sie leicht ein Mittel ausfündig machen, wie Sie wissen, ihn hier zu sehen, ohne daß ich etwas drum wüßte. Mistriß Fitzpatrik antwortete: „daß er sie mit einem andern Besuche diesen Nachmittag bedroht hätte, und wenn es dann Ihr Gnaden gefällig wäre, ihr die Ehre zu erzeigen und bei ihr einzusprechen, so würde sie ihn zwischen sechs und sieben unfehlbar sehen, und wenn er eher käme, so wollte sie schon ein oder das andere Mittel finden, ihn so lange aufzuhalten, bis Ihr Gnaden kommen würden. — Lady Bellaston antwortete, sie wollte, so bald sie nur von der Tafel kommen könnte, da sein, und das würde längstens um sieben Uhr sein; denn ihn von Person kennen zu lernen, wäre schlechterdings nothwendig. Auf mein Wort, Madame, sagte sie, es war sehr gut, diese Sorgfalt für Miß Western zu tragen; die sowohl auch nur die allgemeine Menschlichkeit, als die Achtung für unsere Familie von uns beiden erfodert; denn es würde das in der That eine entsezliche Heurath sein.

Mistriß Fitzpatrik ermangelte nicht, das Kompliment, das Lady Bellaston ihrer Cousine gemacht hatte, gehörig zu erwiedern, begab sich hierauf nach einigen gleichgültigen Gesprächen hinweg: warf sich, so geschwinde sie konnte, in ihren Wagen, und fuhr, von Sophien und Honorien ungesehen, nach Hause.

Vier-

# Viertes Kapitel.

## Bestehet aus Besuchen.

Herr Jones war in der Gegend einer gewissen Thüre den ganzen Tag auf- und abspazirt, der ihm, ob er gleich einer der kürzesten war, dennoch einer der längsten im ganzen Jahre schien. Endlich, nachdem die Glokke fünf geschlagen hatte, begab er sich wieder zu Mistriß Fitzpatrik, die ihn, ob es gleich eine ganze Stunde vor der anständigen Besuchzeit war, sehr höflich empfieng; aber immer dabei blieb, daß sie von Sophien nichts wüßte.

Jones war, indem er sich nach seinem Engel erkundigte, das Wort: Cousine, entfallen: hierauf sagte Mistriß: Sie wissen also, mein Herr, daß wir verwandt sind, und da wir es sind, so werden Sie mir das Recht erlauben, Sie zu fragen: was Sie denn eigentlich bei meiner Cousine wollen? Hier bedachte sich Jones eine ziemliche Zeit, endlich aber antwortet' er: „Er hätte eine beträchtliche Summe Gelds von ihr in seinen Händen, die er wünschte, ihr überliefern zu können.„ Hierauf zog er das Taschenbuch heraus, und sagte der Mistriß Fitzpatrik, was es enthielt, und wie es in seine Hände gekommen wäre. Er war kaum mit seiner Geschichte fertig worden, als das ganze Haus von dem heftigsten Lärm erschüttert wurde. Denen, die ihn gehört, diesen Lärm zu beschreiben,

wäre vergebens, und noch mehr vergebens wär' es, wenn ich mich bestreben wollte, denenjenigen einen Begrif davon zu machen, die nie dergleichen gehört haben: denn man kann mit Wahrheit sagen:

- - - - Non acuta
Sic geminant Corybantes aera:

So lärmen nicht Corybanten mit ihrem schallenden Erze.

Kurz, ein Bedienter klopfte, oder donnerte vielmehr an die Thüre. Jones verwunderte sich ein wenig über diesen Schall, dergleichen er nie vorher gehört hatte; aber Mistriß Fitzpatrik sagte ganz gelassen: da izt eben Gesellschaft zu ihr käme, so könnte sie ihm für izt nicht antworten; aber wenn es ihm gefällig wäre, so lange zu bleiben, bis sie fort wären; so, gab sie ihm zu verstehen, hätte sie ihm etwas zu sagen.

Die Thüre flog nunmehr auf, und nachdem sie ihren Reifrokk erst von der Seite vor sich her hineingestossen hatte, kam Lady Bellaston herein; machte zuerst der Mistriß Fitzpatrik einen sehr tiefen Knixs, und hierauf einen eben so tiefen dem Herrn Jones, und wurde sodann an den obersten Plazz des Zimmers genöthigt.

Diese kleine Umstände führen wir einiger Landdamen von unserer Bekanntschaft wegen an, die sich gegen die Gesezze der Sittsamkeit zu versündigen glau-

glauben, wenn sie ihre Kniee vor einer Mannsperson beugen.

Die Gesellschaft war kaum in Ordnung, als die Ankunft des irländischen Peers eine neue Unruhe und eine Wiederholung der Ceremonien verursachte.

Als diese vorbei waren, fieng die Unterhaltung an, (wie man es zu nennen pfleget) äusserst brillant zu werden. Da indessen nichts darunter vorkam, das für diese Geschichte, oder das auch nur an und für sich von einiger Erheblichkeit gewesen wäre: so werd ich sie nicht nacherzählen; und das um so viel weniger, da ich weiß, daß einige der feinsten Unterredungen verzweifelt abgeschmakt herauskommen, wenn sie in Büchern nachgeschrieben, oder auf der Bühne wiederhohlt werden. In der That, diese Seelenspeise ist ein Lekkerbißchen, das sich diejenigen, die von feinen Assambleen ausgeschlossen sind, gefallen lassen müssen, eben so wenig kennen zu lernen, als die verschiedenen Lekkerbißchen der französischen Kocherei, die bloß auf die Tafeln der Grossen aufgesezt werden. Die Wahrheit zu sagen, so wie keine von beiden nach jedermanns Geschmakk sind, so würden sie auch beide an gemeine Personen nur oft unnüzz weggeworfen sein.

Der arme Jones war bei dieser eleganten Skene vielmehr ein blosser Zuschauer, als ein Mitspieler; denn obgleich in der kurzen Zwischenzeit vor des

Lords Ankunft, Lady Bellaston zuerst, und nachher auch Mistriß Fitzpatrik einen Theil ihres Gespräches an ihn gerichtet hatten: so war doch der Lord nicht sobald in das Zimmer gekommen, als er die ganze Aufmerksamkeit der beiden Damen allein auf sich zog; und so wie er Jones eben so wenig zu bemerken schien, als wenn gar keine solche Person im Zimmer gewesen wäre, (ausser daß er ihn dann und wann angafte) so folgten auch die Damen seinem Beispiele.

Die Gesellschaft war nun so lange geblieben, daß Mistriß Fitzpatrik deutlich merkte, sie wären alle Willens, einer den andern auszuwarten. Sie entschloß sich daher, sich von Jones los zu machen, weil er diejenige Person unter den Besuchenden war, mit dem sie am wenigsten Umstände machen zu dürfen glaubte. Bei einem Stillstand des Geschwätzes bediente sie sich daher der Gelegenheit, und sagte zu ihm, indem sie sich ganz ernsthaft an ihn wandte: „diesen Abend, mein Herr, werd ich wohl nicht im Stande sein, Ihnen wegen der bewußten Sache eine Antwort zu geben: aber, wenn es Ihnen gefällig ist, mir wissen zu lassen, wo ich morgen hinschikken kann — —

Jones hatte natürliche, aber keine künstliche gute Lebensart. Anstatt also das Geheimniß seiner Wohnung einem Bedienten mitzutheilen, so machte ers der Dame selbst im Vertrauen bekannt, und

begab

begab sich bald hernach mit sehr vielen Krazfüssen hinweg.

Kaum war er fort, so fiengen die grossen Personagen, die sich so wenig um ihn bekümmert hatten, so lang er gegenwärtig war, nun an, sich in seiner Abwesenheit desto mehr um ihn zu bekümmern: aber wenn uns der Leser schon entschuldigt hat, daß wir den brillanteren Theil dieser Unterhaltung nicht nacherzählten, so wird er uns gewiß noch viel lieber entschuldigen, wenn wir dasjenige nicht wiederhohlen, was nichts als Lästerung von der gemeinsten Art war.

Nur das möchte von einiger Erheblichkeit für unsere Geschichte sein, daß wir einer Anmerkung der Lady Bellaston erwähnen, die sich einige wenige Minuten nach ihm empfahl, und dann zu Mistriß Fitzpatrik beim Weggehn sagte: „Ich bin nun ruhig wegen meiner Cousine: von diesem Kerl kann sie keine Gefahr zu befürchten haben.„

Unsere Geschichte soll dem Beispiele der Lady Bellaston folgen, und von dieser Gesellschaft, die nunmehr nur aus zwo Personen bestand, Abschied nehmen. Denn da in derselben nicht das geringste vorfiel, was uns, oder unsern Leser etwas angieng, so wollen wir uns durch dieselbe nicht von Dingen abhalten lassen, die allen denen, die an den Angelegenheiten unseres Helden nur einigen Antheil nehmen, von viel grösserer Wichtigkeit scheinen müssen.

# Fünftes Kapitel.

Ein Abentheuer, das Herrn Jones in seiner Wohnung begegnete, nebst einiger Nachricht von einem jungen Herrn, der eben daselbst logirte, und von der Frau vom Hause, und ihren beiden Töchtern.

Den folgenden Morgen, sobald es nur der Wohlstand einigermassen erlauben wollte, erschien Jones vor der Thüre der Mistriß Fitzpatrik, wo er die Antwort erhielt: „die Dame wäre nicht zu Hause: eine Antwort, die ihn um so viel mehr in Verwunderung sezte, da er von Anbruch des Tages an beständig in der Strasse auf- und abgegangen war, und sie also nothwendig hätte sehen müssen, wenn sie ausgegangen wäre. Diese Antwort sah er sich indessen genöthiget, nun anzunehmen, und nicht nur für dießmal, sondern auch noch bei fünf verschiedenen Besuchen, die er ihr diesen Tag machte.

Aufrichtig mit dem Leser zu verfahren, der edle Peer hatte aus einer oder der andern Ursache — vielleicht aus Fürsorge für die Ehre der Dame — darauf gedrungen, daß sie Herrn Jones nicht mehr sehen sollte, den er für weiter nichts als einen elenden Kerl ansah; und die Dame hatte sich auch gefal-

gefallen lassen, ihm dieses Versprechen zu thun, das wir sie izt so getreulich beobachten sehen.

Da aber vielleicht unser gütiger Leser eine bessere Meinung von dem jungen Herrn hat, als Ihro Gnaden, und es ihm wohl gar leid thun möchte, wenn er befürchten müßte, daß Jones, während seiner Trennung von Sophien, seine Residenz entweder in einem Wirthshause oder auf der Gasse aufgeschlagen habe, so wollen wir nunmehr von seiner Wohnung Bericht abstatten, die in der That in einem sehr reputirlichen Hause, und in einer sehr guten Gegend der Stadt war.

Herr Jones hatte Herrn Allwerth oft von einer Frau reden hören, in deren Hause er abzusteigen pflegte, wenn er nach London kam. Diese Person, die, wie Jones gleichfalls erfahren hatte, auf der Bondstrasse wohnte, war die Wittwe eines Geistlichen, der sie bei seinem Absterben im Besizze von zwo Töchtern und einigen vollständigen Jahrgängen von Predigten in Manuscript gelassen hatte.

Von diesen beiden Töchtern hatte nun Nancy, die ältere, ihr siebenzehntes, und Betty, die jüngere, ihr zehntes Jahr erreicht.

Hieher nun hatte Jones Partridgen abgeschikt, und in diesem Hause hatte er ein Zimmer für sich im zweiten Stokwerke und eines im vierten für Partridgen bekommen.

Das erste Stokwerk war von einem der jungen Herren bewohnt, die im vorigen Jahrhunderte ziemlich richtig, Leute von Wizz und Vergnügen genennt wurden: denn so wie gemeiniglich Leute nach ihrem Gewerbe oder Geschäfte benennet werden, so konnte man allerdings sagen, daß Vergnügen das einzige Gewerbe oder Geschäfte solcher Herren war, für welche das Glükk alle andere Beschäftigungen unnöthig gemacht hatte. Schauspielhäuser, Kaffeehäuser und Wirthshäuser waren die Skenen ihrer Zusammenkünfte. Wizz und Laune waren die Unterhaltungen ihrer müßigern Stunden, und Liebe war das Geschäfte ihrer ernsthaften Augenblikke. Wein und die Musen vereinigten sich, in ihrer Brust die hellsten Flammen zu entzünden, und sie liessen es nicht bloß dabei bewenden, die Schönheit zu bewundern, sondern einige waren auch im Stande, die Schönheit, die sie bewunderten, in Liedern zu besingen, und alle, von dem Werthe solcher Lieder zu urtheilen.

Dergleichen Leute nun wurden ganz recht, Leute von Wizz und Vergnügen genennet: Allein ich zweifele, ob eben diese Benennung mit eben solcher Richtigkeit, den jungen Herren unserer Zeit könne beigelegt werden, die eben diesen Ehrgeiz haben, sich durch ihre Talente von andern zu unterscheiden. Mit Wizz haben sie nichts zu schaffen, das ist sicher. Um ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, muß man sagen, sie schwingen sich noch eine Stufe hö-

her

her empor, als ihre Vorgänger, und können Leute von Weisheit und Virtù (man hüte sich, daß man nicht Tugend sage) genennet werden. In dem Alter also, da die obgedachten Herren ihre Zeit damit zubrachten, daß sie die Reize eines Frauenzimmers beim Wein erhoben, oder Sonnette zu ihrem Lobe machten; daß sie ihre Meinung über ein Schauspiel im Parterre, oder über ein Gedicht in Will's oder Button's Kaffeehause sagten, sind unsere jungen Herren auf die besten Mittel bedacht, eine Kommunität zu bestechen, oder sinnen auf Reden für das Unterhaus, oder vielmehr für die Magazine; die Wissenschaft des Spielens aber ist diejenige, die vor allen ihre Gedanken beschäftiget. Dieß sind die Beschäftigungen ihrer ernsthaftern Stunden. Zu ihrem Zeitvertreibe haben sie denn den unermeßlichen Kreis der Kennerschaft in der Mahlerei, Musik, Bildhauerkunst, und natürlichen — oder vielmehr unnatürlichen Philosophie, die bloß mit dem Wunderbaren zu thun hat, und von der Natur nichts kennt, als ihre Ungeheuer, und ihre Unvollkommenheiten.

Nachdem Jones den ganzen Tag mit vergeblichem Nachfragen bei Mistriß Fitzpatrik zugebracht hatte, so kehrte er endlich ganz trostlos auf sein Zimmer zurükke. Indem er nun hier seinem Kummer in der Stille Luft machte, hörte er unten im Hause einen ganz gewaltigen Lärm: und bald darauf bat ihn eine weibliche Stimme ums Himmels

Willen, herabzukommen und Mord und Todtschlag zu verhüten. Jones, der sich bei keiner Gelegenheit saumseelig finden ließ, den Nothleidenden zu helfen, rennte so gleich die Treppe hinab, lief in das Speisezimmer, aus dem der ganze Lärm erschallte, und da sah er dann den jungen Herrn von Weisheit und Virtù, dessen wir so eben erwähnten, von seinem Bedienten dicht an die Wand geheftet, und ein junges Frauenzimmer dabei stehen, die die Hände rang und ausrief: „Er wird umgebracht werden! Er wird umgebracht werden!„ Und in der That schien auch der arme junge Herr in einiger Gefahr, erstikket zu werden, als Jones schnell ihm zu Hülfe eilte, und ihn eben, als er den lezten Athem aushauchen wollte, aus den unbarmherzigen Klauen seines Feindes errettete.

Obgleich der Kerl verschiedene Fußstösse und Faustschläge von dem kleinen Herrn bekommen hatte, der mehr Geist als Stärke besaß, so hatt' er sich doch eine Art von Gewissensskrupel daraus gemacht, seinen Herrn zu schlagen, und würde sich damit begnügt haben, ihn bloß zu erstikken; allein für Jones hatt' er so viel Respekt nicht. Kaum fand er sich daher etwas rauh von seinem neuen Gegner behandhabet, als er ihm einen von den Stössen in die Wampe gab, die zwar von den Zuschauern in Broughton's Amphitheater mit ganz ausserordentlichem Vergnügen angesehen werden,

die aber nur sehr wenig Vergnügen machen, wenn sie gefühlt werden.

Der muntere Jüngling hatte diesen Stoß nicht so bald empfangen, als er darauf bedacht war, ihn höchst dankbarlich zu erwiedern. Und nun erfolgte ein Gefecht zwischen Jones und dem Bedienten, das sehr grimmig, aber nur ganz kurz war; denn dieser Kerl war eben so wenig im Stande, es mit Jones aufzunehmen, als sein Herr vorhin mit ihm.

Und nun gab das Glükk, seiner Gewohnheit nach, den Sachen ein ganz anderes Ansehn. Der vorher Sieger war, lag nun athemlos auf der Erde, und der überwundene Herr hatte nun Athem genug wieder bekommen, um Jones für seinen Beistand, den er ihm so zu rechter Zeit geleistet, danken zu können. Das Frauenzimmer, welches gegenwärtig war, bezeigte ihm gleichfalls ihren herzlichen Dank, und das war keine andere, als Miß Nancy, die älteste Tochter vom Hause.

Der Bediente, der nun wieder auf den Beinen war, schüttelte den Kopf über Jones, und rief mit einem schlauen Gesicht: „Hohls der Teufel! Mit Ihnen will ich nichts mehr zu thun haben! Sie sind auf den Schlageplazz gegangen, oder ich müßte mich verdammt irren.„ Und in der That müssen wir ihm seinen Argwohn zu gut halten, denn die Hurtigkeit und Stärke unsers Helden war so ausserordentlich, daß ers vielleicht mit einem

Boxer vom ersten Range hätte aufnehmen, und mit leichter Mühe alle die ausgepolsterten *) Graduirten aus der Schule des Herrn Broughton's zusammenprügeln können.

Der Herr, der vor Wyth schäumte, befahl dem Kerl den Augenblikk die Liverei auszuziehen, wozu sich dieser auch sehr willig bequemte, unter der Bedingung, daß ihm sein Lohn ausgezahlt würde. Diese Bedingung ward sogleich eingegangen, und der Kerl bekam seinen Abschied.

Und

*) Damit die Nachwelt dieses Beiwort nicht befremden möze, halt ich es für gut, dasselbe durch ein Avertissement zu erklären, das den ersten Februar 1747. bekannt gemacht wurde.

NB. Herr Broughton ist gesonnen, wenn er hinlänglich unterstüzzet wird, in seinem Hause auf dem Haymarket eine Akademie zum Unterricht derjenigen zu eröfnen, die Lust haben, sich in den Geheimnissen des Boxens einweihen zu lassen; wo die ganze Theorie und Praxis dieser ächtbrittischen Kunst mit allen den mannigfaltigen Ausparirungen, Stössen, und Kreuzstössen ꝛc. so den Schlägern vorkommen, vollkommen wird gelehrt und erkläret werden; und damit Personen von Stande und Distinction sich nicht mögen abschrekken lassen, einen Cursus dieser Lektionen anzufangen, so sollen besagte Stösse mit aller Gelindigkeit und Rükſicht auf die Zärtlichkeit und Leibesbeschaffenheit des Scholaren gegeben werden, zu welchem Ende man auch Polster angeschaft hat, die sie vollkommen vor allen Unbequemlichkeiten, blauer Augen, zerbrochner Kinnbakken und blutiger Nasen in Sicherheit sezzen werden.

Und nun drang der junge Herr, dessen Name Nightingale war, sehr inständig darauf, daß sein Erretter eine Bouteille Wein mit ihm trinken sollte; worein auch Jones endlich nach vielem Bitten, wiewohl mehr aus Höflichkeit, als aus Neigung, willigte; denn die Unruhe seines Gemüths machte ihn damals zur Gesellschaft sehr wenig geschikt. Miß Nancy, welches die einzige Frauensperson war, die sich damals im Hause befand, denn ihre Mutter und Schwester waren in die Komödie gegangen, ließ sichs gleichfalls gefallen, sie mit ihrer Gesellschaft zu beehren.

Als die Flasche und die Gläser auf dem Tische standen, fieng der junge Herr an, zu erzählen, was zu der vorhergegangenen Unruhe Gelegenheit gegeben hätte.

„Ich hoffe, mein Herr, sagte er zu Jones, Sie werden aus diesem Zufalle eben nicht schliessen, daß ich eine Gewohnheit daraus mache, meine Bedienten zu prügeln; denn ich versichere Sie, dieß ist das erste mal, so viel ich mich entsinnen kann, daß ich mich dessen jemals schuldig gemacht habe; und an eben diesem Kerl hab ich sogar manchen höchstärgerlichen Fehler übersehen, eh ich mich so weit bringen ließ. Aber wenn Sie hören, was diesen Abend vorgefallen, so werden Sie mich gewiß für entschuldigt halten. Ich kam von ohngefehr einige Stunden vor meiner gewöhnlichen Zeit nach Hause, und fand da vier Herren von der Liverei bei meinem

Kamine

Kamine Whist spielen, — und mein Hoyle, *) mein Herr — mein bester Hoyle, der mich eine baare Guinee gekostet, lag offen auf dem Tische, und über eines der wichtigsten Blätter im ganzen Buche war eine ganze Menge rothen Weins verschüttet. Das, werden Sie mir selber zugestehen, war nicht zum aushalten; demohngeachtet sagt' ich kein Wort, bis die übrige ehrbare Gesellsch ft weg war, und dann gab ich dem Kerl einen gelinden Verweis. Allein dieser, anstatt die geringste Reue zu bezeigen, gab mir die unverschämte Antwort: „Bediente müßten auch ihr Vergnügen haben, so gut als andere Leute; was mit dem Buche vorgegangen wäre, thät' ihm zwar leid, allein verschiedene seiner Bekannten hätten es für einen Schilling gekauft, und, wenn ich wollte, so könnte ich ihm so viel von seinem Lohn abziehen.„ Ich gab ihm nun einen schärfern Verweis, als vorhin, und da hatte der Schurke die Unverschämtheit zu sagen. — — Kurz er sagte, ich käme nur deswegen so frühe nach Hause — kurz, er ließ sich etwas verlauten — — Er nannte den Namen eines jungen Frauenzimmers auf eine Art — auf so eine Art, daß mir alle Geduld ausriß; und im Zorne gab ich ihm dann was ab.

Jones antwortete: Er glaubte, keine Person auf der Welt würd' ihm das verdenken: was mich anbetrift, sagte er, so muß ich gestehen, ich würde

*) Ein Autor, der vom Whistspiele geschrieben hat.

de eben das gethan haben, wenn er mich so, wie Sie zulezt, gereizt hätte.

Unsere Gesellschaft saß noch nicht lange beisammen, als die Mutter und die andere Tochter dazu kamen, die izt aus der Komödie zurükke gekommen waren. Und nun brachten sie einen sehr vergnügten Abend miteinander zu; und waren alle herzlich lustig, nur Jones allein ausgenommen; doch nahm auch selbst dieser so viele gezwungene Munterkeit an, als er nur immer konnte. Bei seinem angenehmen Wesen brauchte er auch in der That nur die Hälfte von seinem natürlichen Zufluß der Lebensgeister, um der liebenswürdigste Gesellschafter zu sein; und ohngeachtet sein Herz so schwer war, machte er sich doch bei dieser Gelegenheit so angenehm, daß der junge Herr, als sie aufbrachen, sich ernstlich seine fernere Bekanntschaft ausbat. Auch Miß Nancy war sehr wohl mit ihm zufrieden, und die Wittwe, die von ihrem neuen Miethsmanne ganz bezaubert war, lud ihn auf den folgenden Morgen zum Frühstükk ein.

Jones war seiner Seits nicht weniger vergnügt. Was Miß Nancy anbetrift, so war sie, so ein kleines Geschöpf sie auch noch war, ganz ausserordentlich artig, und die Wittwe hatte alle Reizungen, die ein Frauenzimmer, die nah an funfzigen ist, schmükken können. So wie sie eines der unschuldsvollsten Geschöpfe von der Welt war, so war sie auch eines der muntersten. Sie dachte und redete niemals

mals von jemand übel, auch wünschte sie solches niemanden, und hatte beständig die Begierde zu gefallen, die darinnen die glüklichste Begierde unter allen genannt werden kann, weil sie fast nie ermangelt ihren Endzwekk zu erreichen, sie müßte denn durch Ziererei entstellt werden. Kurz, so wenig sie es auch in der That zu zeigen vermochte, so war sie doch in ihrem Herzen die wärmste Freundinn. Sie war eine sehr liebreiche Gattinn gewesen, und war eine äusserst zärtliche Mutter.

Da unsere Geschichte nicht, wie eine Zeitung, Leuten grosse Charaktere giebt, von denen man vorher niemals etwas gehört hat, und von denen man nachher niemals wieder etwas hören wird, so kann der Leser schon daraus schliessen, daß dieses trefliche Weib in der Folge als eine Person von einiger Wichtigkeit in unserer Geschichte erscheinen wird.

Auch mit dem jungen Herrn selbst, dessen Wein er getrunken, war Jones nicht wenig zufrieden. Er glaubte in ihm viel gesunden Menschenverstand bemerket zu haben, ob er gleich ein wenig gar zu sehr mit Stadtgekkerei angestekket war: aber was ihn dem Jones am meisten empfahl, waren einige Gesinnungen von vieler Großmuth und Menschlichkeit, die ihm gelegentlich entfielen, und besonders manche Ausdrükkungen der höchsten Uneigennüzzigkeit in Liebesangelegenheiten. Ueber diesen

Gegenstand drükte sich der junge Herr in einer Sprache aus, die sich vollkommen für einen arkadischen Schäfer der alten Zeiten geschikt hätte, und die sehr ausserordentlich schien, da sie von den Lippen eines neuen feinen Herrn herkam; aber ein feiner Herr war er nur durch Nachahmung; die Natur hatte ihn zu einem viel bessern Charakter bestimmt.

## Sechstes Kapitel.

### Was sich zutrug, als die Gesellschaft beim Frühstükke war, die Erziehung der Töchter betreffend.

Unsere Gesellschaft brachte den folgenden Morgen eben die gute Neigung gegeneinander wieder mit, womit sie den Abend vorher auseinander gegangen war: aber der arme Jones war äusserst trostlos, denn er hatte eben von Partridge Nachricht erhalten, daß Mistriß Fitzpatrik ihre Wohnung verlassen hätte, und daß er nicht erfahren könnte, wo sie hingezogen wäre. Diese Nachricht machte ihn äusserst betrübt, und sein Ansehn sowohl als sein Betragen, entdekte, so sehr er sich auch bemühete, es zu verbergen, offenbare Kennzeichen eines verstörten Gemüths.

Das Gespräche fiel izt, wie vorhin, auf die Liebe, und Herr Nightingale ließ abermals viele von jenen warmen, großmüthigen und uneigennüzzigen Gesinnungen von sich merken, welche kluge und ehrbare Männer romantisch nennen, welche aber kluge und ehrbare Frauenzimmer gemeiniglich von einer bessern Seite ansehen. Mistriß Miller (denn so hieß die Frau vom Hause) gab diesen Gesinnungen ihren ganzen Beifall: Miß Nancy aber, als sich der junge Herr auf sie berief, antwortete bloß: „Sie glaubte, der Herr, der am wenigsten gesprochen hätte, wäre fähig am meisten zu fühlen.

Dieß Kompliment war so augenscheinlich an Jones gerichtet, daß es uns hätte leid thun sollen, wenn er es unbemerkt hätte vorüber gehen lassen. Er beantwortete es ihr aber in der That auf eine sehr höfliche Art, und gab ihr zugleich zu verstehen, daß ihr eigenes Stillschweigen sie einem Verdacht von eben der Art aussezte, denn in der That hatte sie so wohl izt, als den vorigen Abend kaum die Lippen geöfnet.

„Es ist mir lieb, Nancy, sagte Mistriß Miller, daß der Herr diese Bemerkung gemacht hat; ich bin wahrhaftig fast seiner Meinung. Was fehlt dir, Kind? Eine solche Veränderung hab ich doch noch nie an dir gesehen. Wo hast du denn alle deine Lustigkeit gelassen? Sollten Sie glauben, mein Herr, daß ich sie meine kleine Schwäzzerinn zu

nennen

nennen pflegte? Und diese ganze Woche hat sie nicht zwanzig Worte gesprochen.„

Hier wurde das Gespräch von einer Magd unterbrochen, die mit einem Pakete in der Hand herein kam, das ihr, sagte sie, ein Pförtner für den Herrn Jones gegeben hätte. Der Mensch, fügte sie hinzu, wäre gleich fortgegangen, und hätte gesagt, es brauchte keiner Antwort darauf.

Jones war hierüber etwas bestürzt, und erklärte sich, es müßte ein Irrthum vorgegangen sein: als aber die Magd darauf beharrte, daß sie den Namen ganz gewiß recht behalten hätte, so verlangte alles Frauenzimmer darnach, das Paket geöfnet zu sehen. Diese Operation ward auch endlich, mit Einwilligung des Herrn Jones, von der kleinen Betsey vorgenommen, und da fand sichs dann, daß ein Domino, eine Maske, und ein Billet zur Maskerade darinn enthalten war.

Jones behauptete nun noch zuversichtlicher, als vorher, daß mit diesen Dingen ein Irrthum müßte vorgefallen sein, und Frau Miller selbst bezeigte einigen Zweifel und sagte: Sie wüßte nicht, was sie denken sollte. Als aber Herr Nightingale gefragt wurde, so war seine Meinung ganz anders. Alles, was ich aus diesem schliessen kann, sagte er, ist, daß Sie ein sehr glüklicher Mensch sind: denn ganz gewiß sind Ihnen diese Sachen von einer Dame zugeschikket worden, die Sie das Glükk haben werden, auf der Maskerade anzutreffen.

Jones war nicht eitel genug eine solche schmeichelhafte Einbildung zu hegen; und auch Frau Miller konnte Nightingalen nicht ganz beifallen, bis endlich, als Miß Nancy den Domino aufhob, eine Karte aus dem Ermel fiel, auf welcher folgendes geschrieben war:

An Herrn Jones.

Dies sendet Dir die Feenköniginn.

Mißbrauche ihre Gunst nicht gegen ihren Sinn.

Frau Miller und Miß Nancy waren nun beide der Meinung des Herrn Nigthingale; ja selbst Jones ließ sich beinahe bereden derselben zu sein; und da, wie er glaubte, niemand als Mistriß Fitzpatrik seine Wohnung wußte, so fieng er an, sich mit einigen Hofnungen zu schmeicheln, daß es von ihr käme, und daß er vielleicht seine Sophia sehen könnte. Diese Hofnungen beruhten nun freilich wohl auf sehr wenig Grund; da aber die Aufführung der Mistriß Fitzpatrik so seltsam und unerklärlich war, da sie ihn, ihrem Versprechen gemäß, nicht hatte vor sich kommen lassen, und auf einmal ihre Wohnung verändert hatte, so faßte er einige schwache Hofnung, daß sie (von deren grillenhaftem Charakter er schon vorhin gehört hatte) vielleicht gesonnen sein möchte, ihm denjenigen Dienst auf eine ausserordentliche Art zu erzeigen, den sie ihm auf eine gewöhnliche Art nicht hatte leisten wollen. Die Wahrheit zu sagen, da aus einem so wunderlichen und ungewöhnlichen Vorfall

nichts

nichts gewisses konnte geschlossen werden, so hatte er desto mehr Raum, so viel eingebildete Schlüsse daraus zu ziehen, als ihm nur beliebte. Wie nun sein Temperament von Natur sanguinisch war, so überließ er sich demselben bei dieser Gelegenheit ganz, und seine Einbildungskraft schuf sich tausend Vorstellungen, die seine Erwartung, seine theuere Sophia diesen Abend zu finden, begünstigten.

Mein lieber Leser, wenn du mir auf der Welt irgend etwas gutes wünschest, so will ich dir das dadurch erwiedern, daß ich dir wünsche, eine solche sanguinische Gemüthsart zu besizzen. Denn nachdem ich über die Materie der Glükseeligkeit, die so viele grosse Federn beschäftigt hat, so vieles gelesen, und so lange nachgedacht, bin ich fast geneigt, dieselbe in dem Besizze dieser Gemüthsart festzusezzen, die uns gewissermassen ausser der Gewalt der Glüksgöttinn sezzet, und uns ohne deren Beistand glüklich macht. In der That, die Gefühle des Vergnügens, die diese Gemüthsart uns giebt, sind so wohl viel beständiger, als auch viel schärfer, denn die, welche jene blinde Dame uns gewährt; da die Natur es weislich so eingerichtet, daß mit allen unsern wirklichen Vergnügungen eine gewisse Sättigung und Ekkel verbunden ist, damit uns solche nicht so sehr einnähmen, daß wir dadurch von andern Bestrebungen abgehalten würden. Ich zweifle nicht im geringsten daran, daß auf diese Weise der eingebildete künftige Kanzler, Erz-

bischof und Premierminister mehr wahrhaftig glüklich ist, als diejenigen, die in dem wirklichen Besizze aller der Macht und Vortheile sich befinden, die mit diesen Ehrenstellen verbunden sind.

Als Herr Jones nunmehr entschlossen war, diesen Abend auf die Maskerade zu gehen, so erbot sich Herr Nightingale ihn dahin zu führen. Zu gleicher Zeit bot dieser junge Herr der Miß Nancy und ihrer Mutter Billete an; allein die gute Frau wollte dieselben nicht annehmen. Sie könnte zwar nicht begreifen, sagte sie, wie sich einige Leute so viel Böses bei der Maskerade denken könnten; indessen schikten sich denn doch dergleichen ausschweifende Ergözlichkeiten nur für Personen von Stand und Vermögen, und nicht für junge Frauenzimmer, die sich ihren Unterhalt verdienen müßten, und die höchstens nur an einen guten Profeßionisten verheurathet zu werden hoffen könnten. — Einen Profeßionisten! rief Nightingale. Sie müssen mir meine Nancy nicht so erniedrigen. Es ist kein Edelmann auf der Welt, der zu gut für sie wäre.

O pfui, Herr Nightingale, antwortete Frau Miller, Sie müssen mir dem Mädchen nicht solche Einbildungen in Kopf sezzen: aber wenn sie so glüklich sein sollte, sagte ihre Mutter lächelnd, einen Herrn von Ihrer großmüthigen Denkungsart zu finden, so hoff ich, sie würde seine Großmuth besser vergelten, als daß sie sich solchen ausschweifenden

Ergözlichkeiten überlassen sollte. Freilich, wenn junge Damen selbst grosses Vermögen mitbringen, so haben sie wohl einiges Recht, darauf zu bestehen, das, was ihr eigen ist, auszugeben, und eben deswegen hab ich den Herrn Allwerth sagen hören, daß ein Mann oft besser mit einer armen Frau daran ist, als mit einer reichen. — Aber meine Töchter mögen heurathen, wen sie wollen, so werd ich mich bemühen, daß sie ihre Männer glüklich machen: ich bitte Sie also, lassen Sie mich nichts mehr von Maskeraden hören. Nancy, ich weiß gewiß, ist ein viel zu gutes Mädchen, als daß sie wünschen sollte, mitzugehen; denn sie muß sich noch besinnen, daß es ihr das lezte Jahr, als Sie sie mitnahmen, den Kopf ganz verrükte, und daß sie unter einem Monate nicht wieder zu sich selbst und zu ihrer Nadel kam.

Obgleich ein sanfter Seufzer, der Nancy's Busen entschlüpfte, ein geheimes Mißfallen an diesen Gesinnungen zu bezeugen schien, so wagte sie es doch nicht, sich öffentlich denselben zu widersezzen. Denn dieses gute Weib hatte zwar alle Zärtlichkeit einer Mutter, aber sie hatte sich auch alles Ansehen einer solchen zu erhalten gewußt; und, da ihre Nachsicht gegen das Verlangen ihrer Kinder nur durch die Furcht wegen ihrer Sicherheit und künftigen Wohlfahrt eingeschränkt wurde, so litt sie auch nicht, daß Befehle, die auf eine solche Furcht sich gründeten, nicht befolgt, bestritten

wurden. Und das wußte der junge Herr, der schon zwei Jahre in dem Hause gewohnt hatte, so gut, daß er auf die abschlägige Antwort auch so gleich davon still schwieg.

Herr Nightingale, der jede Minute sich mehr in Jones verliebte, war sehr begierig diesen Tag in seiner Gesellschaft in einem Wirthshause zu speisen, wo er sich erbot, ihn mit einigen seiner guten Freunde bekannt zu machen; allein Jones bat, er möcht' ihn entschuldigen, weil seine Kleider, wie er sagte, noch nicht zur Stadt gekommen wären.

Die Wahrheit zu sagen, Jones befand sich izt in einer Lage, in der sich auch wohl oft junge Herren, die eine viel bessere Figur machen, als er, zu befinden pflegen. Kurz, — er hatte nicht einen Pfennig in der Tasche; eine Lage, die bei den alten Weltweisen in weit grösserm Ansehn stand, als bei den neuern weisen Männern, die in der Lombardstrasse wohnen, oder die White's Chocolatehaus ordentlich besuchen. Und vielleicht ist auch die grosse Ehre, die jene Philosophen einem leeren Beutel beilegten, eine mit von den Ursachen der äussersten Verachtung, in der sie in besagter Strasse und Chocolatehause stehen.

Wenn nun die alte Meinung, daß die Menschen ganz gut von der Tugend alleine leben könnten, (wie besagte neuere weise Männer entdekt haben wollen) ein offenbahrer Irrthum ist: so möcht' es wohl, fürcht ich, nicht minder falsch sein, was

einige

einige Romanenschreiber behaupten, daß ein Mensch blos von Liebe leben könne: denn wie köstlich auch immer die Mahlzeiten sein mögen, welche diese einigen unserer Sinnen oder Begierden gewähret, so ist es doch auch gewiß, daß sie andern gar keine gewähren kann. Daher haben diejenigen, welche ein gar zu grosses Vertrauen auf dergleichen Schriftsteller gesezt, ihren Irrthum erst erfahren, wann es schon zu späte war, und haben gefunden, daß die Liebe eben so wenig den Hunger zu stillen vermag, als eine Rose das Ohr zu ergözzen, oder eine Violine den Geruch zu befriedigen.

Ungeachtet also aller der Lekkerbissen, die ihm die Liebe vorgesezt hatte, nehmlich die Hofnungen, seine Sophia auf der Maskerade zu sehen, von denen er, so ungegründet seine Einbildung auch sein mochte, den ganzen Tag auf die lekkerhafteste Art geschmauset hatte, so kam doch der Abend nicht so bald heran, als Jones anfieng nach einiger Nahrung von gröberer Art zu schmachten. Partridge entdekte dieß anschaulich, und ergrif diese Gelegenheit, sich so ganz von weitem etwas von dem Bankzettel merken zu lassen, und als dieß mit Unwillen verworfen wurde, so faßte er so viel Herz, daß er noch einmal der Rükkehr zu Herrn Allwerth erwähnte.

Partridge, rief Jones, er kann mein Schiksal in keiner verzweifeltern Gestalt sehen, als ich selbst, und ich fange an, es herzlich zu bereuen, daß ich

es zugegeben habe, daß er einen Ort verlassen, wo er sich gesezt hatte, und mir gefolgt ist. Das mag aber nun sein, wie es wolle, so bestehe ich nun darauf, daß er nach Hause geht, und zum Ersazz der Unkosten und der Mühe, die er so gütig meinetwegen übernommen hat, bitt ich ihn, alle die Kleider, die ich in seinem Hause zurükgelassen habe, als sein Eigenthum anzusehen. Es thut mir herzlich leid, daß ich ihm meine Erkenntlichkeit nicht besser bezeugen kann.

Er sprach diese Worte mit einem so rührenden Tone aus, daß Partridge, unter dessen Fehler ein böses, oder ein hartes Herz gewiß nicht gehörten, in Thränen ausbrach. Er schwur, er wollte ihn in seiner Noth nicht verlassen, und fieng darauf an, mit den ernstlichsten Bitten auf seine Rukkehr zu dringen. „Ums Himmels willen, Herr Jones! Bedenken Ihr Gnaden doch nur, was wollen Sie anfangen? Wie ist es möglich, daß Sie in dieser Stadt ohne Geld leben können? Zwar Sie mögen thun, was Sie wollen, oder hingehen, wohin Sie wollen; ich verlasse Sie nicht; das ist fest beschlossen — Aber ich bitte Sie, Herr Jones, bedenken Sie doch nur — ich bitte Sie, lieber Herr, um Ihrer selbst willen, nehmen Sie es doch nur in Erwägung; und ich bin versichert, Ihre eigne gesunde Vernunft wird Sie nach Hause gehen heissen.

Wie oft soll ich dirs denn noch sagen, antwortete Jones, daß ich keine Heimath habe, wo ich hin ge-

hen könnte? Hätt ich einige Hofnung, daß Herrn Allwerths Thüre sich öfnen würde, mich aufzunehmen, so ließ ich mich nicht erst die Noth dazu treiben: — nein; keine andere Ursache auf Erden ist, die mich einen Augenblikk abhalten könnte, zu ihm zu fliegen, als, ach! daß ich auf ewig von ihm verbannt bin! Seine lezten Worte waren — o Partridge, sie tönen immer noch mir in den Ohren! — seine lezten Worte waren, als er mir eine Summe Gelds gab; — wie viel es war, weiß ich nicht; aber ansehnlich war sie gewiß, das bin ich versichert — seine lezten Worte waren — Ich bin entschlossen, von diesem Tag an, auf keine Weise mehr mit dir etwas zu thun zu haben. „ —

Hier verschloß die Leidenschaft Jones den Mund, so wie Erstaunen Partridgen einen Augenblikk den Mund verstopfte: aber bald erhielt er den Gebrauch der Sprache wieder, und nach einer kurzen Vorrede, worinn er sich erklärte, daß Neugierde sein Fehler eben gar nicht wäre, erkundigte er sich, was Jones mit einer ansehnlichen Summe sagen wollte, von der er nicht wüßte, wie hoch sie sich belief, und wo das Geld hingekommen wäre.

Ueber beide Punkte erhielt er nun eine vollkommene Befriedigung; und eben war er im Begriffe darüber seine Glossen zu machen, als er durch eine Bothschaft von Herrn Nightingale unterbrochen ward, der sich die Gesellschaft seines Herrn auf seinem Zimmer ausbitten ließ.

Als

Als nun beide Herren zur Maskerade angekleidet waren, und Herr Nightingale nach Sänften geschikt hatte, begegnete Herrn Jones ein Umstand der Noth, der manchen meiner Leser lächerlich scheinen wird: aber wenn dergleichen Leser ein wenig überlegen wollen, was sie selbst bei dem Mangel von tausend Pfund, oder vielleicht von zehn oder zwanzig empfunden haben, die sie brauchten, um einen ihrer Lieblingsentwürfe auszuführen, so werden sie sich einen vollkommenen Begrif von dem machen können, was Jones bei gegenwärtiger Gelegenheit empfand. Wegen dieser Summe also wandte er sich an Partridgen, und dieß war das erstemal, daß er es zugegeben hatte, ihm etwas vorzustrekken, und war auch das leztemal, daß ihm der arme Kerl, mit seinem guten Willen, etwas in seinem Dienste vorstrekken sollte. Partridge hatte sich seit einiger Zeit, die Wahrheit zu sagen, zu nichts dergleichen erboten, es mochte nun sein, daß er wünschte, Jones möchte den Bankzettel angreifen, oder daß die Noth Jones treiben sollte, nach Hause zurükkezukehren, oder aus welchem andern Beweggrunde es sonst kommen mochte, das will ich nicht entscheiden.

Sie-

# Siebentes Kapitel.

## Enthält die ganze Lustigkeit einer Maskerade.

Unsere Cavaliere langten nun in jenem Tempel an, wo Heydegger, der grosse Arbiter deliciarum, der grosse Hohepriester des Vergnügens den Vorsizz hat, und gleich andern heidnischen Priestern, seine Verehrer mit der vorgeblichen Gegenwart seiner Gottheit hintergeht, da doch in der That keine solche Gottheit da ist.

Herr Nightingale gieng mit seinem Gefährten ein wenig herum, verließ ihn aber bald, und gieng mit einer Weibsperson fort, indem er ihm sagte: „Nun Sie einmal hier sind, müssen Sie Ihr Wildpret selbst aufsuchen.“

Jones fieng an, stark zu hoffen, daß seine Sophia gegenwärtig wäre; und diese Hofnung war viel ermunternder für ihn, als die Lichter, die Musik und die Gesellschaft; obgleich diese ziemlich starke Gegengifte wider das Spleen sind. Er redete nun jedes Frauenzimmer an, das er sah, deren Statur, Gestalt oder Ansehen, einige Aehnlichkeit mit seinem Engel hatte: allen diesen bemühte er sich etwas wizziges zu sagen, und eine Antwort herauszulokken, an der er diejenige Stimme erkennen möchte, in der er sich, wie er glaubte, unmöglich irren könnte. Einige von diesen antworteten mit

einer

einer quikkenden Stimme, in einer Frage: Kennen Sie mich? Die meisten sagten: Ich kenne Sie nicht, mein Herr; und weiter nichts. Einige nannten ihn einen unverschämten Kerl; einige antworteten ihm gar nicht; einige sagten: in der That, ich kenne Ihre Stimme nicht, und ich werde Ihnen nichts zu sagen haben; und manche gaben ihm so gütige Antworten, als er nur wünschen konnte, aber nicht in der Stimme, die er zu hören verlangte.

Indem er mit einer dieser leztern schwäzte (die einen Schäferhabit anhatte) kam eine Dame in einem Domino zu ihm, schlug ihm auf die Schulter, und flüsterte ihm zu: Wenn Sie noch länger mit diesem Mensche reden, so werd ichs Miß Western sagen.

Jones hatte nicht so bald diesen Namen gehört, als er so gleich seine Gesellschafterinn verließ, sich an die Dominomaske wandte, und sie bat und flehte, ihm die Dame, die sie genennt hätte, zu zeigen, wenn sie im Zimmer wäre.

Die Maske gieng ganz geschwinde an das oberste Ende des innersten Zimmers, ehe sie sprach: und darauf sezte sie sich, anstatt ihm zu antworten, nieder, und erklärte sich, daß sie sehr müde wäre; Jones sezte sich bei ihr nieder, und fuhr immer fort, zu bitten, endlich antwortete die Dame ganz kalt: „ich hätte Herrn Jones für einen scharfsichtigern Liebhaber gehalten, als daß irgend eine Verkleidung seine Liebste vor ihm verbergen könnte.“ „Ist

sie

sie denn hier, Madame?„ erwiederte Jones mit einiger Heftigkeit. — Worauf die Dame sagte: husch, mein Herr, Sie werden bemerkt werden. — Ich versichere Sie auf meine Ehre, Miß Western ist nicht hier.

Jones ergrif nun die Maske bei der Hand, und fieng an sie auf das ernstlichste zu bitten, ihm doch zu sagen, wo er Sophien finden könnte; und als er keine genaue Antwort erhalten konnte, fieng er an, ihr auf eine feine Art Vorwürfe zu machen, daß sie ihn den vorigen Tag vergebens hätte gehen lassen, und endigte damit, daß er sagte: „In der That, meine gute Feenköniginn, ich kenne Ihro Majestät recht gut, der gezwungenen Verstellung Ihrer Stimme ungeachtet. In der That, Mistriß Fitzpatrik, es ist ein wenig grausam, sich auf Kosten meiner Qualen eine Lust zu machen.„

Die Maske antwortete: „Ob Sie mich gleich so schlau entdekt haben, so muß ich doch noch immer in eben der Stimme sprechen, damit ich nicht von andern erkannt werde. Und denken Sie denn, guter Herr, daß ich nicht mehr Achtung für meine Cousine habe, als daß ich dazu behülflich sein sollte, einen Liebeshandel zwischen Ihnen beiden zu unterhalten, der sich mit Sophiens Verderben sowohl, als mit Ihrem eigenen endigen müßte? Ausserdem versichere ich Sie, Sophia ist nicht unsinnig genug in ihr eigenes Verderben zu willigen, wenn Sie auch so sehr Ihr Feind sind, sie dazu verleiten zu wollen.

Ach

Ach Madame, sagte Jones, Sie kennen mein Herz wenig, wenn Sie mich einen Feind von Sophien nennen.

Und doch, rief die andere, werden Sie mir zugestehen, daß jemand ins Verderben stürzen zu wollen, die Handlung eines Feindes ist; und wenn Sie durch eben diese Handlung auch wissentlich und unfehlbar sich selbst ins Verderben stürzen, ist es nicht Thorheit und Raserei sowohl als Verbrechen? Nun, mein Herr, hat meine Cousine wenig mehr, als es ihrem Vater belieben wird, ihr zu geben; sehr wenig für eine Person ihres Standes — Sie kennen ihn, und Sie kennen Ihre eigenen Umstände.

Jones betheuerte, daß er keine solche Absicht auf Sophien hätte, daß er eher den grausamsten Tod ausstehen wollte, als ihr Bestes seinen Begierden aufopfern. Er wüßte, sagte er, wie unwürdig er ihrer in aller Absicht wäre; er hätte sich auch längst entschlossen, allen solchen hochfliegenden Gedanken zu entsagen, aber einige sonderbare Zufälle hätten den Wunsch in ihm erregt, sie nur noch einmal zu sehen, und dann versprách' er, er wolle Abschied von ihr auf immer nehmen. Nein, Madame, sagte er zulezt, meine Liebe ist nicht von der niedrigen Art, die nur ihre eigene Befriedigung, auf Kosten dessen, was ihrem Gegenstande das theuerste sein muß, sucht. Dem Besizze Sophiens wollt

ich alles in der Welt aufopfern, nur meine Sophia selbst nicht.

Ob sich gleich der Leser bereits nicht den erhabensten Begrif von der Tugend der Dame in der Maske mag gemacht haben, und ob sie gleich künftig vielleicht keinen der ersten Charaktere ihres Geschlechts zu verdienen scheinen wird, so ist doch gewiß, daß diese edlen Gesinnungen einen starken Eindrukk auf sie machten, und die Neigung sehr vermehrten, die sie für unsern jungen Helden schon vorher gefaßt hatte.

Die Dame sagte nunmehr nach einem Stillschweigen von einigen Minuten: „Sie sähe seine Ansprüche auf Sophien nicht so wohl als Unverschämtheit, sondern vielmehr als Unklugheit an. Junge Mannspersonen, sagte sie, können nie zu hohe Gedanken haben. Ich liebe den Ehrgeiz an einem jungen Menschen, und ich wollte, daß Sie denselben so weit treiben, als möglich ist. Vielleicht können Sie bei Personen glüklich sein, deren Glüksumstände die Ihrigen unendlich übertreffen; ja ich bin versichert, es giebt Frauenzimmer — Aber müssen Sie mich nicht für ein wunderliches Geschöpfe halten, Herr Jones, daß ich einem Menschen einen solchen Rath gebe, den ich so wenig kenne, und mit dessen Betragen gegen mich ich so wenig Ursache habe, zufrieden zu sein?

Hier fieng Jones an, sich zu vertheidigen, und zu hoffen, daß er sie in nichts, was er von ihrer

Cousine gesagt hätte, beleidigt haben würde. — Hierauf antwortete die Maske: Und kennen Sie unser Geschlecht so wenig, daß Sie nicht wissen sollten, daß Sie eine Dame nicht stärker beleidigen können, als wenn Sie sie mit Ihrer Leidenschaft für ein anderes Frauenzimmer unterhalten? Wenn die Feenköniginn nicht eine bessere Meinung von Ihrer Galanterie gehabt hätte, so würde Sie dieselbe wohl schwerlich beschieden haben, sie auf einer Maskerade anzutreffen.

Jones hatte nie weniger Lust zu einem Liebeshandel gehabt, denn dießmal; aber Galanterie gegen die Damen gehörte mit unter seine Grundsäzze der Ehre; und er hielt sich eben so sehr verbunden eine Ausforderung zur Liebe, als eine Ausforderung zu einem Zweikampfe anzunehmen. Ja, seine Liebe gegen Sophien machte es selbst so gar nothwendig, es mit der Dame nicht zu verderben, da er nicht daran zweifelte, daß sie im Stande wäre, ihm Zutritt bei der andern zu verschaffen.

Er fieng daher an, ihre lezte Rede sehr warm zu beantworten, als eine Maske, in der Kleidung eines alten Weibes, zu ihnen kam. Diese Maske war eine von denen Damen, die nur auf eine Maskerade gehen, um ihrer Bösartigkeit Luft zu machen, indem sie den Leuten rauhe Wahrheiten sagen, und sich bemühen, so viele Lust zu verderben, als ihnen nur möglich ist. Diese gute Dame nun hatte Jones und seine Freundinn, die sie sehr gut

kannte,

kannte, in einem Winkel des Zimmers in geheimer Berathschlagung bemerkt, und da dachte sie denn, sie könnte ihre üble Laune nicht besser befriedigen, als wenn sie dieselben unterbräche. Sie fiel sie also an, und vertrieb sie bald aus ihrer Entfernung; doch damit war sie noch nicht zufrieden, sondern sie verfolgte sie an jedem Orte, wohin sie flüchteten, um ihr auszuweichen; bis endlich Herr Nightingale, da er die Noth seines Freundes sah, ihn endlich erlösete, und dem alten Weibe sonst was zu thun gab.

Indem Jones und seine Maske in dem Zimmer miteinander herumgiengen, um sich von ihrer Verfolgerinn zu befreien, bemerkte er, daß seine Dame mit verschiedenen Masken mit eben solcher Freiheit der Bekanntschaft redte, als wenn sie keine Masken vorgehabt hätten. Er konnte nicht umhin ihr hierüber seine Verwunderung zu bezeigen, und sagte: „gewiß, Madame, Sie müssen eine unendliche Scharfsichtigkeit besizzen, daß Sie so die Leute in allen Verkleidungen erkennen können.„ Hierauf antwortete die Dame: „Sie können sich nichts schaalers und kindischers vorstellen, als eine Maskerade für Leute von Stande; denn diese kennen gemeiniglich einander hier so gut, als wenn sie in einer Assemblee, oder Antichambre zusammen kommen; und mit einer Person, die sie nicht kennt, wird sich auch kein Frauenzimmer von Stand unterhalten. Kurz, von den meisten Personen, die Sie hier sehen, kann

 man

man mit mehrerem Rechte an diesem Orte, als an jedem andern sagen, daß sie die Zeit tödten, und gemeiniglich gehen sie von hier weit mehr ermüdet und verdrüßlich weg, als aus der längsten Predigt. Die Wahrheit zu sagen, ich fange selbst schon an, in diese Lage zu gerathen; und wenn ich mich nur etwas aufs Rathen verstehe, so gehet es Ihnen nicht besser. Wahrhaftig, ich halte es fast für ein Werk der christlichen Liebe, um Ihrentwillen mich nach Hause zu begeben.—Ich weiß nur ein Werk der christlichen Liebe, das diesem gleich käme, und das ist, wenn Sie mir erlauben, Sie nach Hause begleiten zu dürfen.—Gewiß, antwortete die Dame, Sie müssen eine seltsame Meinung von mir haben, wenn Sie sich einbilden können, daß ich Sie, auf eine solche Bekanntschaft, zu dieser Zeit in der Nacht, zu meiner Thüre einlassen sollte. Ich glaube fast, Sie schreiben die Freundschaft, die ich meiner Cousine erzeigt habe, einem andern Beweggrunde zu. Gestehn Sie aufrichtig, sehen Sie nicht diese angestellte Zusammenkunft für wenig besser, als eine ordentliche Galanteriezusammenkunft an? Sind Sie gewohnt, Herr Jones, solche geschwinde Eroberungen zu machen?—Ich bin es nicht gewohnt, Madame, sagte Jones, mich solchen geschwinden Eroberungen zu unterwerfen, aber da Sie mein Herz einmal durch einen Ueberfall weggenommen haben, so hat mein übriger Körper ein Recht zu folgen; und so müssen Sie mir verzeihen, wenn ich

ent-

entschlossen bin, Ihnen zu folgen, wo Sie auch hingehen. Er begleitete diese Worte mit einigen sich dazu schikkenden Handlungen, worauf die Dame, nach einem sanften Verweis, wobei sie hinzusezte, ihre Vertraulichkeit würde bemerkt werden, sagte: Sie sollte mit einer guten Freundinn zu Abend speisen, und dahin, hofte sie, würd' er ihr nicht folgen: denn wenn Sies thäten, sagte sie, so würde man mich für ein sehr wunderliches Geschöpfe halten, obgleich meine Freundinn eben nicht tadelsüchtig ist; doch ich hoffe, Sie werden mir nicht folgen. Wahrhaftig, ich werde nicht wissen, was ich sagen soll, wenn Sie es thun.

Die Dame verließ hierauf sogleich die Maskerade, und Jones war, des scharfen Verbots, das er erhalten hatte, ungeachtet, so dreiste, sie zu begleiten. Er befand sich nun abermals in der schreklichen Verlegenheit, deren wir oben erwähnten. Es fehlte ihm nehmlich abermals ein Schilling, und dießmal konnte er ihr nicht, wie vorhin, mit Borgen abhelfen. Er gieng also kühnlich hinter der Kutsche her, in der seine Dame fuhr, verfolgt von einem gräulichen Huzza! aller der gegenwärtigen Kutscher, die weislich alle Sorgfalt anwenden, die ihnen nur möglich ist, Leuten, die besser sind, als sie, das Fußgehen zu verleiden. Zum guten Glükke aber waren doch diese Herren, die vor dem Opernhause warten, zu sehr beschäftigt, als daß sie ihre Posten hätten verlassen können, und da es

schon zu späte war, als daß er viele ihrer Brüder auf der Strasse noch hätte finden können, so gieng er, unberuhigt, in einer Kleidung fort, die ihm zu einer andern Zeit gewiß eine grosse Begleitung vom Pöbel würde zugezogen haben.

Die Dame hielt in einer Strasse still, die nicht weit vom Hannoversquare entfernt war. Eine Thüre wurde sogleich eröfnet, und sie hinein geführt; da ihr denn unser junger Herr, ohne weitere Umstände, nachfolgte.

Jones und seine Gefährtinn waren nun beisammen in einem sehr hübschmeublirten, und wohlgeheizten Zimmer, als sie, die noch immer in ihrer Maskeradenstimme redete, zu ihm sagte, sie wunderte sich über ihre Freundinn, die ihre Verabredung ganz und gar müßte vergessen haben, und nachdem sie hierüber ihre äusserste Empfindlichkeit ausgelassen hatte, so that sie plözlich wegen Jones sehr besorgt, und fragte ihn, was die Welt wohl von ihnen denken würde, wenn sie wüßte, daß sie um diese Zeit in der Nacht alleine in einem Hause beisammen gewesen? Aber anstatt eine so wichtige Frage geradezu zu beantworten, fieng Jones an, ziemlich ungestümm in die Dame zu dringen, daß sie die Maske abnehmen sollte; und als er es endlich von ihr erhielt, da erschien nicht Mistriß Fitzpatrik, sondern — die Lady Bellaston selbst.

Es würde zu langweilig werden, wenn wir ihr ganzes Gespräch umständlich hieher sezzen wollten,

das

das aus ganz gemeinen und gewöhnlichen Dingen bestand, und von zwei Uhr bis sechs Uhr des Morgens dauerte. Es ist genug, wenn wir nur das alles davon sagen, was einigermassen zu unserer Geschichte gehört. Und dieß war ein Versprechen, daß die Lady sich bemühen wollte, Sophien ausfündig zu machen, und in wenig Tagen ihm zu einer Unterredung mit ihr zu verhelfen, unter der Bedingung, daß er dann Abschied von ihr nehmen sollte. Als dieß nun alles ausgemacht, und eine zwote Zusammenkunft auf den Abend an eben diesem Orte verabredet war, so giengen sie auseinander, die Lady in ihr Haus, und Jones nach seinem Quartier.

## Achtes Kapitel.

### Enthält eine Skene der Noth, die den meisten unserer Leser sehr ausserordentlich scheinen wird.

Nachdem Jones sich durch einige Stunden Schlafs erfrischt hatte, forderte er Partridgen vor sich, händigte ihm eine Banknote von funfzig Pfund ein, und befahl ihm, hinzugehen, und sie in Geld zu verwandeln. Partridge nahm sie mit funkelnden Augen, wiewohl ihm, da er das genauere überlegte, einiger Verdacht aufstieg, der für die

Ehre seines Herrn eben nicht sehr vortheilhaft war. Hiezu trug der fürchterliche Begrif, den er von einer Maskerade hatte, die Verkleidung, in der sein Herr ausgegangen und zurükkegekommen war, und sein Aussenbleiben die ganze Nacht durch, sehr vieles bei. Deutlich zu reden, die einzige Art, die er sich als möglich vorstellen konnte, wie sein Herr in den Besizz dieses Zettels gekommen wäre, war — Diebstahl. Und die Wahrheit zu gestehen, wenn der Leser nicht etwa muthmasset, daß ihn Jones der Großmuth der Lady Bellaston zu verdanken hatte, so wird er sich schwerlich auch eine andere Art denken können.

Um also die Ehre des Jones zu retten, und der Freigebigkeit der Lady Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, müssen wir sagen, daß er wirklich dieß Geschenk von ihr erhalten hatte, denn ob sie sich gleich nicht viel auf die gewöhnlichen Liebeswerke der damaligen Zeiten, als Hospitäler bauen u. dgl. einließ: so war sie doch nicht ganz von dieser christlichen Tugend entblößt, und glaubte; (und das richtig, meiner Meinung nach) daß ein junger Pursche von Verdiensten, der keinen Schilling in der Welt hätte, kein unwürdiger Gegenstand dieser Tugend wäre.

Jones und Nightingale waren diesen Tag zum Mittagsessen von Frau Miller eingeladen worden. Beide junge Herren fanden sich also, nebst den beiden Mädchen zur bestimmten Stunde im Speise-

zimmer

zimmer ein, wo sie von drei Uhr bis beinahe um fünfe warteten, ehe die gute Frau erschien. Sie war ausser der Stadt gewesen, eine Anverwandtinn zu besuchen, von der sie, bei ihrer Zurükkunft folgende Nachricht gab:

„Ich hoffe, meine Herren, Sie werden mir vergeben, daß ich Sie so lange habe warten lassen; ich weiß gewiß, wenn Sie die Ursache wüßten — Ich habe eine Wase, ungefehr sechs Meilen von hier, besucht, die in Wochen liegt. — An der sollte sich jedermann ein Beispiel nehmen (sagte sie, und sah dabei ihre Töchter an) sich nicht unbedachtsamer Weise zu verheurathen. Wenn man nicht sein hinlängliches Auskommen hat, so läßt sich keine Glükseeligkeit auf dieser Welt gedenken. O Nancy! wie soll ich den erbarmenswürdigen Zustand beschreiben, in dem ich deine arme Base fand! Kaum ists acht Tage, daß sie niedergekommen ist, und da liegt sie, bei diesem erschreklichen Wetter, in einem kalten Zimmer, ohne Vorhänge vor dem Bette, und ohne einzige Kohle im Hause, Feuer davon zu machen. Ihr anderer Sohn, der kleine, süsse Junge, liegt an der Bräune krank, und zwar mit der Mutter in einem Bette; denn kein anderes Bette ist nicht im Hause. Der arme, kleine Tomy! du wirst deinen Liebling wohl niemals wieder sehen, Nancy, glaub ich; denn er ist wirklich sehr schlecht. Die andern Kinder sind ziemlich gesund, aber Molly,

 fürcht

fürcht ich, wird sich selbst Schaden thun. Sie ist nur dreizehn Jahr alt, Herr Nightingale, und doch hab ich in meinem Leben keine bessere Krankenwärterinn gesehen. Sie verpflegt so wohl ihre Mutter, als ihren Bruder, und, was an einem so jungen Geschöpfe recht zu bewundern ist, stellt sie sich gegen ihre Mutter so munter, als etwas von der Welt, und doch hab ich gesehen, daß sie — — ich habe gesehen, Herr Nightingale, wie sich das arme Kind umgewandt, und sich heimlich die Thränen von den Augen gewischt hat. Hier wurde Frau Miller von ihren eigenen Thränen gehindert, fortzufahren, und unter allen, die zugegen waren, war niemand, der ihre Thränen nicht mit den seinigen begleitete. Endlich erhohlte sie sich ein wenig, und fuhr also fort: „Bei aller dieser Noth erhält die Mutter ihren Muth auf eine erstaunenswürdige Weise. Die Gefahr ihres Sohnes liegt ihr am schwersten auf dem Herzen, und doch bemüht sie sich so viel möglich, selbst diesen Kummer vor ihrem Manne zu verbergen. Indessen behält doch zuweilen ihr Gram die Oberhand über alle ihre Bemühungen, denn diesen Knaben liebte sie immer mit ausschweifender Zärtlichkeit, und es ist auch ein recht liebes, gutartiges Geschöpf. Ich muß gestehen, in meinem Leben war ich nicht so gerührt, als wie ich hörte, daß der kleine Unglükliche, der kaum sieben Jahr alt ist, seine Mutter, indem sie ihn mit ihren

Thränen benezte, bat, sie möchte doch ruhig sein! — Gewiß, Mama, rief das Kind, ich werde nicht sterben; Gott der Allmächtige wird den kleinen Tomy gewiß nicht wegnehmen; der Himmel mag noch so schön sein, ich will lieber hier bleiben, und mit Ihnen und Papa Hunger leiden, als in den Himmel gehn. — Verzeihen Sie mir, meine Herren, ich kann mir nicht helfen (sagte sie, indem sie sich ihre Augen wischte) so viel Gefühl und Zärtlichkeit in einem Kinde — Und doch ist er vielleicht am wenigsten ein Gegenstand des Mitleids, denn einer oder ein paar Tage werden ihn vielleicht dahin versezzen, wo ihn kein menschliches Uebel mehr erreichen kann. Der Vater ist in der That am meisten bedauernswürdig. Der arme Mann! sein Gesicht ist ein wahres Gemählde des Entsezzens, und er sieht mehr einem Todten, als einem Lebendigen gleich. O Himmel! was für einen Anblikk sah ich, als ich zuerst in die Stube trat! Das gute Geschöpf lag hinter dem Pfühl, und unterstüzte zugleich seine Frau und sein Kind. Er hatte nichts an, als eine dünne Weste, denn sein Rokk war über das Bett ausgespreitet, den Mangel der Dekke zu ersezzen. — Als er bei meiner Ankunft aufstand, so kannt' ich ihn kaum. Vor vierzehn Tagen, Herr Jones, noch ein so hübscher Mann, als Sie jemals einen gesehen haben. Und nun — seine Augen tief im Kopfe, sein Gesicht todtenbleich mit einem langen Bart; sein

Körper zitterte vor Frost, und war noch dazu von Hunger ganz ausgemergelt; denn meine Wase sagt, sie könnte ihn kaum dazu bringen, daß er etwas äße. — Er selbst sagte mir ins Ohr; — — er sagte mir — — ich kann es nicht wiederhohlen — — er könnt' es nicht übers Herz bringen, sagte er mir, das Brod zu essen, das seine Kinder nöthig hätten. Und doch (können Sie es glauben, meine Herren?) in allem diesem Elende hatte seine Frau eine so gute Kraftsuppe, als wenn sie bei dem größten Ueberflusse in Wochen gelegen hätte; ich habe sie gekostet, und habe fast niemals eine bessere gekostet. — — Die Mittel, ihr diese zu verschaffen, sagte er, wären ihm von einem Engel vom Himmel, wie er glaubte, zugeschikket worden. Ich weiß nicht, was er damit sagen wollte, denn ich war nicht im Stande, eine einzige Frage an ihn zu thun.

Dieß war von beiden Seiten eine Heurath aus Liebe, wie mans nennt; das ist eine Heurath zwischen zwei Bettelleuten. Ich muß in der That sagen, in meinem Leben hab ich kein zärtlicher Paar gesehen: aber was hilft ihnen ihre Zärtlichkeit nun, als daß sie eins dem andern zur Quaal sind?,, — ,,In der That, Mama, sagte Nancy, ich habe meine Wase Anderson (denn das war ihr Name) immer für eine der glüklichsten Frauen angesehen.,,—,, Gewiß, sagte Frau Miller, nun sieht

es

es ganz anders mit ihr aus; denn das kann sich jedermann leicht denken, daß die zärtliche Vorstellung, die sich jedes von des andern Leiden macht, nun dem Manne so wohl als der Frau der unerträglichste Theil ihres Elendes ist, mit dem verglichen, Hunger und Kälte, in so ferne sie nur bloß ihre eigne Personen betreffen, kaum als Uebel anzusehen sind. Ja, die Kinder so gar, nur das jüngste, das noch nicht zwei Jahr alt ist, ausgenommen, empfinden auf die nehmliche Weise; denn keine Familie kann sich mehr untereinander lieben, als diese, und wenn sie nur bloß ihr Auskommen hätten, so wären sie die glüklichsten Leute von der Welt. „Ich habe niemals das geringste Zeichen des Elends in ihrem Hause gesehen, erwiederte Nancy; wahrhaftig mein Herz blutet mir, über das, was Sie mir izt sagen.„ — O mein Kind, antwortete die Mutter, sie hat sich immer bemüht, alles von der besten Seite zu nehmen. Sie sind immer in grosser Noth gewesen; aber in dieses gänzliche Verderben sind sie in der That von andern gestürzt worden. Der gute Mann war Bürge für den Schurken, seinen Bruder, und ungefehr vor acht Tagen, gerade den Tag vorher, ehe sie niedergekommen, wurden ihnen alle ihre Sachen weggenommen, und gerichtlich verkauft. Er schikte deswegen einen Brief durch einen der Gerichtsbedienten an mich, den der Schurke aber niemals abgegeben hat. — Was mußte er von mir denken,

daß

daß ich eine ganze Woche vorbei gehen ließ, ehe er etwas von mir hörte?

Mit trokkenen Augen konnte Jones diese Erzählung nicht anhören. Als sie zu Ende war, nahm er Frau Miller besonders mit sich in ein anderes Zimmer, gab ihr seine Börse, worinn die Summe von funfzig Pfund war, und bat sie, den armen Leuten davon so viel zu schikken, als sie für gut fände. Der Blikk, den Frau Miller bei dieser Gelegenheit auf Jones warf, läßt sich so leicht nicht beschreiben. Sie gerieth in das äusserste Entzükken, und rief aus: — „Guter Himmel! giebt es denn wirklich einen solchen Menschen auf der Welt? — Aber, sagte sie, indem sie sich wieder erhohlte, Einen solchen kenn ich in der That; aber ist es wohl möglich, daß es noch einen geben kann?„—„Ich hoffe, Madame, sagte Jones, es giebt viele, die gemeine Menschlichkeit besizzen; denn einen bessern Namen verdient das kaum, wenn wir unsern Mitgeschöpfen in einer solchen Noth zu Hülfe kommen. Mistriß Miller nahm hierauf zehn Guineen, denn das war das äusserste, was er sie bereden konnte, anzunehmen, und sagte: „Sie wollte sich bemühen, Mittel zu finden, daß sie es den nächsten Morgen frühe erhielten; sie hätte selbst, fügte sie hinzu, etwas weniges für die armen Leute gethan, und hätte sie nicht völlig in dem Elende gelassen, in dem sie dieselben gefunden hätte.

Darauf giengen sie in das Speisezimmer zurükke, wo Nightingale viel Mitleid über den schreklichen Zustand dieser Elenden bezeugte, die er in der That kannte, denn er hatte sie öfter als einmal bei Frau Miller gesehen. Er zog heftig gegen die Thorheit los, sich selbst wegen der Schulden anderer verbindlich zu machen, stieß viele bittere Verwünschungen gegen den Bruder aus, und endigte mit dem Wunsche, daß etwas für die unglükliche Familie gethan werden könnte. „Wie wärs, Madame, wenn Sie sie dem Herrn Allwerth empfählen? Oder was meinen Sie zu einer Kollekte? Eine Guinee will ich selber von Herzen gern dazu geben.„

Frau Miller gab darauf keine Antwort; und Nancy, der ihre Mutter die Großmuth des Jones ins Ohr geraunt hatte, erblaßte bei dieser Gelegenheit; und doch, wenn eine von beiden auf Nightingale böse war, so hatten sie gewiß dazu keine Ursache; denn die Freigebigkeit des Jones, wenn er sie auch gewußt hätte, war kein Beispiel, dem er die geringste Verbindlichkeit hatte, nachzufolgen; und deren sind tausend, die nicht einen einzigen halben Groschen beigetragen hätten, wie er denn zwar auch wirklich nicht that, denn er drang niemand was auf, und da also die andern nicht für gut fanden, etwas von ihm zu verlangen, so behielt er sein Geld in der Tasche.

Ich habe in Wahrheit bemerkt (und nie kann ich eine bessere Gelegenheit haben, meine Bemerkung bekannt zu machen) daß die Welt in Ansehung der Liebespflichten gemeiniglich in zweierlei Meinungen getheilet ist, die einander gerade entgegen gesezt sind. Eine Parthie scheint dafür zu halten, daß alle Handlungen dieser Art als freiwillige Gaben anzusehen sind, und wie wenig ihr auch gebet (wär es auch in der That nicht mehr, als eure guten Wünsche) so erwerbt ihr euch doch einen hohen Grad des Verdienstes dadurch. — Andere hingegen scheinen eben so gewiß überzeugt zu sein, daß Wohlthätigkeit eine wirkliche Schuldigkeit sei, und daß die armseelige Freigebigkeit der Reichen, wenn sie im Stande wären, der Noth der Armen um vieles besser abzuhelfen, so wenig verdienstlich ist, daß sie vielmehr ihre Schuldigkeit nur zur Hälfte gethan haben, und in gewissem Verstande, verächtlicher sind, als diejenigen, welche sie ganz und gar hintansezzen.

Diese verschiedenen Meinungen miteinander zu vergleichen, ist nicht in meiner Gewalt. Nur das will ich noch hinzusezzen, daß die Geber gemeiniglich der ersten Meinung, und die Empfänger fast durchgängig der lezten sind.

Neun-

# Neuntes Kapitel.

## Handelt von Dingen, die von ganz anderer Art sind, als die in dem vorhergehenden Kapitel.

Den Abend kam Jones mit seiner Lady wieder zusammen, und ein sehr langes Gespräche erhub sich abermal unter ihnen; da es aber ebenfalls wieder aus eben denselben gewöhnlichen Dingen bestand, wie das vorige, so wollen wir uns auf besondere Umstände nicht einlassen. Denn wir könnten doch nicht hoffen, sie dem Leser angenehm zu machen, es müßte denn einer von denen sein, deren Devotion für das schöne Geschlecht, gleich der Devotion der Papisten für ihre Heiligen, durch Hülfe der Bilder erwekt zu werden brauchte. Ich verlange aber so wenig, dem Publikum dergleichen Bilder vorzulegen, daß ich viel lieber wünschen möchte, einen Vorhang über diejenigen ziehen zu können, die unlängst in einigen französischen Erzählungen aufgestellt worden sind, von denen man uns sehr verstümmelte Kopien unter dem Namen von Uebersezzungen geliefert hat.

Jones wurde immer ungedultiger, Sophien zu sehen, und da er nach wiederhohlten Besuchen bei Lady Bellaston keine Wahrscheinlichkeit fand, solches durch ihre Vermittelung zu erhalten (denn

die Dame fieng nun so gar an, schon empfindlich darüber zu werden, wenn er nur den Namen Sophia nannte) so entschloß er sich, ein anderes Mittel zu versuchen. Er zweifelte nicht daran, daß Lady Bellaston wüßte, wo sein Engel wäre, und sonach hielt er es für höchst warscheinlich, daß einer oder der andere ihrer Bedienten gleichfalls mit diesem Geheimnisse bekannt sein würde. Partridgen wurde also aufgetragen, sich mit diesen Bedienten bekannt zu machen, um dieses Geheimniß aus ihnen herauszulokken.

Es lassen sich wenige Situationen denken, die unruhiger wären, als die, zu der sein armer Herr sich gegenwärtig gebracht sah, denn ausser den Schwierigkeiten, die er fand, Sophien zu entdekken, ausser der Furcht, die er hatte, sie beleidigt zu haben, und ausser den Versicherungen der Lady Bellaston von dem Entschlusse, den Sophia gegen ihn gefaßt, und daß sie sich mit Fleiß vor ihm verborgen hielte, welches er Ursache genug hatte, für wahr zu halten; hatte er noch mit einer andern Schwierigkeit zu kämpfen, die seine Geliebte nicht hätte heben können, wenn ihre Gesinnung auch noch so gütig gegen ihn gewesen wäre. Und diese bestand darinn, daß er sie der Gefahr aussezte, des ganzen Vermögens ihres Vaters enterbt zu werden, welches die fast unvermeidliche Folge davon sein mußte, wenn sie ohne

seine Einwilligung zusammen kämen, und diese je zu erhalten, hatte er nicht die geringste Hofnung.

Hiezu sezze man noch die vielen Verbindlichkeiten, mit welchen Lady Bellaston, deren heftige Liebe zu ihm wir nicht länger bergen können, ihn überhäuft hatte; so daß er durch ihre Hülfe nunmehr eine der bestgekleideten Mannspersonen in der Stadt geworden, und nicht nur von den lächerlichen Verlegenheiten, deren wir oben erwähnten, gänzlich befreit, sondern in der That in einen Zustand des Ueberflusses erhoben war, wie er ihn nie gekannt hatte.

Nun giebt es zwar wohl einige Herren, die es gar wohl über ihr Gewissen bringen können, das ganze Vermögen eines Frauenzimmers an sich zu ziehen, ohne ihr die geringste Art von Vergeltung dafür zu machen; allein einem Gemüthe, dessen Besizzer nicht verdienet, gehenkt zu werden, ist nichts beschwerlicher, als Liebe bloß mit Dankbarkeit aufrecht zu erhalten, besonders wenn die Neigung das Herz auf eine entgegenstehende Seite zieht. Dieß war der unglükliche Fall des Jones; denn, wenn auch von der tugendhaften Liebe, die er zu Sophien trug, und die ihm sehr wenig Zuneigung für ein anderes Frauenzimmer übrig ließ, gar nicht die Rede gewesen wäre, so hätte er doch nie im Stande sein können, die großmüthige Leidenschaft dieser Dame vollkommen zu erwiedern, die zwar vor Zeiten einmal wirklich ein Gegenstand

der Sehnsucht gewesen war, nunmehr aber wenigstens den Herbst ihres Lebens angetreten hatte, ob sie gleich noch alle Munterkeit der Jugend, so wohl in ihrer Kleidung, als in ihrem ganzen Betragen, an sich trug. Denn wirklich, sie bemühte sich sogar, die Rosen ihrer Wangen zu erhalten, allein diese hatten, wie alle Blumen, die ausser der Zeit durch Kunst erzwungen werden, nichts von dem lebhaften, blühenden, frischen Wesen, womit die Natur das, was sie selbst zur rechten Zeit hervorbringt, zu bedekken pflegt. Sie hatte überdieß eine gewisse Unvollkommenheit, die einige Blumen, wenn sie auch sehr schön ins Auge fallen, sehr ungeschikt macht, unter eine Menge von Wohlgerüchen gesezt zu werden, und was dem Athem der Liebe vor allen andern höchst unangenehm ist.

Ob nun gleich Jones alle diese Abschrekkungen auf der einen Seite sah, so fühlte er doch seine Verbindlichkeiten eben so stark auf der andern: auch sah er nicht minder die glühende Leidenschaft, woher diese Verbindlichkeiten ihren Ursprung hatten; und wußte wohl, daß ihn die Lady, wenn er ermangeln werde, der äussersten Heftigkeit derselben zu entsprechen, für undankbar halten würde, und was noch schlimmer ist, er selbst würde sich dafür gehalten haben. Er wußte die stillschweigende Bedingung, um welcher willen ihm alle diese Gunstbezeugungen erwiesen wurden, und da seine Noth ihn zwang, sie anzunehmen, so machte er den

Schluß,

Schluß, daß ihn seine Ehre nöthigte, den Preis dafür zu bezahlen. Dieses entschloß er sich daher zu thun, was für Elend es ihm auch kostete, und sich ihr aus jenem grossen Grundsazze der Gerechtigkeit aufzuopfern, nach welchem die Gesezze einiger Länder einen Schuldner, der auf keine andere Art seine Schuld abtragen kann, zwingen, der Sklave seines Gläubigers zu werden.

Indem er so über diese Dinge nachdachte, erhielt er von der Lady folgendes Billet:

„Ein sehr närrischer, aber zugleich sehr verdrüßlicher Zufall hat sich seit unserer lezten Zusammenkunft eräugnet, der es unmöglich macht, Sie an dem gewöhnlichen Orte wieder zu sehen. Ich will, wo möglich, gegen Morgen einen andern Plazz ausfündig machen. Unterdessen leben Sie wohl.„

Der Kummer über diese fehlgeschlagene Hofnung, wird der Leser vielleicht denken, mag wohl nicht sehr groß gewesen sein: allein, wenn er es auch gewesen wäre, so ward Jones doch bald getröstet; denn es vergieng keine Stunde, so wurd' ihm schon ein anders Billet von eben der Hand gebracht, welches folgendes enthielt:

„Ich hab mich anders besonnen, seitdem ich Ihnen geschrieben habe; eine Veränderung, worüber Sie sich nicht wundern werden, wenn Ihnen die zärtlichste aller Leidenschaften nicht ganz unbekannt ist. Ich bin nun entschlossen, Sie diesen Abend in meinem eigenen Hause zu sehen, was

auch die Folge davon sein mag. Kommen Sie genau um sieben Uhr; ich speise zu Mittage anderswo, werde aber um diese Zeit gewiß zu Hause sein. Ein Tag, wie ich finde, scheint denen, die aufrichtig lieben, länger, als ich mirs eingebildet hätte.

Sollten Sie allenfalls einige Minuten vor mir da sein, so lassen Sie sich nur meine Leute in das Visitenzimmer führen. „

Die Wahrheit zu bekennen, er war mit diesem lezten Briefe lange nicht so gut zufrieden, als er es mit dem ersten gewesen war, denn er wurde nun dadurch verhindert, in die ernstlichen Bitten des Herrn Nightingale zu willigen, mit dem er nun eine sehr vertrauliche Freundschaft errichtet hatte. Diese Bitten bestanden darinnen, daß er mit diesem jungen Herrn und seiner Lady zu einem neuen Schauspiele gehen möchte, welches diesen Abend aufgeführt werden sollte, und das eine sehr starke Parthei übereingekommen war, zu stürzen, weil sie einigen Groll auf den Verfasser hatten, der ein Freund eines Bekannten des Herrn Nightingal's war. Und diese Art von Possen, wir schämen uns, es zu bekennen, hätte unser Held der obgedachten Zusammenkunft gerne vorgezogen; aber seine Ehre siegte doch endlich über seine Neigung.

Ehe wir ihn zu dieser seiner vorgenommenen Zusammenkunft begleiten, halten wir es für dienlich,

lich, zuerst die Veranlassung von beiden vorhergehenden Billets anzuzeigen, da der Leser vermuthlich sich ein wenig über die Unvorsichtigkeit der Lady Bellaston verwundern wird, daß sie ihren Liebhaber in eben das Haus bringen wollte, in welchem ihre Nebenbuhlerinn sich aufhielt.

Fürs erste also war die Frau des Hauses, wo diese Liebenden bisher zusammen gekommen waren, und die schon seit einigen Jahren bei dieser Lady für dergleichen Dienste im Gehalt stand, nun auf einmal eine Methodistinn geworden. Sie hatte an eben diesem Morgen Ihr Gnaden ihre Aufwartung gemacht, und, nachdem sie ihr ihr bisheriges Leben sehr strenge verwiesen, sich ein für allemal erklärt, daß sie künftig auf keinen Fall mehr mit dergleichen Dingen was zu thun haben wollte.

Die Verwirrung, worein dieser Zufall die Lady sezte, machte, daß sie im Anfang alle Hofnung verlohr, eine andere bequeme Gelegenheit finden zu können, den Herrn Jones diesen Abend zu sehen: als sie aber sich nur ein wenig wieder von ihrer Unruhe erhohlt hatte, so nahm sie ihre Gedanken zusammen, und da fiel es ihr denn glüklicher Weise ein, Sophien den Vorschlag zu thun, daß sie in die Komödie gehen sollte. Dieß ließ Sophia sich auch sogleich gefallen, und ein Frauenzimmer ward zugleich ausfindig gemacht, die sie dahin begleiten könnte. Jungfer Honorie ward gleichfalls mit Jungfer Etoff abgefertigt, auf eben dieses

Vergnügen auszugehen; und so blieb denn ihr Haus zum sichern Empfange des Herrn Jones frei, mit dem sie sich zwo bis drei Stunden einer ununterbrochenen Unterhaltung versprach, wenn sie von dem Orte, wo sie speisete, würde zurükkgekommen sein.

Dieß war das Haus einer Freundinn in einem ziemlich entfernten Theile der Stadt, nicht weit von dem Orte ihrer ehemaligen Zusammenkünfte, wo sie sich versprochen hatte, ehe sie noch von der Revolution unterrichtet war, die sich in dem Gemüthe und den Sitten ihrer vormaligen Vertrauten zugetragen.

## Zehntes Kapitel.

### Ein Kapitel, das, so kurz es ist, doch vielleicht einigen Augen Thränen entlokken wird.

Jones war eben angekleidet, der Lady Bellaston seine Aufwartung zu machen, als Frau Miller an seine Thüre pochte, und nachdem er sie hineingelassen hatte, ihn gar sehr bat, er möcht, ihr doch unten im Besuchzimmer beim Theetrinken Gesellschaft leisten.

So bald er in das Zimmer trat, stellte sie ihm so gleich eine Person vor, und sagte: „Dieß, mein

mein Herr, ist mein Vetter, dem Sie so viele Güte erzeiget haben, wofür er, Ihnen seinen aufrichtigsten Dank abstatten zu dürfen, bittet.

Der Mann hatte kaum die Rede angefangen, zu der Frau Miller eine so gütige Vorrede gemacht hatte, als er und Jones, indem sie einander steif ansahen, Kennzeichen des äussersten Erstaunens blikken liessen. Die Stimme des erstern fieng so gleich an zu stottern, und an statt seine Rede zu vollenden, sank er auf einen Stuhl nieder und rief aus: Es ist so! Ich bin überzeugt, es ist so!

Gott bewahre! was bedeutet das? rief Frau Miller; Sie sind doch nicht krank, Vetter, will ich hoffen? Wasser! Einen Schlukk Brantewein, den Augenblikk!

Erschrekken Sie nicht, Madam, rief Jones; ich habe fast eines Schluks so nöthig, als Ihr Vetter. Diese unerwartete Zusammenkunft macht uns beide gleich sehr bestürzt. Ihr Vetter ist ein Bekannter von mir, Frau Miller.

„Ein Bekannter! rief der Mann. — O Himmel! —

„Ja, ein Bekannter, wiederhohlte Jones, und ein Bekannter, den ich ehre, dazu! Wenn ich den Mann nicht liebe und ehre, der das Herz hat, alles zu wagen, um seine Frau und Kinder von einem augenbliklich bevorstehenden Untergange zu

retten; so mög ich einen Freund haben, der fähig ist, mich im Unglükke zu verläugnen!„

O Sie sind ein treflicher junger Mann! rief Frau Miller; — ja, in der That, der arme Mann! er hat alles gewagt. Hätt er nicht die beste Natur, er hätte dabei umkommen müssen.

Cousine! rief der Mann, der sich nun ziemlich wieder erhohlt hatte; dieß ist der Engel vom Himmel, den ich meinte, dieß ist er, dem ich, eh ich Sie sahe, die Erhaltung meiner Peggy schuldig war. Er ist es, dessen Großmuth ich allen Trost, alle Hülfe zu verdanken habe, die ich ihr verschaft habe. Er ist in der That der würdigste, braveste, edelste unter allen menschlichen Geschöpfen. O Cousine, ich habe diesem Herrn Verbindlichkeiten von einer solchen Art! — — —

Sagen Sie nichts von Verbindlichkeiten! rief Jones heftig; nicht ein Wort! Ich dringe darauf, nicht ein Wort! (wodurch er ihm, wie ich glaube, zu verstehen geben wollte, er sollte sich gegen keinen Menschen etwas von dem Handel der Räuberei merken lassen.) — Wenn ich durch die Kleinigkeit, die Sie von mir bekommen haben, eine ganze Familie erhalten habe, so ist gewiß nie ein Vergnügen so wohlfeil erkauft worden.

O, mein Herr! rief der Mann, ich wünschte, daß Sie diesen Augenblikk mein Haus sehen könnten! Hat jemals ein Mensch ein Recht zu dem Vergnügen gehabt, von dem Sie sagen, so bin ich

über-

überzeugt, daß Sie es selbst sind. Meine Wase sagt mir, daß sie Ihnen die Noth erzählt, in der sie uns gefunden hat. Diese, mein Herr, ist nun alle gänzlich weggeschaft, und hauptsächlich durch Ihre Güte. — Meine Kinder haben nun ein Bette, worauf sie liegen können — Und sie haben — — sie haben — — Ewiger Seegen müsse Sie dafür belohnen! — sie haben Brod zu essen. Mein kleiner Junge ist wieder hergestellt; mein Weib ist ausser Gefahr, und ich bin glüklich. Alles das, alles haben wir Ihnen zu verdanken, mein Herr, und meiner Cousine hier, die eine der besten Frauen von der Welt ist. In der That, mein Herr, ich muß Sie in meinem Hause sehen. — In der That, meine Frau muß Sie sehen, und Ihnen danken. — Auch meine Kinder müssen Ihnen ihre Dankbarkeit bezeigen. — In der That, mein Herr, sie sind nicht ohne einiges Gefühl ihrer Verbindlichkeit; aber was fühle ich, wenn ich bedenke, wem ich es zu verdanken habe, daß sie nun im Stande sind, ihre Dankbarkeit bezeigen zu können? — O mein Herr! die kleinen Herzen, die Sie erwärmet haben — kalt wie Eis wären sie nun, ohne Ihren Beistand.

Hier suchte Jones den armen Mann abzuhalten, daß er nicht weiter fortfahren sollte; aber in der That, sein allzuvolles Herz hätte ohnehin ihm nicht mehr zu sagen erlaubt. Und nun fieng auch Frau Miller an, Jones mit Danksagungen so wohl in ihrem eigenen, als in ihres Vetters Na-

men

men zu überschütten, und sagte zulezt: „Sie zweifelte nicht, eine solche Güte würde die herrlichste Belohnung erhalten.„

Jones antwortete: „Er wäre schon hinlänglich belohnt worden. Ihres Vettern Nachricht, Madame, sagt' er, hat mir eine angenehmere Empfindung verursacht, als ich jemals gekannt habe. Es müßte der nichtswürdigste Mensch von der Welt sein, der eine solche Geschichte ungerührt anhören könnte; wie entzükkend muß also der Gedanke sein, glüklicher Weise eine Rolle in dieser Skene gespielet zu haben! Wenn es Menschen giebt, die das Vergnügen, andere glüklich zu machen, nicht fühlen können, so bedauer' ich sie von Herzen, denn sie sind dann unfähig, dasjenige zu schmekken, was, meiner Meinung nach, eine grössere Ehre, ein höherer Vortheil, und ein süsseres Vergnügen ist, als der Ehrgeizige, der Habsüchtige, oder der Wollüstige je erreichen kann.„

Die verabredete Stunde war nun da, und Jones war also genöthigt, in aller Eile Abschied zu nehmen, doch drükte er seinem Freund vorher herzlich die Hand, und bat ihn, er möcht ihn doch so bald als möglich wieder besuchen, versprach ihm auch, er würde die erste Gelegenheit ergreifen, ihm in seinem eigenen Hause zuzusprechen. Er stieg hierauf in seine Kutsche, und fuhr nach Lady Bellaston zu, triumphirend über die Glükseeligkeit, die er dieser armen Familie verschaft hatte;

auch konnte er nicht umhin, mit Entsezzen an die schreklichen Folgen zu denken, die daraus hätten entstehen müssen, wenn er mehr der Stimme einer strengen Gerechtigkeit, als des Erbarmens Gehör gegeben hätte, da er auf der Landstrasse angefallen ward.

Frau Miller ließ das Lob des Jones den ganzen Abend erschallen, worinn ihr Herr Anderson, so lang er da blieb, so eifrig beistand, daß er oft auf dem Punkte war, des Umstandes mit der Rauberei zu erwähnen. Indessen besann er sich doch zum Glükke, und vermied eine Unvorsichtigkeit, die um so viel grösser gewesen sein würde, da er wußte, wie äusserst strenge und delikat Frau Miller in ihren Grundsäzzen war. Die Redseeligkeit dieser Dame war ihm gleichfalls sehr wohl bekannt, und doch war seine Dankbegierde so groß, daß sie bald sowol über seine Vorsichtigkeit, als über seine Schaam die Oberhand behalten, und gemacht hätte, daß er eher seine eigene Schande entdekt, als einen einzigen Umstand verschwiegen hätte, der zur vollkommenen Ehre seines Wohlthäters etwas beitragen konnte.

## Eilftes Kapitel.

### In welchem der Leser sich sehr verwundern wird.

Jones war noch vor der bestimmten Zeit da, und noch eher, als die Lady, deren Zurükkunft, nicht nur durch die Entfernung des Ortes, wo sie speiste, sondern auch durch noch andere Umstände, die ihr die Queere kamen, verhindert wurde; Dinge, die einer Person in ihrer Lage äusserst ärgerlich sein müssen. Er ward also verabredetermassen in das Besuchzimmer geführt, wo er kaum einige Minuten gewesen war, als sich die Thüre öfnete, und hereinkam — kein anderer Mensch, als Sophia selbst, welche das Schauspiel vor dem Ende des ersten Akts verlassen hatte. Denn da dieses, wie wir schon gesagt haben, ein neues Stükk war, wo sich zwo starke Partheien, die eine, um es zu verdammen, und die andere, demselben ihren Beifall zu geben, einfanden: so hatte ein heftiger Lärm und Streit, der sich zwischen beiden Partheien erhub, unsere Heldinn so erschrekt, daß sie froh war, sich unter den Schuzz eines jungen Herrn begeben zu können, der sie sicher zu ihrem Wagen brachte.

Da Lady Bellaston ihr gesagt hatte, daß sie erst sehr späte nach Hause kommen würde, und Sophia also niemand in dem Zimmer zu finden ver-

muthete, so kam sie hastig hinein, und gieng gerade auf einen Spiegel zu, der ihr fast gegenüber stand, ohne einmal nach dem andern Ende des Zimmers zu sehen, wo die Bildsäule des Jones nunmehr ohne Bewegung da stand. — In diesem Spiegel war es, daß sie, nachdem sie ihr eigenes liebenswürdiges Gesicht betrachtet hatte, besagte Bildsäule zuerst entdekte, und als sie sich hierauf augenbliklich umwandte, so wurde sie denn der Wirklichkeit ihrer Erscheinung gewahr. Ein lauter Schrei war das erste, was nun erfolgte, und kaum konnte sie sich einer Ohnmacht erwehren, bis Jones im Stande war, sich zu ihr zu bewegen, und sie in seinen Armen aufzuhalten.

Die Blikke oder die Gedanken dieser beiden Liebenden zu schildern, übersteigt meine Kräfte. Ihre Empfindungen waren, wie sich aus ihrem beiderseitigen Stillschweigen schliessen läßt, zu stark, als daß sie selbst Worte dafür hätten finden können: wie kann man also von mir erwarten, daß ich im Stande sein sollte, sie ausdrükken zu können? Und das Unglükk ist, daß wenige meiner Leser selbst verliebt genug gewesen sind, um in ihren eigenen Herzen zu fühlen, was damals in den Herzen dieser beiden Liebenden vorgegangen.

Nach einer kurzen Pause, sagte Jones mit stammelnden Tönen: — Ich sehe, gnädiges Fräulein, Sie sind erstaunt? — Erstaunt? antwortete sie: o Himmel! Ja, wahrhaftig, das bin ich! Bald weiß

ich selbst nicht, ob Sie die Person sind, die Sie scheinen. — Gewiß, rief er, meine Sophia, (verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein, daß ich Sie nur dieß einzigemal noch so nenne) ich bin eben der unglükliche Jones, den das Glükk, nachdem es ihn so oft getäuscht, endlich glüklich zu Ihnen gebracht hat. O, meine Sophia, wenn Sie die tausendfache Quaal wüßten, die ich bei diesem langen vergeblichen Suchen ausgestanden habe! — Suchen? Nach wem? sagte Sophia, indem sie anfieng, sich wieder ein wenig zu besinnen, und eine zurükhaltende Miene annahm. — Können Sie so grausam sein, diese Frage an mich zu thun? rief Jones, brauch ichs noch erst zu sagen: nach Ihnen? — Nach mir? antwortete Sophia: hat Herr Jones denn so was wichtiges mit mir auszumachen? — Einigen Leuten, gnädiges Fräulein, sagte Jones, möchte dieß wohl wichtig genug scheinen. (Er überreichte ihr mit diesen Worten ihr Taschenbuch) Ich hoffe, gnädiges Fräulein, Sie werden es noch von eben demselben Werthe finden, als da Sie es verlohren. Sophia nahm das Taschenbuch, und wollte etwas sagen; allein er unterbrach sie folgendergestalt. — Lassen Sie uns, ich bitte Sie, lassen Sie uns keinen der kostbaren Augenblikke verlieren, die uns das Glükk so freundschaftlich geschenkt hat. — O meine Sophia, ich habe noch Dinge von viel grösserer Wichtigkeit — — Lassen Sie mich sogleich auf meinen Knieen Sie um Verzeihung bitten! — Verzeihung?

rief

rief sie — Gewiß, mein Herr, nach dem, was vorgegangen, können Sie nicht erwarten—nach dem, was ich gehört habe — — Ich weiß kaum, was ich sage — antwortete Jones. Beim Himmel, kaum wünsch ich es, daß Sie mir verzeihen. O, meine Sophia! Nie verschwenden Sie künftig mehr einen Gedanken an einen solchen Elenden, wie ich bin! Und sollte das geringste Andenken an mich sich Ihnen aufdringen, und dieser zärtlichen Brust nur einen einzigen unruhigen Augenblikk verursachen: so denken Sie an meine Unwürdigkeit; und lassen Sie die Erinnerung dessen, was zu Upton vorgieng, mich auf ewig aus Ihrem Herzen tilgen! — —

Zitternd stand Sophia diese ganze Zeit über da. Ihr Gesicht war weisser als Schnee, und ihr Herz pochte durch ihre Schnürbrust durch. Bei dem Worte: Upton, aber, überzog eine Röthe ihre Wangen, und ihre Augen, die sie vorher kaum aufgehoben hatte, richteten sich nun mit einem Blikke der Verachtung auf Jones Er verstand diesen stillschweigenden Vorwurf, und antwortete darauf also: o meine Sophia! meine einzige Liebe! Sie selbst können mich wegen dessen, was dort geschehen, nicht mehr hassen, oder verachten, als ich selbst. Aber dennoch, lassen Sie mir die Gerechtigkeit wiederfahren, und glauben, daß mein Herz Ihnen nie ungetreu war. Nein! das hatte keinen Antheil an der Thorheit, deren ich mich schuldig gemacht; das war, selbst damals, ganz unveränderlich das Ih-

rige! Ob ich gleich verzweifeln mußte, Sie je zu besizzen, ja, beinahe, Sie nur jemals wieder zu sehen, so weidete ich mich doch immer noch nur an Ihrem entzückendem Bilde, und konnte ein anderes Frauenzimmer nie ernstlich lieben. Allein, wenn auch mein Herz frei gewesen wäre, so war doch diejenige, in deren Gesellschaft ich an diesem verfluchten Orte zufälliger Weise gerieth, kein Gegenstand einer ernstlichen Liebe. Glauben Sie mir, mein Engel, von dem Tage an bis auf den heutigen, hab ich sie nie wieder gesehen, und denke oder verlange auch nie, sie wieder zu sehen. Sophia war in ihrem Herzen sehr froh, das zu hören: ihr Gesicht aber zwang sie eine noch kältere Miene anzunehmen, als sie schon angenommen hatte, und sagte: „Warum geben Sie sich doch erst Mühe sich wegen einer Sache zu vertheidigen, die Ihnen kein Mensch schuld giebt? Wenn ich es der Mühe werth hielt, Sie zu beschuldigen, so hätt ich wohl in der That eine Beschuldigung, die schlechterdings unverzeihlich ist. — Was ist das, ums Himmels willen? antwortete Jones, zitternd und bleich, indem er erwartete von seinem Liebeshandel mit Lady Bellaston zu hören. Ach! sagte sie, wie ist das doch möglich? Kann alles, was edel, und alles was niederträchtig ist, zugleich in einem Herzen wohnen?„ — Lady Bellaston, und der schimpfliche Umstand, unterhalten worden zu sein, stieg abermals in seiner Seele auf, und verschloß ihm den Mund zu ant-

antworten. — Hätt ich, fuhr Sophia fort, erwarten können, daß Sie, oder wer sonst nur im geringsten auf Lebensart und Ehre Anspruch machen will, mir so begegnen konnte? Meinen Namen öffentlich zu mißhandeln, in Wirthshäusern, unter dem niedrigsten Pöbel! Sich da einiger geringen Gunstbezeugungen, die mein unbehutsames Herz mich vielleicht allzu leichtsinnig gewähren ließ, zu rühmen! Ja sogar hören zu müssen, daß Sie sich genöthiget gesehen, vor meiner Liebe zu fliehen!

Nichts konnte Jones Erstaunen bei diesen Worten gleich kommen; da er aber doch sich hierinn unschuldig wußte, so war er viel weniger verlegen, sich zu vertheidigen, als wenn sie jene zarte Saite berührt hätte, wodurch sein Gewissen wäre beunruhigt worden. Nach einiger Ueberlegung fand er sogleich, ihr Argwohn, daß er sich einer so schreklichen Beleidigung gegen seine Liebe und ihren guten Nahmen schuldig gemacht hätte, rührte bloß von Partridgens Geplauder in den Wirthshäusern vor Wirthen und Bedienten her; denn Sophia gestand ihm, daß es von diesen Leuten wäre, daß sie ihre Nachrichten her hätte. Er überzeugte sie ohne viele Schwierigkeit, daß er ganz unschuldig an einer Beleidigung war, die seinem Charakter so wenig entsprach; sie aber hatte destomehr Schwierigkeit, ihn abzuhalten, daß er nicht den Augenblikk nach Hause gieng, und den Partridge umbrachte, welches zu thun, er mehr als einmal schwur. Da die-

 ser

ser Punkt nun einmal aufgeklärt war, so fanden sie sich beide miteinander so sehr zufrieden, daß Jones gänzlich darüber vergaß, daß er die Unterredung damit angefangen, sie zu beschwören, alle Gedanken an ihn fahren zu lassen; und sie war in einer Laune, daß sie wohl einer Bitte von ganz anderer Art Gehör gegeben hätte; denn ehe sie sichs versahen, waren sie beide so weit gekommen, daß er sich einige Worte verlauten ließ, die einem Heurathsvorschlage ähnlich klangen. Hierauf antwortete sie: „Wenn ihre Pflicht gegen ihren Vater es ihr nicht verböte, ihrer eigenen Neigung zu folgen, so sollte ihr das äusserste Elend mit ihm willkommener sein, als der überflüßigste Reichthum mit einem andern. Bei Erwähnung des Worts: Elend, fuhr er zurükke, ließ ihre Hand, die er einige Zeit gehalten hatte, los, schlug sich mit seiner Hand an die Brust, und rief aus: „O Sophia, kann ich dich denn elend machen? Nein! beim Himmel, nein! Eine so niederträchtige Rolle will ich nie spielen! Theuerste Sophia, was es mich auch kostet, ich will Ihnen entsagen, ich will Sie aufgeben! Ich will alle dergleichen Hofnungen aus meinem Herzen reissen, die nicht mit Ihrem wahren Besten bestehen können. Meine Liebe zwar werd ich immer beibehalten, aber es soll in der Stille geschehen; es soll, entfernt von Ihnen, geschehen; es soll in einem fremden Lande geschehen, aus welchem kein Laut, kein Seufzer meiner Verzweiflung je Ihr Ohr erreichen,

reichen, und Sie beunruhigen soll. Und wenn ich todt bin — Er wollte weiter fortfahren, wurde aber durch eine Flut von Thränen verhindert, welche Sophia auf seine Brust fallen ließ, auf die sie sich lehnte, ohne daß sie ein Wort zu sprechen vermochte. Er küßte ihre Thränen auf, welches sie ihm einige Augenblikke ohne Widerstand zu thun erlaubte; nun aber besann sie sich wieder, und entzog sich sanft seinen Armen. Und nun, um die Unterredung von einem Gegenstand abzulenken, der allzuzärtlich war, und den sie, wie sie fand, nicht länger aushalten konnte, bedachte sie sich auf eine Frage, die sie nie vorher Zeit gehabt hatte, an ihn zu thun; „wie er, nehmlich, in dieses Zimmer gekommen wäre?„ Er fieng an zu stottern, und würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, ihren Verdacht durch die Antwort, die er ihr geben wollte, rege gemacht haben: als auf einmal sich die Thüre öfnete, und — herein trat Lady Bellaston.

Als sie einige Schritte vorwärts gethan, und Jones und Sophien beisammen gesehen hatte, stand sie auf einmal stille. Nachdem sie hierauf nach einer Pause von einigen Minuten sich wieder besonnen hatte, sagte sie mit bewundernswürdiger Gegenwart der Seele, — wiewohl mit deutlichen Zeichen des Erstaunens sowohl in der Stimme, als im Gesichte — „Ich dachte, Fräulein Western, Sie wären in der Komödie gewesen?„

Obgleich Sophia keine Gelegenheit gehabt hatte, von Jones zu erfahren, durch welche Mittel er sie ausfündig gemacht hätte, so war sie doch, da sie nicht das geringste von der wirklichen Wahrheit argwohnte, oder daß Jones und Lady Bellaston bekannt miteinander waren, sehr wenig über diese Frage verwirrt, und das um so viel weniger, da die Lady in allen ihren Unterredungen über die Sache, immer vollkommen ihre Parthei gegen ihren Vater genommen hatte. Ohne sich viel zu bedenken, erzählte sie also die ganze Geschichte, die in dem Schauspielhause vorgefallen, und die Ursache, warum sie so bald nach Hause gekommen.

Die Länge dieser Erzählung gab der Lady Bellaston eine Gelegenheit, ihre Unruhe zu dämpfen, und zu überlegen, wie sie nun zu verfahren hätte; und da das Betragen Sophiens ihr Hofnung gab, daß Jones sie nicht verrathen hätte, so nahm sie ein aufgeräumtes Ansehen an, und sagte: „Ich würde Sie nicht so unvermuthet überfallen haben, Miß Western, wenn ich gewußt hätte, daß Sie Gesellschaft hätten.„

Lady Bellaston heftete ihre Augen auf Sophien, indem sie dieses sagte, und dieses arme junge Frauenzimmer antwortete ihr hierauf, ihr ganzes Gesicht mit Röthe und Verwirrung bedekt, mit stammlender Stimme: „Gewiß, gnädige Frau, die Ehre Ihrer Gesellschaft wird mir immer — Ich hoffe wenigstens, sagte Lady Bellaston, daß ich kein Ge-

schäfte

schäfte unterbreche. — Nein, Madame, antwortete Sophia, unsere Geschäfte waren eben zu Ende. Ihr Gnaden werden sich erinnern, daß ich Ihnen öfters von einem Taschenbuche sagte, das ich verlohren: Dieß hat dieser Herr hier glüklicher Weise gefunden, und ist so gütig gewesen, es mir mit dem Bankzettel, der darinn lag, wieder zuzustellen.

Jones hätte die ganze Zeit über, seitdem Lady Bellaston gekommen war, vor Furcht in die Erde sinken mögen. Er saß da, und stieß die Absäzze aneinander, spielte mit seinen Fingern, und sah, wo möglich, noch alberner aus, als ein junger dummer Landjunker, wenn er zum erstenmale in eine grosse Gesellschaft kommt. Nun aber fieng er gleichwohl an, zu sich selbst zu kommen, und, nach Anleitung des Betragens der Lady Bellaston, die, wie er sah, keinen Anspruch auf einige Bekanntschaft mit ihm zu machen Willens war, entschloß er sich, auch seiner seits gänzlich den Fremden zu machen. Er sagte also: „So lang er das Taschenbuch in seinem Besizze gehabt, hätt er immer allen Fleiß angewandt, die Dame ausfündig zu machen, deren Name darinnen geschrieben gewesen wäre: er hätte aber nie, bis auf den heutigen Tag so glüklich sein können, sie zu entdekken.„

Sophia hatte in der That des Verlusts ihres Taschenbuchs gegen Lady Bellaston gedacht: da aber Jones aus einer oder der andern Ursache sich

niemals das geringste gegen sie hatte merken lassen, daß er es hätte, so glaubte sie nicht eine Sylbe von allem dem, was Sophia ihr nun sagte, und bewunderte die äusserste Schnelligkeit der jungen Dame, mit der sie eine solche Ausrede erfand. Die Ursache, weswegen Sophia die Komödie verlassen, fand keinen bessern Glauben; und ob sie sich gleich die Zusammenkunft dieser beiden Liebenden nicht erklären konnte, so war sie doch fest überzeugt, daß sie nicht zufällig wäre.

Mit einem gezwungenen Lächeln sagte sie daher: — „In der That, Miß Western, Sie sind sehr glüklich gewesen, daß Sie Ihr Geld wieder erhalten haben. Nicht nur in dem Stükke, daß es einem Herrn von Ehre in die Hände fiel, sondern auch darinn, daß es ihm glükte, die Besizzerinn davon ausfündig zu machen. Sie wollten, dünkt mich, es nicht öffentlich bekannt machen lassen. — Es war in der That ein ausserordentliches Glükk, mein Herr, daß Sie ausfündig gemacht haben, wem der Zettel zugehörte.

O gnädige Frau, rief Jones, er war in einem Taschenbuche eingeschlossen, in welchem der Name der jungen Dame geschrieben war.

Das war sehr glüklich, in der That, sagte die Lady: — und noch glüklicher, daß Sie hörten, daß Miß Western sich in meinem Hause aufhielt; denn sie ist sehr wenig bekannt.

Jones war nun endlich wieder vollkommen bei sich selbst, und da er glaubte, er hätte nun eine Gelegenheit, Sophien wegen der Frage zu befriedigen, die sie kurz vorher, ehe Lady Bellaston hereinkam, an ihn gethan, so fuhr er also fort: „O gnädige Frau, diese Entdekkung macht' ich durch den glüklichsten Zufall, den man sich nur denken kann. Abends auf der Maskerade neulich sagt' ich einer Dame, was ich gefunden hätte, und nannte den Namen der Eigenthümerinn, und diese sagte mir, sie glaubte, sie wüßte, wo ich Miß Western sehen könnte; und wenn ich des andern Morgens in ihr Haus kommen wollte, so wollte sie mir weitern Bescheid sagen. Ich gieng also zu ihr, aber sie war nicht zu Hause; ich konnte sie auch nicht eher antreffen, als bis diesen Morgen, und da wieß sie mich denn zu Ihr Gnaden. Ich kam also hieher, und gab mir die Ehre nach Ihr Gnaden zu fragen; und da ich sagte, daß ich eine ganz besondere Verrichtung hier hätte, wieß mich ein Bedienter in dieses Zimmer; wo ich noch nicht lange gewesen war, als die junge Dame aus der Komödie zurükke kam.

Als er der Maskerade gedachte, sah er die Lady Bellaston ganz listig an, ohne zu befürchten von Sophia bemerkt zu werden, denn diese war sichtbar zu sehr verwirrt, als daß sie einige Beobachtungen hätte machen können. Dieser Wink beunruhigte die Lady ein wenig, und sie war still, und nun

entschloß sich Jones, der die heftige Bewegung sah, in der Sophiens Gemüthe war, das einzige Mittel zu ergreifen, ihr Erleichterung zu verschaffen, welches darinn bestand, daß er weggieng. Ehe er aber dieses that, sagte er: „Ich glaube, gnädige Frau, es ist bei dergleichen Gelegenheiten gewöhnlich, eine Belohnung zu geben. — Ich muß für meine Ehrlichkeit auf eine sehr hohe Belohnung dringen; — es ist das keine geringere, gnädige Frau, als die Ehre, daß Sie mir erlauben, noch einen Besuch hier abstatten zu dürfen.„

Mein Herr, erwiederte die Lady, ich zweifle nicht im geringsten, daß Sie nicht ein Mann von Ehre sind, und vor hübschen Leuten ist meine Thüre niemals verschlossen.

Jones gieng also nach den gehörigen Ceremonien fort, gar sehr zu seiner eigenen und nicht minder zu Sophiens Zufriedenheit; der entsezlich bange war, daß Lady Bellaston nicht entdekken möchte, was sie bereits nur allzugut wußte.

Auf der Treppe traf Jones seine alte Bekanntschaft, die Jungfer Honoria an, die, ungeachtet alles dessen, was sie gegen ihn gesagt hatte, nun doch so viel Lebensart hatte, daß sie ihm mit aller Höflichkeit begegnete. Es war in der That ein sehr glücklicher Umstand, daß er sie hier fand, denn er konnte ihr bei dieser Gelegenheit das Haus anzeigen, wo er wohnte, welches denn Sophia hernach von ihr erfuhr.

## Zwölftes Kapitel.

### Worinn das dreizehente Buch beschlossen wird.

Der elegante Lord Shaftsbury redet irgendwo darwider, daß man nicht gar zu viel Wahrheit sagen müsse: woraus sich gar fein schliessen läßt, daß es in einigen Fällen nicht nur zu entschuldigen, sondern auch so gar lobenswürdig sei, zu lügen.

Und gewiß sind keine Personen, die mehr Recht zu dieser lobenswürdigen Abweichung von der Wahrheit haben, als junge Frauenzimmer in Liebesangelegenheiten. Vorschriften, Erziehung, und vor allen Dingen die Verordnung, ja, ich mag sagen, die Nothwendigkeit der Gewohnheit muß sie deswegen entschuldigen, wodurch sie zurükgehalten werden — nicht, sich den ehrlichen Trieben der Natur zu unterwerfen (denn das würde ein thörichtes Verbot sein) — sondern dieselbigen zu gestehen.

Wir schämen uns daher nicht zu sagen, daß unsere Heldinn den Aussprüchen des obgedachten sehr ehrwürdigen Weltweisen folgte. Wie sie denn nun vollkommen zufrieden war, daß Lady Bellaston nichts von der Person des Jones wußte, so

beschloß

beschloß sie auch, sie in dieser Unwissenheit zu erhalten, wenn es ihr auch eine Lüge kosten sollte.

Jones war noch nicht lange weg, als Lady Bellaston ausrief: „Auf mein Wort, ein hübscher, artiger junger Pursche! Wer er doch nur sein muß! denn ich besinne mich nicht, sein Gesicht je vorher gesehen zu haben.„

Ich eben so wenig, Madame, sagte Sophia, das muß ich sagen, seine Aufführung mit dem Zettel war recht sehr artig.

Ja, und auch er selbst ist ein sehr artiger Mensch, sagte die Lady, däucht Ihnen das nicht auch?

Ich habe nicht eben sehr Achtung auf ihn gegeben, antwortete Sophia; aber mich däuchte, er schien mehr etwas tölpisch und unmanierlich als nicht.

Da haben Sie vollkommen Recht, sagte Lady Bellaston, man kann aus seinen Sitten sehen, daß er nicht viel in gute Gesellschaft muß gekommen sein. In der That, ob er Ihnen gleich Ihre Banknote wiedergegeben, und eine Belohnung ausgeschlagen, so möcht ich doch fast zweifeln, ob er ein Mann von Stande ist. Ich habe das immer bemerket, an Leuten von guter Geburt findet sich ein gewisses etwas, das andere niemals erlangen können. — Ich denke, ich werde Befehl geben, für ihn nicht zu Hause zu sein. Nein gewiß, gnädige

Frau

Frau, antwortete Sophia, nach dem was er gethan hat, kann ich doch eben nicht den Verdacht haben, daß er — — und überdieß, wenn Ihr Gnaden ihn recht betrachtet haben, waren seine Reden so zierlich, seine Ausdrükke so fein, so artig, daß — daß —

Ich gestehe, sagte Lady Bellaston, es fehlt dem Menschen nicht an Worten. — Und in der That, Sophia, Sie müssen mir verzeihen; in der That das müssen Sie. —

Ich Ihr Gnaden verzeihen! sagte Sophia.

Ja, in der That, Sie müssen, antwortete sie lachend; denn ich hatte einen schreklichen Verdacht, wie ich zuerst in das Zimmer kam. — Wahrhaftig Sie müssen mir verzeihen; ich dachte, es wäre Herr Jones selbst.

Wirklich! dachten das Ihr Gnaden? sagte Sophia erröthend, und zwang sich zu lachen.

Ja, wahrhaftig, das dacht ich, antwortete sie. Ich kann nicht begreifen, wie mir das Ding auf einmal in den Kopf kam. Denn, dem Kerl sein Recht wiederfahren zu lassen, ganz artig gekleidet war er, und das, meine theuere Sophia, pflegt doch gewöhnlich der Fall nicht bei Ihrem Freunde zu sein.

Nach meinem Versprechen, das ich Ihr Gnaden gethan habe, antwortete Sophia, ist dieser Spott wohl etwas grausam.

Nichts

Nichts weniger, Kind! sagte die Lady. Vorher, ja, da wär es grausam gewesen: aber nachdem Sie mir versprochen, niemals ohne Ihres Vaters Einwilligung zu heurathen, worinn, wie Sie wissen, die Entsagung des Jones miteingeschlossen ist, können Sie doch gewiß eine kleine Spötterei über eine Leidenschaft vertragen, die einem jungen Landmädchen noch immer zu verzeihen war, und die Sie, wie Sie mir sagen, so gänzlich besiegt haben. Was muß ich von Ihnen denken, meine liebe Sophia, wenn Sie nicht einmal ein wenig Scherz über seine Kleidung vertragen können? In der That, ich fange an zu fürchten, daß Sie schon sehr weit gegangen sein müssen; und zweifle beinahe, ob Sie auch aufrichtig gegen mich gewesen sind.

In der That, Madame, rief Sophia, Sie verkennen mich, wenn Sie glauben, daß ich mich seinetwegen das geringste annahm.

Seinetwegen? antwortete die Lady; Sie müssen mich nicht recht verstanden haben. Ich gieng nicht weiter, als auf seine Kleidung; — denn ich wollte Ihren Geschmakk nicht durch eine andere Vergleichung beleidigen. — Ich glaube nicht, meine liebe Sophia, wenn Ihr Herr Jones ein solcher Kerl wäre, wie dieser, daß —

Ich dachte, sagte Sophia, Ihr Gnaden hätten zugegeben, daß er hübsch wäre — —

Wer?

Wer? Ich bitte Sie! rief die Lady hastig.

Der Herr Jones, antwortete Sophia; — besann sich aber augenbliklich: Herr Jones! — nicht doch! — Ich bitte um Verzeihung; ich meine den Herrn, der eben hier war.

O Sophia! Sophia! rief die Lady; dieser Herr Jones, fürcht ich, läuft Ihnen noch immer im Kopf herum.

So versichere ich Sie denn auf meine Ehre, Madame, sagte Sophia, daß Herr Jones mir eben so gleichgültig ist, als der Herr, der uns eben verlassen hat.

Auf meine Ehre, sagte Lady Bellaston, ich glaube es. Verzeihen Sie mir deswegen einen kleinen unschuldigen Scherz; aber ich verspreche Ihnen, ich will seinen Namen nie wieder nennen.„

Und nun giengen die beiden Frauenzimmer auseinander, unendlich mehr zum Vergnügen Sophiens, als der Lady Bellaston, die gar zu gerne ihre Nebenbuhlerinn ein wenig länger gequält hätte, wenn nicht Geschäfte von grösserer Wichtigkeit sie abgeruffen hätten. Was Sophien betrift, so war ihr Gemüthe bei dieser ersten Ausübung eines Betrugs nicht vollkommen ruhig, über welchen sie, als sie sich in ihr Zimmer begeben hatte, mit der höchsten Unruhe, und mit dem innigsten

Gefühle

Gefühle der Schaam nachdachte. Auch die besondere Härte ihres Schiksals, und die Nothwendigkeit der Sache konnten ihre Aufführung nicht mit ihrem Herzen aussöhnen; denn dieses war von zu feinem Gefühle, als daß es den Gedanken hätte ertragen können, daß sie sich einer Falschheit schuldig gemacht, so sehr die Umstände auch sie entschuldigen mochten. Es erlaubten ihr diese Gedanken auch nicht, die ganze folgende Nacht nur ein Auge zuzuthun.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fielding, Henry,

Geschichte des Tom Jones eines Fündlings

Bd.: 3

Nürnberg 1780

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 445 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278046-1
VD18 80314090-001